<36624941150015

Der Po und das Thal der Lombardei.

Der Po

und

Das Thal der Lombardei.

Eine hydrographisch-orographische Skizze
mit historischen Notizen

von

J. F. Birnbaum,
quiesz. Untersuchungsrichter.

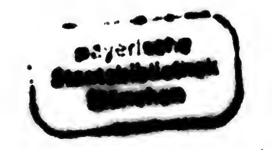


Erster Theil.

Kaiserslautern,
Verlag von J. J. Tascher.

1837.

Druck von J. Ludwig Vatter in Kaiserslautern.



Sr. Hochwohlgeboren

dem

Herrn Baron

Ludwig v. Gienanth,

Besitzer mehrerer Eisenwerke am Rhein,

in Hochstein,

aus

Hochachtung und in Anerkennung Seiner
hohen Verdienste um das Industrie-
Wesen in dem bayerischen
Rheinlande

gewidmet

vom Verfasser.

Vorwort.

Es mag erlaubt seyn, ein Wort über den Beweggrund zur Ausarbeitung des vorliegenden Buches zu sagen.

Ein zufälliger Blick auf den Artikel „Po“ des Leipziger Conversations-Lexikons gebar unter mannichfachen Wehen dieses Kind; möge es bei seinem Eintritte in die große Welt eine Pflege finden, die dem Vertrauen gleich käme, womit man die bloße Ankündigung seines Erscheinens von so vielen Seiten belohnte!

In jenem lexikographischen Werke nämlich fand ich, daß dieser Strom und das von ihm bespülte Land noch lange nicht mit der verdienten Gründlichkeit erforscht worden sey, und daß es ihm gebührte, in geographischer sowohl, als in historischer und militärischer Beziehung durch die Feder eines geübten und erfahrnen Autors verherrlicht zu werden. Ohne Ansprüche auf den Ruhm eines solchen, glaubte ich doch, bei der mir zugetheilten Muße Materialien sammeln zu dürfen, um die Aufmerksamkeit Würdigerer auf diesen durch so viele große Erinne-

rungen der Vergessenheit für immer entrissenen Gegenstand hinzulenken.

Diese meine Aufgabe mit Gewissenhaftigkeit, mit Liebe zur Wahrheit, mit Achtung vor dem Rufe der Zeit, erfaßt, und nach Maaßgabe meiner Kräfte gelöst zu haben, — dieses Zeugniß glaube ich von gerechten und kompetenten Richtern erwarten zu dürfen; ihre freundliche und aufklärende Belehrung werde ich hochachten, auch — wenn dem Buche vielleicht eine zweite Auflage erblühen sollte, — dankend, und — um es wiederholt zu sagen — mit jener Sorgfalt benützen, welche ich auf die Ausarbeitung des Ganzen, trotz der unendlichen Masse widersprechender Angaben der verschiedenen Autoren, verwendet zu haben, versichern kann.

Schlüßlich freue ich mich der mir gebotenen Gelegenheit, dem Herrn Vorstande der großherz. Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg, so wie dem Hrn. Kaufmann Zimmern und dessen Hrn. Sohne daselbst, für reichlich gespendete literarische Hülfsmittel den wärmsten Dank öffentlich ausdrücken zu können.

Der Verfasser.

Einleitung.

Der achtsame und lernbegierige Leser, dem es nicht sowohl darum zu thun ist, sich leicht und angenehm zu unterhalten, als das Bereich seines Wissens auf eine gründliche und haltbare Weise zu erweitern, wird es gewiß nicht überflüssig finden, daß ein Schriftsteller die schwierige Aufgabe übernehme, Bericht über einen Strom zu erstatten, dessen vielgepriesener und in so manchen Beziehungen klassisch gewordener Name zwar täglich in den Werken alter und neuer Zeit gelesen und abermal gelesen wird, aber in der Seele des Dilettanten, im Fache der Geschichte und Geographie, ein dunkles und nebelhaftes Bild zurückläßt, weil es ihm an einem gemeinnützigen Buche gebricht, vermittelst dessen er die Gebilde seiner Phantasie zu einem klaren und deutlichen Begriffe erheben könnte, und außerdem noch in den vielen theils dürftigen und theils mittelmäßigen Karten, womit unser Continent überschwemmt ist, mehr Verwirrung als Belehrung erndtet; er wird vielmehr, er möge nun Kaufmann, Gelehrter, Kriegsmann, Künstler oder auch nur ein bloßer Freund der Lectüre sein, die gute Absicht des Autors dankbar anerkennen und ihm beim Gebrauche eines bisher schmerzhaft vermißten Wegweisers recht gern die Mängel und Gebrechen verzeihen, die mit einer Arbeit der vorliegenden Art unzertrennlich verbunden sind.

Es dürfte zwar Mancher beim flüchtigen Durchblättern des Buches den mehr scheinbaren als gegründeten Einwand machen, daß sich dasselbe die nutzlose Mühe gebe, der Welt das mitzutheilen, was besser und anschaulicher in den vielen Landkarten, womit die öffentlichen Bibliotheken überfüllt, und die zum größten Theile in den Händen der Partikularen zu treffen seien, gefunden werde. Diesen müßte aber gerechtermaßen entgegen gehalten werden, daß:

1° unsere besten Landkarten, die zwar in den öffentlichen Bibliotheken vorzufinden sind, aber nur von den wenigsten Liebhabern benutzt, und wegen ihrer hohen Preise von den wenigsten Personen angeschafft werden können, mehr oder weniger unvollständig sind, und eben deßwegen mit einander verglichen werden müssen, um das Fehlende und Mangelhafte der Einen durch das Vorhandene und Bessere der Andern zu ergänzen und zu berichtigen, und

2° die Landkarten überhaupt nur Linien und Namen darbiethen, und die dazu erforderlichen Erklärungen aus einer großen Zahl theils seltener Bücher zusammengesucht werden müssen, was doch für die größte Zahl unserer Leser nicht wohl angeht.

Der Verfasser, die Richtigkeit ihrer Gründe lebhaft erkennend und den Spruch einer gesunderen Critik nicht fürchtend, übergibt dem billigern Publikum das Ergebniß seines mehrjährigen Strebens, das einer gütigen Aufnahme um so gewisser entgegensehen dürfte, als es, außer der Erfüllung seines hydrographischen und orographischen Zweckes, noch den besondern Vortheil hat, dem Freunde der Geschichte, welchem die Beschaffenheit und Lage des Terräns nicht genugsam bekannt sein möchte, ein Bild jener Gegend vor die Augen zu rücken, die schon seit mehreren Jahrtausenden durch ihr geistiges Wirken und ununterbrochenes Zusammenhängen mit den Begebnissen der Zeit, die Aufmerksamkeit der vergangenen und gegenwärtigen Menschenge-

schlechter immer rege zu erhalten wußte, und mit ihren ruhmgekrönten Thaten und geistigen Erzeugnissen die glänzendsten Blätter der Welt- und Kulturgeschichte füllet. Denn es war an den lachenden und fruchtbaren Ufern des prächtigen Postroms, wo schon vor Troja's Untergang die Ligurier, Tusker und Umbrier ihre Sitze hatten, wo später die zu Tarquinius Priscus Zeiten eingewanderten Gallierstämme, die Cenomanen, Insubrier, Bojer u. a. keltischen Völkerschaften, ihr kriegerisches Wesen trieben, und später mit den eroberungssüchtigen Römern einen schweren Kampf um ihre Freiheit bestanden, der aber nach einer langen Reihe von Jahren mit ihrem Untergange endete; wo der große Karthagerheld Hannibal, nach der wunderbaren Ersteigung der cottischen Alpen, seinen unsterblichen Feldzug gegen die zitternden Römer eröffnete und sich, einem schweren Gewitter gleich, über die blutigen Schlachtfelder am Ticin und Trebbia nach den südlichern Gefilden Italiens hinabzog [1]). Hier war es, wo die rohen Barbarenschwärme unter der Anführung eines Alarich, Radagaisus und Attila ihre verheerenden Raubzüge hielten, und nach zwölfhundertjährigem Bestande das Westreich der ausgearteten Römer sein klägliches Ende nahm; wo der große Theodorich das junge Reich der Heruler stürzte und die Herrschaft der Ostgothen gründete; wo die Oströmer, nach neunzehnjährigem Kampfe die Gothen verdrängend, ihr Regiment nach Westen erstreckten, aber auf des Feldherrn Narses Anstiftung bald wieder vertrieben und auf einige zerstreut liegende Besitzungen im mittlern und südlichen Italien beschränkt wurden. Welchem Leser sollte unbekannt geblieben seyn, daß die aus Pannonien eingewanderten Longobarden im Jahr 568 ihre

[1]) Sein Weg führte ihn über den Mont Genèvre in das lombardische Thal und von hier über Turin, Vigevano, Pavia, Piacenza, Parma, Modena und Bologna nach Florenz über den Apennin nahe an der Quelle des Santerno vorbei.

wilden Horden über das weite Pothal ergossen, und allgemach vom Terglu bis zum Monte Viso und weit hinab bis zum Golfo von Tarent ein mächtiges Lehnreich stifteten, das über zwei Jahrhunderte blühete und zuletzt, weil die aufkeimende Macht der neuen Roma und die schonungslose Ländergier eines jungen Helden es also haben wollten, mit seinem Könige Desiderius in die Gewalt Karls des Großen fiel. Sie sind längst aus der Reihe der Völker verschwunden, allein ihr Name ist in verjüngter Form jenem schönen und gesegneten Alpenthale geblieben, das wir gemeiniglich nur die Lombardei zu nennen pflegen.

Wie nothwendig es sei, die fruchtbare Fläche mit ihren Flüssen und den sie umgebenden Bergreihen genauer, als bisher, kennen zu lernen, lehrt uns der weitere Gang der Geschichte. Mir sei demnach vergönnt den leise angesponnenen Faden der Geschichte bis zu jenem verhängnißvollen Punkte weiter fortzuführen, wo die aus ihrem Kreislaufe gerissenen Völker auf ihre alten Bahnen zurückzukehren scheinen. — Das zur Gegenwehr zwar gerüstete, aber durch den schändlichsten Verrath ohne Schwertstreich an Karl verkaufte Reich des Desiderius erscheint nunmehr als Königreich von Italien und bleibt ein Erbe des Karolingischen Hauses bis in das Jahr 888, wo, nach mehr als hundertjähriger Herrschaft, der welkgewordene Regentenstamm mit Karl dem Dicken zu Ende geht und das verwaiste Reich ein Raub ehrgeitziger Großen und fremder Fürsten wird, die in ihrem wilden Streite um den lombardischen Königsreif[1]) das niedergedrückte Volk mit Füßen treten und in unaussprechliches Elend stürzen.

---

[1]) Daß die eiserne Krone ein bloser Reif sei, ist jedem Kenner bekannt. Sie ist ohngefähr 3 Fingerbreit hoch, und ohne alle Spitzen oder Strahlen; ihr Inneres mit einem Reife von Eisen versehen, der noch von dem Kreuze Christi herrühren soll. Das Uebrige besteht aus Gold und strotzt von Juwelen. Mit ihr wurden die Lombardenkönige und

Ueberall Verwüstung und Mord. Doch die furchtbaren Einfälle der Ungarn und Sarazenen in dem ersten Viertel des zehnten Jahrhunderts legten, ihres löblichen Werkes unbewußt, den ersten Grund zur Freiheit der lombardischen Städte, die, — bisher in apathischer Niedrigkeit versunken und hülflos ihrem eigenen Elende überlassen — hierdurch gezwungen wurden, sich mit schützenden Mauern zu umgeben, die Vertheidigung derselben regulären Bürgermilizen zu übergeben, und dem von nun an besser begriffenen Gemeindewesen eine fürsorgende Munizipalbehörde an die Seite zu stellen. Sie erstarkten in unbeachteter Jugendfülle bis zum Jahr 962, wo der Germanenkönig Otto I. ihrem letzten Könige Berengar Krone und Freiheit raubte, und das verwaiste Reich an Deutschland brachte.

Dieses wichtige Ereigniß in der Geschichte Deutschlands und Italiens, und das schon früher angemaßte Recht auf eine imaginäre Kaiserwürde, werden dem edeln, von allen Schlacken des politischen Vorurtheils gereinigten, Denker stets ein Gegenstand menschlichen Bedauerns bleiben, weil sie über die sonnigen Gefilden des Padus und das übrige Italien unsäglichen, sich ewig erneuernden Jammer brachten, und zwischen Thron und Altar eine Spaltung erzeugten, welche der niedergedrückten Menschheit vieles Blut und fruchtlose Thränen kostete. Sie verwirrten den natürlichen Gang des Völkerlebens und brachten Verhältnisse hervor, die mit Hülfe des falsch ausgelegten römischen Rechts alle

---

späterhin die Könige Italiens gekrönt. Hiervon macht Kaiser Heinrich VII. eine auffallende Ausnahme, dem man, weil sie die Torre von Mailand versetzt hatten, eine eigens dazu gemachte Krone von geschliffenem Stahle aufsetzte.
— Krönungsstadt: Monza. —
Pfeffels Abrégé chron. de. l'hist. et du droit public d'Allemage. Vol. 1. pag. 371.
Büsching, Vol. 4 pag. 50.

Begriffe verschoben, und das häusliche Regiment der italienischen Völkerschaften unter fremden Einfluß stellten. Otto des Großen freisinnige und weise Charten und anderweitige Begünstigungen erweiterten indeß die still erworbenen Gerechtsame der lombardischen Städte, die unter den stürmischen Regierungen Heinrich des IV. und V. immer weiter um sich griffen und zuletzt gar das kaiserliche Ansehen zu stürzen drohten. Die Bezwingung eines trotzigen Adels, der zahlreich auf seinen festen Burgen saß und das Volk tyrannisirte, der zwanzigjährige Kampf der lombardischen Städte mit dem großen Friedr. Barbarossa, aus welchem die lombardische Liga hervorging, und der auf die Schlacht von Legnano erfolgte Friedensschluß von Kostnitz[1]) vollendeten die Mündigkeit derselben und erhoben die muthig angemaßte Freiheit zu einem gesetzlich begründeten Wesen unter kaiserlicher Oberherrschaft und Gerichtsbarkeit.

Die Städte am Po (unter denen Mailand und Pavia am herrlichsten glänzten, die aber, von einem tödtlichen Hasse geblendet, sich unaufhörlich befriegten und nach dem Tode des letzten Ottonen[2]) die ersten auffallenden Spuren ihrer Eifersucht durch eine gedoppelte Königswahl vermerken ließen,) bestanden aber nicht lange als freie Republiken, da sie, — in die Faktionen der Welfen und Weiblinger getheilt —, die Spielballe grausamer sich fortan verdrängender Tyrannen und zuletzt die Besitzthümer der Visconti, Estensi, Gonzagi, der Grafen von Savoyen und Venezias wurden, die, nach Maßgabe der Zeiten und Verhältnisse, sich einmal für den Kaiser und das anderemal für den Papst oder andere mächtige Fürsten erklärten. Die ewigen Streitigkeiten ihrer Anführer unter sich und das berechnete Dazwischentreten auswärtiger Potentaten häuften Wechsel auf Wechsel, die sich als blutige Meteore an dem politischen Firmamente zeigend, schnell vorüberschwanden

1) 1183 im Juli.
2) Kaiser Otto III. starb 1002 in Paterno an den Frieseln.

und vieles Unglück und moralisches Verderben über das Volk verhängten. Die Gebiether Savoyens, Montferrats, Estes und Saluzzos waren noch die einzigen Herrn, die sich vor den tödtlichen Streichen der lombardischen Republiken bewahrt und ihr Ansehen als Dynasten durch alle Stürme der Zeit gerettet hatten.

Das Haus Savoyen, seit dem Jahre 1057 weise und klug in Piemont herrschend und in späteren Jahrhunderten die Besitzthümer Montferrats und Saluzzos an sich bringend, war es auch, das die Vorsehung dazu bestimmt zu haben schien, mit Mailand und Venedig einen neuen Staatenverein auf der erkalteten Lava der erloschenen Freiheitsvulkane zu errichten, in welchem es sich durch seine Mäßigung und zeitgemäße Politik stets rühmlich auszeichnete. Doch Mailands Herrscher sollten in diesem neuen politischen Drama die Szene eröffnen und die erste Rolle spielen.

Mailand, schon im Jahre 1111 eine ansehnliche Republik, aber ihres Uebermuthes wegen den minder mächtigen Städten der Lombardei sehr verhaßt, erneuerte, als der stolze und herrschsüchtige Kaiser Friedrich II. seine und seiner übrigen Genossen Rechte und Freiheiten nicht anerkennen wollte, den lombardischen Städtebund und führte mit diesem einen harten Krieg, der mit abwechselndem Glücke wohl über 14 Jahre dauerte, aber doch zuletzt für die muthigen Freiheitsmänner glücklich ausfiel. Der kaiserliche Statthalter Ezzelin von Romano, ein grausamer und treuloser Tyrann in der Mark Tarvis, dessen fluchbeladener Name zwischen jenen eines Phalaris und Busiris gesetzt zu werden verdient [1]), stiftete, mittlerweilen Man-

[1]) Er war seiner Grausamkeit wegen so berüchtigt, daß alle Krüppel und Blinden, welche sich damals durch Italien bettelten, insgemein zu sagen pflegten, sie hätten ihren unglücklichen Zustand dem Tyrannen von Romano zu verdanken: Haec et haec nobis fecit Eccelinus de Romano. Ventura Chron. Cap. 2.

fred nach Kaiser Friedrichs Tod in Neapel herrschte, mit Buoso von Doara und dem Markgrafen Oberto Pelavicino ein übelberüchtigtes Triumvirat und schwang sich durch diesen Kunstgriff auf eine solche Höhe von Macht, daß er sich wohl ohne Prahlerei rühmen konnte: „er wolle in der Lombardei mehr ausrichten als Keiner seit Karl des Großen Zeiten gethan.“ Doch die Gräuel, womit er die Länder am untern Po und in der Tarwiser Mark erfüllt hatte, setzten seinen ehrgeitzigen Absichten ein Ziel und bereiteten seinen Untergang; er verschwand mit seinen blutigen Schöpfungen aus dem Raume der Zeitlichkeit und die Visconti bereiteten in Mailand eine Macht, die, in stetem Wachsen begriffen, über dreizehn Dezennien währte, und sich einmal gar die Herrschaft über Oberitalien angemaßt haben würde, wenn nicht der unzeitige Tod eines ehrgeitzigen Fürsten und das schwache Regiment seiner unmündigen Söhne störend dazwischen getreten wären.

Die Torreani wurden aus Mailand vertrieben und der kluge Erzbischof Otto Visconti erhielt die Herrschaft der Stadt, die dieser — um sie in seinem Hause zu erhalten — mit seinem Neffen Maffeo Visconti theilte. Maffeo Visconti, noch zu Lebzeiten seines Oheims zum kaiserlichen Statthalter oder Vicar in der Lombardei ernannt, bildete den ersten Kern zur nachmaligen Größe Mailands, indem er Como, Bergamo, Vercelli, Novara, Alessandria, Tortona, Pavia, Lodi und Piacenza an sich brachte. In der Lombardei erhielten zwar noch viele Städte ihre Freiheit, allein manche neigten sich allmählig zum Verluste derselben, da nach und nach einzelne Herren darüber zu regieren anfingen. Mailand war namentlich diesem Falle untergelegen, da es aber unter allen Städten die vornehmste war, so ließ sich mit einiger Gewißheit voraussagen, daß sie die naheliegenden Republiken unter ihre Botmäßigkeit bringen würde. Dieß geschah denn auch stufenweis und nach mancher Ebbe und Fluth unter dem klugen und nicht

immer gewissenhaften Regimente der Visconti bis zur Herrschaft des Johann Galeazzo, der das durch Erbschaftstheilung zersplitterte Land nicht nur wieder vereinigte, sondern auch dem Anton Scaligero Verona und Vicenza entriß und noch andere Erwerbungen machte; er bemächtigte sich auch Padua's, das ihm aber 1390 durch ihren alten Herrn, Franz Carrara, wieder abgenommen wurde. Venezia, die stolze, aus den Sümpfen des Adriameers auftauchende Seestadt, kam um jene Zeit in den Besitz der Mark Treviso, welche sie schon vor einem halben Jahrhunderte erworben und nach einem drei und vierzigjährigen Besitze wieder aufgegeben hatte. Dieser scheinbar unwichtige Umstand verdient darum ganz besonders hervorgehoben zu werden, weil er den ersten Grund zur Herrschaft der Venetianer auf dem Festlande legte, den Karakter ihrer Politik wesentlich änderte, und in den starren Aristokraten eine Ländergier erweckte, die weder Treu, noch Glauben kannte und beständig dahin abzielte die benachbarten Staaten theils durch offene Gewalt und theils durch verborgene Umtriebe um ihre Provinzen zu bringen, oder sie gar gänzlich zu unterdrücken.

Johann Galeazzo, darauf bedacht die Gültigkeit seiner Erwerbungen auf einen besseren Rechtstitel, wie bisher, zu stützen und sich vor den Augen der Welt mit allen Sollennitäten eines legitimen Fürsten zu umgeben, ließ sich vom Kaiser Wenzeslav seine Länder zu Lehn geben und seine geheiligte Person mit der Würde eines Herzogs bekleiden; allein dieß neue Verhältniß und die spätere Vermählung seiner Tochter Valentine mit dem Herzoge Ludwig von Orleans, welcher er die Grafschaft Asti zur Mitgift gab und Erbschaftsrechte auf das Herzogthum Mailand einräumte, im Falle ihre Brüder ohne eheliche Erben sterben sollten, brachte hundert Jahre später die Franzosen und Spanier in das lombardische Thal. Der große, durch die Verbrechen und Künste Visconti's erweiterte, Staat wurde nach dessen

Tod unter seine zwei minderjährigen Söhne, Johann Maria und Philipp Maria, vertheilt und noch vor Abfluß eines Jahres ein Raub ehrgeitziger Menschen, die eine Provinz nach der anderen von dem Herzogthume abrissen und sich aneigneten. So entstand eine Menge kleiner Regenten und Tyrannen, die viel Verrwirrung und Verderben um sich verbreiteten. Unter ihnen zeichneten sich Ottobuono Terzo in Parma und Facino Cane in Alessandria durch ihre Grausamkeit und Treulosigkeit am meisten aus. Venezia, die Verbündete Mailands gegen Florenz und Franz Carrara, bemächtigte sich der Landschaften Verona, Vicenza, Padua, Belluno, Feltre und Cadore und ließ nach einem mehrjährigen Kriege den letzten Carrara mit seinen zwei Söhnen in dem Gefängnisse erdrosseln; sie hatte schon ein Jahr früher [1]) dem Markgrafen von Ferrara die Polesine von Rovigo abgenommen. Diese neuen Erwerbungen und die spätere Besitznahme Friauls, das sie in dem grausamen Kriege gegen Kaiser Sigismund und dem Patriarchen von Aquileja hinweggenommen [2]) vermehrte zwar ihre Landmacht, änderte aber ihre bisherigen Verhältnisse zu den übrigen Staaten der italienischen Halbinsel, weil sie, — von nun an nach einem politischen Uebergewichte strebend —, sich in alle Händel des Festlandes einmischte und auf diese Weise Kapitalien verschleuderte, die dem Unterhalte ihrer Marine und Colonien entzogen wurden.

Philipp Maria Visconti war indessen großjährig geworden und seinem ältern Bruder Johann Maria in der Regierung seines Erbtheiles gefolgt; er brachte durch die Geschicklichkeit seines Feldherrn Carmagnola die meisten Städte, welche während der Regentschaft und schlimmen Herrschaft seines Bruders in fremde Hände gefallen waren, an das Reich zurück, da er aber mit

[1]) 1405.
[2]) 1420.

Carmagnola sich entzweite, so entfloh dieser zu den Venetianern und bewog die Republik sich mit Florenz und Savoyen, die seit mehreren Jahren mit Mailand in offener Fehde lebten, gegen dieses zu verbünden. Der Herzog von Savoyen sollte von den gegen den gefürchteten Visconti eroberten Ländern Mailand, Pavia, Novara, Tortona, Alessandria, Vercelli, Asti u. a. m.; Venedig, Brescia, Bergamo und Cremona, und endlich die Florentiner die in der Romagna und Toskana verloren gegangenen Besitzungen zu ihrem Antheile bekommen. Der Liga traten noch außerdem der König von Arragonien bei, dem es nach der Insel Corsica gelüstete, und die Herrn von Ferrara und Mantua, die dem Einflusse ihrer Nachbarn wohl nachgeben mochten. Während eine venetianische Escadre den Po hinauffuhr bis Pavia und der Herzog von Savoyen in Verbindung mit dem Markgrafen von Montferrat die westliche Gränze Mailands beunruhigte eröffnete Carmagnola, Oberfeldherr der Ligisten, den Feldzug [1]) mit der Belagerung und Wegnahme Brescia's. Der Papst Martin V., ein Fürst von männlicher Thatkraft, dem seine Zeitgenossen das schöne Lob geben, daß er im Einverständnisse mit seinem würdigen Minister Albergati ein gewisses Gleichgewicht unter den Fürsten und Republiken Italiens zu Stande gebracht habe, trat zwischen die kriegführenden Mächte als Mediator auf und vermittelte am 30. Dezember 1427 den Vergleich von Turin, der den Venetianern das eroberte Brescianerland mit dem Camonicathale und das Cremonesergebieth auf der linken Seite des Oglio zuerkannte, und den Herzog Amadeus VIII. in dem Besitze der jüngst erworbenen Herrschaft Vercelli bestätigte. Die hochherzigen Bewohner Mailands waren mit diesem Frieden, welcher die venetianische Grenze bis auf wenige Stunden vor ihre Stadt rückte, nicht zufrieden

[1]) 1426, den 17. März.

und bewogen ihren Herzog zu einem zweiten Kriege, der aber mit der Schlacht bei Macalo zu ihrem Nachtheile endete und den zweiten noch ungünstigern Vergleich von Ferrara herbeiführte. [1]) Die Venetianer blieben nicht nur im Besitze Brescia's, sondern bekamen auch noch Bergamo und sein Gebieth, das Philipp Maria Visconti noch in Händen hatte. Auf diese zwei Kriege folgten noch zwei andere, deren erster mit dem Friedensschlusse vom 8. April 1433 und der letzte mit jenen von Cavriana [2]) endete. Jener brachte die Ghiera d'Adda und dieser die Städte Lonato, Valleggio und Peschiera, welche von Mantua abgerissen wurden, den Venetianern ein. So endeten vier Feldzüge, die Savoyens Herrschaft bis an die Sessia vorrückten und die venetianische Republik, deren Gebieth noch erst vor vierzig Jahren auf eine schmale Litze Landes um die Lagunen beschränkt war, zu einer ansehnlichen Landmacht erhoben. [3])

Philipp Maria Visconti starb endlich am 13. August 1447 ohne männliche Erben und hinterließ wegen der Wiederbesetzung des herzoglichen Stuhles vier verschiedene Testamente, deren vorletztes seine natürliche Tochter Bianca, die mit dem Grafen Ludovico Sforza verehelicht war, zur Universal-Erbin einsetzte. Sforza, einer der größten Feldherrn seiner Zeit, trieb die Mailänder, die nach dem Tode des letzten Visconti ihre alte republikanische Regierungsweise wieder eingeführt hatten, zu Paaren, und krönte sich am 25. März 1450 mit eigener Hand zum Herzoge von Mailand; bekriegte die von den Venetianern gegen ihn gestiftete Liga, bestimmte durch Vergleich, mit dem Herzoge von Savoyen

---

[1]) 1428, den 18. April.

[2]) 1441, den 23. November.

[3]) Die am 14. September 1448 durch den Grafen Ludovico Sforza bei Carravaggio geschlagenen Venetianer erwarben ihrer Niederlage ungeachtet das von ihnen früher eroberte Cremascer Ländchen am untern Serio.

abgeschloßen, den Sessiafluß zur westlichen Grenze seiner Staaten und stiftete nach mehr als hundertjährigem Kampfe unter den italienischen Fürsten einen allgemeinen Frieden, der während eines Zeitverlaufes von beinahe dreißig Jahren in der Lombardei respectirt wurde und Ludovicos Sohn, den grausamen und wollüstigen Herzog Galeazzo Maria, unter den Streichen überspannter Vaterlandsfreunde fallen sah.

Die Erhebung eines Ludovico Moro, der sich der Krone seines Neffen und Mündels Joh. Galeazzo Sforza bemächtigt und das usurpirte Herzogthum von dem deutschen Kaiser Maximilian zu Lehen bekommen hatte, obgleich dieser ein Schwager des verdrängten Fürsten war, brachte endlich, wo nicht auf unmittelbaren doch auf mittelbaren Wegen, jene verderbliche Saat zur Reife, die sein Vorgänger Johann Galeazzo vor hundert Jahren dem Schooße der Zukunft anvertraut hatte, indem der mißtrauische Tyrann, um sich gegen die Angriffe und Machinationen Alphons des V., der damals auf dem neapolitanischen Throne saß und der Schwiegervater des unterdrückten Galeazzo Sforza war, sicher zu stellen, den Frankenkönig Karl VIII. zur Eroberung Neapels anreizte und in das Land rief. Die Franzosen kamen denn auch und eroberten mit leichter Mühe ein Königreich, das wegen seiner innern Partheiungen und der Schlechtigkeit seiner Baronen keinen großen Widerstand leistete. Die neue Besitzung ging zwar durch die Anmaßung der Franzosen und die Fahrlässigkeit ihrer Minister gleich wieder verloren, da sie aber ihr Uebergewicht über die welschen Völker erkennen gelernt hatten, so blieb in ihnen eine Begehrlichkeit zurück, die sie nur zu oft in die blühendie Auen Italia's zurückführte, um sich hier eine zweite Heimath zu erwerben, und die wahren Interessen seiner Fürsten durch eine unredliche und wankelmüthige Politik zu verwirren.

Die rächende Nemesis der Politik, die — wie jede

andere Vergeltung — nur zu oft den Unschuldigen für den Strafbaren trifft, sühnte gar bald die Fehltritte eines Johann Galeazzo Visconti und Ludovico Moro mit dem Blute ihres unschuldigen Volkes: denn Karls des VIII. Nachfolger, Ludwig XII., seine vermeintliche Rechte auf Neapel erneuernd und Namens seiner Großmutter, Valentine Visconti, das Herzogthum Mailand in Anspruch nehmend, verbündete sich durch den Vertrag von Blois [1]) mit der Republik Venedig gegen Ludovico Moro und eroberte, nachdem er den Herzog von Savoyen und den Markgrafen von Saluzzo auf seine Seite gebracht, in zwanzig Tagen das Herzogthum Mailand, das er mit dieser theilte. Ludovico Moro entfloh zu den Schweitzern, fiel bald darauf, nachdem er einen vorübergehenden Aufstand im Mailändischen veranlaßt und benutzt hatte, durch den Verrath der mit ihm herübergekommenen Schweitzer in französische Hände [2]) und starb nach langer und harter Gefangenschaft in dem festen Schlosse von Loches in der Touraine. [3])

Kaum war Ludwig XII. in dem Besitze seiner ungerechten Eroberung befestigt, als er schon die gierigen Augen nach dem südlicheren Königreiche Neapel warf, und, um seiner zweiten Beute desto gewisser zu seyn, einen Angriffsbund und Theilungsvertrag mit dem Könige Ferdinand von Arragonien schloß, [4]) der dem bedroheten Könige Friedrich seine Hülfe zwar zugesagt hatte, aber nach gemachtem Antrage kein Bedenken trug dem unglücklichen Verwandten den Rücken zu kehren

1) 15. April 1499.
2) 10. April 1500.
3) Er saß zehn Jahre in einem 6 Fuß breiten und 8 Fuß langen Käfige von Holz, gewöhnliche Strafe der großen Herren damaliger Zeit. Man muß gestehen, daß der gute Louis douze und sein würdiger Minister Amboise, der ein Statthalter Christi werden wollte, ihre bösen Launen hatten. La Martiniere grand diction., V°. Loches.
4) 11. November 1500.

und sich zur gemeinschaftlichen Spoliation mit den Franzosen zu vereinigen. Die Eroberung geschah in dem kurzen Zeitraume von vier Monaten und wurde mit dem treulosen Spanier brüderlich getheilt; da diesem aber nach dem Besitze des ganzen Reiches gelüstete, so ersah er die Streitigkeiten, die sich natürlicher Weise bei der Berichtigung der gemeinschaftlichen Trennungsgrenze erhoben, zum schicklichen Vorwande, um sich des ihm nicht zugefallenen Antheiles durch die Gewalt der Waffen zu bemächtigen. Die Franzosen wurden nach ihrer Niederlage am Garigliano aus der südlichen Halbinsel vertrieben und ihre Ansprüche auf Neapel durch die Heirath Ferdinands mit einer Nichte Ludwigs auf einmal beseitigt.

Cäsar Borgia, ein natürlicher Sohn des übelberüchtigten Papstes Alexander VI., hatte sich während dieser Begebnisse und mit Hülfe der französischen Waffen der Romagna bemächtigt, die aber nach dem Hintritte seines Vaters für ihn wieder verloren ging, und ein Gegenstand heftigen Streites wurde zwischen den Venetianern und dem kriegerischen Papste, Julius II.; denn Alexander hatte kaum die Augen geschlossen als sich die ländersüchtigen Venetianer vieler Städte und Orte Romagna's willkührlich bemächtigten und der Papst den Usurpator Borgia theils durch Drohungen und theils durch eitle Versprechungen dahin brachte, die ihm übrig gebliebenen Besitzungen an die Kirche abzutreten. Beide Theile, auf gleich ungültige Titel gestützt, wollten sich in ihren gegenseitigen Ansprüchen nichts vergeben. Da sich aber Julius II. der Macht seines Gegners nicht gewachsen fühlte und wohl einsehen mochte, daß die Venetianer dem deutschen Kaiser wegen der Eroberung Mailands verhaßt und dem Könige Ludwig XII. wegen ihrer räthselhaften Treue verdächtig waren, so wendete er sich mit seinen Beschwerden an diese zwei Fürsten, deren ersterer sich bereits auf das bestimmteste für die Sache des heiligen Vaters erklärt hatte. Da-

mals geschah es aber, daß Ludwig XII., dem sehr daran gelegen zu seyn schien, einer Verbindung zwischen dem Kaiser und Ferdinand von Arragonien gegen Frankreich als Inhaberin Mailands vorzubauen, zum dritten Male wegen einer Verbindung seiner Tochter Claudia mit dem Prinzen Karl von Oestreich [1]) unterhandelte und jener Burgund, Bretagne, die Grafschaften Blois und Asti, Genua und das Herzogthum Mailand zur Mitgift versprach; dafür sollte der Kaiser den König gegen die Bezahlung von zweimal hundert tausend Dukaten mit Mailand belehnen. Diesem am 22. September 1504 in Blois abgeschlossenen Vertrage wurde jedoch ein zweiter geheimer beigefügt, der die Eroberung und Theilung des venetianischen Staates zur Absicht hatte und welchem auch der Papst Julius II. und der Erzherzog von Oestreich als Mittheilhaber beitraten. Die Venetianer, um die Liga in ihrem Keime zu ersticken, fanden sich wegen der Romagna mit dem Papste ab und gaben zu, daß dieser Bologna und Perugia mit Hülfe französischer Waffen eroberte. Die unerwartete Krankheit Ludwigs und seine tiefe Reue wegen des ungünstigen Vertrages von Blois, lößten den gefährlichen, für Italiens Gleichgewicht höchst nachtheiligen, Bund vollends auf und erzeugten dafür zwei andere Ligen, deren eine, Ludwig XII. und Ferdinand von Arragonien, gegen Venedig und die andere, Julius II. und Maximilian, gegen Frankreich gerichtet hatten. Maximilian erschien, unter dem Vorwande sich in Rom krönen zu lassen, mit einem starken Heere an der nördlichen Grenze Venedigs und begehrte von diesem den Durchgang mit seinem Gefolge; da aber die Republik nicht zugeben wollte, daß der Kaiser in einem solchen drohenden Aufzuge durch ihre Provinzen ziehe, so mußte mit diesem ein Defensivkrieg

---

[1]) Enkel Maximilians und nachmaliger Kaiser Karl V.

geführt werden, der am 20. April 1508 mit einem dreijährigen Waffenstillstande endete.

Endlich wurde, nachdem die Launen und Leidenschaften der sich wechselseitig täuschenden Fürsten alle Combinationen einer schwankenden Politik erschöpft, zur Erreichung ihrer ephemerischen Absichten selbst die grellsten Widersprüche nicht gescheut und die Würde der Völker stets verachtet hatten, die berühmte Liga von Cambray geschlossen [1]), die, nach 14 Jahre lang dauernde Irrungen, das mächtige Venedig aus der Reihe der Staaten stoßen und dessen Feinde, Frankreich, Spanien, Oestreich und den Papst, auf seine Kosten bereichern sollte. Julius II. hatte zu diesem folgereichen Bündnisse den ersten Anschlag und so dem Kaiser und dem Könige von Frankreich die erwünschte Gelegenheit an die Hand gegeben sich an einer Republik zu rächen, die gegen diesen heimlich machinirt und jenen persönlich beleidigt hatte.

Ferdinand von Arragonien hatte zwar keine Klage gegen Venedig zu führen, wünschte aber doch Herr jener fünf Seehäfen [2]) zu werden, die dasselbe in dem Königreiche Neapel pfandweis besetzt hielt. Auch die kleineren Fürsten von Savoyen, Ferrara und Mantua schlossen sich an die furchtbare Liga an, ersterer um sich Frankreich gefällig zu zeigen und letztere, um sich von der lästigen Suprematie des übermüthigen Kaufmannsvolkes zu befreien und diesem gewisse Ländereien abzuzwacken, die sie in frühern Zeiten an dieses verloren hatten. Die neue Liga begann ihr löbliches Werk damit, daß der Papst die Venetianer in den Kirchenbann that und die Coalition deren Grenze an sechs verschiedenen Stellen angriff. Sie gewann die Schlacht von Agnadello [3]) und Venetias Untergang

[1]) 14. Mai 1509.
[2]) Trani, Brindis, Otranto, Pulignano und Gallipoli.
[3]) V. 14. Mai 1509. Die Italiener nennen sie auch die Schlacht von La Vailata oder Ghiara d'Adda.

schien gewiß, da der Papst und Ferdinand die angesprochenen Städte, Ludwig XII. und Maximilian fast die ganze Terra Firma besetzten; allein der zufriedengestellte Papst, der sich ohnehin vor Frankreichs schwellender Macht zu fürchten anfing und die gedemüthigten Republikaner zu seinen Füßen kriechen sah, trat plötzlich auf die Seite der Venetianer und schloß mit diesen, Ferdinand und Heinrich VIII. von England, ein Bündniß gegen Frankreich, das, gleichwohl muthig fort kämpfend und die Schlacht von Ravenna gewinnend [1]), dennoch Italien räumen mußte, nachdem Maximilian und die Schweitzer es im Stiche gelassen hatten. Darum hatte sich aber Venedig in seiner Lage nicht sonderlich verbessert, da der Kaiser und das Oberhaupt der Kirche sich wegen gewisser wechselseitiger Ansprüche gegen dasselbe verständigten und ihm, außer andern Abbrüchen, die zwei schönsten Provinzen, Verona und Vicenza, entrissen und die übrigen Landschaften in ein kaiserliches Reichslehn umwandelten. Maximilian Sforza, ein Sohn des vertriebenen Ludovico Moro, stieg auf den Thron seiner Väter und sank zum bloßen Werkzeuge der Schweitzer herab, die mit empörendem Uebermuthe die Lombardei beherrschten und Piemont und Saluzzo als erobertes Land besetzten. Papst Julius II. starb bald darauf und hinterließ seinem Nachfolger Leo X. Parma, Piacenza, Modena und Reggio, die er als Theile der mathildischen Schenkung, wie auch Romagna, Bologna und Ravenna mit dem Kirchenstaate vereiniget hatte.

Das den Venetianern zugefügte Unrecht führte im Frühling 1513 die Franzosen nach Italien zurück, wo sie bei Novara von den Schweitzern geschlagen wurden [2]), und die Lombardei abermals räumen mußten. Ludwigs XII. Nachfolger, der junge und feurige Franz I.,

---

[1]) 11. April 1512.
[2]) 6. Juni 1513.

begann im August 1515 von neuem den Krieg und schloß, nachdem er die Ehre Frankreichs auf dem Schlachtfelde bei Marignano glorreich gerettet [1]) und sich des Besitzes Mailands versichert hatte, den Friedenstractat von Noyon [2]), der den traurigen Folgen der Liga von Cambray ein Ziel setzte und die Venetianer, nach Erduldung aller Unfälle des Krieges und überstandener Gefahr, die Knechte fremder Fürsten zu werden, in ihre alte Rechte auf der Terra Firma wieder einsetzte; doch mußten sie ihren Ansprüchen auf Romagna, Ghiera d'Adda und Cremona entsagen.

Aber die unglücklichen Bewohner der Lombardei sollten nach diesen harten und verheerenden Kriegsbegebnissen die höchste Stufe menschlichen Elends noch nicht erreicht haben; denn es waren seit dem Tractate von Noyon kaum fünf Jahre verstrichen als die unermüdliche Eifersucht Franz des ersten und Karls V., der mittlerweilen zum deutschen Kaiser erwählt worden war, einen Krieg erzeugte, der beinah zehn Jahre dauerte und Italien mit Gräuel und Verwüstung erfüllte. Diese Rivalität ging, was hier bemerkt zu werden verdient, keineswegs aus einer für die Zukunft berechneten Politik, sondern, wie bisher geschehen, aus den Umständen und Leidenschaften der handelnden Hauptpersonen hervor; allein sie führte dennoch allgemach zu jenem practisch angenommenen Systeme, das wir gemeiniglich das politische Gleichgewicht Europas zu nennen pflegen.

Die Franzosen waren noch nicht lange im Besitze Mailands, als der Papst Leo X. den Gedanken faßte, dieselben aus Italien zu verjagen und sich zur Vollführung seiner Absicht mit dem jungen Kaiser verbündete. Die neue Coalition, an die sich auch die Republik Florenz und der junge Markgraf von Mantua

---

1) 1515, den 13. September.
2) 1516, den 13. August.

anschlossen, proklamirte Franz Maria, einen Bruder des verstorbenen Maximilian Sforza, zum Herzoge von Mailand und trieb, nach einem dreiwöchentlichen Feldzuge, die durch den Abgang der Schweitzer geschwächten Franzosen und die Veneter, ihre treuen Bundesgenossen, über die Adda. Der verdrängte Feind, mittlerweilen durch den Zuwachs eines Schweitzercorps verstärkt, kam bald wieder zurück, belagerte ohne Erfolg Pavia und sah sich, nach seiner blutigen Niederlage bei La Bicocca [1]), abermals gezwungen, das Land zu räumen, worauf die Venetianer von ihm abfielen und sich am 28. Juni 1523, wie die übrigen Fürsten Italiens, auf die Seite des siegreichen Kaisers stellten; aber Frankreich hatte noch nicht die Hoffnung aufgegeben, das durch die Schuld der Herzogin von Angoulème [2]) verloren gegangene Mailand wieder zu erobern. Ein zweiter Feldzug unter dem Befehle des tapfern wiewohl unerfahrnen Admirals Bonnivet wurde mit dem Uebergange über die Delphinater Alpen eröffnet und siegreich fortgesetzt bis Lodi, wo sich das Glück plötzlich wendete und den Franzosen abermals ungünstig zeigte. Sie mußten einen Ort nach dem andern wieder räumen und sich nach dem unglücklichen Treffen bei Rebecco über den großen St. Bernhardsberg nach Frankreich zurückziehen, worauf der Connetable von Bourbon, der, durch die Eifersucht einer Herzogin von Angoulème vertrieben, dem Vaterlande den Rücken gewendet und sich den Feinden desselben in die Arme geworfen hatte, die Provence eroberte und Marseille belagerte. Franz I. erscheint mit einem neuen Heere

---

[1]) 1522, den 22. April.

[2]) Mutter Franz des I., welche die zum Krieg bestimmten Fonds an sich zu bringen gewußt hatte um auf diese Weise den Befehlshaber der italienischen Armee, den Grafen von Lautrec, in seinen Operationen zu hemmen und zu stürzen. Hénault, nouv. Abrégé chron. de l'hist. de france, Vol. I. page 433. anno 1523.

in der Lombardei und dringt im Siegesschritte vor bis Pavia, das er im Herzen des Winters sogleich belagert; da er aber die Unvorsichtigkeit begeht 10,000 Mann von sich zu entlassen, um das Königreich von Neapel zu erobern, und dadurch seine Kräfte schwächt, wird er vor den Mauern der belagerten Stadt auf das Entscheidendste von den Kaiserlichen geschlagen und nach tapferer Gegenwehr gefangen genommen. Dieß geschah den 24. Februar 1525 am Tage Matthiä.

Die Schlacht bei Pavia erfüllte Europa mit Erstaunen und machte dasselbe mehr als jemals um seine Freiheit besorgt; weit dringendere Ursachen der Befürchtniß mochten wohl die Fürsten Italiens haben, weil der Kaiser, dessen ehrgeitzige Absichten ihnen kein Geheimniß war, mit seinen Truppen Mailand besetzte und über Neapel zu gebiethen hatte. Papst Clemens VII., seiner geheimen Unterhandlungen mit Franz I. bewußt, fürchtete für die Integrität seiner Staaten und die Venetianer, durch ein gleiches Gefühl der Schuld zu Boden gedrückt, besorgten, nicht ohne Grund, Karl V. würde, um seiner Rache zu fröhnen und selbstsüchtigen Zwecken zu genügen, von ihnen zurückbegehren, was sie von dem Reiche und andern Ländern an sich gezogen. Franz Maria Sforza, welchen zwar der Kaiser in das Herzogthum Mailand eingesetzt, aber durch die Besetzung mehrerer Plätze in der Abhängigkeit erhalten hatte, wünschte sich von dem drückenden Joche der Spanier zu befreien und zettelte, da hier an offene Gewalt nicht zu denken war, eine Verschwörung gegen den Kaiser an, die diesem die Krone Neapels entreißen und auf das stolze Haupt des Marchesen Pescara setzen sollte, allein die geheimen Umtriebe seines Ministers Morone wurden noch zur rechten Zeit durch Pescara selbst enthüllt und in so weit gestraft, daß man den Herzog in der Citadelle Mailands förmlich belagerte und dem Volke im Namen des Kaisers den Eid der Treue abnahm. Dieß Ereigniß schreckte die

italienischen Fürsten aus ihrer Betäubung vollends auf und bewog die Venetianer mit dem heiligen Vater und der Republik Florenz ein Bündniß zur gemeinschaftlichen Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit abzuschließen. König Franz I., der nach langer und harter Gefangenschaft den Tractat von Madrid [1]) unterschrieben hatte und gezwungen worden war seinen Ansprüchen auf Italien zu entsagen, trat durch den Vertrag von Cognac [2]) der heiligen Liga bei und verzichtete, mit Ausnahme seiner Ansprüche auf die Grafschaft Asti und Genua, auf das Herzogthum Mailand zu Gunsten Franz Marias, der ihm dagegen jährlich 50,000 Dukaten bezahlen sollte. Daß Karl V. einer solchen Allianz nicht beitreten würde, ließ sich leicht voraussehen.

Die neue Liga schickte eine combinirte Flotte in das tyrrhenische und ligurische Meer nnd rückte, nachdem sie Lodi hinweggenommen hatte, gegen Mailand vor, um den Herzog, welchen die Kaiserlichen noch immer in seiner Citadelle belagert hielten, zu befreien; da aber das coalirte Heer der Venetianer und päpstlichen Soldaten wenig Tapferkeit zeigte und sich sogar wieder entfernte, ohne nur eine entscheidende Bewegung von Seiten der Feinde abgewartet zu haben, so mußte die Citadelle sich ergeben und Herzog Franz Maria in das Lager der Coalirten flüchten, wo Zwietracht und wenig Eifer für das gemeinschaftliche Wohl herrschte. Der König von Frankreich war bis jetzt mit der von ihm versprochenen Hülfe ausgeblieben, um nicht das Schicksal seiner zwei Prinzen, die er als Geißeln in Madrid zurückgelassen hatte, noch mehr zu erschweren. Der Papst sollte indeß seinen Uebertritt zur heiligen Liga theuer genug bezahlen, da er zu einem achtmonatlichen Waffenstillstande genöthiget und vor Ablauf dieser Zeit von der kaiserlichen Armee unter Bourbons

---

1) 1526, den 14. Januar.
2) 1526, den 22. März.

Commando schrecklich heimgesucht wurde. Die zügellose, aus Deuschen, Schweizern, Spaniern und Italienern zusammengeraffte, Raubhorde, die, ohne Löhnung, allenthalben mit Hunger und Noth kämpfte und überall, wo sie sich zeigte, die traurigen Spuren ihre Gegenwart zurückließ, zog gegen den Willen des sie befehligenden Connetables von Bourbon nach Rom, nahm diese Stadt [1]) mit Sturm ein und übte an der wehrlosen Einwohnerschaft die schauderhaftesten Gräuel aus. Die wilde Soldateska plünderte während zwei voller Monate die Stadt aus und zerstörte in ihrem frevelhaften Muthwillen die herrlichsten Kunstschätze alter und neuer Zeit. Der Papst wurde in der festen Engelsburg hart belagert und nach langem hoffnungslosem Widerstande zur Uebergabe gezwungen. [2]) Auffallend bleibt es immer, daß während der Belagerung des heil. Vaters die Coalition mit einem 15,000 Mann starken Heere bis vor den Mauern Roms erschienen und sich dann, aller Vorstellungen ungeachtet, ohne Schwertstreich wieder entfernte. Die Venetianer, mit Recht befürchtend, daß das nahe Gewitter auch über sie hereinbrechen möchte, rüsteten ohne Verzug eine Flotte aus, versahen den Herzog von Mailand mit einigem Gelde, um sein kleines Heer wieder herzustellen und warfen unter dem Vorwande, daß sie die päpstlichen Besitzungen in Romagna beschützen wollten, Besatzungen in die Städte Ravenna und Cervia.

Der französische Feldherr Lautrec war einige Monate nach der Erstürmung Roms mit einem Heere in die Lombardei eingerückt und belagerte, nachdem er Genua und Alessandria erobert hatte, in Verbindung mit den Venetianern die feste Stadt Pavia, die nach vier Tagen eingenommen und geplündert wurde.

Die glücklichen Fortschritte des gallo-venetianischen

---

[1]) 1527, den 6. Mai.
[2]) 1527, den 26. November.

Heeres bewogen den Herzog von Ferrara und den Markgrafen von Mantua, der heiligen Liga, an die sich schon früher der König Heinrich VIII. von England angeschlossen, beizutreten und so stand nun ganz Italien gegen den Kaiser ehe noch dieser durch den Vertrag vom 30. November 1527 den heiligen Vater von der Liga losgerissen und freizulassen sich verbindlich gemacht hatte; Lautrec, dem an der völligen Säuberung Oberitaliens weniger gelegen zu seyn schien als den Venetianern, weil sein Gebiether in dieser Gegend keine Ansprüche mehr geltend zu machen hatte, zog sich im Januar 1528 längs der adriatischen Seeküste nach Süden und langte durch die Provinz Abruzzo in dem Königreiche Neapel an, worauf das kaiserliche Heer, das seit zehn Monden die alte Hauptstadt der Welt bedrängte und diese ohne die Bezahlung ihres rückständigen Soldes nicht verlassen wollte, noch 40,000 Dukaten von dem heiligen Vater erpreßte und in Begleitung der Pest nach dem südlicheren Italien marschirte. Die Franzosen und ihre Bundesgenossen hatten das Königreich Neapel bald erobert und beschlossen ihre siegreiche Campagne mit der Belagerung seiner Hauptstadt, deren Hafen von der Coalitions-Flotte und den Schiffen des genuesischen Seehelden Andreas Doria bloquirt wurde. Die durch Hunger auf das Aeußerste gebrachte Stadt war ihrer Uebergabe ganz nahe, als aber in den französischen Zelten die Pest ausbrach und die Zahl der kampffähigen Mannschaft bis auf 4000 Mann herabschmolz, als ferner Lautrec mit den nöthigen Geldern zur Weiterfortsetzung seiner militärischen Operationen nicht gehörig versehen wurde und Andreas Doria, zum Uebermaß des Unglücks, mit seinen Galeeren zum Feinde überging und die durch Hunger erschöpfte Stadt Neapel mit frischen Lebensmitteln versah, ging alles wieder verloren. Die letzten Trümmer des französischen Belagerungsheeres verließen bei dunkler Nacht die Mauern der Stadt und zogen sich,

ihr grobes Geschütz im Stiche lassend, gegen Aversa zurück, bis wohin sie von der kaiserlichen Cavalerie verfolgt und wie eine scheue Heerde zerstreut wurden. Sie wurden hierauf in Aversa belagert und dann am 30. August 1528 zur Uebergabe genöthigt. Das Kriegsglück der Franzosen im Königreiche Neapel ging bereits auf die Neige als der Graf St. Pol mit einem 14,000 Mann starken Heere in der Lombardei erschien und nach der südlichen Halbinsel marschiren wollte, da ihn jedoch nach langen und lebhaften Vorstellungen, die Venetianer hieran verhinderten, belagerte er, mit diesen zu einem gemeinschaftlichen Feldzuge in Oberitalien vereint, die Stadt Pavia, welche mit Sturm abermals eingenommen und schrecklich mißhandelt wurde.

Der durch den Abfall Doria's herbeigeführte Aufruhr in Genua änderte plötzlich St. Pols Pläne und führte die Trennung des französischen und venetianischen Heeres herbei, die von jetzt an auf zwei entlegenen Punkten ohne gemeinschaftliches Interesse operirten und ihrer großen Anstrengungen ungeachtet weder Ruhm noch Glück erndteten. Die Franzosen wurden in Ligurien geschlagen und die Venetianer, welche den Franz Maria Sforza wieder auf den Thron setzen wollten, genöthigt, manche günstige Gelegenheit unbenützt vorübergehn zu lassen, obgleich sie ihre Mannschaft vermehrt hatten. So war der Stand der Dinge in den Jahren 1528 und 1529 als die Niederlage St. Pols in den Gefilden Landriano's und der Friedensschluß von Cambray [1]) dem langen Kriege ein Ende machten.

Diesem war am 20. Juni 1529 der Vergleich von Barcellona vorausgegangen, vermöge dessen der Papst den Kaiser mit dem Königreiche Neapel belehnte und der heiligen Liga entsagte, wogegen dieser sich verbindlich machte, alles herauszugeben, was er im Kirchenstaate

---

[1]) Am 5. August 1529 in der Kathedralkirche zu Cambray öffentlich bekannt gemacht.

noch besetzt hielt und außerdem noch dem heiligen Vater auf den Besitz Modena's und Reggio's Hoffnung machte; auch sollte Franz Maria Sforza nach erwiesener Unschuld in seine Staaten wieder eingesetzt und Ravenna mit Cervia an die Kirche zurückgegeben werden.

Der König von Frankreich entsagte durch den späteren mit Karl V. abgeschlossenen Separatfrieden von Cambray allen seinen Rechten auf Neapel, Genua, Mailand und Asti und heirathete Karls Schwester, Elonora von Portugal. Die Conferenzen zu Bologna, deren Resultat am ersten Tage des Jahres 1530 öffentlich bekannt gemacht wurde, glichen die Angelegenheiten Italiens vollends aus und erhoben den Kaiser zum Herrn und Schiedsrichter Italiens. Die Venetianer gaben in Folge der bononischen Conferenzbeschlüsse jene Häfen, welche sie an der neapolitanischen Seeküste besetzten, an den Kaiser, und die beiden Städte Ravenna und Cervia, deren sie sich im letzten Kriege bemächtigt hatten, an den Papst wieder heraus; sie wurden gegen die Entrichtung von 300,000 Dukaten als die unabhängigen Souveräne der Terra Firma anerkannt und ihnen alles, was die kaiserlichen Soldaten erobert, wieder zurückgegeben. Franz Maria Sforza wurde in der Art mit dem Herzogthume Mailand neuerdings belehnt, daß er 900,000 Goldgulden innerhalb zehn Jahren an den Kaiser zahlen und zur Gewährschaft dieser Summe die Schlösser von Mailand und Como mit kaiserlichen Truppen besetzt lassen sollte. Venedig und Mailand schlossen hierauf unter sich ein Freundschaftsbündniß und garantirten dem Kaiser das Königreich Neapel. — Die Venetianer, unter dem Einflusse des neuen Vertrages erliegend, änderten ihre Politik; hatten sie bisher nach der Herrschaft Italiens gestrebt und dadurch ihrem Handel und Colonialwesen einen bedeutenden Stoß gegeben, so mußten sie sich von jetzt an auf die blose Vertheidigung ihrer Freiheit beschränken und eine Mäßigkeit erkünsteln, die allgemach und unter

dem bescheidenen Gewande der Neutralität in passive Abgeschiedenheit ausartete und 270 Jahre später ihren Untergang herbeiführte.

So endete ein Krieg, der Italien und namentlich die Lombardei an den Rand eines grausevollen Verderbens führte und das niedergedrückte Volk mit Pest und Hungersnoth heimsuchte. Gewerbe und Ackerbau erlagen unter den Streichen einer wilden Soldateska und der sonst blühende Handel gerieth in Stockung. Die Bevölkerung, der es an der nöthigen Sicherheit und Nahrung fehlte, schwand allmählig dahin und zeigte in ihren mager zerstreuten Ueberbleibseln das trübe Bild einer jammervoll entkräfteten Menschheit. In vieler Herren Ländern waren ausgewanderte Lombarden zu sehen, die das Schwert des Freundes und Feindes, die der schwarze Hunger und ansteckende Krankheiten aus dem unglücklichen Vaterlande vertrieben hatten. Dieß sind die Lorbeeren, die der ritterliche Frankenkönig Franz I. und sein kluger Gegner **Karl V.** auf den Auen des Padus geerndtet.

Das Schicksal hatte es einmal beschlossen, Karl, der siegreiche Bekämpfer Frankreichs und Pacificator Italiens, sollte nach den Conferenzen Bologna's, auch ohne die Gewalt der Waffen, ein zweiter Otto, der Schiedsrichter der Fürsten im Welschlande seyn. Er setzte Franz Maria Sforza in das Herzogthum Mailand wieder ein, und gab den widerspänstigen Florentinern einen Souverän in der Person Alexanders von Medici, schützte ferner den Herzog Alphons von Ferrara gegen die Ansprüche des Papstes Clemens VII. in dem Besitze Modena's und Reggio's, und erkannte endlich durch schiedsrichterlichen Spruch über die Wiederbesetzung Montferrat's, dessen welkgewordener Regentenstamm nach beinahe sechshundertjährigem Bestande mit Johann Georg, dem frühern Abte von Lucedio, zu Grabe ging. Da sich zur Verleihung dieses erledigten Fürstenthumes viele Prätendenten auf eine Linie

stellten, so legte es der Kaiser in Beschlag und verlieh dasselbe durch Diplom vom 3. November 1536 dem Herzoge Friedrich Gonzaga von Mantua als ein kaiserliches Reichslehn.

Franz I. hatte den Verlust Mailand's noch nicht verschmerzt und bei sich einen dritten Krieg gegen Karl V. beschlossen wenn gleich seine Bemühungen, Heinrich VIII. und die Protestanten in Deutschland für seine Sache zu gewinnen, mißlungen waren. Nur fehlte noch zur Ausführung seines Planes ein scheinbarer Vorwand, der ihm durch Sforza's falsche Politik an die Hand gegeben wurde, als dieser schwache Fürst seinen geheimen Agenten Maraviglia hinrichten ließ, um dem Kaiser sein sträfliches Einverständniß mit dem französischen Hofe zu verbergen. Er eroberte 1535 das Herzogthum Savoyen und den größten Theil Piemont's gegen den Herzog von Savoyen, der ihm den Durchzug durch seine Staaten versagt hatte, und stand bereits bei Vercelli als der unvermuthete Tod Sforza's seinen Absichten eine andere Grundlage gab. Hatte Franz I. bisher eine zweideutige Verletzung des Völkerrechts auf dem Wege der Eroberung rächen wollen, so stützte er jetzt seine Ansprüche auf den Friedenstractat von Cambray und behauptete, daß er nur zu Gunsten Sforza's auf das Herzogthum Mailand verzichtet habe; da dieser aber ohne rechtmäßige Erben gestorben sey, so seyen seine alten Rechte auf diese Landschaft wieder aufgewacht. Er begehrte mit dem erledigten Herzogthume belehnt zu werden. Karl wies Franzen's Antrag nicht unbedingt von der Hand und zeigte sich vielmehr bereit den Herzog von Angoulème, dritten Sohn des Königs, mit Mailand zu belehnen. Als aber dieses Anerbiethen nicht angenommen wurde und der König von Frankreich zum wenigsten den lebenslänglichen Genuß Mailand's begehrte, so brach der Krieg von neuem in der Provence, in Flandern und Roussillon aus. Da sich jedoch die beiden Monarchen erschöpften, So-

liman in Ungarn einfiel und Haradin Barbarossa die Küste Neapel's beunruhigte, mußte man gegen Ende des Jahres 1537 zu einem dreimonatlichen Waffenstillstande seine Zuflucht nehmen, der später bis zum ersten Januar 1538 verlängert wurde. Hierauf wurde durch die Vermittelung des Papstes Paul III. ein zehnjähriger Waffenstillstand in Nizza abgeschlossen,[1]) vermöge dessen ein jeder der beiden Könige im Besitze desjenigen bleiben sollte, was er wirklich inne hatte. Die Belehnung mit Mailand blieb unentschieden; kein Wunder also wenn der letzte Waffenstillstand statt zehn nur vier Jahre dauerte.

Die Unterhandlungen wegen dieses Herzogthums währten immer fort, mittlerweilen der Kaiser seinen einzigen Prinzen, den finstern Philipp II., durch Diplom vom 11. October 1540 mit demselben belehnte, und der alte Haß wurde noch bitterer durch die Art, wie Franz, lange hingehalten, zuletzt sich in seinen Erwartungen getäuscht sah. Endlich gab die Ermordung der beiden Bevollmächtigten von Franz I. an Venedig und die Pforte, die auf dem Po angehalten und auf Befehl des mailändischen Statthalters Vasto getödtet worden waren, Anlaß zum vierten Kriege, der die vorigen an Umfang bei weitem übertraf, da der König von Frankreich die Verbindungen mit dem Sultane und mit Venedig wieder anknüpfte und sich mit Schweden, Dänemark und dem Herzoge von Cleve verbündete. Dagegen erneuerte der Kaiser den alten Bund mit Heinrich VIII. von England und fiel mit diesem in der Champagne und Picardie ein. Franz trat mit fünf Heeren gegen Spanien, Lützelburg, Brabant, Flandern und Mailand in das Feld, und gewann am 14. April 1544 die Schlacht ohnweit Ceresole bei Carmagnola, während die französische und türkische Flotte gegen die kaiserlich-päpstlichen Schiffe kämpften und

[1]) 1538, den 18. Juni.

Nizza belagerten. Der König von Frankreich würde in diesem allgemeinen Kriege gewiß den Kürzeren gezogen und sogar seine Hauptstadt verloren haben, wenn nicht die Uneinigkeit seiner Feinde unter sich und die raschen Fortschritte Solimans II. in Ungarn, so wie die bedrückenden Verhältnisse des Kaisers in Deutschland und die unwürdigen Weibercabalen am französischen Hofe, den Separatfrieden von Crespi [1]) herbeigeführt hätten. Nach diesem sollte der Herzog von Orleans entweder die Maria von Spanien oder die Anna von Oestreich heirathen, im ersten Falle alle Niederlande und im zweiten das Herzogthum von Mailand bekommen, jedoch mit der Beschränkung, daß, wenn Maria ohne Kinder stürbe, die Rechte Frankreichs auf Mailand wieder aufleben und die Niederlande an den Kaiser zurückfallen würden. Dem Herzoge von Savoyen wurde für den einen und den andern Fall die Rückerstattung seiner ihm entrissenen Provinzen garantirt. Die übrigen Artikel des crespianischen Friedensinstrumentes können, da sie außer dem Bereiche gegenwärtiger Materie liegen, füglicher Weise mit Stillschweigen übergangen werden.

Der baldige Tod des jungen Herzogs von Orleans [2]) vereitelte die Berechnungen seines königlichen Vaters und bewog den ländersüchtigen Karl, seinen eigenen Sohn Philipp mit dem Herzogthume Mailand zu belehnen. Obgleich dieser Hintritt die Vollziehung des Friedens von Crespi aufhob, so genoß Italien dennoch einen Schatten von Frieden. Die Franzosen und die Kaiserlichen behielten, mit wenigem Unterschiede, was ein jeder zuvor besetzt hatte, und alles dauerte beinahe in demselben Zustande fort, wie bei dem Waffenstillstande von Nizza; denn beide blieben mit ihren Heeren in Piemont stehen und kamen nur selten zum Hand-

[1]) 1544, den 18. September.
[2]) 1545, den 8. September.

gemenge. Aus Parma und Piacenza, die Julius II. für den heiligen Stuhl erobert, machte [1]) Paul III. ein Herzogthum, und gab es seinem Bastarde, Peter Aloys Farnese, dessen Sohn Octavio 1556 die kaiserliche Belehnung erhielt.

Ein Krieg, den Heinrich II. von Frankreich, aufgereitzt durch den Papst Paul IV., welcher der spanischen Uebermacht in Italien müde war, 1557 mit Spanien begann, und der in Italien und Flandern geführt wurde, endigte bald mit dem Frieden von Cateau-Cambresis[2]) durch dessen Beschlüsse die wetteifernden Anschläge Heinrichs II. und Philipps II. auf Piemont aufgegeben und dieses unglückliche Land an seinen rechtmäßigen Herrn Emanuel Philibert von Savoyen, dem glorreichen Sieger bei St. Quentin, zurückgegeben wurde; allein die guten Früchte desselben wurden zum Theile dadurch verkümmert, daß Frankreich unter dem Vorwande gewisser Ansprüche noch fünf Städte, als: Turin, Pinerolo, Chieri, Chivasso und Villa nova d'Asti, mit seinen Truppen besetzt hielt und erst nach drei Jahren räumen sollte. Daß die Besetzung Santhia's und Asti's durch spanische Völker eine natürliche Folge jener ungerechten auf die Wiedereroberung Mailands berechneten Maßregel war, bedarf kaum eines Beweises. Emanuel Philibert schlug sein Hoflager in Vercelli auf und machte es sich zur festen Maxime, jeden Krieg von seinen Staaten abzuwenden, worin ihn während einer langen Reihe von Jahren, die Venetianer und die Päpste Pius IV., Pius V. und Gregor XIII. treulich unterstützten. Der edle Fürst mußte nach Ablauf der drei Jahre einen von den obgesagten Plätzen, Pinerolo nemlich, in den Händen der Franzosen zurücklassen und ihnen noch obendrein Savigliano, das erst kürzlich befestigt worden war, einräumen.

---

[1]) 1545, den 12. August.
[2]) 1559, den 3. April.

Frankreich hatte damals ein Auge auf die Markgrafschaft Saluzzo, die zwischen diesen beiden Festungen gegen Westen gelegen ist. Saluzzo war, allem Vermuthen nach, ein Bestandtheil der alten Mark Susa und erkannte im Mittelalter die Grafen von Savoyen zu seinen Oberherren, entweder weil seine Markgrafen von jeher Vasallen von Susa waren, oder weil nach damaliger Gewohnheit die schwächeren Herrn den stärkeren huldigten; allein die Nachbarschaft der mächtigern Könige von Frankreich nöthigte öfters die Herren von Saluzzo, ihre Lehen von diesen zu nehmen, was auch zuweilen aus Haß gegen die Grafen von Savoyen geschehen mochte. Sie bekannten sich also abwechselnd als Vasallen von Savoyen und Frankreich bis zur Verjagung Karls III., von wo an sie nach Beschaffenheit der Umstände zwischen Oestreich und Frankreich schwankten. Der letzte Markgraf Ludwig Anton, den Kaiser Karl V. im Jahre 1552 aus seinem Lande verjagte, beschloß sein Leben in der Grafschaft Anjou und überließ seine Rechte dem Könige von Frankreich, der noch vor dem Tode desselben die Markgrafschaft besetzte. Als später König Heinrich III. aus Rücksichten der Freundschaft, Pinerolo und Savigliano, die letzten Besitzungen Frankreichs in Piemont, räumen ließ, unterlag es keinem Zweifel mehr, daß Saluzzo in die Hände Savoyens fallen würde. Dieß geschah denn auch im Frühjahr 1588, zur Zeit als Frankreich, von bürgerlichen Kriegen verzehrt, die Pariser Barricaden erlebte und keine Zeit fand an die Wiedereroberung Saluzzo's zu denken. Sobald aber des schwachen Valois Nachfolger, Heinrich der Große, den Thron bestiegen und die Ruhe im Reiche wieder hergestellt hatte, wollte dieser den Herzog Karl Emanuel I. zur Rückgabe Saluzzo's zwingen. Er eroberte im Sommer 1600 das nördliche Savoyen und schloß, als sich der Papst Clemens VIII. und der spanische Hof in das Mittel legten,

den Lyoner Tractat,[1]) der für beide kriegführende Theile gleich vortheilhaft war, weil er das mächtige Frankreich aus dem Herzen Italiens entfernte und diesem zum Ersatze mehrere Provinzen zutheilte, die in seinem Gebiethe inclavirt waren. Heinrich verzichtete nemlich auf die Markgrafschaft Saluzzo und erhielt dagegen von dem Herzoge von Savoyen die Herrschaften Bresse, Bugey und Valromey so wie auch die Baronie und Vogtei Ger.[2]) Geschichtschreiber, welche glauben wollen, daß Frankreich bei diesem Tausche verloren, mögen in ihrer Uebereilung nicht erwogen haben, daß die ihm zugefallene Landschaft, ihrer günstigen Lage nicht einmal zu gedenken, sehr fruchtbar und der Ersatz für eine Herrschaft war, die — jenseits der Alpen liegend — starke Garnisonen erforderte und den Königen nur zu oft die verderbliche Gelegenheit an die Hand gab, kostspielige und nutzlose Kriege in Italien zu führen. Doch dem sey wie ihm wolle, der Friedenstractat von Lyon wurde vollzogen und Italien und die Lombardei genoß, nachdem Frankreich seine letzte Besitzung daselbst verloren hatte, einer glücklich fortdauernden Ruhe bis zum montferratischen Kriege, der sich durch den Tod des Herzogs von Mantua, Franz IV., entzündete und nur ein leichtes Vorspiel des späteren mantuanischen Erbfolgekrieges war. Bevor wir aber zu diesem nicht uninteressanten Abschnitte der Geschichte übergehen, muß vorläufig bemerkt werden, daß, — als im Jahr 1597 Alphons II. von Este ohne rechtmäßige Erben starb, — Kaiser Rudolph II. den Bastard Cäsar mit Modena, Reggio und Carpi belehnte und der Papst Clemens VIII. das Herzogthum Ferrara als ein päpstliches Lehen

[1]) 1601, den 17. Januar.

[2]) Die drei ersten bilden eine compakte Masse zwischen dem Zusammenflusse der Rhône und Saône auf den beiden Seiten des Ain. Die Vogtei Ger liegt zwischen dem Jura und dem Versoybache an dem westlichen Horne des Genfersee's gegen Norden.

zum Kirchenstaate zog, um von diesem, bis zur franz. Revolution, nie wieder getrennt zu werden.

Das Mantuaner Land, seit dem 14. August 1328 ein lehnpflichtiges Besitzthum der Herrn von Gonzaga und vordem eine Republik in der unteren Lombardei, wurde 1432 ein Markgrafenthum und 1530 ein Herzogthum. Dasselbe verlor zu verschiedenen Zeiten die kleineren Gebiethstheile von Guastalla, Sabioneta, Bozzolo, Castiglione, Solferino und Novellara,[1]) die an jüngere Söhne des Regentenstammes abgegeben wurden und sich zu souveränen Fürstenthümern erhoben. Herzog Friedrich II. erwirbt durch kaiserliches Diplom vom 3. November 1536 das schöne und reiche Montferrat, welches 1573 zu einem Herzogthume gemacht wird. Franz des III. Bruder, der berühmte Louis de Gonzague, erheirathet in Frankreich die Herzogthümer Nevers und Rethel und hat einen Sohn, Karl II., den wir bald auf den mantuanischen Herzogenstuhl steigen sehen werden. Franz des III. zweiter Bruder, Wilhelm III., der nach diesem Herzog wird, hinterläßt drei Söhne, Franz IV., Ferdinand II. und Vincent II., die ihm alle und nacheinander in der Regierung folgen.

Als der zweite, Ferdinand II. auf den Thron stieg, erneuerte Savoyen seine Ansprüche auf Montferrat. Herzog Karl Emanuel der Große rief den Beistand Spaniens und dessen Gegner Ferdinand den Schutz des Kaisers an. Während von beiden Seiten unterhandelt wurde, fiel der Savoyarde in die streitige Provinz ein und bemächtigte sich beinahe aller Positio-

---

[1]) Guastalla kam 1748 an das Herzogthum Parma; Sabioneta und Bozzolo fielen 1708 an Guastalla und dann mit diesem an Parma; Castiglione und Solferino, die 1675 wieder miteinander vereiniget wurden, kehrten 1692 an Mantua zurück, und Novellara kam 1735 als kaiserliches Reichlehn an Modena.

Sämmtliche blieben bis zur franz. Revolution souveräne Fürstenthümer und kaiserliche Reichslehn.

nen, worauf die Venetianer ihren Gesandten aus Turin zurückberiefen und den Herzog von Mantua mit einigem Gelde versahen. Der Hof von Madrid, seines Uebergewichtes bewußt, that den Spruch, daß Savoyen Montferrat räumen und Herzog Ferdinand zur Verschmelzung der beiderseitigen Interessen die Wittwe seines verstorbenen Bruders Franz IV. heirathen sollte, die eine Schwester Karl Emanuels war. Dieser, mit der königlichen Entscheidung nicht zufrieden, ließ seine Truppen in das Mailändische einrücken und führte mit Beihülfe der Venetianer gegen Spanien einen Krieg, der für ihn nicht sonderlich glücklich ausfiel und den Vertrag von Madrid zur Folge hatte. [1] Mantua blieb im Besitze Montferrats, allein das Haus Savoyen hatte sich dadurch seiner gegründeten Ansprüche noch keineswegs begeben und die Behauptung seiner Rechte nur auf glücklichere Zeiten verschoben. Diese schienen denn auch kommen zu wollen als zehn Jahre später Ferdinands Bruder und Nachfolger, Vincenz II., mit Tod abging und keine Kinder hinterließ. Ludwig Gonzaga's Sohn, der obgemeldete Karl I., — dessen eigener Sohn Karl II. Franz des vierten Tochter Maria geheirathet hatte, um durch diese Verbindung die Ansprüche des Hauses Nevers auf Mantua noch mehr zu befestigen, — behauptete sein nächster Erbe zu seyn und besetzte sogleich ohne weitere Umstände, das erledigte Herzogthum; aber gleiche Ansprüche machte Herzog Ferdinand von Guastalla, der, wie sein Gegner, durch Friedrich I. von einer jüngern Linie Mantua's abstammte. Der erste wurde wegen seines eigenmächtigen Vorgreifens in die Reichsacht gethan und der zweite von Oestreich unterstützt. Spanien und Savoyen schlossen wegen Montferrats einen Theilungsvertrag und besetzten dasselbe. Die Venetianer, welche besorgten, daß das benachbarte Spanien durch die Besetzung Mantua's

[1]) 1617, den 26. September.

seine Macht vermehren möchte, knüpften Unterhandlungen mit Rom, Madrid, Paris und dem Kaiser an, stellten an der mailändischen Grenze Truppen auf und schlossen zur Beschützung Nevers einen Allianzvertrag mit Frankreich, vermöge dessen beide Mächte und Karl I. ein 37,000 Mann starkes Heer in das Feld stellen sollten. Ludwig XIII. und sein großer Minister Richelieu hatten sich bisher in den mantuanischen Erbfolgekrieg nicht eingemischt und den berühmten hugenottischen Waffenplatz La Rochelle belagert, der nach 14 monatlichem hartem Widerstande sich am 29. October 1628 ergeben mußte. Beide zogen, nachdem sie die Angelegenheiten des Reiches in die Ordnung gebracht, über die Alpen nach Italien, forcirten die Barricaden von Susa und zwangen den Herzog Karl Emanuel, durch Vertrag vom 11. März 1629, der Allianz mit Spanien zu entsagen, der Armee freien Durchmarsch durch seine Staaten zu gewähren und diese, so wie Casale, mit Lebensmitteln zu versehen, wogegen er sich wegen seiner Ansprüche auf Montferrat mit der Stadt Trino und einigen minder beträchtlichen Oertern begnügen sollte.

Der stolze Minister begehrte von Nevers die Abtretung Montferrat's und kehrte, als dieser seinen Anforderungen auszuweichen suchte, mit dem Heere nach Frankreich zurück um die Hugenotten [1]) im Languedoc zu bekämpfen. Die Spanier blieben die Herrn in Italien und Venedig, das sich zum Kriege gerüstet hatte, und sich blos darauf beschränkt, den Karl von Nevers mit Geld und anderen dergleichen Hülfsmitteln zu versehen, denn es hatte bei der veränderten Lage der Dinge beschlossen, sich nur durch die Berechnungen

---

[1]) Dieser Name wurde von den Katholiken spöttweise den Calvinisten in Frankreich gegeben. Die Ableitung dieser sonderbaren Benennung, die, nicht hierher gehört, geschieht auf verschiedene, aber nicht genügende Weise. S. Conv. Lex. V°. Hugenotten.

einer kühlen Vorsicht bestimmen zu lassen. Als ihm aber die Festigkeit des bedrängten Herzogs wärmere Gesinnungen einflößte, ließ es ohngefähr 20,000 Mann vorrücken und schickte von diesen 5. bis 6000 seiner Hauptstadt zu Hülfe, die von den Kaiserlichen eben belagert wurde.

Der Kardinal Richelieu, später einsehend, wie schmählich und unklug es sey einen so tapfern und muthigen Herrn, wie den Herzog v. Nevers, noch länger den Bedrängnissen seiner Feinde preiszugeben, machte im Frühjahr 1630 einen zweiten Feldzug nach der Lombardei und eroberte am 20. März die Festung Pinerolo. Da der Herzog v. Savoyen seit dem auf die Seite Spaniens zurückgetreten war, so eroberten die Franzosen die Mark Saluzzo. Diese Diversion zog einen Theil der feindlichen Truppen nach den westlichen Alpen hin und die Venetianer, welche Mantua entsetzen wollten, wurden von den Oestreichern bei Valleggio geschlagen, oder vielmehr in ihrer schmähligen Flucht bis Peschiera verfolgt. Mantua, das in der kurzen Zeit von drei Monaten 25,000 Menschen durch Hunger und Pest verloren hatte, wurde von den Kaiserlichen mit stürmender Hand eingenommen und schrecklich geplündert; die Franzosen, nicht minder glücklich von der andern Seite, schlugen bei Avigliana den Kronprinzen von Savoyen.

Karl Emanuels Tod, der bald darauf [1]) vor Kummer in Savigliano starb, und der Regierungsantritt seines friedfertigen Sohnes Victor Amadeus I. gaben indeß den Angelegenheiten Italiens, die unter dem Ansehen der beiden östreichischen Häuser [2]) zu erliegen drohten, eine neue und glücklichere Wendung, indem durch Mazarin's rastlose Thätigkeit und feine Politik ein Waffenstillstand zwischen den Franzosen und Oest-

---

[1]) 1630, den 26. Juli.
[2]) Spanien und Oestreich.

reichern zu Stand gebracht wurde und der Pater Joseph am Reichstage von Regensburg den Friedenstractat vom 13. October 1630, der durch Gustav Adolphs Landung in Deutschland noch mehr beschleunigt wurde, vermittelte. Die Hauptpunkte dieses Pacificationsvertrages sind folgende:

1° Karl v. Nevers wird von reichswegen mit Mantua und Montferrat belehnt; dieser soll dagegen seinen Mitbewerber Ferdinand von Guastalla mit einer jährlichen Rente von 6000 Kronen abfinden und an den Herzog von Savoyen, wegen seiner Ansprüche auf Montferrat, die Stadt Trino und mit dieser so viel Land abtreten, daß dasselbe 18000 Scudi einbrächte.

2° Die Deutschen sollen alle Feindseligkeiten einstellen, die Spanier Montferrat und Piemont räumen und die Franzosen von den bisher besetzten Orten nur Pinerolo, Avigliana, Susa und Brischerasco bis zur Vollziehung aller Punkte behalten.

Keine der kriegsführenden Partheien war mit dem Regensburgischen Vergleiche zufrieden; man hörte von allen Seiten klagen. Der von Mazarin geschlossene Waffenstillstand lief zu Ende und alle waren bereit, von neuem zu den Waffen zu greifen; nur Mazarin, des päpstlichen Nuntius Pancirolo Agent und rechter Arm, stimmte für den Frieden und zwang durch kluge Beredsamkeit das zuckende Kriegsschwert in seine Scheide zurück. Neue Friedensunterhandlungeu wurden in Cherasco angesponnen und glücklich fortgeführt bis zum folgenden Frühjahre, wo der Vertrag vom 6. April zu Stande kam, der im wesentlichen die Bestimmungen des Regensburgischen Tractates wiederholte und dem Herzoge von Savoyen, noch außer Trino, auch die Stadt Alba und deren Gebieth, das Albesano, zuerkannte. So war das spanische Principat in Italien gebrochen und Frankreichs Einfluß daselbst wieder gegründet, das in Folge eines unredlich erschlichenen geheimen Vertrages vom 30. März auch im Besitze Pinero-

lo's, La Perosa's und des Pragelathales bis zu den Wurzeln des höchsten Alpenkammes zu bleiben wußte.[1])

Kaum waren die Mißhelligkeiten wegen Mantua und Montferrat glücklich beigelegt, als der herrschsüchtige Richelieu schon wieder das verderbliche Vorhaben faßte, die Spanier aus der Lombardei zu vertreiben und in diesem schönen aber unglücklichen Lande die Herrschaft Frankreichs zu begründen, und da er zur Verwirklichung seiner geheimen Pläne der Mitwirkung der italienischen Dynasten bedurfte, setzte er alle Künste einer lügenhaften Diplomatie ins Spiel, um dieselben auf seine Seite zu bringen. Eine neue Theilung Mailands wurde den Herzogen von Savoyen und Mantua verheißen und die unersättliche Gier des allgewaltigen Ministers mit allen Scheingründen der Großmuth und Uneigennützigkeit ausgeschmückt. Spanien sollte nur zum Nutzen und Frommen der italienischen Fürsten seiner Provinzen im Pothale beraubt, Savoyen durch Mailand und Montferrat vergrößert werden und Mantua die Cremoneser Landschaft erhalten; Frankreich begehrte nichts als die Städte Cavore und Revello mit den hintendran liegenden Thälern,[2]) um nöthigen Falles dem Herzoge von Savoyen zu Hülfe eilen zu können. Victor-Amadeus, die arglistigen Absichten dieses Vorschlages leicht durchschauend und klug erwägend, daß Frankreich, dessen künftige Herrschaft in Italien noch immer im Zweifel stehe, seiner generösen Sprache ungeachtet nur den Eingebungen seiner Selbstsucht auf Kosten leichtgläubiger Bundesgenossen fröhnen und der

---

[1]) D. h. das Lemnethal, die linke Seite des Perosathales und endlich das Clusone- oder Pragelathal von der Mündung der Luzzerna bis zur Quelle des Clusone. Frankreich erlangte auch Casale, das aber 1637 wieder verloren ging.

Der geheime zwischen Frankreich und Savoyen abgeschlossene Vertrag oder Artikel ist vom 30. März 1631.

[2]) Wahrscheinlich die Thäler des jungen Po und der Pelice.

mögliche Sieg Spaniens nur Strafe und Demüthigung zur Folge haben würde, zeigte sich standhaft gegen alle Anfechtung und blieb neutral; Venedig, Rom und Toscana waren eben so wenig für die verrufene Sache Richelieu's zu gewinnen. Was konnte indeß die Vorsicht der italienischen Fürsten gegen den Starrsinn des gefürchteten Mannes wollen? Ludwig XIII., ein willenloses Werkzeug in Richelieu's Händen, erklärte den Spaniern und Oestreichern den Krieg [1]) und forderte den Hof in Turin auf, zu erklären, ob er Frankreichs Freund oder Feind seyn wollte. Die Umstände gebothen Freundschaft und der Allianzvertrag von Rivoli besiegelte den gefährlichen Bund zwischen der Krone Frankreichs und den Herzogen von Savoyen, Mantua und Parma. Victor Amadeus wurde zum Oberbefehlshaber der alliirten Armee ernannt.

Marschall Crequy trat mit einem 12,000 Mann starken franz. Heere auf das mailändische Gebieth, die spanische Cavalerie wurde geschlagen und Valenza belagert, der Krieg bis in das Modenesische gespielt und der Herzog von Parma für die spanische Sache gewonnen. Auf die bei Montbaldon gewonnene Schlacht starb Victor Amadeus, [2]) der zwei unmündige Söhne hinterließ, deren Vormundschaft bürgerliche Zwistigkeiten im Lande erzeugte. Die Herzogin Mutter, eine Schwester Ludwig des XIII., schloß sich an Frankreich an und des verstorbenen Herzogs Brüder, Thomas und Moritz, verbanden sich mit Spanien. Durch diesen häuslichen Krieg kam viel Unheil über Savoyen indem eine französische und eine spanische Parthei um die Herrschaft über die jungen Prinzen, deren ältester Franz Hyacinth schon im letzten Viertel des Jahres 1638 mit Tod abging und seinen jüngern Bruder, Karl Emanuel, zum Nachfolger hatte, kämpften und Frankreich

---

[1]) 1635, den 11. Juni.
[2]) 1637, den 7. October.

sowohl als Spanien in diesem langwierigen Zwiste Piemont unter ihre Botmäßigkeit zu bringen suchten. Der Krieg wurde nach Karl Emanuels Großjährigkeit mit abwechselndem Glücke in dem Mailändischen und Piemont weiter fortgeführt und hatte, obgleich Spaniens Macht sehr zu sinken anfing, kein anderes Ende, als daß es seine Staaten in der Lombardei nicht verlor und die übrigen Fürsten im Besitze ihrer Länder blieben. Frankreich hatte nichts gewonnen und blieb, nach wie vor, auf Pinerolo und Casale, das es zum Unterpfande bekam, eingeschränkt. Dieser durch die Ehrsucht eines einzigen Menschen erweckte Krieg dauerte über 24 Jahre und endete mit dem Friedensschlusse auf der Fasaneninsel in den Pyrenäen. [1])

Ludwig XIV., ein Enkel des großen und edeln Heinrich IV., hatte seit dem Jahre 1643 den Thron seiner Väter bestiegen und herrschte nach dem Tode des Kardinals Mazarin [2]) als mächtiger und absoluter Souverän über ein großes Reich, das der Finanzminister Colbert durch seine klugen Einrichtungen im See- und Handelswesen in einen sehr reichen und blühenden Zustand versetzte; aber Ludwig war ein stolzer und ruhmsüchtiger Despot, der, — wie alle Eroberer —, das Glück der benachbarten Völker und ihrer Fürsten für nichts rechnete und in seinen weitschichtigen mit Menschenblut und Thränen befleckten Plänen weder Recht noch Billigkeit kannte. Er wollte nur zu eigenen selbstsüchtigen Zwecken die Zahl seiner Provinzen mehren, herrisch über fremde Nationen gebiethen und die blutigen Züge seines Namens mit den blendenden Strahlen der Unsterblichkeit umgeben; doch er belud diesen nur mit den gerechten Verwünschungen der gemißhandelten Völker und fiel, nachdem ihn das Glück verlassen und er im religiösen Wahne viele Tausende seiner gewerbsthätigsten

---

[1]) 1659, den 7. November.
[2]) 1661, den 9. März.

Unterthanen zum Theile gemordet und zum Theile aus dem vielgeliebten Vaterlande vertrieben hatte, in tiefe Verachtung. Ludwig, der übrigens nicht ohne Sinn für das Edle und Großartige war und die Rolle eines würdevollen Königes wohl zu spielen verstand, führte gegen alle Mächte des westlichen Europa's vier schwere Kriege deren vorletzter gegen Holland mit den Separatfriedensschlüssen von Nimwegen [1]) endete und für Deutschland und Spanien eben so nachtheilig als für Frankreich vortheilhaft war. Kaum waren die Tractate von Nimwegen unterzeichnet als der siegreiche Frankenkönig die berüchtigten Spoliationskammern in Metz, Breisach, Besançon und Dornik errichtete und seine Usurpationen in alle Formen Rechtens einkleidete. Frankreichs Grenze erweiterte sich gegen alle Gebühr immer mehr und einige deutsche Fürsten, in die dringende Lage versetzt, sich gegen ein solches Verfahren gehörig zu verwahren, traten unter sich in Bündnisse wie auch der Kaiser, Spanien, Schweden und Holland; allein die Unruhen in Ungarn und das Vordringen der Türken bis vor die Thore von Wien, die Irrungen der deutschen Fürsten unter sich und die Schwäche Spaniens, nöthigten zu einem Waffenstillstande mit Frankreich, welcher am 15. August 1684 auf 20 Jahre zu Regensburg geschlossen wurde und Ludwig den XIV. im Besitze seines Raubes erhielt. Die Aufrechthaltung dieser Uebereinkunft und die künftige Sicherheit der europäischen Fürsten erheischte ein weiteres Schutzbündniß, das am 21. Juni 1686 zwischen dem Kaiser, Spanien, Schweden und mehreren deutschen

---

[1]) Deren sind drei:

der erste, vom 10. August 1678, zwischen Holland und Frankreich;

der zweite, vom 17. September 1678, mit Spanien und Frankreich;

der dritte, vom 5. Februar 1679, zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche.

Fürsten abgeschlossen wurde; — es war der große Bund in Augsburg, den Ludwigs Todfeind, Wilhelm von Oranien, Statthalter von Holland und nachmals König von England, durch seine hinterlistige Eingebungen zu Stande gebracht hatte und klug leitete. Man stellte ein 60,000 Mann starkes Bundesheer auf den Fuß, dessen Befehligung dem Churfürsten von Bayern übertragen wurde. Daß diese feindseligen Demonstrationen einen schweren Krieg zur Folge haben würden, ließ sich leicht voraussehen. Ludwig XIV. war der erste, welcher unter mehr scheinbaren als gerechten Vorwänden dem Kaiser und deutschen Reiche den Krieg erklärte,[1]) und eine Armee von 100,000 Mann gegen Deutschland aufbrechen ließ. Er suchte, um sich vor einem Ueberfalle in Italien sicher zu stellen, den Herzog von Savoyen, Victor Amadeus II., auf seine Seite zu bringen und schickte zu dem Ende den Marschall Catinat mit einer starken Armee nach Piemont, welcher diesen Fürsten mit einem Ueberfalle bedrohen und von ihm verlangen sollte, sich nicht für die Feinde Frankreichs zu erklären und zum Unterpfande seiner freundschaftlichen Gesinnungen die Stadt Turin nebst Citadelle und die Veste Verrua zu räumen. Victor zog, um nur Zeit zu gewinnen und sich in den gehörigen Vertheidigungszustand zu setzen, die deßfalls angesponnenen Unterhandlungen in die Länge und forderte, nachdem er sich gehörig vorgesehen und durch des Abtes Grimani Intriken an den großen Bund ange-

[1]) 1688, den 24. September. Die Gründe auf welche sich Ludwig stützte, waren:

I. Daß der Augsburgische große Bund beweise, daß man einen Krieg gegen ihn vorhabe, dem er zuvorkommen wolle;

II. daß man seiner Schwägerin, der Herzogin v. Orléans, (die eine Schwester des verstorbenen Churfürsten der Pfalz war) ihre Erbschaftsansprüche verworfen und

III. den Cardinal von Fürstenberg (einen Anhänger Frankreichs) bei der Wahl eines Erzbischofs von Cöln zurück gesetzt habe.

schlossen hatte, die Franzosen auf, Piemont zu räumen und die durch ihre unberufene Gegenwart verursachten Kosten zu ersetzen. Jetzt begann der Krieg und Victor Amadeus II., der auf die Hülfe der Oestreicher vergebens gehofft hatte, wurde bei Staffarda geschlagen;[1]) hierauf eroberte Catinat Savoyen. Ein Einbruch des Herzogs in die Dauphiné, der durch seine Krankheit und die geheimen Unterhandlungen mit Frankreich unterbrochen wurde, blieb ohne sonderlichen Erfolg. Catinat kommt nach Piemont zurück, durchbricht bei Susa die feindlichen Linien, bemächtigt sich der Städte Susa, Villafranca, Montalbano, Nizza, Avigliana, Carmagnola und macht eine retrograde Bewegung nach Savoyen, wo er sich, nach hartnäckiger Belagerung, der Stadt Montmelian bemächtiget.

Das französische Ministerium verminderte, nach so vielen Siegen, das italienische Heer, worauf der Herzog von Savoyen seine Streitmacht vermehrte und die Offensive ergriff. Der edle und bescheidene Catinat, auf längere Zeit gezwungen einen zeitraubenden Defensivkrieg zu führen, kam endlich, nachdem er frische Verstärkung aus Frankreich erhalten hatte, die Alpen wieder herab nnd erfocht bei La Marsaglia[2]) einen glänzenden Sieg gegen Victor Amadeus II. und dessen Bundesgenossen, die Spanier und Deutschen; aber die wichtige Stadt Casale konnte nicht gerettet werden.[3]) Der Feldzug wurde übrigens nach diesem Hauptschlage,

---

[1]) 1690, den 18. August.

[2]) 1693, den 4. October. Die besiegten Feinde ließen 8000 Mann auf der Wahlstatt liegen und büßten vier Fahnen mit vielem Geschütze ein. Catinat erndtete in dieser Schlacht um somehr Ruhm ein, als in den feindlichen Reihen der große Prinz Eugen kämpfte.

La Marsaglia liegt, wenn sich anders La Martinière und Büsching nicht irren, in einer Ebene auf der rechten Seite des Tanaro zwischen Bene und Ceva.

[3]) Diese wurde den 11. Juli 1695 an den Herzog von Savoyen förmlich abgegeben.

hier wie anderwärts, ziemlich laue fortgeführt bis in die Mitte des Jahres 1696, wo der von allen Seiten bedrängte und so vielen Feinden nicht gewachsene König, Ludwig XIV. mit dem Herzoge von Savoyen Unterhandlungen anknüpfte, um doch zum wenigsten den Krieg in Italien zu beendigen, der beschwerlicher und kostspieliger war als jene in den übrigen Ländern. Die Negociationen des hierzu nach Turin besonders abgeschickten Grafen Tasse, fielen, da Frankreich dem bisherigen Besitze Pinerolo's entsagte, glücklich aus, und brachten jenen Separatfrieden zu Stande, den wir gemeiniglich die Neutralität von Italien zu nennen pflegen und der am 29. August 1696 in Turin abgeschlossen wurde. Victor Amadeus II., der sich von dem großen Bunde förmlich lossagte, wurde außerdem, daß die Franzosen Pinerolo räumten, in die ihm entrissenen Provinzen wieder eingesetzt und mit dem Titel „Königliche Hoheit" beehrt, seine Tochter Maria Adelheide mit dem Herzoge von Burgund getraut und der Kriegsschaden mit vier Millionen Livres vergütet.

Der neue Bundesgenosse, auf seine bisherigen Relationen gänzlich verzichtend und der Sache Frankreichs treu ergeben, belagerte Valenza und zwang, durch Vertrag vom 7. October 1696, in Vigevano abgeschlossen, die Spanier sich gleichermaßen an die Neutralität von Italien zu schließen. Ludwig XIV., des langen Krieges mit den übrigen Mächten Europa's müde, suchte die für ihn und sein Reich nöthige Ruhe, die er auch unter schwedischer Vermittelung in dem Schlosse bei Ryswik fand. Die nach diesem Orte benannten Separatfriedensschlüsse vom 20. September und 30. October 1697 verfügen in der Hauptsache, daß Ludwig XIV., Wilhelm den III. als König von Großbritannien anerkennen, an Deutschland und Spanien aber alles abtreten sollte, was er theils in diesem Kriege erobert, theils außer dem Elsaß durch die Reunionssprüche weggenommen habe.

Kurz war die Ruhe, deren Oberitalien nach dem Neutralitätsvertrag von Turin genossen, denn schon fünf Jahre nachher brach der spanische Successionskrieg aus. Dieser verwandelte in Italien Vieles, da Oestreich, an die Stelle Spaniens tretend, Herr von Mailand, Neapel und Sardinien wurde, der Herzog von Savoyen das längst ersehnte Montferrat und mehrere mailändische Bezirke mit dem Königreiche Sizilien erwarb und die Ländereien der geächteten Herzoge von Mantua und La Mirandola Besitzthümer Oestreich's und Modena's wurden.

Karl II., ein an Körper und Geist schwacher Regent, war am ersten November 1700 ohne Nachkommenschaft gestorben und hatte bezüglich seines großen und weitverbreiteten Reiches ein Testament hinterlassen, in welchem, mit Umgehung des Hauses Oestreich, der Herzog Philipp von Anjou, ein Enkel Ludwigs XIV., zu seinem Nachfolger auf dem spanischen Throne eingesetzt war. Da Ludwig XIV., trotz dem, daß seine Frau, die eine Schwester Karls war, bei ihrer Vermählung auf die Krone Spaniens feierlich verzichtet hatte, dieses Reich für seinen Enkel in Besitz nehmen wollte, so widersetzte sich Kaiser Leopold I. von Oestreich der Vollziehung der vorgeblich falschen und untergeschobenen Willensverfügung und gedachte vielmehr die eigenen Ansprüche, welche er im Namen seiner verstorbenen Mutter Maria Anna, die eine leibliche Tante Karls II. gewesen, geltend zu machen hatte, durch die Gewalt der Waffen zu behaupten. Gleichwohl schien dem Glücke Philipps nichts im Wege zu stehen, indem ihn England und Holland so wie andere Staaten in der ersten Ueberraschung als den rechtmäßigen König des großen spanischen Reiches anerkannten und er am 14. April 1701 seinen öffentlichen Einzug in Madrid hielt. Selbst Victor Amadeus II von Savoyen und Herzog Karl IV. von Mantua traten auf die Seite Ludwigs XIV., ersterer weil er der Schwiegervater des neuen Königs

und Generalissimus des französischen Heeres mit starken Subsidien in Italien werden wollte, und letzterer weil er sich an Frankreich verkauft hatte. Beide nahmen französische Truppen in ihren Staaten auf.

Kaiser Leopold schickte,[1]) bevor er Frankreich den Krieg erklärte, unter der Anführung des unsterblichen Prinzen Eugen ein 30,000 Mann starkes Heer nach Italien, um das Herzogthum Mailand als ein eröffnetes Reichslehen zu besetzen und that die Herzoge von Mantua und La Mirandola in die Reichsacht. Eugen drang durch die Trienter Alpen vor bis Castel Baldo, wo er über die Etsch setzte und bei Carpi die Franzosen schlug.[2]) Diesem Siege folgte bald ein größerer bei Chiari[3]) worauf Prinz Eugen noch vor Ende des Jahres fast das ganze Herzogthum Mantua, nebst Guastalla und La Mirandola in seine Gewalt brachte. Der spätere Ueberfall Cremona's und die Gefangenehmung des französischen Generalissimus Villeroi[4]) war für Oestreich ohne Nutzen. Der an Villeroi's Stelle nach Italien abgeschickte Herzog v. Vendôme, welcher den gesunkenen Waffenruhm der französisch-piemontesischen Armee wieder heben und den tapfern Eugen in seinem Siegeslaufe hemmen soll, kommt mit einer beträchtlichen Verstärkung[5]) nach Italien[6]) und kämpft mit überlegener Macht gegen die Oestreicher; gewinnt am Crostollo das Treffen von Santa-Vittoria,[7]) zwingt Prinz Eugen zum Entsatze des seit 8 Monaten belagerten Mantua's,[8]) siegt abermals bei Luzzara[9]) und

---

[1]) Frühjahr 1701.
[2]) 1701, den 9. Juli.
[3]) 1701, den 1. September.
[4]) 1702, den 1. Februar.
[5]) 18,000 Mann.
[6]) Er traf am 1. März 1702 in Cremona ein.
[7]) 1702, den 26. Juli.
[8]) 1702, den 1. August.
[9]) 1702, den 15. August.

nimmt achtzehn Tage später Guastalla ein.[1]) Die durch Leopold I. in diesem Kriege gezeigte Thätigkeit und Energie wirkte bald auch auf die verschiedenen Mächte Europa's, die von ihrer Bestürtzung sich erholend, in welche sie Ludwigs unerwartetes Verfahren gleichsam gezaubert hatte, ohne viele Mühe einsehen mußten, wie gefährlich es für Europa's Unabhängigkeit sey den Kaiser sich selbst zu überlassen und den ehrgeitzigen Plänen Frankreichs Preis zu geben.

König Wilhelm III. von England und die General-Staaten der vereinigten Niederlande stifteten demnach[2]) mit dem Kaiser Leopold den großen Bund, dessen Zweck es war, die Vereinigung Frankreichs mit Spanien zu hindern, dem Hause Oestreich einen bedeutenden Theil der spanischen Monarchie und den beiden Seemächten spanische Colonien zuzuwenden. Fünf Monate später trat Preußen, das sich jüngst zu einem Königreiche erhoben hatte, auf die Seite der Verbündeten und am 16. Mai 1702 erschien die Kriegserklärung des Kaisers und der beiden Seemächte gegen Frankreich und Spanien. Auch Portugal und das deutsche Reich folgten später dem Beispiele Preußens; nur Köln und Bayern blieben die treuen Bundesgenossen Ludwigs XIV. Und so kam ein allgemeiner Krieg zum Ausbruche, der verwüstender tobend als der Dreißigjährige, vieler Herren Länder mit Jammer und Elend erfüllte und einer Million Menschen das Leben kostete. Sein Vorspiel begann, wie wir so eben gelesen haben, in der Lombardei und endete, nachdem er sich während 13 Jahre einem wüthenden Orkane gleich, über Deutschland, die Niederlande, Spanien und Portugal verbreitet hatte, am Rheine mit der Einnahme von Landau und Freyburg.[3])

---

[1]) 1702, den 1. September.
[2]) 1701, den 7. September.
[3]) 1713, den 20. August und 16. November.

Eugen war am 8. Januar 1703 nach Wien gekommen, um die Vorkehrungen zum neuen Kiege zu treffen, und hatte dem Grafen Stahrenberg das Commando über die italienische Armee übertragen, der am Secchiaflusse stehen blieb und mit kaltem Blute die Angriffe Vendôme's abwartete. Dieser theilte sein Heer in 4 Korps und suchte die schwächeren Oestreicher aus der Gegend von Ostiglia zu vertreiben, aber sein Plan mißlang und die Deutschen gewannen das kleine Gefecht bei Bardonella. Sein gleich darauf erfolgter Zug nach Tyrol, um dem vorrückenden Churfürsten von Bayern die Hand zu reichen, schlug fehl, da sich die wackeren Tyroler in ihrem Gebirgspässen gut vertheidigten, und der nahe Abfall Savoyen's seine Rückkehr nach Italien erheischte. Victor Amadeus räthselhafte Treue und verborgenes Zusammenkommen mit dem Grafen von Auersperg, welchen Leopold nach Turin geschickt, um dessen Uebertritt zum großen Bunde zu negoziiren, hatte den Hof zu Versailles bewogen, den Herzog von Vendôme schleunigst nach der Lombardei zurück zu rufen und gegen den treulosen Bundesgenossen und Verwandten mit Nachdruck zu verfahren. Der französische Feldherr, in sein Hauptquartier zu Sn. Benedetto nicht sobald zurückgekommeu, ließ, auf seines Herrn Befehl, die höheren Offiziere des piemontesischen Heeres verhaften, sie als Kriegsgefangene nach Mantua und Cremona abführen und ihre Soldaten, 3500 an der Zahl, unter französische Regimenter pertheilen, worauf er dann mit 14,000 Mann gegen Piemont vorrückte. Dieses gewaltthätige Verfahren beschleunigte nur den Abfall des erbitterten Herzogs, der, noch härtere Represaillen gebrauchend, kein Bedenken mehr trug sich am 25. October 1703 an den großen Bund anzuschließen. Die Früchte des Turiner Vertrages waren, daß sich Victor Amadeus II. mit den Feinden Frankreich's vereinigte und zur Belohnung seines Treubruches das Herzogthum Montferrat und mehrere Distrikte des Mi-

laneser-Landes bekommen sollte; ihm wurde auch das Ober-Commando des alliirten Heeres in der Lombardei und von den Seemächten, außer einem Handgelde von 100,000 Kronen, eine monatliche Subsidie von 80,000 Kronen versprochen.

Stahrenberg rückte mit ohngefähr 14,000 Mann gegen Ende des Jahres nach den Staaten des neuen Bundesgenossen vor und vereinigte sich mit diesem am 13. Januar 1704, nachdem er auf seinem geschickten Marsche ohngefähr 2000 Soldaten verloren hatte. Und so war der Schauplatz des italienischen Krieges geändert und nach Piemont verlegt. Doch behaupteten die Franzosen vorläufig ein entschiedenes Uebergewicht in Oberitalien, da sie stärker waren als ihre Gegner und der ohnehin bedrängte Kaiser weder Zeit noch Mittel hatte, sich um das Schicksal dieses Landes zu bekümmern. Vendôme bemächtigte sich des zum Kaiser übergegangenen Herzogthums Modena und eroberte beinahe ganz Piemont. Victor Amadeus II. verliert, Schlag auf Schlag, Susa,[1] Vercelli,[2] Ivrea,[3] Nizza,[4] Verrua,[5] La Mirandola,[6] und Chivasso[7] und die Oestreicher werden bis an die Grenze Tyrol's zurückgedrängt. Prinz Eugen, der mittlerweilen in Deutschland gekämpft und mit Marlborough die Schlacht bei Hochstädt gegen die vereinigten Franzosen und Bayern gewonnen hatte,[8] erschien, in der Mitte Aprils 1705, mit einem frischen Heere in den Gefilden der Lombardei und rückte bis an die untere Adda vor, wo er bei dem Flecken Cassano von dem Herzoge von

1) 2) } 1704.
3) 1704, den 27. September.
4) 1705, den 9. April.
5) 1705, den 10. April.
6) 1705, den 11. Mai.
7) 1705, den 28. Juli.
8) 1704, den 13. August.

Vendôme geschlagen [1]) und an seiner Vereinigung mit dem schmerzlich harrenden Victor Amadeus verhindert wurde, weil die Franzosen die Ufer der Adda besetzt hielten. Vendôme's Waffenruhm und Glück hatten in der Mitte des folgenden Jahres ihren höchsten Culminationspunkt erklommen und jene Krisis beschleunigt, welche mit einem Schlage die Vernichtung des Hauses Savoyen vollenden sollte. Victor Amadeu's Untergang schien gewiß, da dieser unglückliche Fürst, von seinen Bundesgenossen verlassen, bis auf Turin, alle seine Staaten verloren und dem sechsmal stärkeren, mit jedem Kriegvorrathe versehenen, Feinde nur ein kleines Heer von 10,000 Mann entgegenzustellen hatte; aber in dem Buche des Schicksals stand geschrieben, daß Frankreich's stolze Macht vor den Mauern Turin's brechen und die unredliche Politik Amadei siegen sollte. Die Schlacht bei Calcinato [2]) war der letzte Sieg, welchen Vendôme in Italien erndtete.

Doch Prinz Eugen hatte in London ein Anleihen von 25,000 Pf. Sterling gemacht und mit diesem Gelde frische Truppen geworben, die er, mit noch anderem Kriegsvolke, nach Italien schickte und sich dann selbst, im April 1706, nach Roveredo begab, um seinem Blutsverwandten [3]) V. Amadeus zu Hülfe zu eilen. Dieser wurde am darauffolgenden 13. Mai in seiner Hauptstadt eingeschlossen und von einem acht und dreißig tausend Mann starken Heere, unter des Herzogs von La Feuillade's Ober-Commando, gräßlich belagert, [4]) als aber La Feuillade bei Chivasso über den Po setzte,

---

[1]) 1705, den 15. August. Hier wurde auch 91 Jahre und 8 Monate später der franz. General Moreau von dem wilden Suwarow geschlagen.

[2]) 1706, den 1. April. Calcinato liegt am untern Chiese.

[3]) Sie waren Vetter à la mode de Bretagne.

[4]) Wer über diese merkwürdige Kriegsoperation etwas Näheres zu erfahren wünscht, lese nur Voltaire's Sicle de Louis XIV., Ch. XX. Page 80 — 87, Édition Stéréot. de F. Didot 1803 und die Vorzeit, Heft 40. Pag. 383 — 393.

um sich wahrscheinlich der südlichen Anhöhen zu bemächtigen, verließ er die Stadt, um sich zum Entsatze derselben, mit dem Prinzen Eugen zu vereinigen, der, unter den Augen des entgegenstehenden Herzogs v. Orleans, über den Panaro geht und in der Nähe von Carmagnola zu ihm stößt. Beide vereint, greifen das Lager der Franzosen an und verdrängen diese nach einem blutigen Treffen.[1]) Hiermit endete Frankreich's Glück, obgleich Graf Medavi, der mit 24,000 Mann in der Gegend von Mailand stand, noch zwei Tage später den Prinzen von Hessen-Kassel bei Castiglione besiegte. Die Franzosen verließen aus freien Stücken die Städte Pinerolo, Vercelli, Verrua, und hatten, mit Ausnahme von Cremona, Valenza, Susa, Mantua, Solietta und den Citadellen von Mailand und Modena, bald alles, was sie mit so vieler Mühe erobert, wieder verloren. Aber auch diese geriethen, nicht lange nach Eröffnung des Feldzuges im Jahre 1707, in die Gewalt der Deutschen. Joseph I., welcher am 5. Mai 1705 seinem Vater Leopold im Reiche gefolgt war, belehnte seinen Bruder und späteren Nachfolger, Karl III. von Spanien, mit dem Herzogthume Mailand und trat dem Herzoge von Savoyen, um diesen für seine bisherige Beharrlichkeit zu belohnen und die ihm 1703 gethane Zusage zu erfüllen, die milanesischen Landschaften Alessandria, Valenza, Lumello und Val di Sessia als kaiserliche Reichslehn ab. So wurde auch der Letztere im darauffolgenden Jahre mit dem ihm bereits abgetretenen Montferrat belehnt,[2]) das Herzogthum Mantua an Karl III. abgegeben, und 1711 das Fürstenthum La Mirandola dem Herzoge von Modena für eine Million Gulden verkauft.

Inzwischen waren die Bevollmächtigten des Kaisers

---

[1]) 1706, den 7. September.
[2]) 1708, den 7. Juli. Sieh Pfeffel's Abrégé etc..... Vol II. page 742 anno 1708.

und des Königs von Frankreich in Mailand zusammengekommen, um wegen der Räumung Italien's Unterhandlungen anzuknüpfen. Diese dauerten nur wenige Tage und hatten die sogenannte General-Kapitulation über Italien zur Folge,[1]) vermöge welcher verfügt wurde, daß die französischen und spanischen Truppen bis zum ersten April alle Plätze in der Lombardei verlassen, und sie den Deutschen einräumen sollten. Die Kapitulation erstreckte sich auch auf das Königreich Neapel, welches der Graf von Daun mit einem kleinen nur 8000 Mann starken Heere binnen 3 Monaten erobert und im Namen Karls III. in Besitz nimmt. Die Bildsäule des bisherigen Königs Philipp des V. wird umgeworfen und zerstümmelt. Der gleichzeitige Einfall Eugen's und seines Blutsverwandten V. Amadeus II. in die Provence blieb zwar ohne Erfolg, hatte aber doch den Vortheil, daß Ludwig XIV. dem Königreiche Neapel nicht zu Hülfe eilen konnte. Die Kampagne endete, nach vierzehntägiger Belagerung, mit der Einnahme von Susa, das die Franzosen diesseits der Alpen noch inne hatten. In dem folgenden Feldzuge gegen die Franzosen in dem transalpinischen Savoyen wurde anfänglich nicht sonderlich viel ausgerichtet, da Herzog V. Amadeus, wegen der ihm versprochenen Erwerbung der Städte Vigevano und Novara sammt ihren Territorien, mit dem Kaiser in einen ärgerlichen Streit verwickelt worden war und an der Kampagne Theil zu nehmen sich hartnäckig weigerte. Zu dem nahm er auch die Lehnsherrlichkeit über die Langhi'schen Güter in Anspruch, welche, im Jahr 1690, seinem Vater Karl Emanuel II. von dem Kaiser Leopold I. übertragen worden war.[2])

---

[1]) 1707, den 13. März.

[2]) Als die Inhaber der Langhi'schen Reichslehen gegen die Verfügung vom Jahre 1690 reklamirten, stellte sie Kaiser Joseph I. wieder unter die unmittelbare Leitung des Reichs.

Die anmaßenden Widersprüche, welche Joseph I. wegen des Jus primariarum precum oder Rechtes der ersten Bitte[1]) seit mehreren Jahren von Seiten des starren und französisch gesinnten Papste Clemens XI. zu erdulden hatte, führte die kaiserlichen Truppen auch nach dem Kirchenstaate,[2]) wo, nach kurzem und ungleichem Kampfe, der Friedensschluß von 15. Januar 1709 zu Stande kam und vom heiligen Vater nur mit dem sichtlichsten Widerwillen unterzeichnet wurde. Er mußte das jüngst eroberte Comacchio im Besitze des Kaisers lassen [3]) und die lehnsherrlichen Ansprüche des römischen Stuhles auf Parma und Piacenza, so wie die alten Rechte Modena's auf die Delegation Ferrara, einer künftigen, in ihren Folgen verdächtigen, Untersuchung Preis geben; was ihn aber am meisten kränken mochte, war, daß er in mehreren geheimen Artikeln gezwungen wurde, der Freundschaft Philipps V. zu entsagen und den römischen König Karl den III. als König von Spanien anzuerkennen. Italia's Festland hatte zwar, seit der Beilegung dieses letzten Streites, aufgehört, der Schauplatz eines langen und verwüstenden Krieges zu seyn, aber Flandern und Spanien waren noch immer mit feindlichen Heeren bedeckt, die um die Interesse Frankreich's und Oestreich's ihr blutiges Spiel trieben. Ludwig XIV., von seinen Feinden besiegt und durch den kläglichen Zustand seines eigenen Reiches beinahe ganz zu Grunde gerichtet, suchte

---

Dieß geschah im Jahre 1708 und bestand so fort bis zu den Wiener Präliminarien.

1) Dieses Recht betrifft die jeweilige Besetzung eröffneter Kanonikate in deutschen Stiften und Klöstern durch kaiserliche Willensverfügung.

2) Sommer 1708.

3) Die Grafschaft Comacchio, welche ein unstreitiges Reichsleben war, hatten die Päpste mit Ferrara an sich gerissen. Vide supra; pag. 33. Dieselbe ist 1725 dem Papste Benedict XIII. wieder eingeräumt worden.

zum viertenmale den Frieden [1]) und konnte ihn, seiner vortheilhaften Anerbiethungen ungeachtet, dennoch nicht erzielen.

Da der Kaiser die feste Stadt Straßburg mit der ganzen Landschaft Elsaß im Namen des deutschen Reiches zurück begehrte und der König, zum Uebermaße des Unglücks, seinem Enkel Philipp mit eigener Hand die Krone Spanien's vom Haupte stoßen sollte, so mußte von Frankreich der schmählig angebothene Friede verworfen und der drückende Krieg auf gut Glück weiter fortgesetzt werden. [2]) Zwei Armeen wurden in das Feld gestellt, deren eine, unter Harcourt's Befehl, den oberen Rhein besetzte und die Schlacht bei Rumersheim gewann, [3]) und die andere, unter Villars Commando, das große Treffen bei Malplaquet verlor. [4]) Dornik und Mons ergaben sich, nach tapferer Wehr, an die Alliirten. Auch in Savoyen wurden die Franzosen von einem kaiserlich-östreichischen Armeecorps bei Conflans [5]) besiegt, worauf Herzog V. Amadeus II. und der Graf von Daun, nach der Einnahme von Annecy, über die Berge nach Italien zurückkehrten und ihre Winterquartiere bezogen. — Spanien, seit der Einnahme Barcelona's [6]), der Tummelplatz fremder Völker, — die, in zwei feindselige Streitmächte getheilt, sich um die Eroberung des Landes befriegten, — nährte blutigen Bürgerzwist im eigenen Schoose, um zweier fremden Fürsten Willen, welche Frankreich und Oestreich, ohne

[1]) 1709, im Mai.

[2]) Ludwig XIV. soll, wegen der begehrten Mithülfe zur Entthronung seines Enkels, folgende, eines edeln Mannes und großen Königs nicht unwürdige, Worte ausgesprochen haben: „Puisqu'il faut faire la guerre, j'aime mieux la faire à mes ennemis qu'à mes enfants.“ *Voltaire* a. a. O. Chap. XXI. page 108.

[3]) 1709, den 26. August.

[4]) 1709, den 11. September.

[5]) Ein Marktflecken Savoyen's am Zusammenflusse des Arly und der Isère.

[6]) 1705, den 5. October.

die Zustimmung der Nation, dahin geschickt hatte. Philipp des V. Gegner war Erzherzog Karl von Oestreich, den sein Vater, Kaiser Leopold I, zum Beherrscher Spanien's auserkoren und durch eine Acte vom 11. September 1703 feierlich proklamirt hatte. Die beiden Bewerber stritten mit abwechselndem Glücke um das verheerte Reich bis zum Schlusse des Jahres 1710, wo der französische Prinz ein entschiedenes Uebergewicht über seine Antagonisten erfocht und sich fortan auf seiner Stelle behauptete.

Allein das fortdauernde Waffenglück der Alliirten, nach dem Siege bei Malplaquet, drückte Ludwig's Muth vollends nieder und brach den Stolz des greisen Königes. Er knüpfte neue Friedensunterhandlungen in Gertruidenberg an [1]) und both seinen übermüthigen Feinden einen freien Durchzug gegen Spanien, ja sogar einige Geldhülfe zur Entthronung Philipp's an, als aber die trotzigen Sieger einen Krieg des Großvaters gegen den Enkel begehrten, so wurden — zu Frankreich's Glück —, die Unterhandlungen abgebrochen. Zwei wichtige, durch eine höhere Vorsehung in die Wagschale des menschlichen Verhängnisses gelegte und von der Politik nicht vorher berechnete, Möglichkeiten brachten mehrere Jahre später zu Stande, was Selbstsucht und sträfliche Ruhmbegierde bisher vereitelt, und das flehentliche Bitten eines gestürzten Feindes umsonst gewünscht hatte. Die Königin Anna v. Großbritannien, der Herrschaft ihres unersättlichen und kriegslustigen Günstlings Marlborough endlich müde, beraubte diesen und die ihm ergebene Wightparthey ihres bisherigen Einflusses [2]) und knüpfte, von einem friedfertigeren Tory-Ministerium umgeben, geheime Unterhandlungen mit Frankreich an, die durch Kaiser Joseph's Tod und die Nachfolge seines Bruders

---

[1]) 1710. den 10. März.
[2]) 1710, im August.

Karl VI.[1]) noch mehr beschleunigt wurden. Da dieser auch die sämmtliche Staaten Oestreich's erbte, so konnten England und Holland nicht zugeben, daß ein so mächtiger Fürst Herr der spanischen Monarchie werde. Der berühmte Congreß zu Utrecht, von welchem Europa eine neue Form und die Herstellung des längst entflohenen Friedens erwartete, wurde am 29. Januar 1712 eröffnet und dieser, von Seiten England's und Frankreich's, so lange in die Weite gezogen, bis letzteres, durch das unthätige Verhalten des brittischen Generals Ormond in seinen Operationen begünstigt, Zeit und Gelegenheit genug gefunden hatte, die treulos verlassenen Alliirten bei Denain zu schlagen[2]) und sich mehrerer befestigten Plätze in Flandern zu bemächtigen. Großbritannien schloß am 19. August einen 4 monatlichen Waffenstillstand mit dem französischen Hofe ab, worauf Holland zum Kreuze kroch und die Fortsetzung des mittlerweilen unterbrochenen Congresses begehrte. Die Verhandlungen wurden denn auch wieder aufgegriffen, und da jeder der Verbündeten für sich allein mit Frankreich handelte, so konnten nur mehr separate Friedensschlüsse erwartet werden.

Frankreich, durch die jüngsten Siege in den Niederlanden in die günstigste Lage versetzt, schloß endlich am 11. April mit England, Holland, Portugall, Preußen und Savoyen fünf verschiedene Friedenstractate, durch welche das große spanische Reich zerstückelt und unter Philipp von Anjou, Oestreich und Savoyen vertheilt wurde.

Der Erste behielt die Pyrenäische Halbinsel und gab das feste Gibraltar mit dem Eilande Minorca an Großbritannien ab; Neapel, Sardinien und Mailand so wie die spanischen Niederlande mußten an Oestreich überlassen werden; Amadeus erwarb mit der köni-

---

[1]) 1711, den 17. April und 12. October.
[2]) 1713, den 24. Juli.

glichen Würde, die schöne Insel Sizilien die dieser aber, vier Jahre später, gegen Sardinien austauschen mußte;[1]) ferner wurde ihm der ruhige Besitz des mantuanischen Montferrat's und der vier mailändischen Bezirke Alessandria, Valenza, Lumello und Val di Sessia, welche ihm der Kaiser schon früher abgetreten hatte, garantirt. Frankreich gab Savoyen zurück trat hiebei einige benachbarte Thäler in den Alpen ab[2]) und bekam dafür, zum Tausche, das Barcelonettathal,[3]) welches der Graf Amadeus VII., im Jahre 1388, erobert und mit Piemont vereinigt hatte.

Der Kaiser war dem Utrechter Frieden nicht beigetreten und hatte beschlossen, ohne Bundesgenossen, den Krieg am Rhein zu führen, da aber Villars den Prinzen Eugen von allen Seiten zurückdrängte und die beiden Festungen Landau und Freyburg eroberte, so nahm er endlich für sich und das Reich die Friedensschlüsse zu Rastadt[4]) und Baden[5]) an, deren ersterer ihm den

---

[1]) In Folge der Quadrupel-Allianz, die am 2. August 1718 zwischen England, Frankreich und Oestreich, unter der Voraussetzung des nicht erfolgten Beitrittes von Holland, abgeschlossen wurde.

[2]) Diese sind
1° das Gilba- und oberste Vraitathal stromabwärts bis Castel Delfino;
2° das Oulxthal von der Quelle der Dora baltea bis Gelasse;
3° das Bardonaschiathal mit dem Nebenthale Estrait und endlich
4° die Festungen Exilles und Fenestrelles.

[3]) Das Barcelonettathal rührt an die westliche Grenze der alten Markgrafschaft Saluzzo und wird von der Ubaye durchflossen, die bei La Bréole unterhalb Embrun in die obere Durance (links) fällt. Die Quellen der Ubaye und Vraita liegen nahe beisammen und haben dem Hauptkamme der nördlichsten Seealpen ihr Daseyn zu verdanken.

[4]) 1714, den 6. März.

[5]) 1714, den 7. September.

Besitz Neapel's, Mailand's, Sardinien's und der Häfen und Plätze an der toscanischen Küste zuerkannte.

Zwischen dem Kaiser und Spanien war kein Vergleich zu Stande gekommen, kein Wunder also, daß Philipp V. dem deutschen Reichsoberhaupte die vorgeschriebenenen Abtretungen nicht genehm halten und dieser dagegen jenen als König von Spanien nicht anerkennen wollte. Spanien konnte den Verlust seiner Nebenländer nicht verschmerzen, und wenn gleich sich Philipp nach den Erfordernissen der Zeit bequemt haben würde, so standen doch immer die weit aussehenden Pläne seiner zweiten Gattin, der herrschsüchtigen, aber geistreichen Elisabetha von Parma, im Wege, die für das zukünftige Unterkommen ihrer beiden Söhne Don Carlos und Don Philipp sorgen zu müssen glaubte. Sie suchte ihnen, da die Krone Spanien's das Erbe ihres Stiefsohnes Ludwig war, anderwärts Länder zuzuwenden und wurde, in der Ausführung ihrer Entwürfe, von dem kühnen und thatkräftigen Kardinal Alberoni treulich unterstützt. Der den größten Unternehmungen gewachsene Minister dachte an nichts Geringeres, als seinem Herrn den Weg zum französischen Throne zu bahnen und dem Hause Oestreich die spanischen Nebenländer in Deutschland und Italien zu entreißen. Er eroberte in dieser Absicht Sardinien und Sizilien und versuchte eine Landung zu Gunsten des englischen Kronprätendenten; allein die Quadrupel-Allianz zwischen Frankreich, Großbritannien und dem Kaiser [1]) vereitelte des kühnen Mannes Pläne und führte auf die Bestimmungen der Utrechter Friedensschlüsse zurück. Italien sollte indeß in seiner politischen Lage eine neue Modifikation erleiden, indem Elisabetha's ältester Prinz, der Infant Don Carlos, eine Anwartschaft auf Toscana, Parma und Piacenza erhielt und Oestreich die Insel Sizilien gegen Sardanien eintauschen durfte.

[1]) 1718, den 2. August.

Savoyen hatte diesen ungünstigen Inseltausch nur seiner Hinterlist und Unbeständigkeit zu verdanken.

Spanien wurde zwar zur Genehmhaltung dieser Beschlüsse gezwungen,[1] aber der Kaiser erhob später wegen der dem Infanten Don Carlos zugesicherten Anwartschaft neue Schwierigkeiten, die weniger das Wohl der verschenkten Völker als den Vortheil seines eigenen Hauses betrafen. Congresse wurden auf Congresse gehalten, und Allianzen auf Allianzen geschmiedet, die die östreichisch-spanische Frage nur mehr verwickelten, ohne sie zu lösen, bis endlich der Vertrag zu Wien[2] dem leidigen und kraftlosen Streite ein Ende machte und den Infanten Don Carlos auf den erledigten Thron[3] Parma's und Piacenza's erhob. Der Kaiser blieb im Besitze der ihm durch den Utrechter Frieden zugesprochenen Länder, hob die unlängst gestiftete Ostende'sche Kompagnie auf und ließ sich von England, Holland und Spanien die von ihm im Jahre 1713 entworfene Erbfolgeordnung in den östreichischen Staaten, oder die Pragmatische Sanction, garantiren. —

Parma und Piacenza, ursprünglich zwei römische Colonien und Municipalstädte in der Gallia Cispadana, waren im Mittelalter freie Städte und Mitglieder der lombardischen Liga und kamen, nachdem sie verschiedene Herrn gehabt, unter die Botmäßigkeit der Visconti von Mailand.[4] Diese, und die nachmaligen Herzoge aus dem Hause Sforza, blieben denn auch im Besitze der beiden Landschaften bis zur Ankunft Ludwig des XII., wo Parma und Piacenza in den langwierigen italienischen Kriegen zwischen Frankreich und Spanien, sich bald auf die eine und bald auf die andere Seite neigten und zuletzt als päpstliche Lehen an den Kirchenstaat zurück-

[1]) 1720, den 17. Februar im Haag.
[2]) 1731, den 16. März.
[3]) Der letzte Herzog Franz, aus dem Hause Farnese, starb im Januar 1731.
[4]) In der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts.

fielen.[1]) Papst Paul III., dem, wie seinen Vorgängern, sehr darum zu thun war seine Familie auf Kosten des römischen Stuhles zu vergrößern, belehnte 32 Jahre später [2]) seinen natürlichen Sohn Peter Aloys Farnese mit den beiden Herzogthümern, die auch ununterbrochen in der Gewalt der Farnese'n blieb, bis zum Tode des Herzog's Anton Franz, welcher ein Enkel des Peter Aloys im sechsten Grade war. — Hierauf nahm der minderjährige Infant Don Carlos, mit Bewilligung des Kaisers, Besitz von Parma und Piacenza und wurde, als der anerkannte Nachfolger des kinderlosen, Großherzog's Johann Gasto von Toscana, am Hofe zu Florenz groß gezogen. Es entstanden jedoch bald neue Streitigkeiten zwischen dem Kaiser und Spanien, da diese Krone den jungen Herzog der Lehnspflichtigkeit auf allerlei Art zu entziehen suchte, bis endlich der Krieg wegen der Polnischen Königswahl zum Ausbruche kam. König August II. von Polen [3]) war am ersten Hornung 1733 mit Tod abgegangen und hatte, durch eine gedoppelte Wahl, zwei Nachfolger bekommen, deren einer, — Stanislaus Lesczinsky, Ludwig des XV. Schwiegervater —, dem Einflusse Frankreich's, und der Andere, — August II., des Verblichenen Sohn und Nachfolger in der sächsischen Churwürde —, den Waffen Rußlands und Oestreich's seine Erhebung zu verdanken hatte. Der französische Hof über die Verwendung des deutschen Kaisers für das Haus Sachsen hoch erzürnt und in seiner Hoffnung getäuscht, den

---

[1]) Unter dem kriegerischen Papste Julius II., der vom Jahre 1503 bis zum Jahre 1513 auf dem Stuhle Petri saß. Sieh pag. 18 am Ende.

[2]) 1545, den 12. August. Sieh pag. 31 oben.

[3]) Der nemliche, welcher durch seine verschwenderische Liebe zur Pracht und seine raffinirte Sinneslust die polnischen Sitten verdarb, und sein schönstes Dragoner-Regiment gegen ein Dutzend großer Vasen von Porzellan an den König Friedrich Wilhelm I., von Preußen verhandelte. Rulhière, Hist. de l'anarchie de Pologne. Vol I. pag. 121.

Vater seiner Königin auf den Thron Polen's steigen zu sehen, begehrte um so ungestümer den Krieg, als er in der Verletzung seiner Eitelkeit eine Kränkung der französischen Nationalehre zu erkennen wähnte und die offenbare Schwäche Oestreich's einen unfehlbaren Sieg verhieß. Der greise und redliche Minister Fleury, nicht länger vermögend, sein friedfertiges System für Frankreich's Glück zu behaupten, wich ängstlich vor dem Geschrei der kriegslustigen Parthei zurück und beschloß einen ungerechten Angriff, der den Kaiser eines beträchtlichen Theiles seiner Staaten berauben und Elisabetha's stolze Pläne verwirklichen sollte. Mit Sardinien [1]) und Spanien [2]) waren die nöthigen Kriegsbündnisse schnell geschlossen; Großbritannien und Holland, auf die Billigkeit Fleury's und seinen politischen Tact sich fest verlassend, blieben neutral und versagten dem Kaiser eine Hülfe, die dieser von den befreundeten Seemächten bisher zu empfangen gewöhnt war.

Die Franzosen besetzten, fast ohne Widerstand, ganz Lothringen und eroberten Kehl, worauf das deutsche Reich, aus seinem Schlafe erwachend, einen Krieg erklärte,[3]) der, wie die vorigen alle, schwerfällig und kraftlos geführt wurde. Sie rückten, unter dem Oberbefehle ihres General-Marschall's Villars, bis Lodi und Cremona vor, während sich der König Karl Emanuel II.[4]) von Sardinien der Städte Vige-

---

[1]) So heißen seit 1720 die Gebiether Savoyen's und Piemont's. Die Verbindung geschah 1733, den 10. September.

[2]) 1733, den 24. October.

[3]) 1734, den 26. Hornung.

[4]) Karl Emanuel, sonst ein weiser und gütiger Beschützer seines Volkes, ließ seinen Vater Victor Amadeus II., der an ihn die Regierung abgetreten hatte, aber später wieder auf den Thron steigen wollte, gefangen nehmen und, von seiner Frau getrennt, in dem Schlosse Rivoli einsperren, wo der unglückliche Fürst sich, wegen dieses schwarzen Undankes, zu todt grämte und ein Jahr nach seiner Verhaftung den Geist aufgab.

vona, Pavia und Mailand bemächtigte und mit der Einnahme Pizzighetone's die Eroberung des Herzogthum's Mailand vollendete. Mantua, der letzte Zufluchsort und Widerstandspunkt der östreichischen Heeresmacht, wurde von den Franzosen mehr eingeschlossen als belagert. Die Treffen bei Parma,[1]) Guastalla[2]) und Quistello[3]) folgen Schlag auf Schlag und zerstören vollends Oestreich's Waffenglück, das ihm auch im südlichen Italien den Rücken gewendet. Denn ein spanisches Heer, unter des Herzogs von Mortemar Commando, hatte zu gleicher Zeit das Königreich Neapel erobert, die berühmte Schlacht bei Bitonto[4]) gewonnen und, mit des Volkes Willen, den Herzog Don Carlos von Parma und Piacenza auf den neapolitanisch-sizilianischen Thron erhoben. Die siegreiche Armee eilte hierauf nach Oberitalien, wo die allerorten geschlagenen Oestreicher mit frischen Truppen durch die Bassanesische, Vizentinische und Paduanischen Provinzen in das neutrale Venetianer-Land einbrachen und sich zu einem neuen Kampfe rüsteten. Die coalirten Heere standen bei Castel nuovo, Gossolongo, Salo und besetzten die Landschaft von Verona und Brescia. Die eisernen Würfel sollten schon geworfen und das zweifelhafte Kriegsglück abermals versucht werden, als die unerwartete Friedensbotschaft den Siegern ein Ziel setzte.

Der Kardinal Fleury, auf sein bisheriges Friedenssystem wieder zurückkommend, hatte mit dem Kaiser, der den Frieden gleich aufrichtig wünschte, geheime Unterhandluugen angesponnen und die Wiener Präliminarien zu Stande gebracht,[5]) deren wesentliche Verfügungen also lauteten:

---

[1]) 1734, den 29. Juli.
[2]) 1734, den 9. September.
[3]) 1734, den 15. September.
[4]) 1734, den 25. Mai.
[5]) 1735, den 3. October.

1.° Frankreich erkennt den Churfürsten August als König von Polen an;

2.° Oestreich überläßt an Spanien, zu Gunsten des Infanten Don Carlos, das Königreich Neapel und Sizilien;

3.° Frankreich erhält eine Anwartschaft auf Lothringen und Bar, die dem resignirenden Könige Stanislas Lesczinsky gegeben werden;

4.° Der bisherige Inhaber Lothringen's, Herzog Franz Stephan, bekommt an der Stelle des Infanten Don Carlos, eine Anwartschaft auf das Großherzogthum Toscana [1])

5.° Der Kaiser erhält als Entschädigung Parma und Piacenza;

6.° Der König von Sardinien bekommt a) von dem Herzogthume Mailand die Landschaften Novarese und Tortonese als Reichslehen, so wie die Herrschaften Sn. Fedele, Torre di Ratti, Gravedo, Campo maggiore und im südlichen Montferrat;

b) die acht und fünfzig Langhi-Lehen, jedoch nur in der Art, daß er den Kaiser als den Oberherrn derselben anzuerkennen habe.

7.° Frankreich garantirt die Pragmatische Sanction.

Auf diese Präliminarien erfolgte erst 3 Jahre später, nachdem eine Menge besonderer Tractate, Acceptations- und Cessionsurkunden u. a. m. gemacht worden war, der Definitiv-Friede. [2]) Die das Königreich Sardinien betreffenden Punkte wurden indeß schon im Jahre 1736 vollzogen, obgleich Karl Emanuel III. sich

---

[1]) Voltaire berichtet, a. a. O. Bd. IV. Cap. 4, pag. 44, daß der letzte Herzog von Toscana sich über diese zweite Anwartschaftsverfügung folgendermaßen ausgedrückt habe: Et le dernier grand duc de Toscane, près de sa fin, demandoit „Si on ne lui donneroit pas un troisième héritier, et quel enfant l'Empire et la France vouloient lui faire."

[2]) In Wien abgeschlossen den 8. November 1738.

anfänglich geweigert hatte, den wiener'schen Präliminarien seine Beistimmung zu geben. [1])

Am 20. October 1740 erlosch, nach beinahe 500 jährigem Bestande, der Habsburgische Mannsstamm mit dem Tode des Kaisers Karl VI., der eine Tochter hinterließ, die nach der ausdrücklichen Verfügung der vielbesprochenen und so theuer erkauften Sanctio Pragmatica den Thron ihrer Väter besteigen sollte. Es war Maria Theresia die Große, die, mit dem Großherzoge Franz Stephan von Toscana vermählt, die Rechte des Hauses Habsburg auf jene Lothringen's verbracht hatte. Ihre Ansprüche auf den Nachlaß des kaiserlichen Vaters waren nicht nur von allen Ständen der östreichischen Erblande feierlich anerkannt, sondern auch, mit Ausnahme Bayern's, von allen europäischen Staaten garantirt worden, allein das scheinbar schwache Weib sollte, gegen alle Heiligkeit des Rechts, ihres Gutes beraubt und Oestreich, wo nicht vernichtet, doch geschmählert werden. Der innere schwache Zustand der östreichischen Monarchie und die Incoherenz ihrer ungleichartigen Bestandtheile luden zur Zerstückelung ein und brachten Ansprüche an das Licht, die durch die Genehmhaltung der pragmatischen Sanction beseitigt worden waren. Preußen's trefflichster König und erster Feldherr, Friedrich II., eher darauf bedacht, seinen Staaten mehr inneren Bestand und politisches Gewicht zu geben, als, nach der Weise eitler Eroberer, große Ländermassen an sich zu reißen, machte Ansprüche auf Jägerndorf, Liegnitz, Brieg, Wohlau und eroberte, fast ohne Schwertstreich, das reiche Schlesien.[2]) Spanien, seit dem Jahre 1739 mit Großbritannien in

---

[1]) Er hoffte das ganze Herzogthum Mailand zu erhalten, welches ihm die Minister in Versailles und Madrid versprochen hatten.

[2]) Vom 17. Dezember 1740 bis zur Schlacht bei Molwitz, am 10. April 1741, also in weniger als 4 Monaten.

einen Seekrieg verwickelt,[1]) begehrte für den zweitgebornen Sohn seiner Königin, den Infanten Don Philipp, die Herzogthümer Mailand, Parma und Piacenza; berief sich, zur Unterstützung seiner Ansprüche auf das erste Land, auf eine alte Theilungsacte zwischen Karl V. und dessen Bruder Ferdinand I., und glaubte, daß derselbe, als ein weiblicher Sprößling des jüngst ausgestorbenen Farnesischen Herzogen-Geschlechtes durch seine Mutter Elisabetha, ein gegründetes Recht auf die beiden letzten Fürstenthümer habe.

Sardinien erhob deßfalls seine Anforderung auf Mailand, weil der König Karl Emanuel III. von Katharina, einer Tochter Philipp's II., abstammte und Karl's V. festgesetzte Erbfolgeordnung für Mailand ihn auf dessen Herzogenstuhl rief.

Der Churfürst Karl Albrecht von Bayern, welcher zwar nicht, wie Spanien und Sardinien, die pragmatische Sanction anerkannt, aber mit seiner Gemahlin Maria Amalia, eidlich Verzicht gethan hatte auf alles der Prinzessin etwa zustehende Erbrecht auf Oestreich, begehrte gar die ganze Habsburgische Succession.

Auch der König August III. von Polen trat unter der Zahl der Mitbewerber auf und stützte sich, des wichtigen Umstandes uneingedenk, daß er seine Garantirung der pragmatischen Sanction an Karl VI. verkauft habe, auf die vorgeblichen Erbschaftsrechte seiner Gattin, die eine Tochter des vorletzt gestorbenen Kaisers Joseph I. war.

Frankreich, welches für sich selbst nichts fordern zu müssen glaubte, obgleich Ludwig XV. durch seine Ur-Urgroßmutter, Anna von Spanien, und Urgroßmutter, Maria Theresia von Spanien, in gerade absteigender Linie von dem älteren männlichen Stamme

---

[1]) Zu diesem führte der Schleichhandel England's an der amerikanischen Ostküste.
Voltaire a. a. O. Cap. VIII. pag. 68 — 70.

des Habsburgischen Hauses abstammte, trat mit Hintenansetzung seiner eigenen Ansprüche für die Sache Bayern's auf, weil es eines Theils einen Krieg mit den europäischen Mächten meiden, und anderen Theils doch die große östreichische Monarchie durch eine Zerstückelung schwächen wollte. Eine dem großen und geistreichen Friedrich absichtlich entfallene Anspielung [1]) erweckte, wie durch einen Zauberschlag, Frankreich's Thatkraft nnd bewirkte eine Uebereinstimmung von Interessen, die, in Absicht ihres Widerstreites, einer solchen Vereinbarung unfähig zu seyn schienen. Fleury's friedfertige Politik wurde abermals übertäubt und in Nymphenburg [2]) ein geheimes Bündniß zwischen Frankreich, Bayern und Spanien abgeschlossen, dem vier Monate später auch Sachsen beitrat. Von den gemeinschaftlich eroberten Ländern sollte Bayern das Königreich Böhmen, Oberöstreich, Tyrol und den Breisgau; der König von Polen die Markgrafschaft Mähren und Oberschlesien bekommen. Die Lombardei, Parma, Piacenza und Mantua wurden für Spanien, die Niederlande für Frankreich bestimmt und das eroberte Niederschlesien sollte dem Könige von Preußen verbleiben. Die Königin Maria Theresia durfte es sich nach dieser willkührlichen Theilung noch als eine besondere Gnade anrechnen im Besitze ihrer übrigen Staaten zu bleiben. Im September 1741 verband sich das französische Heer unter Belle-Isle mit dem bayerischen, drang in Oestreich, dann in Böhmen, ein und eroberte, in Vereinigung mit Sachsen, die Hauptstadt Prag, wo sich der Churfürst von Bayern, Karl Albrecht, huldigen ließ.

---

[1]) Friedrich II. soll nemlich, als er sich zum ersten Schlesischen Kriege rüstete, zu dem deßhalb beunruhigten und nicht gehörig unterrichteten französischen Gesandten Beauveau gesagt haben: „Je vais, je crois, jouer votre jeu; si les as me viennent nous partagerons.“ Schön!!
Voltaire a. a. O., Bd. IV. Cap. 6 pag. 43.

[2]) 1741, den 1. Mai.

England und die Niederlande blieben neutral, obgleich sie bisher für das Gleichgewicht Europa's durch Worte und That gesorgt hatten. Der Marschall von Maillebois stand mit einem zweiten französischen Heere in Westphalen, um diese beiden Mächte im Zaume zu halten; Friedrich II. nahm vollends ganz Schlesien ein und Karl Albrecht von Bayern wurde, — nachdem er der General-Lieutenant Ludwig's XV. gewesen, — unter französischem Einflusse zum deutschen Kaiser erwählt.[1]) Aber Karl des VI. Glück endete auch mit dem Tage seines Einzuges in der Wahlstadt Frankfurt, indem zu derselben Zeit die wilden Soldatenhorden Oestreich's in Bayern einfielen und nach unerhörten Grausamkeiten das wehrlose Land besetzten. Brand, Nothzucht und Todschlag bezeichneten von allen Seiten die Gegenwart der wilden und rohen Panduren, Kroaten und Lykaner; Hungersnoth und Krankheit folgten dem Sieger auf dem Tritte und vermehrten des schuldlosen Volkes Elend.

In Böhmen kämpften indeß mit Glück die Preußen, Franzosen, Bayern und Sachsen, als aber Friedrich nach der siegreichen Schlacht von Chotusitz[2]) die Entzweiung und Eifersucht der Bundesgenossen wahrnahm und die hinterlassene Schätze seines Vaters erschöpft sah, schloß dieser, gegen Zusicherung des jüngst eroberten Schlesien's und der Grafschaft Glatz, Frieden mit der hochherzigen Maria Theresia.[3])

Der gleich darauf geschlossene Definitivfriede zu Berlin[4]) wendete der bedrängten Fürstin auch England und Hannover, Rußland, Wolfenbüttel und Sachsen als Bundesgenossen zu. Oestreich hatte die Verderben drohende Krisis glücklich überstanden und es trieb jetzt,

---

[1]) 1742, den 24. Januar. Er ist seines Namens der VII. unter den deutschen Kaisern.
[2]) 1742, den 27. Mai.
[3]) 1742, den 11. Juni.
[4]) 1742, den 28. Juli.

da die neuen Allianzen das herein gebrochene Ungewitter noch zur rechten Zeit vertheilt, die Bayern und Franzosen aus Böhmen [1]) fort.

Die Bewohner der Lombardei hatten, während dieser merkwürdigen Ereignisse, die Betrübnisse des Krieges nicht minder hart empfunden und mit der stillen Ergebung eines längst unterdrückten und nicht beachteten Volkes die Gräuel und Unbillen des Freundes und Feindes getragen. Sie waren, der willenlosen Herde gleich, ein theilbares Gut, dessen Werth man nur nach dem aus ihm gewonnenen Ertrage zu bemessen pflegte.

Spanien, das, — aus Besorgniß den Argwohn der italienischen Fürsten zu erwecken —, Bedenken trug, die ihm durch den Nymphenburger Vertrag zugetheilte Lombardei für sich selbst zu erobern, fand es der Klugheit angemessen, den zweitgeborenen Sohn der Königin Elisabetha, den Infanten Don Philipp I., mit Mailand, Mantua, Parma und Piacenza zu apanagiren. Der junge Fürst, welchem, wie dem älteren Bruder Carlos, die bekümmerte Mutter doch auch einmal „ein Stück Brod gefunden hatte", zog im November und Dezember 1741 mit einem Heere nach Italien, um das ihm zugedachte Land, mit den Waffen in der Hand, in Besitz zu nehmen, mittlerweilen der ihm zu Hülf' eilende Bruder mit einer neapolitanischen Kriegsmacht nach der Lombardei marschirte.

Der König von Sardinien, von Seiten Spanien's und Oestreich's gleiche Gefahr für seine Besitzungen im Milanese befürchtend, erklärte sich einstweilen für den minder mächtigen Feind und trat mit Anbeginn des Jahres 1742 auf die Seite Oestreich's. England, dessen Hülfe Spanien, auf Kosten seines Handels in der neuentdekten Welt, nicht annehmen zu dürfen

---

[1]) 1742, den 17. Dezember.

geglaubt hatte, trat, unter dem nichtigen Vorwande, das Gleichgewicht Europa's zu erhalten, ganz entschieden gegen Don Philipp auf, und durchkreuzte mit seinen Schiffen das mittelländische Meer. Modena stellte sich auf die Seite Spanien's. So wurde in Italien ein Krieg geführt, der in der That blutig aber in seinen Ergebnissen ohne sonderliche Folgen war.

Neapel wurde durch eine brittische Flotte zur Neutralität gezwungen [1]) und das spanische Heer aus der Lombardei vertrieben, das aber noch in demselben Jahre [2]) Savoyen besetzte und Piemont mit einem Einfalle bedrohte. Der König von Sardinien, der bereits im Hornung 1742 von England 200,000 Pfd. Sterling als Subsidien erhalten und sein Heer mit jenem Oestreich's verbunden hatte, schloß neunzehn Monate später [3]) mit diesen beiden Staaten den Wormser Traktat, durch welchen er, gegen erneuerte Subsidien von Seiten Großbritannien's, die Unterhaltung eines 45,000 Mann starken Heeres verhieß. Maria Theresia trat ihm dagegen, und seinen Erben, folgende Landschaften ab:

1.° Die Stadt Vigevano mit deren Gebieth [4])

2.° Das Pavesaner Gebieth auf der rechten Seite des Po's und Ticin's, [5])

3.° die Stadt Bobbio mit deren Territorium, [6])

4.° das ganze Stück vom Herzogthume Piacenza, welches an der Westseite des Flusses Nura, von seiner Quelle an bis da, wo er in den Po, gelegen ist,

---

1) 1742, den 19. August.
2) 1742.
3) 1743, den 12. September.
4) Das Vigevanasco.
5) Das Pavesano mit Ausnahme seiner Hauptstadt und dessen was auf der linken Seite des Po's und Ticin's liegt.
6) Das Bobbiese.

5.° Den größten Theil der Grafschaft Anghiera [1]) oder alles Gelände zwischen den heutigen Schweizer-Kantonen Wallis und Tessin, zwischen dem Lago Maggiore und den Quellen der Sessia, der Sermenza, des Mastulone und der Strona, und endlich

6.° Die Margrafschaft Finale in der genuesischen Riviera di Ponente [2]), welche aber die Republik Genua schon im Jahre 1713 vom Kaiser Karl VI. für eine Million und 200,000 Piaster gekauft und auch bezahlt hatte.

Die glorreiche Habsburgerin hatte, kurz vor diesem Vertrage, die Schlacht bei Dettingen in Verbindung mit den Engländern gewonnen [3]), und das französische Heer über den Rhein zurück getrieben. Böhmen war neuerdings vom Feinde gesäubert und Bayern zum zweitenmale mit Oestreich's Kriegsvölkern besetzt.

Ludwig XV., über Karl Emanuel's neue Allianz entrüstet, erklärte diesem den Krieg, und sandte den Prinzen von Conti zur Unterstützung des Spanischen An-

[1]) Valk's Karte der Lombardei zählt das schon früher an Sardinien abgetretene Sessiathal zur Grafschaft Anghiera, was Bläu's Karten von Mailand, Vol. III. Tafel 26 und 28, zu bestätigen scheinen. Wir wollen aus Mangel zuverlässigerer Quellen, über die Richtigkeit dieser geographischer Antiquität nicht entscheiden.

[2]) Das genuesische oder ligurische Küstenland, zwischen dem Var und Magra, wird in zwei Revieren getheilt, deren westliche, Riviera di Ponente, auf der Abendseite, und östliche, Riviera di Levante, auf der Morgenseite Genua's liegen.

[3]) 1743 den 27. Juni. Der König von England, Georg II., welcher eigentlich das dreistündige Treffen gewonnen, aß auf dem Schlachtfelde zu Mittag und ließ auf demselben seine eigene Verwundeten zurück, die Lord Stair der Großmuth des geschlagenen Feindes, anempfahl. !!! Es waren beiläufig sechs hundert Mann, welche die Franzosen gütig aufnahmen und brüderlich pflegten.
Voltaire a. a. O. Bd. IX. Cap. X. pag. 88.

griffes auf Piemont, worauf, am 1. April 1744, das französisch-hispanische Heer, [1]) unter den Oberbefehlen des Infanten Don Philipp und Prinzen Conti, über den wilden Var-Strom schritt und durch die Grafschaft Nizza bis zum Felsenschlosse Castel Delfino, im Varaitathale vordrang, das mit Sturm eingenommen wurde. Die gleichzeitige Wegnahme der Barricaden bei Demonte, eröffnete dem muthigen Feinde einen zweiten Weg nach Piemont, um aber Mailand zu erobern, mußte zuvor die feste Stadt Coni belagert und weggenommen werden. Die Laufgräben wurden also gezogen und die nöthigen Anstalten zu einer förmlichen Belagerung getroffen, allein der König von Sardinien, klug ermessend, daß ein über den Feind davon getragener Sieg, diesen, in seiner hülflosen Lage, zu einem höchst gefährlichen Rückzuge nöthigen würde, und daß im umgekehrten Falle den geschlagenen Piemontesern noch immer sichere Zufluchtsorte zu Gebothe ständen, ohne um das weitere Schicksal der wohlversehenen Stadt besorgt seyn zu müssen, griff mit einem überlegenen Heere, die Franzosen in ihren Linien an, welche in der Hitze des Gefechts von ihren Bundesgenossen kräftig unterstützt wurden. Der König wurde geschlagen und ließ auf dem Kampfplatze beiläufig 5000 Todte zurück. [2]) Was indeß die Gewalt der Waffen nicht vermocht hatte, brachten bald, mit einbrechendem Spätherbste, die gewöhnlichen Phänomene der südlichen Alpennatur zu Stande, denn die Härte des Winters und das übermäßige Austreten der vom häufigen Schnee geschwellten Bäche und Ströme zwangen die Coalition, die Belagerung Coni's aufzugeben, und sich mit einer geschwächten Armee über die hohen Alpen zu flüchten. So endete ein Feldzug, der den gegeneinander kämpfenden Theilen theuer erkaufte und nutzlose Siege gebracht

---

[1]) Es bestand aus 20,000 Spaniern und eben so viel Franzosen.
[2]) Diese Schlacht geschah am 30. September 1744.

hatte, so eine Unternehmung, die wohl scheitern mußte, weil sie in einer Gegend geführt wurde, wo, zu deren glücklichem Gelingen, die Bestimmung des Landesherrn erforderlich war.

Wir kehren, nachdem der geneigte Leser die Kriegsbegebenheiten Italien's in Kürze gelesen, nach Deutschland zurück, wo seit der Schlacht von Dettingen Maria Theresia's Schicksal eine glücklichere Wendung genommen hatte. Preußen und Sachsen hatten der Allianz Frankreich's entsagt, und die Engländer sich der gerechten Sache Oestreich's thätlich angenommen. Spanien war zwar durch einen Allianzvertrag [1]) auf die Seite Frankreich's getreten, allein das frühere Bündniß Sardinien's mit Oestreich und England durfte wohl im entlegenen Italien für ein nahmhaftes Gegengewicht gelten; denn war Karl Emanuel's Macht nicht immer die siegende, so mäßigte sie doch, durch ihren Widerstand, die feindlichen Fortschritte. Karl VII., seiner Staaten beraubt, saß in der Kaiserstadt Frankfurt, wo er, auf der siegreichen Theresia Begehren, die Krone Deutschland's zu Gunsten ihres Gemahls Franz von Toscana niederlegen sollte. So standen die Verhältnisse Europa's, als der Preußenkönig, Friedrich II., für die Erhaltung Schlesien's fürchtend, sich von der Sache Oestreich's plötzlich losriß und auf die Seite Frankreich's und des unglücklichen Kaisers neigte,[2]) die bisher vergeblichen Friedensanträge an den siegestrunkenen Feind gestellt.

Prinz Karl von Lothringen, ein Schwager Maria Theresia's, ging indeß am 1. Juni 1744 mit einem 60,000 Mann starken Heere bei Speyer über den Rhein, drang in Elsaß vor, und bedrohte Lothringen mit einer

---

[1]) Am 25. October 1743 in Fontainebleau abgeschlossen.

[2]) Das zweite Bündniß zwischen Preußen und Frankreich ist vom März 1744. Auf dieses folgte die Frankfurter Union, vom 22. Mai 1744, zwischen Preußen, Karl VII., Churpfalz und Hessen-Cassel.

Invasion. Ludwig XV. darüber erzürnt, daß die vereinigten Staaten die Königin Maria Theresia anfangs mit Geld und dann mit Truppen unterstützt, machte schon früher mit noch größeren Streitmächten einen Einfall in die Niederlande, und eroberte in kurzer Zeit Menin, Ypern, Furnes u. a. m., während die englischen und östreichischen Heere bei Brüssel hausten, ohne den bedrängten Holländern Hülfe bringen zu können. Aber die Fortschritte der östreichischen und bayerischen Kriegsvölker im Elsaß zwangen den König, seine Heeresmacht zu theilen, und mit 26 Bataillons und 33 Escadrons nach der bedrängten Provinz zu eilen. Er war bereits bis Metz vorgerückt [1]), als die frohe Kunde erscholl, daß Friedrich II., Frankreich's neuer Bundesgenosse, in Böhmen eingedrungen und mit 80,000 Mann gegen die Hauptstadt Prag im Anmarsche sey. Ludwig XV., zu Metz in eine schwere Krankheit verfallen, schickte den Marschall von Noailles an seiner Stelle an den Rhein, wo Prinz Karl, — zur Rettung Böhmen's herbeigerufen, — wenig angefochten und ohne Verlust, mit 50,000 Mann über den Strom setzte, und sich mit unglaublicher Schnelligkeit nach der oberen Elbe hinzog. Indessen waren durch solche Diversion Schwaben und Bayern entblößt, und letzteres Land seinem alten Herrn wiedergegeben worden; Vorderöstreich (das östreichische Schwaben) fiel mit der festen Stadt Freyburg in der Franzosen Gewalt.

Friedrich II. hatte zwar ganz Böhmen besetzt und die Hauptstadt Prag nach zehntägiger Belagerung durch Uebergabe in seine Gewalt bekommen, mußte es aber, nachdem Prinz Karl gegen ihn in die Schranken getreten, mit großem Verluste wieder räumen. Karl's des VII. Tod, der am 20. Januar 1745 in München erfolgte, brachte Maria Theresien neues unerwartetes Glück, da sein einziger Sohn und Nachfolger Mari-

---

[1]) 1744, den 7. August.

milian Joseph III.[1]), nach der gegen ihn erfochtenen Schlacht bei Pfaffenhofen [2]), allen Ansprüchen auf das östreichische Erbe entsagte, der pragmatischen Sanction seine Zustimmung ertheilte, und dem Gemahle der Königin Theresia seine Churstimme bei der nahen Kaiserwahl verhieß. Dafür erhielt der jugendliche Fürst seine Erblande wieder zurück, die auch die französischen Völker räumten. Pfalz und Hessen erklärten sich neutral.

Und was war seit der letzten Räumung Böhmen's in den Gefilden Italia's vorgefallen?

Von allen dem Lothringisch-Habsburgischen Hause streitig gemachten Ländern waren die Lombardischen Provinzen noch die einzig übriggebliebenen Besitzungen, gegen welche Ansprüche erhoben werden konnten, und um diese allein handelte es sich noch in dem weiteren Verlaufe des Krieges, da das eroberte Flandern keinen bleibenden Besitz verhieß, und der Infant Don Philipp, nach dem Verluste Oberitalien's, nur mit leeren Händen ausgehen konnte. Auch hatte Spanien die Herzogthümer Mailand und Parma noch keinen Augenblick aus dem Auge verloren, und nach dem zweiten Bruche Preußen's, der die Minderung der östreichischen Heeresmacht in Italien herbeigeführt, die Oberhand in der Lombardei bekommen. Genua, durch die Abtretung der ihm verkauften Markgrafschaft Finale an Sardinien erbittert, verband sich durch den Vertrag vom 29. Juni 1745 mit den Feinden Oestreich's, und lieferte gegen Zusicherung starker Subsidien beiläufig 18,000 Mann an das spanisch-französische Heer, welches, 62,000 Streiter stark, gegen Ende Juni's durch das mantuanische Montferrat in die Lombardei vordrang, und sich mit einer neapolitanisch-spanischen Armee vereinigte, die, unter des Grafen von Gages Befehl, die östreichische Kriegesmacht aus der Gegend von Rom bis nach

---

[1]) Der Pathe unseres verstorbenen Königes Max Joseph I.

[2]) 1745, den 15. April.

Modena verfolgt hatte. Die Campagne wurde mit der Schlacht bei Bassignana [1]) eröffnet, die durch ein geschicktes Manöver für das sardinisch=östreichische Heer verloren ging, und der bourbonischen Kriegsmacht die Eroberung der deutschen Lombardei sehr erleichterte; denn der Infant Don Philipp war mit dem Schlusse des Jahres 1745 Herr von Mailand, Montferrat, Parma und Piacenza. Aber Friedrich's des Großen Aussöhnung mit Oestreich [2]) verdunkelte Spanien's Glücksstern, und führte die langentbehrte und für den deutschen Krieg entzogene Mannschaft nach Italien zurück, wo die Verhältnisse, unbeständigen Winden gleich, plötzlich umschlugen, und sich den Bourbonen sehr ungünstig zeigten. Die Piemonteser und ihre Bundesgenossen gewannen überall an Raum, eroberten Städte auf Städte, verdoppelten des Feindes Niederlagen, und erfochten endlich die blutige Schlacht bei Piacenza, [3]) in welcher die vereinigten Franzosen, Neapolitaner und Spanier 4000 Gefangene an den Feind verloren, und viele Todten auf der blutigen Wahlstatt zurückließen. Ihnen drohete sogar die Gefahr, die Gefangenen ihrer siegreichen Feinde zu werden. Der unerwartete Tod des König's von Spanien [4]) vollendete Oestreich's Waffenglück, da Philipp des V. Nachfolger sich dem Unterkommen seines Halbbruders weniger günstig zeigte, als die zärtliche Mutter, und an seine Armee den Befehl ergehen ließ, Italien zu verlassen. Das zwischen dem Po, dem Lambro, dem Tidone und der Trebbia eingeschlossene Coalitionsheer stellte sich, nach einem geschickten Marsche, an den Ufern des Tidone auf und machte, nachdem es sich bei Rotto Freddo tapfer ge=

---

[1]) 1745, der 27. September. Bassignana liegt auf einer Erdzunge: welche durch den Zusammenfluß des Po und Tanaro gebildet wird.

[2]) 1745, den 24. Dezember in Dresden abgeschlossen.

[3]) 1746, den 16. Juni.

[4]) 1746, den 9. Juli.

schlagen hatte,[1]) über Tortona und Gavi seinen Rückzug nach der Seestadt Genua zu, wo eine engliche Escadre den Hafen bloquirte. Das östreichisch-piemontesische Heer, 60,000 Mann an der Zahl, folgte den Zurückziehenden auf dem Schritte nach, überstieg, ohne Schwertstreich, den festen Bocchetta-Paß, und besetzte das sich feig ergebende Genua mit seinem Gebiethe.[2]) Itzt wurde der Krieg in der Provence gespielt, nachdem der Marschall von Maillebois, am 28. October, über den Var geschritten war, und der Marquis de la Mina sich mit der spanischen Armee durch die Dauphiné nach Savoyen gezogen hatte, wo die Spanier noch immer das Feld behielten. Aber ein schrecklicher durch die übermüthigen Oestreicher in Genua erweckter Volksaufstand[3]) führte das Invasionsheer nach Ligurien zurück, um die verloren gegangene Stadt wegen der 1000 getödteten Oestreicher zu strafen und diese, durch die Gewalt der Waffen, unter das alte Joch zu zwingen. Der Versuch mißlang, da die Zeinesen, unter der Anführung des ihnen gesandten Feldherrn Bouflers, die Belagerung ihrer Stadt so lange muthig aushielten bis sie, mit Frankreich's Beistand, entsetzt wurden. Die östreichisch-sardinischen Waffen eroberten Genua nimmer, obgleich sich England erschöpft und seinen Bundesgenossen in Italien 200,000 Pfd. Sterling bezahlt hatte. Der lombardische Krieg endete bald darauf mit dem unglücklichen Ueberfalle der Schanzen bei Exilles,[4]) der dem Grafen von Belle-Isle das Leben und den Franzosen 3695 Todte kostete.

Der, nach so vielen Jahren der Unruhe sehnsuchtsvoll erwünschte, Sabbatstag war indeß für die bedrängten

---

[1]) 1746, den 10. August.
[2]) 1746, den 5. September.
[3]) 1746, den 5. Dezember.
[4]) 1747, Juli. Wer über diese merkwürdige Kriegsbegebenheit etwas Genaueres zu wissen wünscht, wird, nicht ohne Interesse, Voltaire a. a. O., Bd. IV. Cap. 22 pag. 145, lesen.

Völker Europa's noch nicht gekommen, und in dem Buche der Zukunft stand mit blutigen Zügen geschrieben, daß der muthwillig angefachte Krieg sieben volle Jahre währen sollte und darüber. Noch fehlten zur Vollendung des harten Schicksalsspruches neun lange Monden, die vor den Mauern der festen Stadt Mastricht ihren Lauf beschlossen. Nach diesem Ziele seyen nun unsere Blicke gerichtet, und weiter zurück bis zum 22. April 1745, an welchem Tage die Königin Maria Theresia zur Wiedereroberung Schlesien's und Wegnahme einiger altbrandenburgischer Länder mit den Seestaaten und Sachsen eine Quadrupelallianz abschloß. Dieses Bündniß geschah in Warschau; aber das coalirte Oestreichisch-Sächsische Heer wurde von dem klugen und kriegserfahrenen Friedrich II. bei Hohenfriedberg [1]) geschlagen.

Preußen's großer König fiel hierauf in Böhmen ein, wo er bei Sorr den Prinzen Karl besiegte.[2]) Sein weiterer Kriegszug nach Sachsen und die Einnahme von Dresden, nach dem glücklich errungenen Siege bei Kesselsdorf,[3]) schlugen den Muth der erbitterten Feinde vollends nieder, und hatten den Dresdener Frieden zur Folge,[4]) der den heldenmüthigen König in dem Besitze Schlesien's bestätigte. Friedrich II. erkannte Maria Theresia's Mann, Franz den I., der am 13. September 1745 zum deutschen Imperator erwählt worden war, als Kaiser an, und erhielt von Sachsen eine Million Reichsthaler zum Ersatze mit der Stadt Friedberg und dem Dorfe Schidlo.

So lauteten die Artikel des Dresdener Vertrages. Von welchem Einflusse dieser neue Tractat auf Italien's Schicksal gewesen sey, ist weiter oben gezeigt worden.

Seit dem Jahre 1744 standen die Franzosen in Flandern, von dem wackeren Marschall von Sachsen be-

---

[1]) 1745, den 5. Juni.
[2]) 1745, den 30. September.
[3]) 1745, den 15. Dezember.
[4]) 1745, den 25. Dezember.

fehligt, der, ein Deutscher von Geburt, ein treuer Anhänger Ludwig's des XV. war, und die ganze Campagne über dem wenig vermögenden Feinde die Spitze both. Er eröffnete im folgenden Jahre den Feldzug mit der Belagerung der wichtigen Barrière-Stadt Dornik. Die General-Staaten der sieben vereinigten Provinzen, um die Erhaltung dieses bedeutenden Platzes höchlich besorgt, meldeten ihren Bundesgenossen, daß die Rettung desselben nur auf dem Schlachtfelde erfochten werden könne. Und so wurde am 11. Mai das große Treffen bei Fontenoy geliefert, das den besiegten Engländern und Holländern, so wie ihren Bundesgenossen, 7000 Todte und 2000 Gefangenen kostete, und die Eroberung der Niederlande zur Folge hatte.[1]) Ludwig XV. begehrte, seines großen Glückes ungeachtet, den Frieden; da aber Holland der Aufrichtigkeit seines Zuvorkommens nicht vertraute und England, das Alles leitete, den Krieg haben wollte, so eroberten die Franzosen noch in demselben Jahre die ganze Grafschaft Flandern, und rückten, im Herzen des Winters, bis Brüssel vor, das sie belagerten und auch einnahmen.[2]). England war inzwischen von dem Kriegsschauplatze abgetreten, um den Kron-Prätendenten Stuart, der mit einer Handvoll Leute an der Westküste Hochschottland's gelandet[3]), und siegend bis Edimburg vorgedrungen war, zu bekämpfen.

Auch Mons, Charleroy und das feste Namur fielen, und mehr als 30,000 holländische Krieger, die

---

[1]) Als 24 Tage später die Schlacht bei Friedberg pag 78 gegen Sachsen und Oestreich gewonnen wurde, schrieb Friedrich II. folgende Worte an Ludwig XV.: „J'ai acquitté à Friedberg la lettre de Change que vous avez tirée sur moi à Fontenoi." *Voltaire* a. a. O., Bd. 4, Cap. 16, pag. 133.

[2]) 1746, den 21 Februar.

[3]) 1747, im Juni.

diese Städte und andere Plätze bewachten, fielen als Gefangene in Frankreich's Hände. Sämmtliche östreichische Niederlände wurden, mit Ausnahme Luxemburg's und Limburg's, erobert, obgleich Prinz Karl, nach dem Dresdener Friedensschlusse, seine Oestreicher auf den Kriegsschauplatz nach Flandern geführt hatte. Die Schlacht bei Rocour schmückte des Marschall's von Sachsen Heldenstirn mit neuen Lorbeeren,[1]) aber das reichlich vergossene Blut war vergebens geflossen, da dieser Sieg ohne Folgen blieb, und die Betrübnisse des Krieges ohne Noth vermehrte.

Ludwig XV., fortwährend von dem billigen Verlangen angetrieben, der Erschöpfung seiner Staaten durch einen allgemeinen Frieden wieder abzuhelfen, hatte zu derselben Zeit einen Congreß vermittelt, der am 4. October eröffnet und, mit Ausnahme Östreich's, von den Gesandten aller kriegsführenden Mächte besucht wurde. Da aber England zu einer solchen Pacifikation wenig Neigung verrieth, und Holland, — das übrigens, in seiner bedenklichen Lage, gewiß allen Grund hatte sich vor den Fortschritten der siegreichen Waffen Frankreich's in Flandern zu fürchten, — die friedfertigen Absichten Ludwig's einmal für Schwäche, und das andere mal für eine Falle ansah, und sich dem gemäß gleich unwillfährig zeigte, so gingen die bevollmächtigten Minister wieder unverrichteter Dinge auseinander. Die Folgen dieses unzeitigen Widerstrebens waren, daß die französische Armee das holländische Flandern eroberte[2]), und das blinde Volk einen Statthalter für die Rettung des Gesammtvaterlandes begehrte, der ihm auch für jetzt und, — was es nicht vorberechnet hatte —, für die kommenden Zeiten gegeben wurde.

Die Franzosen blieben, nach wie vor, Sieger, und da der tapfere Marschall von Sachsen durch die Er=

---

[1]) 1746, den 11. October.
[2]) 1747, im April.

oberung der festen Stadt Mästricht und Nimwegen's die widerspenstigen Holländer zum Frieden zwingen wollte, so mußte, zur Ausführung dieser bedeutenden Operation, vorher ein entscheidendes Treffen gewonnen werden. Ein solches wurde auch den 2. Juli 1747 bei Lawfeld geschlagen und gegen die Alliirten gewonnen. Ludwig soll sich bei dieser Gelegenheit gegen einen ihm vorgestellten Kriegsgefangenen, den General Ligonier, also geäußert haben: „Wäre es nicht besser gewesen, ernstlich an den Frieden zu denken, als so viele wackere Leute umkommen zu lassen."

Die spätere Eroberung der wohlbefestigten Stadt Bergen-op-Zoom [1]) erhöhte zwar Frankreich's Waffenruhm, konnte aber den lang ersehnten Frieden dennoch nicht erwirken, da die geschlagenen Ligisten auf die Hülfe Rußland's warteten, dessen Kaiserin Elisabetha Petrowna, gegen Zusicherung englischer Subsidien, 50,000 Mann Hülfstruppen versprochen hatte. Des Marschall's von Sachsen Weissagung, „daß der Friede in Mästricht sey" ging indeß in Erfüllung, als diese Stadt belagert wurde, und sich rettungslos ihrem Falle näherte. Die Gesandten der bestürzten Seemächte fanden sich in Aachen zu einem Congresse ein, und unterzeichneten an demselben Tage, an welchem die siegreichen Franzosen in Mästricht einrückten, die Friedens-Präliminarien mit Frankreich [2]), denen 25 Tage später auch Oestreich beitrat. Auf diese folgte, am 18. October, der Definitivfriedensschluß zwischen Frankreich und den Seemächten, dem sofort, mit Ausnahme Sizilien's, auch Spanien, Oestreich, Genua und Sardinien adhärirten. Ihm gemäß

[1]) 1747, den 17. September.

[2]) 1748, den 30. April. Der Plenipotentiar-Minister Frankreich's erklärte, bei Eröffnung des Congresses: „que son maitre vouloit faire la paix, non en marchand, mais en roi." *Voltaire*, a. a. O. Vol. 4., Ch. 30., pag. 358.

sollten Modena*) und Genua in ihren vorigen Zustand gesetzt werden. Sardinien behielt die ihm durch den Wormser Tractat abgetretenen Landesstrecken, mit Ausnahme des rechts der Nura gelegenen Gebiethstheiles von Piacenza, und Oestreich trat, für den Rückempfang seiner verlorenen Niederlande, Parma, Piacenza und Guastalla an den Infanten Don Philipp ab. So lauteten die, das obere Italien betreffenden, Vergleichungspunkte, welche Savoyen's Macht vollends concentrirten, und der erschöpften Lombardei eine 44jährige Ruhe schenkten.

* *
*

Die französische Revolution änderte, nach langem todähnlichem Schlummer, hier, — wie anderwärts —, den politischen und bürgerlichen Zustand der Lombardei, und entflammte in dem beweglichen und geistreichen Wälschländer jene glänzende Hoffnungen, die diesen, seit dem Verluste seiner Unabhängigkeit noch nicht verlassen, und die neuen Lehrsätze einheimischer und fremder Philosophen, Dichter und Publicisten frisch belebt hatten.

Der gesellschaftliche, auf Lehnrecht und Kastengeist gegründete, Verband war längst ein Gegenstand stiller Mißbilligung geworden, und drohete, — da er den geistigen und materiellen Bedürfnissen einer emancipirten Majorität nicht nur nicht mehr entsprach, sondern auch

*) Herzog Franz III., des Prinz-Regenten Philipp von Orleans Tochtermann, hatte während des ganzen Krieges die Parthei Spanien's genommen, und dadurch seine Länder verloren.

durch die verachtende Begegnung eines stolzen und selbstsüchtigen Adels, und die perennirten Maßregeln geldbedürftiger und in allen Vorurtheilen einer längst entschwundener Zeit befangener Regierungen, immer drückender wurden, — mit Einsturz. Successive, dem Zeitgeist angemessene, Reformen im politischen und Finanzwesen, würden die Fürsten Italien's vielleicht gerettet, und diesen in der Liebe ihrer Völker eine kräftige Stütze gegen innere und äußere Angriffe dargebothen haben; allein diese blieben dem althergebrachten Systeme treu, und beschleunigten ihren nahen Untergang dadurch noch mehr, daß sie, gegen alle Klugheit, als die Widersacher des neuen Frankreich's, auf die Szene traten und auf diese Weise die Rache und Eroberungssucht der blutigen Revolutionsgiganten erweckten. Die geheimen Apostel der neuen Lehre schlichen, unter dem Gewande vertriebener Emigranten, auf der schönen Halbinsel einher, und verhießen dem mißmuthigen Bürger und Landmanne alle Segnungen der politischen und häuslichen Freiheit, aber die Zukunft, diese nur selten vorhergesehene Rächerin der Vergangenheit, zeigte gar bald, daß ein solches aus fremder Hand empfangenes Gut nur dem Namen nach bestehe, und hinter seiner trüglichen Hülse alle Ungemächlichkeiten einer fremden Herrschaft verberge.

Die ersten Wirkungen der allgewaltigen Umwandlung empfanden, ohne sonderliche Convulsionen, die ruhigen, aber mißzufriedenen Bewohner Savoyen's und der südlicheren Grafschaft Nizza. Den 21. September 1792 wurde das Königthum in Frankreich abgeschafft, und am folgenden Tage geschah, an fünf verschiedenen Orten zugleich [1]), der erste Einfall in Savoyen. Das Land wurde, da sich das 15,000

[1]) Die stärkste Macht der Franzosen drang über Montmellian und Chambery ein, während die übrigen Colonnen Thonon, Annecy und Carouge einnahmen.

Mann starke sardische Heer sonder Widerstand nach den Pässen der Tarantasia und Morianna retirirte und gleich darauf, über alle Berge, nach Piemont flüchtete [1]), ohne Schwertstreich und nach wenigen Tagen erobert. Das Volk auf dem flachen Lande sowohl als aus den Städten, strömte, von allen Seiten her, den französischen Freiheitsmännern zu und steckte, mit lautem Jubel, die dreifarbige Cocarde auf; allenthalben, in Städten und in Dörfern, erstanden Freiheitsbäume. Die natürliche Folge dieses allgemeinen Enthusiasmus war, daß sich das kleine Herzogthum Savoyen zu einer „Republik der Allobrogen [2])" erklärte, daß Klöster, Adel und alle Lehnrechte sammt Tortur abgeschafft wurden, und der neue nach der französischen Republik karikirte Freistaat, sich nach einem kurzen Leben von 37 vollen Tagen, in ein französisches Département, in jenes des „Mont-Blanc", verwandelte [3]). So geschah in Savoyen, das die Wiege des sardinischen Königshauses und beinahe 800 Jahre lang die treueste Provinz dieses erlauch-Fürstenstammes gewesen. Zu eben derselben Zeit eroberte auch der General Anselme die Grafschaft Nizza, die zehn Tage nach Ludwigs des XVI. Hinrichtung mit Frankreich vereiniget und in das Seealpen-Département umgewandelt wurde [4]).

Die Ursache dieser gedoppelten Eroberung lag in der Befreundung des sardinischen Königs Victor Amadeus III. mit den ausgewanderten Brüdern Ludwigs XVI.

---

[1]) So stand es um den Muth der Piemonteser, und doch sagt er Victor Amadeus III. ganz unverholen, daß ihm ein Tambour mehr werth sei als ein Gelehrter.

[2]) Die alten Bewohner Savoyens waren Gallier und hießen Allobrogen.

[3]) Durch Beschluß des National-Convents v. m 27. November 1792.

[4]) 1793, den 31. Januar.

und mit den Verbündeten von Pillnitz [1]). Ueberdieß hatte der unbedachtsame, von der Leidenschaft hingerissene, Fürst den französischen Gesandten aus seinen Staaten verwiesen, und so den Groll des berüchtigten National-Convents erweckt, der, gegen seine frühere Erklärung, „nur die Freiheit und keine Eroberungen zu wollen", die besiegten Provinzen mit der Republik verschmolz.

Die beklagenswerthe, durch die heillosen Manövers eines ausgewanderten Adels und das gewaltsame Einmischen auswärtiger Potentaten [2]) herbeigeführte Sache Ludwigs des XVI., war nothwendiger Weise auch die Sache der Monarchen Europa's geworden, da in ihr das Prinzip der Alleinherrschaft heftig angegriffen, und das göttliche Recht der Fürsten als eine durch Gewalt und List begründete und systematisch ausgebildete Ursurpation volksthümlicher Urrechte hingestellt wurde. Daß ein solcher, mit dem Blute eines edeln Fürsten besiegelter, Grundsatz zu einem allgemeinen Kriege führen würde, ließ sich um so weniger bezweifeln, als die fränkische Republik, von Preußen und Oestreich auf ihrem eigenen Gebiethe angegriffen, den tief vorgedrungenen Feind nicht nur besiegte, sondern auch Belgien eroberte, und ihre demokratischen Grundsätze bis an die Pforten Piemont's und Deutschland's brachte. Und so entstand die erste Coalition, die bald nach dem Tode Ludwigs, durch England angeregt und, nach einem Verlaufe von sieben Monaten, durch den Beitritt Toscana's geschlossen wurde. Mitglieder derselben wurden, nach und nach, England, Rußland, Spanien, Neapel, Preußen, Oestreich, Portugal, und Toscana. Auch König Victor Amadeus III. von Sardinien trat, durch einen Subsidien-Tractat mit

---

[1]) Zusammenkunft und Verabredung zu Pillnitz zwischen Kaiser Leopold II., Friedrich Wilhelm II. von Preußen, und dem Churfürsten von Sachsen vom 27. August 1791.

[2]) Namentlich Preußen und Oestreich.

England [1]), in die große Verbindung gegen Frankreich; dieser versprach während des Krieges eine Armee von 50,000 Mann zu halten, wogegen ihm Großbritanien eine jährliche Geldunterstützung von 200,000 Pfund Sterling bezahlen sollte. Venedig und Genua blieben neutral [2]).

Wir verlassen hier, nach einer flüchtigen Mittheilung der zum genauern Verständnisse der weiterfolgenden Territorial-Geschichte erforderlichen Prämissen, den allgemeinen Schauplatz der europäischen Welthändel, und gehen, ohne weiteren Umschweif, zu jenen wichtigen Begebenheiten über, die, — wie zerschmetternde Blitze in grauenvoller Nacht, — über die verdüsterten Auen am Padus rastlos zuckten, den gebrechlichen Bau vergangener Herrlichkeit zu Boden warfen, und neue sich fortan verdrängende Formen schufen, die endlich, nach mancher trüglichen Verheißung, als trübe Freiheitsphantasmen unter den Füßen des Weltbezwingers Napoleon verschwanden.

Die Vernichtung der Girondisten und der schreckliche Sieg ihrer Gegner, der blutdürstigen Bergmänner, fachte im südlichen Frankreich einen gefährlichen Bürgerkrieg an, der dem äußeren Feinde und den Royalisten in der Vendée einen freieren Spielraum zu versprechen schien. Die gegen den Terrorismus conföderirten Départemente wollten mit einer starken Heeresmacht gegen Paris marschiren und dem unterdrückten Convente die Freiheit der Berathschlagung wiedergeben. Die Hauptorte Bordeaux, Marseille, Toulon und Lyon

---

[1]) 1793, den 25. April.

[2]) Meusel's Anleitung der europ. Staatengeschichte, pag. 792 §. 37, nennt Venizia's Neutralität „eine strenge Parteylosigkeit."

Sonderbar, daß der wahrheitsliebende Daru eine ganz entgegengesetzte auf spezielle Thatsachen gestützte Meinung hat. Siehe dessen Histoire de Venise, Chap. XXXVI. pag. 110 seq. Stuttgarder 12. Ausgabe v. 1828.

erklärten sich laut gegen die Katastrophe vom 12. Prairial [1]). Es wurde die Stadt Lyon als im Rebellionszustande befindlich erklärt und eine Armee gegen dieselbe geschickt. Kaum hatte aber General Kellermann die Alpengrenze entblößt, um gegen die aufrührerische Stadt vorzurücken, als die Piomonteser mit einem 20 bis 25,000 starken Heere die Thäler der Morianna und Tarantasia eroberten [2]), bis auf den französischen Grund und Boden vordrangen und sich mit den bedrängten Lyonesern zu vereinigen droheten. Die bedenklichen Fortschritte der sardinischen Armee trieben Kellermann nach den Alpen zurück, wo dieser, in kurzer Zeit, Savoyen wieder eroberte und, am 4. October, den Feind über die grauen Alpen nach Piemont zurückwarf. Die Grenze von Nizza bis Genf, war neuerdings hergestellt und die Franzosen blieben im fortwährenden Besitze Savoyens, dessen Anhänglichkeit für die Republik durch die Assignaten und vexatorische Requisitionen zwar bedeutend gelitten hatte, das aber durch die Furcht, in die Gewalt ihres alten treulos verlassenen Herrn zu fallen, im Zaume gehalten wurde.

So endete das Jahr 1793. Der National-Convent hatte schon im Februar dem Könige von Neapel den Krieg erklärt.

Wie gerecht auch die Verbindung Sardinien's mit England sein mochte, wenn es nicht für immer auf Savoyen und Nizza verzichten wollte, so erbitterte es doch den Wohlfahrts-Ausschuß bis zu der Entschließung, den sardinischen Thron über den Haufen zu werfen. Zur Ausführung dieses kühnen Wagestücks sollten die italienische und Alpenarmee unaufhaltsam vorstürmen bis sie sich, in mehrere Colonnen getheilt, in Turin vereinigen würde, wo schwarzer Verrath im Finstern

[1]) 1793, den 31. May.
[2]) Sie eröffneten am 4. September ihren Feldzug.

brütend, nur die Ankunft der Franzosen erwartete, um diese Stadt und die königliche Familie dem Sieger zu überliefern. An der Spitze der republikanischen Armee stand der General Dumerbion. Die Franzosen besetzen Oneglia [1]), dringen siegend über die Pässe des Col di Tenda, des Mont Cenis und der beiden Bernhardsberge in Piemont ein, und besetzen nördlich einen großen Theil des Herzogthums Aosta, westlich das Novalezza und südlich das obere Tanarothal bis Bagnasco. Die Piemonteser werden in diesem Feldzuge allenthalben besiegt und bei Saorgio und Biella auf das Haupt geschlagen. Die erste oder äußere Linie der Vesten, die Turin schützen, war durchbrochen und ein gleiches Schicksal drohete der zweiten. Großer Schrecken am Hofe zu Turin, der in der ersten Bestürzung nach Mantua fliehen wollte. Doch er blieb und befahl eine allgemeine Bewaffnung aller streitbaren Bürger; auch sollten innerhalb acht Tagen neue Steuern bezahlt, und alle des Jacobinismus verdächtige und durch zwei Zeugen überwiesenen Individuen vom Leben zum Tode gerichtet werden. Die in Turin still wirkende Verschwörung wurde entdeckt [2]) und deren Rotte dem Beile des Henkers übergeben. Diese terroristische Diversion hemmte auf einmal den raschen auf den Beistand der Verschwörer berechneten Fortgang der Sieger, die, — an Zahl nicht stark —, noch mehr dadurch geschwächt wurden, daß bedeutende Colonnen ihnen entzogen, und zur Rhein- und Moselarmee abgeschickt wurden. Sie behaupteten sich indeß in ihrer Stellung und erfochten am folgenden 24. September das Treffen bei Cairo, welches den geschlagenen Oestreichern 1000 Mann kostete. Die französisch italienische Armee bildete von jetzt an, eine weitgedehnte Linie von Vado [3])

---

[1]) 1794, den 7. April.
[2]) 1794, den 24. May.
[3]) Ein kleiner Havenort zwischen Savona und Noli an der westlichen Seeküste Genua's.

bis zum Col de l'Argentière, deren Mittelpunkt bei Garessio und Ormea stand.

Unter den übrigen Staaten Italien's führten Neapel, Parma und Toscana, mit Englands Geld, den Krieg gezwungen fort; doch trat der letztere, am 9. Februar 1795, von der Coalition ab, und schloß mit Frankreich einen Neutralitäts- und Freundschaftsbund.

Der durch zweijähriges Wüthen berüchtigt gewordene Terrorismus hatte indeß sein verdientes Ende auch gefunden. Robespierre, der schrecklichste Tyrann, den Frankreich je in seinem Schooße getragen, wurde endlich von seinen Conventsgenossen in die Acht gethan und am 28. Juli 1794, unter lautem Beifallsrufen einer längst ermüdeten Einwohnerschaft, seiner eigenen Staatsraison übergeben. Auf sein verruchtes Schreckenssystem folgte der sogenannte Moderantismus, der die liebe Muttererde mit noch manchem Tropfen Blutes kränkte. — Im Jahr 1795 wurden, durch Schluß des National-Convents vom 3. März, die zwei bisher getrennt gewesenen Armeen Italien's und der Alpen mit einander vereinigt und dem Obercommando des wackeren Generals Kellermann übergeben. Dieses Heer umstellte, als eine weitausgedehnte Linie, deren Centrum sich zwischen dem Col St. Bernard und dem Argentière bewegte, die Grenzen Piemont's vom Vado bis zur St. Bernhards Alpe, seinen rechten Flügel an den genuesischen Apennin, von Vado bis zur Quelle der Westbormida, lehnend. Die vereinte östreichisch-piemontesische Kriegsmacht, die Unruhen im südlichen Frankreich klug benutzend, deren Dämpfung starke Truppenabtheilungen des Kellermann'schen Armeecorps dahin gezogen hatte, rückte in den ersten Tagen Juni's in das neutrale Genua vor. Die Campagne beginnt mit einem kleinen Gefechte unter den Kanonen von Savona; der blutige Angriff auf das französische Lager bei Vado bleibt ohne Erfolg. Der rechte französische Flügel wird am folgenden Tage an

drei verschiedenen Punkten angegriffen, Melogno den Franzosen entrissen, und von diesen wieder erobert.

Der östreichische General Dervins macht Bewegungen zu einem neuen Angriffe, worauf Kellermann, die Unzulänglichkeit seiner Kräfte fühlend, in der Nacht vom 27. auf den 28. Juni Vado räumt, und sich auf die Höhen von Albenga zurückzieht. Das äußerste Ende des rechten französischen Flügels stand itzt von Cereale am ligurischen Meere, bis Ormea und Garessio. Seitdem lähmte sich, in dieser Gegend, der Gang des Krieges, der in der Stellung beider Theile nichts änderte und sich nur durch häufige, mitunter blutige Gefechte, kund gab, aber im Spätherbste, als sich nach dem Frieden mit Spanien [1]) das italienische, jetzt von der Alpenarmee getrennte, Heer durch den Zuwachs der westpyrenäischen Armee bis auf 60,000 Mann verstärkt sah, und unter dem Oberbefehle des Generals Scheerer zu stehen kam, griffen die Franzosen die ganze östreichisch-piemontesische Linie, welche sich von Loano bis zum Col St. Bernhard dehnte, von drei Seiten an, und erfochten die Schlacht bei Loano, die dem Feinde 2 bis 3000 Todte, 4 bis 5000 Gefangene und vieles Geschütz kostete [2]). Die Franken besetzten wieder Finale, Vado, und alle Posten, die sie zu Anfang des Feldzuges verloren hatten. General Scheerer, das ihm gewordene Uebergewicht nicht ahnend, bezog, anstatt einen so entscheidenden Sieg gehörig zu benutzen, die Winterquartiere. So würde Napoleon nicht gehandelt haben, den wir jetzt hinter dem Schleier einer vielverheißenden Morgenröthe, als einen hellglänzenden Komet an dem politischen Firmamente in die Höhe steigen sehen. Diesem außerordentlichen, von den Zeitgenossen nach Maßgabe ihrer Leidenschaften und politischen Relationen entweder vergötterten oder verwünschten Manne,

---

[1]) 1795, den 22. Juli.
[2]) 1795, den 24. November.

war es vorbehalten, in einem Alter von nicht vollen 27 Jahren, und nachdem er am 13. Vendemiaire IV. (1795, 5. October) den terroristisch jacobinistischen Aufruhr der Pariser Sectionen bezwungen, dem italienischen Kriege eine ganz andere, bisher nicht geahnete, Wendung zu geben, mit mächtiger durch eine unerforschliche Providenz geleiteten Hand, den alten Bau Europa's niederzureißen, und aus den rastlos schaffenden Tiefen eines genialen und hochstrebenden Geistes neue Formen zu beschwören, die zwar nicht lange dauern, aber die beflügelten Keime zukünftiger Schicksale den Stürmen der Zeit übergeben sollte. Europa hatte seit tausend Jahren eine solche, weit über das Gewöhnliche gehende, Illustration nicht gesehen, und in der sonderbaren Coïncidenz der Jahre 814 und 1814 neuen Stoff zu Betrachtungen und Horoscopen für das Jahr 2814 gefunden [1]).

Von allen Feinden, welche Frankreich zu bekämpfen hatte, war gewiß England am meisten zu befürchten; war es aber der Republik einmal gelungen, Oestreich zum Frieden zu zwingen, so konnte sie alle ihre Kräfte gegen diese Seemacht und nach Innen richten. Das Regierungs-Directorium entwarf also, um zu diesem Ziele zu gelangen, einen neuen Operations-Plan, der von dem genialen und redlichen Carnot entworfen, in seiner Ausführung eben so viel Kühnheit verlangte, als er in seiner Conception allumfassend war. Nach diesem sollte das mächtige Oestreich von drei Seiten angegriffen, Sardinien durch die Gewalt der Waffen für die Sache Frankreich's gewonnen werden, und die drei vor Wien lagernden Heere die Anerkennung der fränkischen Republik ertrotzen. Daß Bonaparte, der Oberitalien erobern und durch Tyrol in das Herz Oestreich's

---

[1]) Karl der große starb den 28. Jenner 814. Was tausend Jahre und 3 Monate später in Fontainebleau geschah, ist jedem Leser bekannt.

eindringen sollte, die schwierigste Aufgabe aufzulösen habe, bedarf kaum einer Erwähnung. Diesem übertrug das Directorium den Oberbefehl der italienischen Armee [1]) mit der ausgedehnten Vollmacht, die militärischen Operationen nach eigenem Gutdünken zu entwerfen, so wie auch die Art ihrer Ausführung zu bestimmen. Ihm war aber aufgetragen, Piemont zu besetzen und vor allen Dingen Ceva wegzunehmen, mit dem linken Flügel seiner Armee Coni zu masquiren, mit dem Rechten gegen Alessandria und Tortona vorzurücken und Gavi zu besetzen, sich der befestigten Plätze Asti und Valenza zu bemächtigen, um durch diese Bewegung die Republik Genua zu schrecken und auf diese Weise dem Geschäftsträger Frankreich's die Negociation vortheilhafter Bedingungen zu erleichtern, und dann endlich die Oestreicher über den Po zu treiben und mit seiner Hauptmacht in das Mailändische vorzurücken. Piemont sollte, so lange es feindlich gesinnt sey, nicht geschont, und durch alle dem Generale zu Geboth stehende Mittel in eine revolutionäre Gährung gebracht werden, um durch diese Diversion die Eroberung des Landes zu erleichtern. So lauteten die Instructionen des jugendlichen Feldherrn, der am 27. März in Nizza eintraf, und aus den Händen Scheerer's den Oberbefehl über das italienische Heer empfing.

Die französische Armee war, wie er sich nur zu bald überzeugte, in der traurigsten Lage. Die Soldaten hatten weder Fleisch noch Brod, und gingen zum größten Theile baarfuß. Die künftigen Eroberer Italien's waren schlecht gekleidet und hatten rückständigen Sold zu fordern. Ueberdieß herrschte unter den verschiedenen, durch häufige Desertion geschwächten, Corps Meuterei und Gesetzlosigkeit; die ausgehungerten und schlecht bedeckten Soldaten schweiften, abruzzischen Banditen gleich,

[1]) 1796, 23. Hornung.

in dem Lande umher und raubten die Hütten der armen Bewohner aus. Wo sich diese Geißeln der Menschheit nur sehen ließen, war Mord, Raub und grobe Mißhandlung zu befürchten. General La Harpe und die Brigaden-Chefs Chambarlhac und Maugras, der Ausschweifungen ihrer widerspänstigen Mannschaft müde und an der Wiederherstellung der Disciplin verzweifelnd, begehrten ihren Abschied.

Die Stärke des französischen Heeres überstieg nicht die Zahl von 31,000 Mann, und bildete vier Divisionen Infanterie unter den Befehlen der Generale Massena, Augereau, La Harpe und Serrurier so wie zwei Divisionen Cavallerie, jede zu 1500 Mann, unter dem Commando der Generale Kilmaine und Stengel. Der Chef des General-Staabs der Armee war Alexander Berthier. Bei Eröffnung des Feldzuges war der Geldmangel so groß, daß die französische Regierung nur 2000 Louisd'or in Gold und eine Million Franken in theilweiß mit Protest zurückgekommenen Wechselbriefen in die Kriegskasse schießen konnte.

Der Armee fehlte es außerdem noch an Cavallerie-Pferden und Bespannung für ihre Artillerie. Nur ein schneller Sieg konnte sie vor einem völligen Untergange retten. Aber Bonaparte, dieser starre und kräftige, an unermesslichen, nach Maaßgabe der Verhältnisse meisterlich combinirten, Conceptionen reiche Kopf, der bald als der größte Strateget seines Jahrhunderts glänzen sollte, und nicht weniger klug in dem Kabinette, als auf dem Schlachtfelde, war, fand es nicht unter seinem Berufe, sich mit den kleinsten Details des Dienstes zu befassen, um vor allen Dingen das Loos seiner Truppen zu verbessern, und auf diese allein sichere Weise die Kriegszucht wieder herzustellen. Er ahndete mit unerbittlicher Strenge jede Unordnung und verhieß seinen Soldaten eine baldige Verbesserung ihrer Lage; er lobte in gewandter Rede ihre Tapferkeit und Geduld,

und fragte sie, mit der Zuversicht eines unüberwindlichen Feldherrn, ob es ihnen, am Vorabende ihrer reichen und ruhmgekrönten Siege, an Muth und Ausdauer fehlen könnte. Er versprach ihnen in den Gefilden der Lombardei Reichthum und Ehre. Doch ganz wollten ihm seine Bemühungen nicht gelingen.

Die französische Armee hatte ihren rechten Flügel an Savona und zwei Halbbrigaden desselben standen zu Voltri, einem kleinen Küstenorte zwischen Genua und Arenzano; der linke Flügel war gegen Montenotto, an der Quelle des Erro, gelehnt.

Das Coalitionsheer, unter dem Oberbefehle des tapferen Generals Beaulieu, belief sich auf 80,000 Mann, und war in zwei große Corps getheilt. Das erste oder östreichische Activheer mit 38,000 Mann und 140 Geschützen befehligten die Feldmarschall-Lieutenants d'Argenteau, Melas, Wukassowich, Liptay und Sebottendorf; das zweite oder die sardinische Operationsarmee, von 22,000 Mann und sechzig Geschützen, die Generale Colli, Provera und La Tour. Ein drittes piemontesisches Corps von 22,000 Mann bildete zum Theile die Besatzung der festen Plätze und vertheidigte die dem Angriffe der Alpenarmee ausgesetzte Grenze. Der König von Neapel stellte 40,000 Mann an seiner Grenze auf und schickte 2400 Reuter nach der Lombardei, um die Streitmacht seiner Bundesgenossen zu verstärken. Der heilige Vater und die Herzoge von Parma und Modena versahen die Coalition mit Geld und Munition.

Inzwischen hatte Beaulieu, der auf Befehl seines Hofes die Offensive ergreifen sollte, und wohl einsah, daß Bonaparte in die Lombardei eindringen wolle, sein Hauptquartier nach Novi verlegt und seine Armee in drei Corps getheilt. Der rechte Flügel, d. h. das sardinische Heer unter Colli, stand bei Ceva, um die Stura und den Tanaro zu vertheidigen, diesem gegenüber der fränkische General Serrurier, den Bo-

naparte zur Bewachung des Tanaro und Onegliathales in dieser Gegend zurückgelassen hatte. Das Centrum oder Argenteau hatte sein Hauptquartier zu Sassello, und marschirte gegen Montenotto um die Franzosen auf ihrem Zuge gegen Genua abzuschneiden und in ihre linke Flanke zu fallen. Beaulieu befehligte in eigener Person den linken Flügel und rückte durch die Bocchetta gegen Voltri vor. So hatte aber dieser Feldherr seine Streitkräfte vertheilt, zwischen diesen mächtige Hindernisse gegen ihre schnelle Wiedervereinigung gelegt, und dem Feinde die erwünschte Gelegenheit an die Hand gegeben, über die getrennten Mächte herzufallen und einzeln zu überwältigen: denn die drei Armeekorps waren itzt durch hohe Berge von einander geschieden, und außer Stand, sich wechselseitig zu unterstützen.

Beaulieu begann, nach dreitägiger Scheinbewegung, die Feindseligkeiten mit der Wegnahme von Voltri, in welchem Orte, — wie weiter oben bemerkt worden ist, — eine französische Vorhut unter Cervoni's Befehlen stand. Argenteau griff am andern Morgen, ehe noch der junge Tag zu grauen angefangen hatte, alle Posten des feindlichen Centrums an, und stürmte um die erste Stunde des Nachmittags die Redoute am Monte Legino, auf deren Behauptung Bonaparte das Gelingen seines Ganzen Operationsplanes gebaut hatte, allein Rampon, der wackere Brigade-Chef, und seine 1500 Braven weiheten sich, durch einen schauerlichen Eid, dem Tod, und behaupteten gegen einen zahlreichen Feind die ihnen anvertraute Position.

Bonaparte's erster Angriff war ein Sieg, und auf diesen sollten, in kurzer Zeit, noch viele andere folgen. Die glorreiche Schlacht bei Montenotte, am 11 April gegen Argenteau und Roccavina gewonnen, kostete dem Feinde 3 bis 4000 Todte, 2500 Gefangene und mehrere Fahnen. Die halbnackten vom Hunger verzehrten Sieger begehrten, nach blutig gethanem Tages-

werk, das sauer verdiente Brod, und versagten vollen Unwillens den Dienst; aber der junge Feldherr, die Flächen der Lombardei mit der Rechten zeigend, sprach mit fester Stimme: „Sehet die fruchtbaren Gefilde Italien's! dort ist Wohlleben und Ueberfluß; wisset zu siegen und ihr werdet Morgen haben, was euch Heute gebricht." Das dumpfe Tosen des nahenden Ungehorsams versank in ein Gemurmel stiller Verehrung und verhallte als ein frohes Siegeslispeln in der Ebene von Millesimo, wo ein anderer Cesar die erhabene Stirn mit dem zweiten Lorbeer schmückte. Dieses blutige Drama, in welchem die Sarden und Oestreicher muthig kämpften, stürzte 2000 Todte in den Staub und führte 8000 Gefangene in des Siegers Hand. Beaulieu floh nach Acqui, um die Zugänge Mailand's zu sperren, und Colli nach Ceva, um Turin zu decken. Der Zwillingsbruder Millesimo's kann wohl mit Recht das Treffen bei Dego genannt werden, da es ein Nachzügler des vorigen Tages war, und der älteren Schwester nur um wenige Stunden in des Ruhmes Lichtkranz folgte.

Die geschlagenen Oestreicher, von dem tapferen General Wukassowich in das Feuer geführt, verloren bei dieser Affaire 2000 Mann unter welchen 1400 Todte gezählt wurden. Des verscheidenden Generals Cosse letzte Frage: „Haben wir Dego wieder?" und sein Sterberuf: „es lebe die Republik!" sind gewiß eines Helden würdig und verdienen, gleich jenen unvergeßlichen Worten eines Epaminondas, der Nachwelt überliefert zu werden. [1])

---

[1]) At Epaminondas quum animadverteret, mortiferum se vulnus accipisse, simulque si ferrum, quod ex hastili in corpore remanserat, extraxisset, animam statim emissurum: usque eo retinuit, quoad renuntiatum est, vicisse Boeotios. Id postquam audivit: Satis, inquit, vixi; invictum enim morior. Tum ferro extracto confestim exanimatus est. Corn. Nepos in Epam. Cap IX in fine.

Bonaparte zog, nachdem er den General La Harpe in dem Lager bei Sn. Benedetto an den oberen Belbo aufgestellt hatte, und mittlerweilen Beaulieu die Trümmer seines Heeres sammelte, gegen Westen über die Höhen von Monte Zemola [1]), wo sich die riesigen Umrisse der Alpen mit ihren beschneieten Kuppen und zerklüfteten Hörnern vor den Augen der Armee entfalteten, und in dieser gleich große und feierliche Betrachtungen erweckten. Der junge Feldherr, das belohnende Bewußtsein hegend, daß es, nach Beschaffenheit der Umstände eben so glorreich sein möchte, entgegenstehende Hindernisse zu vermeiden, als sie zu überwinden, nahm das Wort, und sprach zu seinen Kriegsgenossen: Hannibal hat durch seinen Uebergang die Alpen bezwungen (forcé), wir aber haben sie umgangen. So redete Bonaparte zum fränkischen Heere, mit welchem er vier Jahre später über die winterlichen Höhen des großen Bernhards steigen, und dem erstaunten Europa zeigen sollte, daß er gleich geschickt sei, Hindernissen klug auszuweichen, und diese im Falle Begegnens zu besiegen. Die Franzosen stiegen hierauf in die Ebene hinab, und besetzten, nach einem vierten Siege [2]), die Stadt Ceva, wo sie volle Magazine fanden. Die zurück gedrängten Piemonteser stellten sich bei Torre, Sn. Michele und Lesegno an das linke Ufer der Corsaglia auf, allein sie verließen, als Bonaparte sich zu einem dreifachen Angriffe vorbereitete, diese Position, und zogen sich nach Mondovi zurück, wo sie am 23. April abermals geschlagen wurden [3]). Mondovi, eine freundliche und volkreiche

---

[1]) Dieses Dorf liegt bei der Quelle des Belbo südlich, halben Weges zwischen Ceva und Cairo. Es gibt noch ein Monte Zemola an der Cevetta, südöstlich von Ceva.

[2]) Bei Ceva stand das verschanzte Lager der Piemonteser. Aus diesem flohen sie, und ließen 4000 Todte mit vielen Gefangenen auf der Wahlstatt zurück.

[3]) Siehe den Text pag. 33 oben.

Festungsstadt am unteren Ellero, fiel mit allen ihren Magazinen in die Gewalt der Sieger, die hier am Saume der lombardischen Ebene standen, und sich für die lang' erduldeten Entbehrungen gütlich thaten. Sie rückten unaufhaltsam gegen die Stura vor, und besetzten, — nachdem sie den Feind aus Fossano vertrieben —, diese Stadt mit den weitern Plätzen Alba und Cherasco. General Colli zog sich mit dem piemontesischen Heere nach Carignano zurück, um die nahe Königsstadt Torino (Turin) zu decken, wo eine revolutionäre Bewegung den Ausbruch drohete, und König Victor Amadeus mit allen Schrecknissen eines nahen Umsturzes zu kämpfen hatte. In ganz Piemont, und vorzüglich in der Provinz Alba, waren die Gemüther sehr aufgeregt; noch ein Schlag, und das alterschwache Haus Savoyen hatte seine Rolle ausgespielt. Bonaparte dräuete dem zaghaften Fürsten mit dem Untergange, worauf der Hof sich beeilte, den Waffenstillstand vom 28. April abzuschließen, welcher der fränkischen Armee den muthig eroberten Besitz aller sardinischen Landschaften auf dem rechten Ufer des Tanaro und der Stura zusicherte. Coni, Ceva und Tortona wurden französische Waffenplätze.

Beaulieu, von dieser Katastrophe nicht sobald unterrichtet, zog sich auf zwei Colonnen, bei Valenza und Voghera, hinter den Po. Die Neapolitaner bemächtigten sich der letzteren Stadt, um sie aber, auf des bedrängten Königs Bitte, bald wieder zu räumen. Die durch einen diplomatischen Kunstgriff getäuschte östreichische Armee, stellte sich an den Flüssen Gogna, Tredoppio und Tessin auf, um Bonaparte's Uebergang über den Po bei Valenza zu vereiteln. Aber der verschlagene Frankenheld richtete gegen alle Berechnung seinen Siegeslauf gegen Piacenza, wo er am 7. Mai und den zwei folgenden Tagen, in gebrechlichen Fahrzeugen über den großen Strom setzte, bei Fombio 8000 Oestreicher besiegte, und am folgenden Tage ein zweites

Gefecht bei Codogno gewann. Am 9. Mai trat ein Waffenstillstand mit dem Herzoge von Parma, der sich anheischig machte, eine Kriegscontribution von 2 Millionen Franken zu bezahlen, und 20 Gemälde an die Bildergallerie in Paris abzugeben, ein. Die mörderische Schlacht bei Lodi, am 10. geliefert, eröffnete den Siegern die Thore Mailand's, und säuberte das Land von den Oestreichern, die sich voller Bestürzung hinter den Mincio retirirten. Habsburg, auf Mantua beschränkt, hatte aufgehört in der Lombardei zu gebiethen. Der junge Corse hielt des nämlichen Tags, an welchem das französische Directorium einen Friedenstractat mit Sardinien unterzeichnete [1]), seinen Triumphal-Einzug in Mailand. Der unüberwindliche Feldherr wurde mit allen Zeichen der tiefsten Verehrung aufgenommen, und als der Befreier Italia's begrüßt; nur der Adel, und die Geistlichkeit, des Hauses Oestreich's und ihrer Vorrechte eingedenk, sannen auf Verschwörung. Der Baum der Freiheit wurde indeß mit allen äußern Zeichen der lautesten Freude aufgepflanzt, und mit dem tausendstimmigen Ausrufe „es lebe die Freiheit" eingeweiht. Selbst Bonaparte, dieser kalt beobachtende Menschenkenner, glaubte, daß in Mailand viel Zündstoff zu einer Revolution liege."

Dieser ordnete während der acht Ruhetage, die er mit seiner Armee in Mailand zubrachte, die Angelegenheiten der Lombardei; er creirte eine Nationalgarde, und ebnete durch volksthümliche Institutionen den Weg zu einer cisalpinischen Republik, organisirte die verschiedenen Zweige der Verwaltung, und trachtete den französischen Einfluß sicher zu stellen. Aber die Ausschreibung einer 20 Millionen Franken starken Kriegssteuer fiel schwer auf das Land, und erweckte gegen die neue Ordnung der Dinge viele und

[1]) 1796, den 15. Mai in Paris abgeschlossen.

bittere Feinde. Auch wurde die von den Oestreichern besetzte Citadelle von Mailand berennt, aber erst am 29. Juni zur Uebergabe gezwungen.

Der Pariser Traktat, von welchem wir so eben die Sprache hatten, lautete in seinen wesentlichsten Verfügungen also:

1° Zwischen Frankreich und Sardinien wird Friede, Freundschaft und gute Nachbarschaft seyn; ersteres entsagt der Coalition.

2° Der König von Sardinien verzichtet zu Gunsten Frankreich's auf alle Rechte die er wegen Nizza [1]) und Savoyen in Anspruch nehmen könnte.

3° Außer den Festungen Coni, Ceva und Tortona, und dem Gebiethe, welches die französischen Truppen inne haben, sollen sie auch noch die Festungen Exilles, Assiette, Susa, Brunette, Castel Delfino und Alessandria besetzen.

4° Die Festungen und Landesgebiethe sollen, gleich nach Abschluß des bevorstehenden Handelsvertrages zwischen Frankreich und Sardinien, ferner des allgemeinen Friedens und nach Feststellung der Grenzen, an Letzteres zurück gegeben werden.

So sehr auch Victor Amadeus als König eines von fremden Völkern besetzten Landes bedauert werden dürfte, so bleibt es doch — nach dem bisher Gesagten — eine unwidersprechliche Wahrheit, daß er das ihn hart treffende Schicksal nur zu gewiß durch seine rück-

[1]) Die Landschaft Nizza, welche vor ihrer Vereinigung mit Frankreich zu Piemont gerechnet wurde, ob sie gleich jenseits der Apeninnen an der ligurischen Küste liegt, bestand damals aus den Grafschaften Nizza, Boglio oder Beuil und Tenda. Dieß zum besseren Verständnisse des dritten Artikels des Pariser Friedenstraktates.

sichtslose Leidenschaft und höhnende Verachtung eines mächtigen Feindes verschuldet habe. Eine strenge und würdevolle Neutralität bei Anbeginn der Revolution, und ein zeitiges Anschließen an das benachbarte Frankreich würden ihn gerettet, und vielleicht gar sein Land nach der mailändischen Grenze zu erweitert haben.

Am 20. Mai wurde ein Waffenstillstand mit dem Herzoge von Modena abgeschlossen, nach welchem dieser Fürst [1]) zehn Millionen Franken an Frankreich, und zwanzig Gemälde an die Bildergallerie in Paris abgeben sollte. Bonaparte verließ vier Tage später Mailand, um den General Beaulieu in seinen Verschanzungen hinter dem Mincio aufzusuchen, und Mantua zu bloquiren. Er hatte aber kaum der Stadt den Rücken zugekehrt, als in dieser, in Pavia und in Binasco ein Aufruhr entbrannte, welchen der Adel und die Hierarchie im Stillen angezettelt und zur Reife gebracht hatten. Allein die selbstsüchtigen Anhänger Oestreich's sahen sich in ihren sanguinischen Erwartungen gar bald getäuscht, als der schnell zurückkehrende Feldherr das kleine Binasco in Brand steckte, und die gedemüthigten Einwohner Pavia's einer zweistündigen Plünderung Preiß gab. Auf solche Weise für die Zukunft gesichert, kehrte Bonaparte zur Armee zurück, und nahm am 28. sein Hauptquartier in Brescia. Der baldige Sieg bei Borghetto [2]) hatte die Besatzung der Städte Verona, Legnago und La Chiusa zur Folge, und zwang den feindlichen General Beaulieu sich mit dem geschlagenen Heere in die Berge Tyrol's zu flüchten, wo er, bei seinem Kaiser in Ungnade gefallen, durch den tapferen und kriegserfahrenen Wurmser ersetzt wurde. Mantua konnte aus Mangel an dem nöthigen Belagerungsgeschütze, das vor den Mauern der Citadelle Mailand's spielte, vorläufig nur bloquirt

[1]) Hercules III von Este, ein 68jähriger Greiß.
[2]) 1796, den 30. Mai.

werden. So dringend auch die Eroberung dieser Festung erschien, so fand Bonaparte doch noch Zeit genug, an die Ausführung seiner großen Pläne zu denken, den Fürsten Italien's Friedensgesetze vorzuschreiben, und in ihren Ländern den Saamen der Freiheit auszustreuen, der französischen Republik viele Millionen Geldes mit noch andern Schätzen zuzuwenden, und die Engländer, diese Repräsentanten der großen Coalition, aus der Halbinsel zu entfernen.

Augereau, der bei Borgo Forte über den Po marschirte, mußte Bologna besetzen, mittlerweilen sein Obergeneral in Modena erschien, und die Citadelle Urbino ohne Schwertstreich bezwang. Auch Ferrara wurde occupirt, wo die Franzosen, wie in Bologna, den Kardinal-Legaten gefangen nahmen und 114 Kanonen vorfanden.

Der Besieger Italien's legte sogleich in dieser Provinz und in jener Bologna's den ersten Grund zu einer Republik, und bedrohete Rom mit einem Ueberfalle, der aber im Grunde nur der Seestadt Livorno gelten sollte, wo die Engländer eine Flotte liegen hatten. Der Papst fügte sich in sein Schicksal, und schloß am 23. Juni einen Waffenstillstand mit Frankreich, der den Britten die Seehäven des Kirchenstaates verschloß, der französischen Armee den Besitz der Delegationen Bologna, Ferrara und Faënza zusicherte, und dieser die Thore Ancona's öffnete. Auch mußte der heilige Vater 21 Millionen Livres an die französische Republik bezahlen, und viele Kunstwerke an die Museen in Paris abgeben. Der achtzehn Tage jüngere Waffenstillstand mit Neapel, dessen Regent sich ganz vergeblich zu einem neuen Kriege gerüstet hatte, entfernte die neapolitanischen Hülfstruppen aus dem östreichischen Heere, und trennte die neapolitanischen Schiffe von jenen der englischen Escadre. Der Aufruhr in den kaiserlichen Reichslehen war auch gedämpft worden.

Die Franzosen besetzten am 28. Juni Livorno, aus dessen Haven sich, wenige Stunden zuvor, 40 schwer beladene Schiffe entfernt hatten, und nach der nahen Insel Corsica gesegelt waren; doch hatten diese reiche Magazine zurückgelassen, die zum Vortheile Frankreich's in Beschlag genommen wurden, und einen Werth von 7 bis 8 Millionen Livres haben mochten. Die Besetzung von Livorno hatte auch zum Zwecke, Corsica den Engländern zu entreißen.

Die Trümmer des östreichischen Heeres hatten sich seit ihrer letzten Niederlage in das untere Etschthal zurückgezogen, und bildeten in Verbindung mit den tyroler Rekruten noch eine ansehnliche Macht von 40,000 Streitern. Zu diesen stieß später eine Abtheilung von 30,000 Mann Kerntruppen, welche vom Rheine und aus dem Innern der Monarchie nach Italien geschickt worden waren. Das Gerücht vergrößerte noch die Stärke dieser ansehnlichen Macht, und die Feinde Frankreich's, unter welche namentlich der heilige Vater und die beiden Könige Italien's gehörten, hegten die eitle Hoffnung, daß Oestreich in dem neuen Feldzuge die Oberhand bekommen, und sie von dem Joche der verhaßten Republikaner befreien würde; aber wie grausam sahen sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, als sich das Glück abermals für die Waffen Frankreich's erklärte!

Wurmser, dessen Hauptquartier in Trient war, theilte dieses 70,000 Mann starke Heer in drei Colonnen, und rückte am 29. Juli aus den Engpässen Tyrol's hervor; er führte das Centrum, und übergab die Leitung der beiden Flügel, deren jeder 20,000 Mann stark war, den Generalen Davidowich und Quasdanowich.

Die Franzosen, welche anfänglich nur 32 bis 33,000 Streiter dem bei weitem mächtigeren Feinde entgegen zu stellen hatten, weil sie Mantua belagerten, und mehrere Städte mit Truppen besetzt hielten, wurden

zwar beim Wiederausbruche der Feindseligkeiten aus ihren Positionen bei Monte Baldo, Brentino, Rivoli, Salo und Brescia verdrängt, bekamen aber bald wieder die Oberhand, als Bonaparte den klugen Plan faßte, den rechten unter Quasdanowich stehenden Flügel an seiner Vereinigung mit Wurmser zu hindern, jenen mit vereinter Macht bei Brescia anzugreifen, und diesem nach erfochtenem Siege die Stirne zu biethen. Er gab, sich auf ein kühnes Dilemma stützend [1]), die Belagerung Mantua's ohne Bedenken auf, und setzte sich mit seiner ganzen Kriegsmacht gegen Brescia in Bewegung, während General Serrurier mit seiner Division auf Bozzolo [2]) zog, um die Straße nach Cremona zu decken. Die Armee stellte sich bei Monte Chiaro auf, Salo wurde wieder erobert und abermals verloren, Oestreich bei Lonato geschlagen, und Brescia mit den früher zurückgelassenen Magazinen durch Augereau wieder eingenommen. General Valette hatte zwar die ihm bei Castiglione angewiesene Position feiger Weise verlassen, aber die am 3. August bei Lonato gewonnene Schlacht zerstäubte Quasdanowich's Macht, und erfüllte zum Theile Bonaparte's Plane. Die Oestreicher kostete diese Niederlage 2 bis 3000 Todte und Verwundete, 4000 Gefangene, worunter 3 Generale, und dann noch 20 Kanonen. Die zweite Schlacht bei Castiglione, am 5. August gegen Wurmser und 25,000 Oestreicher gewonnen [3]), füllte das Maß, und zwang den besiegten Feind zum Rückzuge an den Mincio, wo dieser sich, von Peschiera bis Mantua, hinter die Linien des Flusses aufstellte. So endete die glorreiche Campagne des cinq jours.

---

[1]) Geschichte Napoleon's von V. Hugo, pag. 102. Uebersetzung von Dr. Elsner.

[2]) Westlich von Mantua auf der rechten Seite des untern Oglio.

[3]) Hier verloren die Oestreicher, nach franz. Berichten, 800 Gefangene, 15 Kanonen, 120 Pulverwägen.

Augereau kanonirte am folgenden Tage das feindliche Centrum bei Borghetto, während Massena die Oestreicher aus ihrem verschanzten Lager bei Peschiera vertrieb. Wurmser, gleiches Schicksal wie Beaulieu erduldend, mußte schleunigst die Linien des Mincio verlassen, und sich mit der Hälfte seines Heeres in die Berge Roveredo's und Trient's zurück ziehen. Die Franzosen besetzten auf's Neue Verona, und rückten bis Riva vor, wo Wurmser seine Marine auf dem Gardasee den Flammen Preiß gab. Schon vom 9. August an war Mantua auf's Neue bloquirt.

Während dieser kurzen, in strategischer Beziehung äußerst geschickten, Expedition blieben die Lombardei und Mailand ihren freundschaftlichen Gesinnungen gegen Frankreich treu, nur gab es in Casal maggiore einen Aufstand, der aber bald gedämpft und bestraft wurde. Die Bewohner von Bologna, Ferrara, Reggio zeigten sich fortwährend den Franzosen geneigt, und Parma fand es der Klugheit nicht angemessen, auf das Ungewisse zu spekuliren; auch die Regierung von Modena enthielt sich jeder feindseligen Demonstration. Nur Rom und Neapel zeigten sich feindselig gestimmt, und sannen auf Mittel, die Sache Frankreich's zu verderben. Der Papst weigerte sich die Bedingungen des jüngsten Waffenstillstandes zu erfüllen, und beschwichtigte mit sichtlichem Widerwillen die selbstgeschaffenen Emeuten; er streckte die Hand nach dem ungerne verlorenen Ferrara aus, und ließ geschehen, daß die Madonnen- und Heiligenbilder Wunder thaten und das römische Blut erhitzten. Der König von Neapel, durch England und Oestreich aufgehetzt, rückte mit einer Armee gegen die Grenze an, um sich mit Wurmser zu vereinigen. Auch der Hof in Turin hatte heimlichen Verkehr mit Wien, ob er gleich mit der französischen Republik Frieden geschlossen. Doch der unerwartete Sieg bei Lonato und Castiglione, und die Zurückwerfung Wurmser's,

setzten diesen Umtrieben ein Ziel, und brachten die Angelegenheiten Frankreichs in ihr altes Geleise zurück.

Oestreich, von der Niederlage seines Feldmarschalls nicht so bald unterrichtet, schickte sogleich mit unermüdlicher Beharrlichkeit beträchtliche Verstärkungen nach Tyrol, und erhob auf diese Weise das zum zweitenmale zertrümmerte Heer zu einer neuen, 60,000 Mann starken, Kriegsmacht. Von dieser stand jetzt der rechte Flügel, unter dem Generale Davidowich, an der nördlichen Spitze des Gardasee's bis Roveredo hin, und der linke, unter dem Generale Quasdanowich, bei Bassano an der oberen Brenta. Wurmser, der sich selbst auf diesem letzten Punkte befand, und nach und nach zwei Drittheile seiner Armee hierher gezogen hatte, schickte ein Korps gegen das südwestlichere Vicenza ab, um Bonaparte abzuschneiden und anzugreifen, wenn dieser in Tyrol eindringen würde. Der junge Held, — seinem Grundsatze treu, daß ein stärkerer Feind in seinen einzelnen Abtheilungen successive angegriffen, und theilweise überwältigt werden müsse —, rückte auch wirklich in die Berge Tyrol's vor, und schnitt durch dieses geschickte Manöver Wurmser von seinem rechten Flügel ab. Davidowich, am 4. September bei Roveredo förmlich geschlagen [1]) zog sich gegen Botzen zurück, und überließ Trient, das Bonaparte mit Anbruch des folgenden Tages besetzte, seinem Schicksale. Der Sieger, in der folgenden Nacht die Kunde erhaltend, daß Wurmser Verona mit einem Ueberfalle bedrohe, brach mit seiner Streitmacht plötzlich auf, und wendete sich östlich nach dem Thale der Brenta [2]), wo er, bei Primolano und Covolo die östreichischen Truppen schlug, und am andern Tage, den 9. Sep-

---

[1]) Die Oestreicher verloren 5000 Gefangene, 15 Kanonen und 7 Fahnen.

[2]) Val Sugana auf der Morgenseite Trient's.

tember, die Schlacht bei Bassano [1]) gewann. Quasdanowich zog sich nach dieser Niederlage mit seinen noch übrigen Truppen, die ohngefähr aus 6000 Mann bestanden, gegen das östreichische Friaul zurück, während Wurmser, mit tausend Hindernissen muthig kämpfend, über Citadella und Montesello auf Mantua zu marschirte. Er setzte bei Porto Legnago, da wo der Terrazzo und die Richesola fließen, über die Etsch, hatte dann bei Cerea, Vill' impenta und Le Due Castelli drei glückliche Gefechte, und vereinigte sich am 12. September mit der Besatzung von Mantua. Am 15. wurde vor den Mauern dieser Stadt die Schlacht bei Sn. Giorgio geliefert [2]), worauf sich Wurmser mit den Trümmern seines besiegten Heeres in die Festung warf, und 15 Tage später von allen Seiten eingeschlossen wurde. Das war die dritte Bloquade von Mantua. Von mehr als 60,000 Oestreichern, waren nur noch 16,000 in Mantua, und 10,000 flüchtig in Tyrol und Friaul.

Das französische Direktorium betrachtete die Vorgänge Italien's als ein Mittel zum Frieden mit Oestreich, und zeigte sich daher wenig geneigt, dem republikanischen Anstreben der lombardischen Städte einen Vorschub zu geben. Die weisen, von den Lehren ihrer eigenen Revolution übersättigten, Archonten, nur einer kühl berechneten Politik Gehör gebend, meinten, daß es im Interesse Frankreich's liege, dem Enthusiasmus der italienischen Freiheitsmänner Schranken zu setzen, um nicht die eventuelle Rückgabe der Lombardei, die das Unterpfand eines dauerhaften Friedens werden könnte, zu erschweren oder gar unmöglich zu machen. Bonaparte, die Sache aus einem rein menschlichen und

---

[1]) Bonaparte machte 5000 Gefangene, und nahm 35 Kanonen, 5 Fahnen, 200 Rüstwägen u. s. w.

[2]) Wurmser verlor hier ohngefähr 1500 Mann an Gefangenen und 20 Kanonen.

erhabeneren Gesichtspunkte betrachtend, suchte aber auf eigene Verantwortung die Völker Italien's durch volksthümliche Institutionen zu den treuen Bundesgenossen Frankreich's zu machen, und sich auf diese Weise vor den Umtrieben Austria's und der italienischen Dynasten sicher zu stellen. Er begünstigte dem gemäß die jüngsthin in Reggio und Modena ausgebrochene Revolution, und organisirte, nachdem er am 8. Oktober den mit dem Herzoge von Modena geschlossenen Waffenstillstand wieder aufgehoben hatte, den trans- und cispadanischen Staaten-Verein, der aus der östreichischen Lombardei, Mantua, Modena, Reggio, Bologna und Ferrara zusammengesetzt wurde, und zu den französischen Brigaden seine freien Legionen entsandte.

So glücklich der Monat September für die Waffen Frankreich's gewesen war, eben so günstig zeigte sich auch der Monat Oktober für die diplomatischen Unterhandlungen mit Neapel, Toscana und Parma. Ersteres unterzeichnete einen förmlichen Friedensvertrag mit der fränkischen Republik [1]) in welchem König Ferdinand IV die strengste Neutralität bei der Fortsetzung des Krieges versprach, und sich von aller Verbindung mit den Feinden Frankreich's lossagte; letzteres schloß gleichfalls Frieden [2]) und gestattete dem contrahirenden Theile einige Handelsvortheile. Toscana wurde, sobald die englischen Flotten das mittelländische Meer verlassen hatten, Livorno geräumt. Auch die Republik Genua versagte den großbrittanischen Schiffen den Eingang ihrer Rheden und Häven, und verstand sich zu einem Vergleiche mit der fränkischen Regierung. Der Papst konnte, aller Bemühungen ungeachtet, zu keinem Friedenstraktate bewogen werden — ob er gleich von allen Seiten verlassen da-

[1]) 1796, den 10. Oktober.

[2]) 1796, den 9. Oktober.

stand, und einem Kriege mit Frankreich nicht gewachsen war.

Die Corsikaner, der zweijährigen Herrschaft der Engländer müde, trieben diese im Laufe desselben Monates aus ihrer Insel fort, und schlossen sich wieder an Frankreich an.

So war der Verlauf der Dinge in Italien bis zum 5. November, wo die Schlacht an der Brenta geliefert wurde.

Bonaparte's Kriegsmacht war durch die zahllosen Gefechte, die er im Laufe eines sieben Monate langen Feldzuges geliefert hatte, sehr geschwächt, und durch die unbedeutenden Succurse aus Frankreich nur zur Noth im Stande gehalten worden. Er zählte in seinem kleinen Heere nur beiläufig 40,000 Mann, die durchgehends schlecht bezahlt waren, und zum Theile fieberkrank in den Spitälern schmachteten. Nur das helle Leuchten seiner zermalmenden Siegesblitze, und die Gewandtheit seiner Politik hielten den über seinem Haupte schwebenden Felsen zurück, und geboten da Achtung und Furcht, wo feindliche Elemente im Dunkeln gohren, und mit Ausbruch drohten.

Das bei Roveredo und Bassano zweifach ausgebrochene, und blutig beschworene Ungewitter hatte sich indeß wieder gesammelt, und zog aus Osten und Norden nach den Ufern der Etsch hin, um in den sumpfigen Ebenen Mantua's frische Blitze zu schleudern, den unüberwindlichen Heros mit seinen tapfern Kriegsgefährden zu verzehren, und die Fürsten Italia's von den Fesseln Frankreich's zu befreien. Aber was vermochten Oestreich's furchtbare Phalangen gegen Frankreich's grenzenloses Glück und Bonaparte's kühnen Geist?

Alvinzy's, des östreichischen Feldzeugmeister's, Kolonnen im Friaul, und jene eines Davidowich in Tyrol,

welche sich auf ihrem nach Westen und Süden gerichteten Marsche bei Verona verbinden sollten, bildeten zusammen einen Kern von 45,000 Mann, und würden sich, wenn ihnen ihre Verbindung mit Mantua gelungen wäre, zu einer formidabeln Kriegsmacht von 60,000 Streitern erhoben haben. So hatte Alvinzy, des greisen Wurmser's Nachfolger, klug berechnet, und sich im Bewußtsein seines materiellen Uebergewichtes mit dem Gedanken geschmeichelt, daß Frankreich nicht länger mehr siegen würde, aber Bonaparte, seine gewohnte Taktik nicht verläugnend, hatte Anfangs den kühnen Plan entworfen, die Verbindung der beiden feindlichen Armeekorps zu hindern, Alvinzy vor allem aus dem Schache zu schlagen, und dann erst auf Davidowich los zu gehen. Alvinzy, aus dem östreichischen Friaul gegen die Brenta vorrückend, ging am 1. und 2. November über die Plaif (Piave). Um die nämliche Zeit suchte General Vaubois, der die Linie von Rivoli bis über Trient besetzte, die davidowischen Posten über Trient anzugreifen, und sie, um eine Junction durch das Val Suganathal mit Alvinzy zu verhindern, aus ihrer Stellung zwischen dem Avisio und der Brenta zu vertreiben. Die Franzosen errangen zwar Anfangs einige Vortheile bei Sn. Michele und Segonzano, wurden aber bei dem Avisio von der Ueberzahl überflügelt, zur Räumung Trient's gezwungen, und nach Caliano zurück geworfen. Sie verloren gleich darauf diese Stellung, und fanden sich am 8. November in die Verschanzungen von Rivoli und Corona zurückgedrängt. Davidowich stand von nun an der Weg zu seiner Vereinigung mit der Hauptarmee offen. So in Tyrol.

Bonaparte, bei Zeiten von dem Anmarsche Alvinzy's unterrichtet, schickte den General Massena mit einer Division nach Bassano über die Brenta, mit dem Befehle, sich auf Vicenza zurück zu ziehen, so bald die Oestreicher über die Plaif geschritten sein würden.

Dieß geschah denn auch am 2. November, worauf sich dann der französische Oberfeldherr an der Spitze der Division Augereau's mit jener Massena's in Vicenza vereinigte, und gegen die Brenta anrückte., Am 6. November das Treffen bei Le Nove [1]), in welchem sich die Franzosen mit Ruhm bedeckten. Auf dieses folgte sechs Tage später das zweite, unentschiedene Treffen bei Caldiero [2]). Alvinzy schob jetzt seine Hauptmacht gegen Verona vor, verlegte sein Hauptquartier nach Caldiero, und brachte seinen Artillerie-Park sammt Kriegsgeräthschaften nach Villa nova; etwas tiefer, gegen die Mündung des Aldego zu, liegt das in Sümpfen versteckte Dorf Arcola mit seiner kleinen steinernen Brücke. Bonaparte in die kritische Lage versetzt, mit geringer Zahl eine zweifelhafte Schlacht zu wagen oder kampflos Mantua dem Feinde zu überlassen, entschied sich für das erstere, und rückte über Ronco gegen Arcola vor, um der östreichischen Armee bei Villa nova in die Flanke und in den Rücken zu fallen, und deren Artillerie sammt Gepäck weg zu nehmen.

Hier entspann sich am 15. November ein furchtbarer und thatenreicher Kampf, der drei volle Tage dauerte, und den schwer besiegten Oestreichern 4000 Todte oder Verwundete, 5000 Gefangene, 4 Fahnen und 18 Kanonen kostete. Auch die Franken hatten diesen Sieg theuer erkauft und fast alle ihre Generale verloren. Alvinzy floh mit den Trümmern seines Heeres nach Vicenza. Dovidowich hatte zwar am dritten Tage der Schlacht bei Arcola die Division Vaubois bei Rivoli geschlagen, dieser mehr als 1000 Mann gefangen genommen, und sich bis Castel nuovo vorgeschoben, verlor aber am 21. das Gefecht bei

---

[1]) Kleiner Ort unterhalb Bassano an der Brenta rechts.

[2]) Kleiner Ort östlich von Verona in der Nähe des Brogno d'Illaisi.

Dolce, und zog sich nach Tyrol zurück. Wurmser's Ausfall vom 13. November, eine Junktion mit Alvinzy bezweckend, fiel eben so unglücklich aus, und kostete diesen 260 Gefangene und 3 Kanonen.

Nicht volle zwei Monate waren verstrichen, als der zu Boden geschlagene Adler Oestreich's schon wieder das zweifache Haupt erhob, und die mächtigen Krallen nach dem Wiederbesitze eines ihm entrissenen Gutes ausstreckte. Er breitete unter heftigem Geschrei seine weit gedehnten Fittige an den sonnigen Ufern der Brenta aus, und richtete seinen stolzen Flug durch die wilden Bergschluchten Val Sugana's, um seinen Feind in den Bergen Rivoli's zu überraschen. San Marco's Löwe knurrte mit verbissenem Grimme in die Mähne, und Roma's dreimal gekröntes Oberhaupt drohete mit kirchlichen Blitzen und feindlichem Ueberfalle. Noch einmal sollten gegen Frankreich's Glück die Wagnisse des Krieges versucht werden. Im Hintergrunde harrten mit ängstlicher Besorgniß die jungen Republiken Lombardia's auf den zweifelhaften Ausgang des sich trübe heranwälzenden Ungewitters. Doch Aller Augen waren auf den Helden Gallia's gerichtet, der mit starkem Heere die Ufer der unteren Etsch besetzte, und mit kalt reflektirendem Selbstvertrauen die trüglichen Bewegungen seines würdigen Gegners, des klugen und tapferen Alvinzy, bewachte. Des Feldzeugmeisters Alvinzy Heer, an Zahl 45,000 Streiter stark, war in drei Korps getheilt, die, durch Zwischenabtheilungen unter sich verbunden, bei Padua, Bassano und an den südlichen Eingängen Tyrol's im Etschthale standen. Eine vierte Kolonne, unter General Laudon, besetzte die nördliche Gegend des Lago d'Iseo, und bedrohete die venetianischen Städte Bergamo und Brescia. Bonaparte hielt mit seiner 40,000 Mann starken Armee die Linie an der Etsch, von Monte Baldo über Verona bis Legnago und weiter unten, besetzt und seinen Rücken deckte General Ney mit einem Korps bei Desenzano.

Baraguey d'Hilliers sollte mit 1500 Mann Besitz von Bergamo nehmen. Alvinzy's Plan war, Mantua zu entsetzen, und das fränkische Heer von drei Seiten anzugreifen; wo aber der Hauptschlag geführt werden sollte, blieb ein Geheimniß.

Die Kolonne von Padua, unter General Provera, und zum Theile jene von Bassano, rückten am 7. Januar 1797, erstere gegen Legnago, und letztere gegen Verona an. Jene erfocht am 9. einigen Vortheil gegen General Dufaur bei Bevil acqua an der Fratta, der hierauf gezwungen wurde, sich in die Veste Legnago zu werfen, und diese hatte am 12. gleiches Glück bei Sn. Michele ohnweit Verona, worauf aber General Massena seine Division vorschob, und den vordringenden Feind wieder zurück drückte. Während dieser Gefechte hatte Alvinzy Zeit gewonnen, den andern Theil der bassaneser Kolonne an sich zu ziehen, und gegen die Erwartung des fränkischen Oberfeldherrn, seine Hauptmacht im Etschthale zu sammeln, und seine Vereinigung mit Davidowich zu bewerkstelligen. Er stand schon am 11. Januar auf dem mit Schnee bedeckten Monte Baldo, und focht am folgenden Tage vor den Verschanzungen von La Corona. General Joubert zog sich gegen die Redoute von Rivoli zurück.

Bald erfolgte die große Schlacht bei Rivoli [1], in welcher, nach zweitägigem hartem Kampfe, die Oestreicher entscheidend geschlagen wurden. Der Verlust an Todten und Verwundeten war ungeheuer; 13,000 Gefangene und 12 Kanonen fielen den Franzosen in die Hände. Bonaparte eilte am zweiten Tage dieser berühmten Schlacht von der Wahlstatt weg nach der belagerten Stadt Mantua, vor welcher General Provera stand, und sich mit Wurmser vereinigte. Am darauffolgenden Tage machte die Besatzung einen hef-

---

[1]) 1797, den 14. und 15. Januar.

tigen Ausfall, während Provera von außen angriff, dieser wurde aber von Bonaparte umzingelt, und nach tapferer Gegenwehr gezwungen, sich mit dem Reste seiner Truppen, ohngefähr 6000 Mann, und 20 Kanonen, an die Franzosen zu ergeben. Dieß war die Schlacht bei Sn. Giorgio.

Wurmser und seine Besatzung, von Hunger und Seuchen schrecklich heimgesucht, mußte 19 Tage später capituliren, und seine Mannschaft, die noch 12,128 Köpfe zählte, gefangen geben. Die Franken fanden in der Festung Mantua 500 Feuerschlünde, 5290 Centner Pulver, 60 Fahnen, 25 Brückenschiffe u. s. w.

Nach den entscheidenden Schlägen bei Rivoli und Sn. Giorgio wurden die einzelnen Posten und flüchtigen Abtheilungen des östreichischen Heeres nachdrücklich verfolgt und regimenterweise gefangen genommen.

Und so wäre mit Mantua's Fall die glorreiche Campagne von 1796 geschlossen, und nach hart geführtem Kampfe die Herrschaft Oestreich's in Italien vernichtet.

Was uns in einem Raume von nicht mehr als 18 Seiten noch mitzutheilen übrig bleibt, dürfte seiner hohen Wichtigkeit ungeachtet, um so kürzer zusammengefaßt und gleichsam im Vorüberfliegen berührt werden, als die gegenwärtige Einleitung eigentlich nur eine gedrängte Uebersicht der lombardischen Schicksale geben will, ohne sich bei den Details der politischen und Militärgeschichte länger zu verweilen. Ist der Verfasser bei den letzten 24 Seiten über die sich selbst gesetzten Schranken weit hinausgeschritten, und zu tief in die Einzelnheiten der thatenreichen Epopea von 1796 gedrungen, so mag ihm diese Abschweifung in Rücksicht ihrer glanzvollen Gruppirungen nicht nur zu gut gehalten, sondern auch in so weit zum Verdienste angerechnet werden, als mancher Leser, der vor

vierzig Jahren bei Millesimo, Lodi, Arcola und Rivoli die militärische Weihe erhalten, sich in derselben wieder erkennen, und nicht ohne Rührung zu seinen Kindern und Enkeln sagen wird: „auch ich war bei der italienischen Armee."

Oestreich hatte den Muth noch nicht verloren, und rüstete sich, seiner öfteren Niederlagen ungeachtet, zu einem neuen Kampfe. Ehe dieser begann, beschloß Bonaparte einen Zug gegen Rom, um den heiligen Vater, der seinen Armistice gebrochen, und sich unbedachtsamer Weise gegen Frankreich bewaffnet hatte, zu strafen. Der Feldzug begann am 1. Februar 1797, und endete, nachdem Bonaparte die Romagna, das Herzogthum Urbino, und die Mark Ancona in wenigen Tagen erobert hatte, mit dem Friedenstractate zu Tolentino, vom 19. Februar.

Der Papst entsagt durch diesen zu Gunsten Frankreich's auf die Delegationen Bologna, Ferrara und Romagna, die sogleich mit der cispadanischen Republik vereiniger wurden.

Am 10. März brach der französische Feldherr gegen Oestreich auf, das dem Erzherzoge Karl den Oberbefehl über seine Armee in Italien anvertraut hatte. Bonaparte geht über die Piave, schlägt am 12. sein Hauptquartier in Conegliano auf, und gewinnt vier Tage später die Schlacht am Tagliamento. Massena, im Besitze der wichtigsten Engpässe von Ponteba, marschirt auf Tarvis, und schlägt hier den Erzherzog Karl auf das Haupt [1]). An demselben Tage zog Dugua in Triest ein, und erlitten die Oestreicher bei La Chiusa Veneta eine zweite Niederlage. Die Divisionen Bernadotte und Serrurier hatten schon früher Gradisca genommen, und den östreichischen Obristen Andreossi über den Isonzo verfolgt. Nun geht Bonaparte bei Villach über die Drau, und schlägt sein

[1]) 1797, den 24. März.

Hauptquartier in Klagenfurt auf. Prinz Karl, von allen Seiten verdrängt, zieht sich eilig auf Neumark zurück.

General Joubert, den der junge Feldherr mit 17,000 Mann in der Lombardei zurückgelassen, ging an demselben Tage, an welchem Gradisca eingenommen wurde [1]), bei Segonzano über den Avisio, besiegte bei Tramin und Clausen den Feind, drängte diesen über den Brenner zurück, und vereinigte sich nach beschwerlichem, gefahrvollem Marsche bei Klagenfurt mit der französischen Armee. Laudon brach hierauf mit einer Abtheilung Oestreicher aus Tyrol hervor, setzte sich in den Besitz eines Theils der Lombardei, und nahm Triest und Fiume den Franzosen wieder ab. In Wien allgemeine Bestürzung. Die Oestreicher werden abermals bei Neumark, und dann wieder bei Hundsmark geschlagen, worauf Bonaparte aus eigener Faust die Friedenspräliminarien von Leoben dictirt [2]). Wie lauten aber diese? Die geheimen Artikel verfügen also:

1) Der Kaiser verzichtet auf Belgien und die lombardischen Provinzen rechts dem Po und Oglio, und erhält dafür zur Entschädigung alles Festland zwischen dem Oglio, dem Po, dem adriatischen Meere, und seinen Erbstaaten, so wie das venetianische Dalmatien und Istrien;

2° die jenseits des Oglio gelegene Landschaft bildet eine unabhängige Republik;

3° die venetianische Republik erhält zum Ersatze der ihr entzogenen Provinzen die drei Delegationen Romagna, Bologna und Ferrara;

4° der Kaiser widersetzt sich keineswegs den, von Frankreich gegen den Herzog von Modena getroffenen Anordnungen, und verweist diesen

---

[1]) 20. März.
[2]) 18. April 1797.

wegen seiner Schadloshaltung an den allgemeinen Frieden.

Die große von England gestiftete Coalition war hiemit gänzlich gesprengt, aber die Selbstständigkeit frei gegebener Völker, den Anforderungen einer rücksichtslosen und ländergierigen Politik aufgeopfert worden.

Es brach, während dem, daß Frankreichs Phalangen sich in Tyrol, Friaul und Oestreich mit Ruhm und Ehre bedeckten, ein allgemeiner Volksaufstand in Venitien aus, den die Oligarchie im Verborgnen angefacht, und mit den nöthigen Waffen versehen hatte. Bonaparte's endliche Besiegung in den kärntischen Alpen schien der von Haß geblendeten Regierung nur zu gewiß, daher sie ihm in dem Rücken manövrirte, und nur auf seinen schmählichen Rückzug harrte, um ihn und sein geschlagenes Heer anzugreifen, und vollends aufzureiben. Die von Bergamo bis in Friaul in völligem Aufruhre begriffene Population, ermordete die schwachen fränkischen Besatzungen, und verfuhr auf das Schrecklichste mit der in Verona liegenden Garnison; aber die wenigen, in der Lombardei zurück gebliebenen Truppen bildeten sich zu einem kleinen 12 bis 15,000 Mann starken Heere, und stellten, nachdem sie bis Vicenza, Padua und Treviso vorgedrungen waren, die Ordnung wieder her. Bonaparte, ob dieser Abscheulichkeiten hoch erzürnt, erließ am 3. Mai eine förmliche Kriegserklärung gegen die Regierung von Venedig, und umstellte die Zugänge dieser Stadt mit beträchtlichen Truppenabtheilungen. Bergamo, Brescia, Padua, Vicenza, Udine, Bassano kündigten ihrem bisherigen Herrn den Gehorsam auf, und proklamirten mit lautem Jubel ihre Unabhängigkeit. Venezia die Stolze, mit einem feindlichen Sturme (Assaut) bedroht, und in ihrem Innern mit allen Schrecknissen einer convulsivischen Auflösung ringend, ergab sich ohne Schwertstreich dem glücklichen Eroberer, und wandelte

ihre fünfhundert Jahre alte Aristokratie in eine Demokratie um [1]). Der vorletzte Schritt zu ihrem völligen Untergange war also gemacht; sie sollte nach wenigen Monaten aus der Reihe der europäischen Staaten gänzlich verschwinden und wegen der Perfidie und politischen Schwäche ihrer Aristokratie weder Freunde noch Beschützer finden. Die Republik Genua, in ihrem Innern von drei Factionen, den Oligarchen, den Demokraten, und der alten Oppositions-Parthei, zerrissen, erlitt bald darauf, aber weniger convulsivisch, ein gleiches Schicksal, da ihre Machthaber, der Rath, die Herrschaft niederlegte, und durch die montebelloer Convention, vom 6. Juni, die demokratische Regierungsform eingeführt wurde. Am 15. Juli feierte der neue Freistaat, dem man die kaiserlichen Lehen beifügte, und ihm den Namen „ligurische Republik" gab, sein Bundesfest.

Nachdem Oestreich in den Präluminarien zu Leoben die Begründung einer neuen Republik in der Lombardei anerkannt hatte, vereinigte Bonaparte die trans- und cispadanische Republiken zu einem einzigen, und untheilbaren Freistaate, und verkündete deren neue Existenz durch eine Proklamation vom 29. Juni. Der junge Staat, unter dem hin und her debattirten Namen „Cisalpinische Republik" in dem Völkeraggregate Italia's erscheinend, wurde am 9. Juli eingeweiht, und nach Verlauf von vier Monaten [2]) durch den Beitritt der Gebirgslandschaften Bormio, Veltlin und Cläven vergrößert, die ihren Zwingherrn und Drängern, den Graubündtnern nämlich, den Gehorsam aufgekündigt, und ihre Vereinigung mit der lombardischen Republik begehrt hatten. Genua und Cispadana waren treue Nachbilder der fränkischen Republik, und blieben, ihrer freien

[1]) 1797, den 12. und 16. Mai.

[2]) 1797, den 22. Oktober.

Verfassungen ungeachtet, unter dem gefährlichen Einflusse dieses mächtigen Staates. Cispadana sollte sich mit der Zeit über die ganze Halbinsel ausdehnen.

Auf den Grund der leobener Präliminarien wurden am 26. Mai die Unterhandlungen zu einem definitiven Frieden mit dem deutschen Kaiser in Monte Bello, einem Schlosse bei Mailand, eröffnet, aber später durch das Wiener Cabinet nach Udine im Friaul hingespielt. Als Bonaparte merkte, daß die friedliche Stimmung Oestreich's durch den feindlichen Einfluß England's wieder erkalte, zog er seine Hand von dem undankbaren Geschäfte wieder ab, widmete seine Zeit der Organisation seiner ihm theuer gewordenen cisalpinischen Republik, und leitete, da der Landkrieg ruhete, die durch ihn vorbereiteten Seeunternehmungen im adriatischen Meere. Allein der 18. Fructidor (4. September), der in Frankreich die überhand nehmende Faction der Royalisten stürzte, und der Majorität des Directoriums den Sieg verschaffte, vereitelte Oestreich's Hoffnung auf eine Contrerevolution, und bewog dieses auf den Frieden wieder einzugehen. Bonaparte's militärische Bewegung über die Piave, und sein dräuender Zorn gaben den Negociationen den Ausschlag, und vollendete den Frieden zu Campo Formio, der am 17. Oktober 1797 in Passeriano unterzeichnet wurde, und in Frankreich die lauteste Freude erweckte. Venedig fiel als ein warnendes Opfer zweier Mächte, die — wie dies schon oft genug gesehen worden war —, nur auf Kosten eines dritten, minder mächtigen Staates mit einander ausgesöhnt werden konnten.

Die wesentlichen, Oberitalien betreffenden Verfügungen dieses neuen Friedensvertrages lauten folgender Maßen:

1° Der Kaiser tritt mit vollen Eigenthums- und Souveränitätsrechten in den Besitz nachbenannter Länder, als: Istrien, Dalmatien, die venetianischen Inseln im adriatischen

Meere, die Mündungen des Cattaro, die Stadt Venedig, die Lagunen, und die Länder, welche zwischen den östreichischen Erbstaaten, dem adriatischen Meere und einer Linie gelegen sind, die von Tyrol ausgehen, dem Waldstrome vorwärts Gardola folgen, und den Gardasee bis nach Lazise durchschneiden soll. Von da an wird eine militärische Linie bis Sn. Giacomo gezogen werden; dieselbe hier die Etsch durchschneiden, dem linken Ufer dieses Flusses bis zur Mündung des Canale Bianco folgen, und den auf der rechten Seite der Etsch gelegenen Theil von Porto Legnago, der 3000 Toisen im Umfange hat, in sich begreifen; dann an den linken Ufern des Canale Bianco, des Tartaro, und des Canale Polisella bis zu seiner Ergießung in den Po grande weiter hinabgleiten, und dem letzteren Strome bis zum adriatischen Meere folgen.

2° Der Kaiser erkennt die cisalpinische Republik als eine unabhängige Macht, und verzichtet zu ihren Gunsten auf alles jenseits der beschriebenen Linie gelegene und vor dem Kriege ihm zugehörig gewesene Land.

3° Der Kaiser macht sich verbindlich, dem Herzoge von Modena, zur Entschädigung für seine ihm entrissenen und der cisalpinischen Republik überlassenen Länder, das Breisgau abzutreten.

4° Der Kaiser widersetzt sich dem Gebrauche nicht, den die fränkische Republik von den kaiserlichen Lehen zu Gunsten der ligurischen Republik gemacht hat.

Mit Oestreich war man so in's Reine gekommen; mit den übrigen Staaten Deutschlands aber sollte man sich, wie der Art. 20 des obigen Friedens-Instrumentes verfügte, auf dem bevorstehenden Congresse zu Ra-

stadt, der aber nach der Erneuerung des Krieges zwischen Oestreich und Frankreich [1]) erfolglos aus einander ging, vergleichen. Bonaparte zu diesem Behufe nach Rastadt abgerufen, verließ am 15. November 1797 Mailand, und publizirte, nachdem er an seine treue Armee eine Anrede gehalten, einen Tagsbefehl, in welchem das Resultat seiner militärischen und politischen Thätigkeit in der Kürze mitgetheilt wurde. Nach diesem wurden 150,000 Gefangene, 170 Fahnen, 5500 Belagerungsstücke, 600 Feldstücke, 5 vollständige Schiffbrücken, 9 Linienschiffe, 12 Fregatten, 12 Corvetten und 3 Galeeren theils gefangen genommen, theils erobert.

Der Traktat von Campo-Formio schien vollends dem politischen Systeme Italien's seinen verlorenen Ruhepunkt angewiesen zu haben. Vier absolute Fürsten [2]), zwei Republiken, dann Lucca mit seiner aristokratischen Verfassung, waren nun die selbstständigen Massen auf der Halbinsel. Außerdem saß noch in der ehemaligen Weltstadt Rom Papst Pius der Sechste, und geboth als souveränes Staatsoberhaupt über anderthalb Millionen Menschen, war seine Lage aber keineswegs zu beneiden, da er, zwischen zwei feindseligen Kräften hülflos stehend, weder Kraft noch Muth genug hatte, auf der einen Seite den unbedachtsamen Eifer seiner Anhänger zu dämpfen, und auf der anderen die Angriffe einer kühn gewordenen Demokratie zu bekämpfen.

Jeder Ausbruch, den zu verhindern nicht in seiner Gewalt lag, konnte ihn leicht verderben, da die französische Armee noch immer das italienische Festland besetzt hielt, und sich möglicherweise an seine Feinde schließen konnte. Eine Revolution brach denn auch wirklich in den letzten Tagen Dezembers (1797) mit Ungestüm in seinen Staaten aus, die zur Folge hatte,

[1]) 1799, den 12. März.

[2]) Neapel, Sardinien, Parma und Toscana.

daß Bonaparte's Nachfolger, General Berthier, am darauf folgenden Februar 1798 die Stadt Rom mit der Division Dallemagne besetzte. Am fünften Tage nach diesem Einmarsche strömte das römische Volk auf dem alten Forum zusammen, und proklamirte im Angesichte der französischen Besatzung, die als müßige Zuschauerin auf dem Capitol unter den Waffen stand, die Republik. Diese wurde am anderen Tage von Berthier anerkannt, und unter den Schutz Frankreich's gestellt. Pius, der achtzigjährige mit Krankheit und Gram bedeckte Pontifex, verließ nach mehr als zwanzigjähriger Herrschaft sein unbeständiges Volk, das die neuen Beschützer mit einer Contribution von 20 Millionen Livres belegten, und wanderte nach Sienna.

Karl Emanuel IV, seit dem 16. Oktober 1796 König von Sardinien, war in der peinlichsten Lage, da die fränkische Armee noch immer in Piemont hauste, und in den Festungen Coni, Ceva, Tortona, Exilles, Assiette, Susa, Brunette, Castel Delfino und Alessandria ihre Garnisonen liegen hatte. Er schloß am 25. Oktober 1797 einen Allianz- und Subsidientraktat mit der fränkischen Republik, und hoffte, die verstohlenen Blicke nach Oestreich wendend, noch immer, daß die lang ersehnte Stunde doch einmal schlagen, und ihn aus den Händen seines arglistigen Bundesgenossen befreien würde. Allein die hohen Endzwecke einer unerforschlichen Vorsehung hatten ihre Stadien noch nicht zurück gelegt, und forderten zur graduellen Läuterung der europäischen Menschheit noch manche und große Opfer, die gleich schwer auf die Völker und ihre Führer drücken sollten. Sardinien's Büßungsstunde rückte indeß heran, als Neapel's Herrscher gegen die Heiligkeit seines Vertrages ein Bündniß mit England einging, und nach der von Nelson bei Abukir gewonnenen Seeschlacht [1])

[1]) 1798, den 1. August.

gegen Frankreich sich auflehnte, und das Glück der Waffen versuchte.

Die ersten, ohne vorläufige Kriegserklärung, gemachten Versuche schlugen glücklich aus, da Frankreich's Heerhaufen um Rom kaum diesen Namen verdiente, Neapel's Armee dagegen über 60,000 Streiter zählte, und dieser noch außerdem eine zahlreiche Landmiliz zu Gebothe stand. Die Franken wurden allenthalben zurück gedrängt, und König Ferdinand IV zog am 30. November in Rom ein. Als sie sich aber von ihrer Ueberraschung erholt, und aus der Lombardei Verstärkung erhalten hatten, wurden die Neapolitaner von allen Seiten geschlagen und zum Rückzuge gezwungen.

Capua und Gáeta mußten sich ergeben, und die schwer beleidigten Sieger zogen, nach dreitägigem harten Kampfe mit den Lazzaronie in Neapel ein [1]), wo das Königthum abgeschaft, und das neapolitanische Reich in eine partenopeische Republik umgeschaffen wurde. König Ferdinand war nach der Insel Sicilien entflohen. Sein Fall zog jenen seines muthmaßlichen heimlichen Bundesgenossen, des Königs Karl Emanuel, nach sich, der am 9. Dezember auf die Ausübung jeder Gewalt in seinen Staaten auf dem Festlande Verzicht that, und in der folgenden Nacht das Land räumte. Piemont und Montferrat wurden von nun an militärisch verwaltet bis zum 11. September 1802, wo sie mit Frankreich vereiniget, und in 5 Departemente [2]) getheilt wurden. Der Großherzog von Toscana, der sich mit England und Neapel in ein gleiches Bündniß eingelassen hatte, flüchtete nach Wien, und ließ sein Land in der Gewalt der Franken zurück, die es, wie Piemont, militärisch administrirten.

---

[1]) 1799, den 23. Januar.

[2]) Diese Departemente sind 1. das Departement der Dora, 2. das Departement des Eridano, 3. das Departement der Stura, 4. das Departement der Sessia, und 5. das Departement von Marengo.

Während dieser wichtigen Begebnisse auf der italienischen Halbinsel hatte Bonaparte in Egypten gekämpft, und sich in diesem welthistorischen Feldzuge, der durch die Eroberung und Kolonisirung des Nilthales und seiner Seeküste den Verlust Westindien's ersetzen sollte, aber nur den Bruch mit der Pforte herbei führte, mit Ruhm bedeckt.

Bonaparte und seine tapferen Kriegsgesellen hatten zwar am 21. Juli [1]) die Schlacht der Pyramiden gewonnen, und die große Stadt Caïro mit ihren 300 Minarets besetzt, aber die Vernichtung ihrer Flotte in den Gewässern von Abukir versperrte ihnen auf immer den Weg nach Indien, wohin zu gelangen und Brittania's Macht zu stürzen des jungen Corsen geheimer Plan gewesen. Die unglückliche Seeschlacht war es auch, die die volle Ausbildung einer zweiten Coalition gegen Frankreich's Größe beförderte und dem erstaunten Europa das auffallende Bild einer politischen Disparate vor die Augen stellte. Die Pforte, Rußland, England und Oestreich waren ihrer nationalen Antipathien und religiösen Verschiedenheit ungeachtet, Freunde geworden, um sich der Integrität ihrer Länder zu versichern, und die Macht Frankreich's zu brechen. Paul I, der spätere Verehrer Bonaparte's, schickte zwei Armee'n nach Deutschland, und Oestreich rüstete sich zu einem neuen Kampfe. Frankreich erklärte diesem den Krieg, und ließ am 1. März 1799 eine Armee über den Rhein marschiren.

Damals standen in Italien zwei fränkische Heere, deren eines, unter Macdonald's Befehl, mit circa 30,000 Mann Rom und Neapel deckte, und das andere, unter Scheerer's Commando, mit 61,000 Mann das cisalpinische Gebieth, Toscana und Piemont besetzte. Italia's junge Republiken und ihre zahlreichen Bürger waren aber mißzufrieden, und seufzten

[1]) 1798.

unter dem Joche der fränkischen Omnipotenz. Ihre Verfassungen waren eitele Spielwerke übermüthiger Proconsulen, die schamlos sich grobe Eingriffe erlaubten, und das vorgeblich freie Land despotisirten. Eine zügellose französische Soldateska gab sich ungestört seinen Ausschweifungen hin, mittlerweilen die von der Mutterrepublik ausgeschickten Krippkommissarien das Land ausraubten.

Das Mißvergnügen war allgemein, und wo die französischen Truppen nur die Blicke hinwarfen, hatten sie mit Aufruhr und Meuterei zu kämpfen. So stand es in dem schönen Italien, als General Scheerer am 25. März 1799 gegen das schlagfertige Oestreich den Feldzug eröffnete. Die erste Schlacht bei Magnano [1]) war für Frankreich eine Niederlage.

Die beiden französischen Armee'n, deren Vereinigung erst gegen Ende Juli's in der westlichen Riviera di Genova bewerkstelligt werden konnte, wurden sofort von den Oestreichern unter Melas und Gray, und von den Russen unter Souwarow bei Cassano [2]) an der Trebbia [3]), bei Novi [4]), und Savigliano geschlagen, nach und nach, mit Ausnahme jedoch Genua's, wo später Massena eine harte Belagerung auszuhalten hatte, zur Uebergabe der von ihnen in Oberitalien besetzten Festungen gezwungen, und endlich gar, nachdem sie am 3. Dezember 1799 die letzte Festung Coni verloren hatten, gezwungen die Lombardei zu räumen, wo die Republik Cisalpinien's abgeschafft, und durch eine provisorische Regierung ersetzt wurde. General Moreau, Scheerer's Nachfolger, der gleich nach der Schlacht bei Magnano sein Commando an diesen abgegeben hatte, führte jetzt in den Apenninen einen

---

[1]) 1799, den 5. April.
[2]) 1799, 27. April.
[3]) 1799, 18. und 19. Juni.
[4]) 1799, 15. August. Novi, ein lebhafter Handelsort mit 6000 Einwohnern an einem Nebenbache des Riasso rechts.

Krieg, der mit jenem in den Jahren 1794 und 1795 viel Aehnlichkeit hatte.

Auch dießmal war es Bonaparte vorbehalten, zum zweitenmale Italien zu erobern, und nach so manchem Triumphe, die Feinde seines Vaterlandes zu vernichten. Der junge Feldherr mit den schönsten, in den Sandsteppen Egypten's gelesenen, Lorbeeren geschmückt, und von dem heißen Verlangen angetrieben, Frankreich von seinem inneren Verfalle zu retten, und seinen äußeren Verhältnissen in Deutschland und Italien den alten Glanz wieder zu geben, verließ die Ufern des Nil's, und eilte, von „seinem guten Sterne umleuchtet", nach der geliebten Heimath, wo er, nach kurzem Aufenthalte, und im Einverständnisse mit Sieyes, einem spekulativen Kopfe im Fache der Staatswissenschaft, und Politik das schwache Directorium stürzte [1]) und am anderen Tage den Rath der Fünfhundert auseinander sprengte. Bonaparte zum ersten Consul Frankreich's ernannt, gab dem Reiche eine neue Constitution [2]), und rüstete sich zu einem Feldzuge, der zum Zwecke hatte, den Oestreichern Italien zu entreißen, und diese durch einen Angriff in ihrem eigenen Lande zum Frieden zu zwingen. Die Campagne wurde am 17. Mai 1800 mit einem 49,000 Mann starken Heere eröffnet, das, in 5 Haufen getheilt, über die beiden Bernhardsberge, über den Simplon, über den St. Gotthardsberg, und über den Mont Cenis in Italien einbrechen sollte. Bonaparte an der Spitze von 33,000 Streitern erstieg, mit tausend Hindernissen kämpfend, den großen Bernhardsberg, und stürzte nach einem Halte von einigen Stunden, mit seinen Kolonnen über schroffe Abhänge und gähnende Klüften in die Tiefen Piemont's hinab. Vier Tage dauerte der Uebergang, der, seiner Gefahren

---

[1]) 1799, 9. November.

[2]) 1799, 15. Dezember.

und Schwierigkeiten ungeachtet, nur wenige Unfälle zu beklagen hatte.

Der alte Melas, General der östreichischen Kavallerie, stand damals an der Spitze von 150,000 Streitern in Italien, und bereitete eben seinen Einfall in die Provence, als die Nachricht erscholl, daß der erste Consul über die Alpen gestiegen sei. Dieser eilte nach Turin, um gegen die anrückenden Feinde die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, aber Bonaparte war schon, nachdem er ein östreichisches Korps bei Chatillon — geworfen, das feste Schloß Bardo heimlich umgangen, und eine feindliche, 10,000 Mann starke, Colonne durch Lannes Tapferkeit an der Chiusella besiegt hatte, — durch das Aostathal in die lombardische Ebene herab gestiegen, schnell auf Mailand zugegangen und hier, wo er die cisalpinische Republik gleich wieder in das Leben rief, am 2. Juni eingezogen.

Der erste Consul hatte auf seinem schnellen Marsche den Uebergang über die Sessia und den Tessin gegen Laudon und Wukassowich erzwungen. General Massena, seit längerer Zeit in Genua hart belagert, mußte indeß capituliren, und vereinigte die Ueberreste seiner Krieger mit Suchet, der mittlerweilen über den Var vorgerückt war, um die Seestadt zu entsetzen. Der östreichische General Ott, der Genua zur Uebergabe gezwungen, und sein Kollege Elsnitz, den Suchet beim Col di Tenta auf das Haupt geschlagen hatte, zogen sich nach der Ebene hinab, um den Franzosen den Uebergang über den Po zu verwehren, kamen aber zu spät, da der heranstürmende Feind bereits am 6. Juni an vier verschiedenen Stellen über den Strom geschritten war. Drei Tage später die Schlacht von Montebello, welche Lannes mit Ruhm bedeckte, und den besiegten Oestreichern 8000 Mann, die theils getödtet und theils gefangen genommen wurden, kostete.

Ein feindliches Heer, welches — 18,000 Mann stark — General Ott befehligt hatte, war geschlagen; das andere, von Melas angeführt, stand in der Umgebung Alessandria's, hinter der Bormida. Es zählte 40,000 Mann, während die französische Armee, die es bekämpfen sollte, kaum halb so stark war. Der östreichische Feldherr in die unausweichliche Lage versetzt, eine Schlacht zu liefern, zog am 14. Juni Morgens über die Brücken der Bormida, und stellte sich im Angesichte Marengo's, vor den Fluß auf. Das Treffen begann, und gestaltete sich Anfangs zu Gunsten der wacker kämpfenden Oestreicher, als aber der ermüdete Feldmarschall Melas, seines Sieges gewiß, die weitere Leitung des Kampfes dem Generale Zach übertrug, und der edle Desaix um 5 Uhr Abends mit 6000 Mann frischer Truppen auf dem Schlachtfelde erschien, und den bereits weichenden Franken Hülfe brachte, wendete sich auf einmal das Glück. Die Oestreicher wurden auf das Entscheidendste geschlagen, und bis an die Ufer der Bormida verfolgt, wo sie stehen blieben. Ihr Blut war reichlich geflossen, da sie 5000 Leichen auf dem Schlachtfelde zurück ließen, und 8000 Verwundete zählten. Die Franken eroberten zwar in dieser folgereichen Schlacht 7000 Gefangene, 30 Kanonen und 12 Fahnen, bezahlten aber theuer genug ihren Sieg, als der wackere Desaix, von einer feindlichen Kugel getroffen, an der Spitze seiner Braven starb.

Italien's Schicksal war entschieden. Oestreich, durch die Gewalt der Verhältnisse zu einem Waffenstillstande genöthigt [1]), zog sich mit seinem Heere hinter den Mincio zurück, und behielt von allen seinen Eroberungen nur noch die festen Städte Peschiera, Borgo forte, Ancona und Toscana.

Nachdem Bonaparte die Angelegenheiten der cisalpinischen Republik geordnet, den Freistaat Ligurien

---

[1]) Dieser wurde am 15. Juni in Alessandria abgeschlossen.

neu organisirt, in Piemont eine provisorische Regierung eingesetzt, Massena als Obergeneral der italienischen Armee aufgestellt, und dem Generale Murat die Weisung ertheilt hatte, den Papst auf seinen geistlichen Thron wieder einzusetzen, eilte er nach Paris, um die Huldigungen eines begeisterten Volkes zu empfahen.

Moreau's Siege in Deutschland, und der Waffenstillstand zu Parskirchen legten in Verbindung mit den glücklichen Ergebnissen des italienischen Feldzuges und der Armistice von Alessandria den ersten Grund zum späteren Friedensvertrage von Lüneville, der nach einem wiederholten Kampfe in Deutschland und Italien, den 9. Februar 1801 mit Oestreich abgeschlossen wurde. Dieser wiederholte im Wesentlichen die Verfügungen des früheren Traktates von Campo-Formio, und modifizirte auf folgende Weise die Verhältnisse der Halbinsel:

1° Der Kaiser besitzt in voller Souveränität und als Eigenthum Istrien, Dalmatien, und die davon abhängigen vorigen venetianischen Inseln des Adriameeres; ferner die Mündungen des Cattaro, die Stadt Venedig und alles venetianische Festland bis zur Etsch, deren Thalweg die Grenzlinie bilden soll bis zu ihrem Abflusse in das Meer.

2° Der Großherzog von Toscana hat auf seine Staaten zu verzichten, die in voller Souveränität und als Eigenthum dem Herzoge von Parma gehören werden; ersterer wird dafür in Deutschland eine Entschädigung erhalten.

3° Die contrahirenden Theile garantiren sich wechselseitig die Unabhängigkeit der cisalpinischen und der ligurischen Republik, und der Kaiser verzichtet noch insbesondere auf alle Ansprüche, die er wegen Landestheile an diese zu machen hat.

Der sechs Wochen später geschlossene Friede zu Florenz [1]) sicherte dem mit Krieg bedrohten Könige von Neapel seine Staaten, jedoch nur gegen Abtretung seiner Besitzungen in Mittel- und Oberitalien.

Den Republiken Ligurien und Lucca gab der erste Consul in demselben Jahre neue Constitutionen, aber am 25. Januar 1802 erfolgte die Umschmelzung des cisalpinischen Freistaates in eine Republik Italien's [2]), die Bonaparte zu ihrem Präsidenten creirte. Sie wurde in 12 Departemente eingetheilt, zu denen noch im Jahre 1803 ein dreizehntes, Verona, kam.

Piemont aber ward durch einen Consularbeschluß vom 11. September 1802 definitiv mit Frankreich vereinigt, und erscheint von nun an in der Gestalt von 5 Departementen. Auch Parma und Piacenza traf am 9. Oktober desselben Jahres ein gleiches Schicksal in Folge eines am 21. März 1801 zwischen Frankreich und Spanien geschlossenen geheimen Vertrages.

Bonaparte erhob nunmehr Toscana zu einem Königreiche von Hetrurien, das er aber 1809 unter seiner alten herzoglichen Form wieder herstellte, und seiner Schwester Elise als eine Statthalterschaft anvertraute.

Napoleon Bonaparte, am 15. August 1769 zu Ajaccio auf der Insel Corsica geboren, ist der Sprößling eines alten Patricier-Geschlechtes in Toscana, dessen Häupter bereits im Laufe des XIII Jahrhunderts als Senatoren in Florenz glänzten. Bonaparte durch die Protection eines mächtigen Gönners in die Militärschule zu Brienne aufgenommen, beginnt später mit der Stelle eines einfachen Artillerie-Lieutenant's seine Laufbahn, und zeigt bei dem Bombardement von Toulon, daß er

---

[1]) 1801, 23. März.

[2]) Cisalpinien war schon am 6. September 1800 bis an den Sessiafluß erweitert worden. Siehe weiter oben pag. 12 ganz unten, um sich dieß vielleicht zu erklären.

ein Mann von Muth und Genie sei. Der muthige Sieger des 13. Vendémière erscheint zwei Jahre später als Obergeneral der italienischen Armee in der Lombardei, gewinnt, wie wir weiter oben gesehen haben, immer mehr an militärischer und politischer Bedeutsamkeit, und schwingt sich, nachdem er das schwache Directorium gestürzt, und Schlag auf Schlag die zahlreichen Feinde seines Vaterlandes überwunden hatte, bis zur höchsten Staatswürde. Zur Vollendung seines beispiellosen Glückes fehlt ihm noch eine Krone, die er vielleicht schon auf dem Schlachtfelde von Marengo im Hintergrunde gesehen. Vom Glücke geblendet und von seinen Schmeichlern verdorben, entsagte er dem bisher treu bewahrten Grundsatze, und strebte mit frevelndem Sinne nach der Omnipotenz und Würde eines Monarchen. Das Schicksal zeigte sich ihm auch hier freigebig. Napoleon wird zum Kaiser der Franzosen erhoben [1]), worauf er die Hand nach der Krone Italia's ausstreckt, die er, ein glücklicher Krieger, dem erlauchten Hause Oestreich entrissen, und als ein Denkmal vergangener Herrlichkeit in die dunkeln Schatzkammern Monza's verwiesen hatte. Wer durfte es noch wagen, dem stolzen Willen des allgewaltigen, seiner Größe untreu gewordenen, Mannes zu widerstehen? Italien hörte auf, eine Republik zu sein, und wurde durch ein Statut der italienischen Staats-Consulta, vom 17. März 1805, als ein Königreich in die Hände Napoleon's geliefert, der es zwar als ein constitutionelles Reich beherrschen sollte, es aber mehr als eine französische Provinz behandelte. Sein Stiefsohn, der gute und vortreffliche Prinz Eugen, trat bald als Vice-König Italien's auf die Bühne [2]) und wurde am 12. Januar 1806 zum Nachfolger Napoleon's im neuen Königreiche erklärt. Die ligurische Republik, unter einem noch här-

---

[1]) 1804, 18. Mai.

[2]) 1805, 7. Juni.

teren Schicksale erliegend, verlor sogar ihre Selbstständigkeit [1]), und wurde mit Frankreich vereiniget; sie erschien nunmehr, in drei Departemente, Genua, Montenotto und Apennin zerhauen, in der Reihe der transalpinischen Departemente. Auf gleiche Weise erfolgte am 21. Juli die Einverleibung Parma's [2]) mit dem französischen Reiche, ohne daß man sich nur Mühe gegeben hätte, diesen Raub vor den Augen Europa's zu entschuldigen. Hat bisher das eminente Feldherrn-Talent Napoleon's unsere volle und gerechte Bewunderung in Anspruch genommen, so können dagegen jetzt und seit dem ersten Augenblicke seiner frevelhaften Usurpation, sein unersättlicher Ehrgeiz und die daraus entspringenden rücksichtslosen Willkührlichkeiten gegen Völker und Fürsten dem bitteren Tadel einer besser gesinnten Menschheit nicht entgehen. Was war also natürlicher, als daß sich bei solchen gewaltsamen Umwälzungen und schreienden Verletzungen des Rechts eine dritte Coalition gegen den mächtigen Kaiser bildete [3]). Oestreich, das zur Rettung Deutschland's und seiner italienischen Besitzungen schon so manches große und muthige Opfer gebracht, wagte es noch einmal, gegen Frankreich in die Schranken zu treten, und schloß sich am 9. August 1805 an den neuen Bund an. Als aber dieser generöse Versuch, der durch Massena's glorreiche Besiegung an der Etsch [4]) in Italien eine glückliche Wendung zu nehmen schien, durch das namenlose Unglück bei Ulm und Austerlitz vereitelt wurde, so sah sich der Kaiser von Oestreich, dessen edle Persönlichkeit jetzt, wie bisher, ein besseres

---

[1]) 1805, 25. Mai.

[2]) Die beiden Herzogthümer Parma und Piacenza, der Stato di Pellavicino, ferner der Val di Taro und endlich das Fürstenthum Guastalla. Das Ganze ist nicht über 104 □Meilen groß. Der Rheinkreis hat 103 □Meilen.

[3]) 1805, April.

[4]) 1805, 29.—31. Oktober.

Loos verdient hätte, zum Frieden von Preßburg gezwungen [1]). Der hart bedrängte Fürst

1° entsagt demjenigen Theile der Republik Venedig, welcher ihm durch den früheren Friedenstraktat von Campo-Formio und Lüneville abgetreten worden; dieser wird mit dem Königreiche Italien vereinigt.

2° Er erkennt den Kaiser der Franzosen als König von Italien an, und tritt

3° Die Fürstenthümer Trient und Brixen an den König von Bayern ab.

So lautete das Preßburger Friedens-Instrument in Beziehung auf Oberitalien, dessen letztes Stück Land jetzt an Frankreich fiel.

So bekam das Königreich Italien einen Flächenraum von 1,672 □Meilen und 5,657,000 Einwohner.

Auch König Ferdinand von Neapel, der wenige Tage vor der Schlacht bei Austerlitz, und gegen die Heiligkeit des mit Frankreich abgeschlossenen Neutralitätsvertrags, ein russisch-englisches Heer in seine Hauptstadt eingelassen hatte, traf, nach so vielen Versuchen zur Rettung, sein endliches Schicksal. Napoleon, in seinem übermüthigen Zorne die freie Handlung eines selbstständigen Königes als einen Verrath des treubrüchigen Vasallen gegen den Lehensherrn bestrafend, erklärt, „daß Bourbon aufgehört habe zu regieren" [2]), und läßt das vakante Reich durch seine Soldaten erobern. Die Franzosen rücken am 15. Februar 1806 in Neapel ein, und zwingen das königliche Haus zur Flucht nach Sizilien. Neapel ist von nun an eine Succursale Frankreich's mit einem Titularkönige aus dem Hause der Napoleoniden [3]).

---

[1]) 1805, 26. Dezember.

[2]) 1805, 27. Dezember.

[3]) 1806, 31. März.

Napoleon, seiner tumultuarischen Schöpfungen noch nicht müde, wandelte zur nämlichen Zeit die 8 Departemente Genua's und Piemont's in ein transalpinisches General-Gouvernement um, und gab diesem in der Person des Prinzen Camillo di Borghese, Herzogs von Guastalla, einen eigenen Lehensfürsten [1]). Zur Verherrlichung des neuen Kaisers fehlten noch Vasallen mit herzoglichen Titeln; demnach wurden durch zwei Dekrete vom 30. März 1806 in dem ehemals venetianischen Gebiethe zwölf und in dem Herzogthume Parma drei große Reichslehen mit herzoglichem Titel gestiftet, die zwar auf Kosten Italien's dotirt wurden, aber keine Territorialgewalt bekamen [2]). Der barschen Aenderungen geschahen überhaupt so viele, daß der durch frühere Großthaten verwöhnte Geschichtschreiber der ganzen Energie seines Talents bedarf, um sich in diesem Labyrinthe eitler Organisationen glücklich wieder zu finden, und jenen würdevollen Ton zu behalten, den er dem Stoffe und der Aufmerksamkeit seines Lesers schuldig ist. Doch wir fahren weiter fort.

Im Jahre 1808 wurde der unmündige König von Hetrurien seines Reiches entsetzt, dieses unter Anführung politischer Gründe, aber nicht eines rechtlichen, mit Frankreich vereiniget, und in drei Departemente getheilt. Ein Senatus-Consult vom 2. März 1809 stellte das alte Herzogthum Toscana wieder her, welches durch ein 4 Tage später erlassenes kaiserliches Dekret an die Schwester Napoleon's, Elise Bonaparte, jedoch nur als eine Statthalterschaft, abgegeben wurde.

Nach allen Schlägen, welche Oestreich seit eilf Jahren erlitten hatte, verbarg es noch immer so viel Kraft in seinem Innern, daß es wagen durfte, noch

---

[1]) 1806. 30. März.

[2]) Diese Herzogthümer sind: Dalmatien, Istrien, Friaul, Cadore, Belluno, Conegliano, Treviso, Feltre, Bassano, Vicenza, Padua, Rovigo, Parma, Piacenza und Guastalla.

einmal und ohne fremden Beistand gegen den französischen Kolossen auf den Kampfplatz zu treten, und wollte man auch annehmen, daß die bisher geführten Kriege **nur** im Interesse des Hauses Habsburg geführt worden seien, so bleibt es doch immer eine unbestrittene Wahrheit, daß die gegenwärtige Schilderhebung zur Rettung der europäischen Freiheit geschah. Oestreich, ob der eigenen Entwürdigung und deutschen Schmach tief gekränkt, rüstete sich zu einem verhängnißvollen Kampfe, und erklärte Frankreich den Krieg [1]). Erzherzog **Karl** drang mit 200,000 Streitern in das mit Frankreich befreundete Bayern ein; sein Bruder Johann rückte an der Spitze von 80,000 Mann gegen Tyrol und Italien vor; Erzherzog Ferdinand brach mit 36,000 Mann wider Warschau auf. Napoleon mit dem rheinischen Bunde, Italien, Holland und Polen vereint, und stark gemacht durch die Hilfe **Dänemark's** und **Rußland's**, rückte mit furchtbarer Macht gegen Oestreich an, das zwar muthig kämpfte und einige Vortheile in Bayern und Tyrol erfocht, aber seiner großen Anstrengung ungeachtet, bei **Pfaffenhofen, Tann, Rohr, Abensberg, Landshut, Eckmühl und Regensburg** [2]) geschlagen wurde. Einen Monat nach Eröffnung der Feindseligkeiten stand Napoleon der bis jetzt Unüberwindliche in Wien.

Frankreich's Waffen kämpften mit minder hohem Glücke in Italia's Auen. Prinz Eugen, stand an der Spitze eines 50,000 Mann starken Heeres, welches von dem Isonzo bis an den Chieso in Echelon's aufgestellt war, und wartete auf neue Hülfe. Er wurde am 16. April bei Sacile geschlagen, wo er 7000 Mann verlor, und zog sich dann langsam gegen die Etsch zurück, wo seine Armee die feste Stellung bei Caldiero besetzte. Seine Lage war bedenklich, und würde vielleicht dem Erzher-

[1]) 1809, den 15. April.

[2]) 1809, den 19.—23. April.

zoge zu einem neuen Vortheile verholfen haben, wenn nicht am 27. die Kanonen von den Wällen Verona's den Sieg bei Eckmühl verkündet hätten. Der Erzherzog Johann zog sich, nachdem er vergebens versucht hatte, Caldiero zu umstellen, gegen Kärnthen zurück, vom Prinzen Eugen verfolgt, der ihn an der Piave und bei Sn. Daniele schlug. Italien war wieder frei, aber die Flammen des Krieges brannten in Oestreich noch immer fort, bis der letzte Schlag bei Snaym dem reichlichen Blutvergießen ein Ende machte [1]). Der Kaiser von Oestreich bei Raab und Wagram geschlagen [2]), schloß einen harten Frieden [3]), der ihn, unter anderen Ländern, auch den Villacher Kreis, Krain, Kärnthen, Triest, Görz, das östreichische Friaul, auch Istrien, einen Theil Croatien's und das ungarische Uferland, kostete. Aus diesen Bestandtheilen bildete Napoleon den illyrischen Staat, dem er noch Dalmatien, das venetianische Istrien, und Ragusa, welche vom Königreiche Italien losgerissen wurden, beifügte. Dagegen trat Bayern den Etschkreis, einen Theil des Eisachkreises und das Landgericht Klausen an Italien ab.

Der Kirchenstaat hatte inzwischen aufgehört ein selbstständiges Land zu sein. Napoleon von dem heißen Verlangen hingerissen, auch dieses letzte Ueberbleibsel des alten Italien's aus dem Wege zu räumen, vereinigte dasselbe durch ein kaiserliches Dekret vom 17. Mai 1809 mit dem französischen Reiche. Pius VII schleuderte gegen den rücksichtslosen Gewalthaber seinen Bannstrahl, der aber unbeachtet dahinzuckte.

So war Napoleon's Schöpfung in der Halbinsel Italien vollendet.

---

[1]) 1809, den 11. Juli.

[2]) 1809, den 14. Juni, 6. und 7. Juli.

[3]) 1809, den 14. Oktober.

Napoleon überall glücklich und einem übermenschlichen Wesen gleich vergöttert, Napoleon durch Selbsttäuschung und niedere Schmeichelei in dem verwegenen Wahne bestärkt, daß er unüberwindlich sei, und fortan der absolute Lenker Europa's bleiben würde; Napoleon scheinweis in den Schoos der Legitimität aufgenommen durch seine Heirath mit einer Tochter aus dem Hause Oestreich, beschloß nach 7jähriger glorreicher Kaiserherrschaft einen Krieg gegen Rußland, der England's Continentalhandel gänzlich vernichten, und den gewaltsam angefangenen Bau seiner Universalmonarchie vollenden sollte. Allein der kühne Eroberer hatte nicht bedacht, daß das menschliche Glück seine bestimmten Schranken habe, und dasselbe nur zu leicht an den verborgenen Klippen des Zufalls scheitere, daß es vermessen sei die dunkeln Mächte des Schicksals zu beschwören, und durch klügelnde Combinationen die Zukunft schaffen zu wollen, anstatt sie aus der weisen Hand der Vorsehung vertrauungsvoll hinzunehmen, und das zur Gegenwart gewordene Geschenk klug zu benutzen. In den weiten Steppen Rußland's wollte Napoleon seine und seiner Völker Zukunft schaffen; aber das Schicksal brach über ihn den Stab, und übergab die zahlreichen Werkzeuge seiner Gewalt dem rächenden Arme der Vernichtung.

Noch einmal zog der große Schlachtengewinner mit einem 575,000 Mann starken Heere über den Niemen, und drang von hier im raschen Siegesschritte bis Moskau vor, das die Russen den Flammen Preiß gegeben hatten, „auf daß der Sieger weder Ruhestätte noch Stützpunkt für den weiteren Feldzug fände;" durch diese gleich kluge und barbarische Maßregel war aber der Plan des Feldzuges vereitelt. Napoleon zum Rückzuge genöthigt, unterliegt mit seiner Armee allen Schrecknissen eines beispiellos kalten Winters, und sieht sich nach den traurigen Vorfällen an der Berezina gezwungen das Heer zu verlassen. Seine tapferen, bisher der Siegesgöttin treu gebliebenen Phalangen wider-

stehen nicht länger mehr dem Wüthen der Elemente, und kommen, mehr von der Natur besiegt als von ihren Feinden überwunden, in zerstreuten Haufen nach Wilna zurück. 150,000 der Ihrigen, waren — von Hunger und Kälte verzehrt, und durch das russische Schwert aufgerieben —, als leblose Leichen in den Schneefeldern Moskowia's zurück geblieben. Und diese jammervolle Niederlage war das Zeichen zum allgemeinen Aufstande gegen den mächtigen Kaiser der Franzosen, der nach zwölftägiger Reise in seiner Hauptstadt anlangte, und sich zu einem neuen Kampfe rüstete. Preußen fiel von Frankreich ab, und schloß ein Schutz- und Trutz-Bündniß mit Rußland, nachdem York und Massenbach das fränkische Bundesheer verlassen hatten.

Napoleon erscheint mit einem neuen Heere auf dem Schlachtfelde bei Lützen, und erringt einen blutigen Sieg gegen die russisch-preußische Allianz; auf diesen folgen die zwei weiteren Siege bei Bauzen und Wurschen, aber die Sache Napoleon's ist unwiederruflich verloren. Auch Oestreich fällt von Frankreich ab. Die große Völkerschlacht bei Leipzig, für die Befreiung Dentschland's gewonnen, beschleunigt den Rückzug der Franzosen, und versetzt den Schauplatz des Krieges nach einer anderen Gegend.

Noch fehlte zur völligen Umwandlung der bisherigen Verhältnisse die Auflösung des rheinischen Bundes, die dann auch nicht ausblieb, als Bayern's König mit dem Kaiser von Oestreich den Vertrag von Ried unterzeichnete, und seinem bisherigen Bundesgenossen den Krieg erklärte.

Jetzt standen die Fürsten Europa's mit ihren zahlreichen Heeren auf Frankreich's Gebieth. Napoleon überall von mächtigen Feinden umgeben, und mit dem Gehrstoffe heimischer Umtriebe ringend, zeigte sich größer als je, und bewies auf den blutigen Feldern bei Brienne, bei Cham-Aubert, bei Montmirail, bei Joinvillers, bei Nangis und Montereau, daß er noch ein-

mal der Herr der Herren werden könnte, aber der verzweiflungsvolle Kampf bei Montmartre, und die darauf erfolgte Capitulation von Paris brach auf immer seine Macht, und führte die Bourbonen auf den längst verlornen Thron ihrer Väter zurück.

Napoleon vom Glücke und seinen Freunden verlassen, ja von manchen seiner Günstlinge verrathen, wurde des Reich's entsetzt, und mit dem leeren Titel eines Kaisers nach Elba verwiesen. Der Senat und Talleyrand hatten kein Bedenken getragen, das wankende Zepter des Kaiserreich's aus seinen Händen zu schlagen, und Ludwig Bourbon auf den Thron Frankreich's zu rufen. Nur Prinz Eugen, des Königs von Bayern würdiger Tochtermann, blieb seinem Stiefvater und Wohlthäter treu. Dieser stand seit dem 18. Mai 1813 mit einem 50,000 Mann starken Heere in Oberitalien, und kämpfte mit ritterlichem Sinne für die Rettung und Ehre Frankreich's. Noch im Februar 1814 hatte er die Oestreicher am Mincio geschlagen, und die Ueberlegenheit im Felde bis zum letzten Augenblicke behauptet, obgleich seines Gegners, des Feldmarschalls Bellegarde's, Macht stärker war als die seine, und der von Napoleon schwer beleidigte, und wegen der Erhaltung seiner Krone besorgte König von Neapel die Sache Frankreich's verrathen, und einen Vertrag mit Oestreich abgeschlossen hatte [1]). Als aber die Kunde erscholl, daß Napoleon für sich und seinen Sohn die Krone Frankreich's niedergelegt habe, schloß er [2]) mit dem Feldmarschall Bellegarde eine Militär-Convention, vermöge welcher die französischen Truppen Italien räumten.

So war in Italien der Umsturz Napoleon's vollendet, und jene Krisis herbei geführt, welche die vertriebenen Für-

---

1) 1814, den 11. Januar.

2) 1814, den 17. April.

sten Italia's in ihre Staaten zurückführte. Die alte Ordnung der Dinge schien wiederzukehren, als der Wiener Congreß die Angelegenheiten der schönen Halbinsel ordnete. Manche Wünsche ließen sich bei dieser Wiedergeburt Italien's vernehmen, aber wie hart sahen sich nicht die Hoffnungen Genua's und Venedig's getäuscht, als die Fürsten Europa's erklärten, daß ersteres mit dem wieder erstandenen Königreiche Sardinien, und letzteres mit den wieder eroberten Besitzungen Oestreich's in der Lombardei zu vereinigen seien. Nicht minder wurden die kaiserlichen Lehen, auf welche Kaiser Franz im Frieden von Campo-Formio Verzicht geleistet hatte, zum Königreiche Sardinien geschlagen. Graubündten in seinen Erwartungen gleich schwer verletzt, konnte seiner vielfältigen Reclamationen ungeachtet zum Wiederbesitze Veltlin's und der Grafschaften Bormio und Chiavenna nicht gelangen, da diese Gebiethstheile nach wie vor bei der Lombardei verblieben, und mit dieser, ferner mit Mantua und Venedig dem Kaiser von Oestreich zugesprochen wurden. Diese drei kleinen Provinzen, der Bedrückungen ihrer frühern Herren eingedenk, mochten wohl froh sein, unter das milde Zepter Oestreich's zu kommen. Sardinien, in der Lombardei auf seine alten Grenzen angewiesen, reichte gegen Nordost bis an den Tessin und Langensee, und gegen Südost bis an die Bardinezza und den Aveto. Nur Schade, daß der seinem Volke wieder geschenkte König Victor Emanuel, aus Abscheu gegen alles was französisch war, mit dem Geiste seines Jahrhunderts nicht voranschritt, und die veralteten Einrichtungen einer längst entflohenen Zeit in seinen Staaten wieder einführte. Oestreich, dessen oberitalienische Besitzungen sich vom Tessin bis an die julischen Alpen und das venetianische Meer erstreckten, stiftete ein lombardisch-venetianisches Königreich mit zwei Gubernien, und suchte, wie dieß noch Heute der Fall, dem materiellen Bedürfnisse des Landes durch gute und

väterliche Einrichtungen abzuhelfen. Was Habsburg's Einfluß in Italien vollends begründete, war, daß dem Erzherzoge Franz IV von Este, und der Erzherzogin Maria Beatrix, die von den östreichischen Truppen besetzten Herzogthümer, Modena, Reggio, Mirandola, Massa und Carrara als völlig souveränes Eigenthum erhielten, daß Napoleon's Ehegattin, Maria Louisa, die Staaten von Parma und Piacenza zugesprochen wurden. Doch ward ihr Sohn bei dieser Verfügung von der Nachfolge ausgeschlossen, und durch das Fürstenthum Reichstadt abgefunden.

Der Erzherzog Ferdinand bekam nicht nur Toscana in seiner alten Gestalt zurück, sondern erhielt noch bedeutenden Zuwachs durch den Stato degli Presidi, durch die Insel Elba, und durch die Lehensherrschaft über das Fürstenthum Piombino.

Dem seit dem letzten März 1814 seinen geistlichen Beschäftigungen wieder gegebenen heiligen Vater (Pius VII) kamen die Marken, das Herzogthum Benevent, das Fürstenthum Ponte Corvo und die Legationen, mit Ausnahme des am linken Po-Ufer gelegenen Theiles von Ferrara, der mit der östreichischen Lombardei vereiniget blieb, wieder zu.

Auch König Ferdinand IV, stieg wieder auf den Thron Neapel's, da sein Vorgänger, Joachim Murat wegen seines späteren unbesonnenen Uebertritts auf Napoleon's Seite, Reich und Leben verloren hatte.

Napoleon, seines ruhm- und thatenlosen Lebens auf einer kleinen nicht 8 □Meilen großen Insel müde, war noch einmal auf der großen Weltbühne erschienen, um entweder auf dem blutigen Schlachtfelde seine glorreiche Laufbahn zu beschließen, oder wieder auf den Thron Frankreich's zu steigen. Sein erstes Erscheinen auf der Küste von Cannes und schnelles Vorrücken gegen Grenoble und Lyon waren friedliche Triumphe, die ihn schnellen Fluges nach Paris führten, und in den vorübergehenden Besitz seiner alten Rechte setzten. Als

aber die Fürsten Europa's dem Wiedergekommenen ihre weit gedehnten Schlachthaufen muthig entgegen stellten, wurde er, nach langem und grimmigem Kampfe, bei Waterloo geschlagen und, ein zweiter Prometheus, an die öden Felsen Helena's geschmiedet, wo der Geier Brittania's an seinem Herzen nagte, und er den Tod eines Verwiesenen starb. Sein Name wird ewig in dem Gedächtnisse der Völker leben, und Zeugniß geben für die Vergänglichkeit jeder menschlichen Größe.

Der Po

und

Das Thal der Lombardei.

Eridanus centum fluviis comitatus in æquor,
Centum urbes rigat et placidis interfluit undis.

Fracastor.

I.

Beschreibung

des Hauptstammes.

Nicht fern von der südwestlichen Grenze Oberitalien's auf der Abendseite der Mündung des wilden Bergstromes Var erhebt sich an der Küste der Provence (Dépt. du Var) ein großer, von allen Seiten steiler Berg, der mit seinem Fuße weit hinaus in das mittelländische Meer reicht, und wegen seiner nur stellenweise rothen Farbe Cap Roux, oder das rothe Vorgebirge, genannt wird. Mit diesem beginnt der Hauptstamm der Alpen, der schlängelnd nach N. streicht bis zum Montblanc, und sich dann längs der Mittagsseite der Rhône und Donau in O. N. östlicher Richtung weiter fortbewegt bis zum nördlichen Ende des Neusiedlersee's an der östreichisch-ungarischen Grenze. Dieser Gebirgsstamm, der mächtigste in Europa, den man sich aber keineswegs als eine einfache Centralkette, in welcher alle Spitzen durch die höchste Scheidecke verbunden wären, auf einander folgend, denken darf, tritt bei'm Col de Robine (westlich von Guillaumes am oberen Var) als Grenzmauer zwischen Frankreich und Italien, und trennt bis zum Mont Tabor, Wiege der Bardonache, beide Reiche von einander, von wo aus er bis zum Col de la Seigne, an dessen Fuß der kleine Combalsee in der Allee Blanche woget, das südöstliche Gebieth Savoyen's vom Sardinischen Mutterlande sondert. Der

Montblanc stellt sich hierauf mit seiner colossalischen Masse quer vor den Combal-Bach und die oberste Dora Baltea, die aus S. S. W. und N. N. O. zusammenfließen und eine ziemlich grade Diagonallinie bilden, und schließt sich an seinem mitternächtlichen Ende an den weiteren Lauf der Alpen, die plötzlich und in einem stumpfen Winkel eine östliche Richtung nehmen, und bis zum Gries, — an dessen südlichem Abhange die seladogrüne Tosa als prächtiger Wasserfall in die Tiefe stürzt, und ihre Gewässer durch das scenerieenreiche Eschenthal Val d'Ossola in den Lago Maggiore abführt, — den Kanton Wallis von Piemont scheiden. Der Gebirgsstamm, seine ostnordöstliche Haupt-Direction fortbehaltend, bildet nacheinander die Grenze

1.° zwischen dem Kantone Tessin und den Kantonen Uri und Graubündten;

2.° zwischen dem Engadin auf der einen und Veltlin, Bormio und Tyrol auf der anderen Seite; durchschneidet hierauf von Nauders bis zu den nachbarlichen Quellen der Tauferachen und Krimmlerachen in wagrechter Linie das nördliche Tyrol, und trennet

3.° zuerst das Erzstift Salzburg und dann die nordwestliche Steyermark von Kärnthen, nimmt nördlich von St. Leonhard (am oberen Lavantbach, der auf dem östlichen Gebiethe Kärnthen's von N. nach S. in die Drau links fließt) nordöstliche Richtung und traversirt, bei Bruck von der oberen Mur durchbrochen, die mitternächtliche Steyermark, worauf er auf der rechten Seite der Leytha nach dem Neusiedlersee streichet. Die Quelle des Velberbaches, welcher nördlich strömend, seinen Wasservorrath rechts in die Salzburger Salzach entsendet, hat mit der Hauptmündung des Po beinahe gleichen Meridian.

Der minder hohe Apennin, der eigentlich schon am Mont de Pélouze, zwischen den Quellen der Tinea und Stura seinen Anfang nimmt, aber in seinem nach Osten gerichteten Laufe bis zum Col di Tenta, Wiege

der Biogna, noch zu den Alpen (Alpes maritimes) gerechnet wird, verfolgt in bald mäßiger und bald beengender Nähe bis zum Corno alle Scale, wo die Quellen der Durdagna und Silla liegen, und das Herzogthum Modena sich von der päpstlichen Delegation Bologna trennet, die steile Küste Ligurien's oder Genua's, und bildet auf dieser Strecke und weiter gegen Morgen bis zur Quelle des Amone mit der nördlicheren, mit ihr parallellaufenden, Hauptkette der Alpen einen länglichen, auf der Abendseite breitgeschlossenen Kranz, in dessen Mitte sich ein geräumiges und langes Thal von W. nach O. dehnet, das auf der Morgenseite mit niedriger und sumpfiger Ebene sich nach dem adriatischen Meere öffnet, und dessen südliche, westliche und nördliche Seiten in reicher Fülle mit Ausläufern der Alpen und Apenninen durchschossen sind. Dieses ungemein große, Piemont und Lombardei bildende, Thal wird in seiner Tiefung vom 45° nördl. Breite durchschnitten, und liegt zwischen dem 24° und 25° östl. Länge. Der unermeßliche, in der Urzeit vom Wasser verlassene, Kessel kann wohl am füglichsten, wie dieß von Mannert schon längst geschehen ist, mit einer tiefen Mulde verglichen werden, deren nördliche und westliche Böschung durch das hohe Alpengebirg und deren südliche Inclination durch den Apennin geformt wird. — Die vielen mitunter von den beträchtlichsten Höhen herabstürzenden Gewässer laufen aus Süden, Westen und Norden in die Vertiefung der Mulde zu einem einzigen Flusse zusammen und geben so dem mächtigen Postrome, dessen Hauptquelle unterm 24° 41′ 0″ öst. Länge. und 44° 37′ 0″ nördl. Breite. auf eine Höhe von 6006 Schuh gesetzt wird, sein Daseyn. Dieser prächtige Fluß, der größte und einzig beträchtliche Italien's, dessen Wassergebieth über 1800 □ Meilen betragen soll, entstehet eigentlich aus drei kleinen See'n anf dem Monte Viso in den kottischen oder französisch-piemontesischen Alpen und hat östliche Hauptrichtung; er theilt das lombardische Thal

in zwei beinahe gleiche Hälften, deren kleinere auf seiner rechten Seite gelegen ist, und ergießt sich nach einer Strom-Entwicklung von 95 deutschen Meilen durch weit verbreitete Sümpfe und Lagunen in den Meerbusen von Venezia, anders das adriatische Meer genannt; verfolgt in mäßiger Entfernung, bald südlich und bald nördlich fließend, den 45° nörd. Brte. und hat, dem südwestlichen Istrischen Küstenstädtchen Barbariga gegenüber, 30° 10′ 0″ öst. Lge., seine Hauptmündung. Seine Mündungen, fünfzehn an der Zahl, sind, von N. nach O. schreitend, Porto del Po, Bocca Serrata, Bocca Trombona, Porto Pado Levante, Bocca Mástra, Bocca della Donzella, Bocca di Ariano, Sacca di Goro, Porto di Goro, Porto di Mezzola, Porto dell'Abbate, Porto di Volana, Porto di magna Vacca, Bocca di Bell'Ochio und Porto Primaro volta dell'Abbate. Der Fluß strömt — 1° nach S. ¼ S. O. bis zur Mündung der Gambasca;

2.° nach N. N. O. bis zur Mündung der Malea;

3.° nach N. bis Moncaglieri, wo er den 45° durchschneidet und auf dessen nördliche Seite tritt;

4.° nach O. über Chivasso und Casale bis Bassignana in einem nach Mitternacht gekehrten Halbkreise, dessen höchster Culminationspunkt sich bis Verrua zu 45° 11′ 0″ nörd. Breite erhebt;

5.° nach O. ¼ N. O. in schlängelnder Linie bis zur Mündung des Ticin's;

6.° nach O. bis Spinadessa unterhalb der Mündung der Adda;

7.° nach S. O. bis zur Mündung des Taro, wo er den 45° abermals durchschneidet, und sich auf dessen Südseite zurück begibt;

8.° nach O. bis Gavallera oberhalb der Oglio-Mündung in einem nach S. gekehrten Ellenbogen; hier tritt

9.° der Strom zum zweitenmale auf die Nordseite des mehrberegten Breite-Grades, und folgt diesem parallel bis Sermide, wo er

10.° zum drittenmale auf die Südseite des 45° strömt, diesen in manichfaltigen Krümmungen parallel verfolgt bis zum 30° 11′ 0″ östl. Lge., wo er sich durch den Porto dell' Po oder Porto delle Fornacci in das Adria-meer ergießt.

Der Po, in die Nähe des Meeres angekommen, fängt an, in der wagerechten, über den Seespiegel nur wenig erhabenen, Gegend sich zu theilen, und entsendet

I. bei der Ferraresischen Stadt Stellata, 29° 5′ 0″ östl. Lge. 44° 56′ 0″ nörd. Brte., wo er den Namen Po Grande annimmt, den ersten Nebenarm rechts, der ganz gelassen durch niedriges Marschland nach Osten gleitet, und am Porto di Volana in das Meer fällt. Dieser Nebenzweig war bei den Alten nur unter dem Namen Olana bekannt und heißt noch bis auf die heutige Stunde Po di Volana.

Der Volana entsendet Rechts

1.° bei Ferrara einen Nebenarm, Po di Primaro oder Po di Argenta genannt, nach O. S. O., der bei der Testa d'Asino durch den Porto Primaro in die See abläuft, und

2.° weiter unten zwischen Cova und Quadrea einen zweiten noch kleineren Nebenarm nach Osten, der durch die Sümpfe von Comacchio geht und bei dem Hafenorte Magna Vacca als Bocca di Magna Vacca mündet. Sein Name ist Vergincse.

II. Der Po Grande fließt, nach dieser Absonderung, weiter östlich bis Sta. Maria, und bildet hier ein Delta, dessen rechter oder südlicher Schenkel, der Po di Goro oder Po di Ariano, nach S. O., und linker oder nördlicher Schenkel, der Po Mästra nämlich, nach O. fließen, und sich nach kurzem Laufe durch die gleichnamigen Porti in das Meer entladen.

Vom rechten Schenkel sondern sich südlich bei Palata und Osteria zwei Kanäle, die, mittägliche Direction nehmend, sich durch die Porti dell' Abbate und di Mezzola münden.

Der linke Schenkel, auch Po di Venezia genannt, entläßt am Molo Forcetti rechts die Donzella oder Gnocca, weiter unten auf der nemlichen Seite bei Sn. Nicolo den Tolle, von welchem letzteren sich abermals links der Camello trennet, und endet dann als Porto della Mâstra seinen Lauf.

Das zwischen den Armen des Po sich erstreckende Aréal bestehet fast durchgehends aus niederem Marschlande, das von vielen Kanälen durchschnitten wird. Zwischen dem Po di Primaro und Po di Volana dehnen sich längs der Seeküste die weitläufigen, von vielen Dämmen durchkreuzten, Sümpfe oder Valli von Comacchio, die lange vor Plinius und Strabo offenes Meer bis Ferrara gewesen, aber durch den vom Po mitgebrachten Kies und Sand angefüllt worden seyn sollen. Die Maremme ist durch einen schmalen Strich Landes, in der Kunstsprache Lido oder Nehrung genannt, vom Meere abgeschlossen, und stehet durch die engen Kanäle von Magna Vacca und Bell'Ochio mit der offenen See in Verbindung. Außer der Lagune von Camacchio, welcher Bruzen de la Martinière einen Umkreis von circa fünf tausend Schritten gibt, lagern sich noch

A. Auf der rechten Seite des Po di Primaro
   a. zwischen dem Riolo- und Idiceflusse die Sümpfe oder Valli von Malalbergo, Marara und Pegola, die, zusammengenommen, ein Ganzes darstellen und schlechthin Valli di Marara genannt werden;
   b. zwischen dem Idice- und Silaroflusse die Valli di Marmorto;
   c. zwischen dem Silaro- und Amoneflusse jene von Filo, Sn. Bernardino, Passetto und Savarno;

B. zwischen den Sümpfen von Comacchio und dem Po di Volana, von W. nach O. die Valli von Sfondrabe, Bonaco, Raino, Lago, Sn. Giacomo, Bevilacqua und Volana;

C. zwischen dem Po di Volana und dem Po di Goro, auf der Meerseite, die Valli von Celle. Auf ihrer Abendseite die sogenannte Bonificatione und der Valle nuovo, welcher nördlich von dem Valle di Sn. Giacomo gelegen ist;

D. zwischen dem Po di Ariano und dem Po Mástra die Polesine d'Ariano. Diese Insel stellt einen fest-zusammenhängenden Morast vor, welcher durch die Ausgießungen des Po jährlich neue Nahrung erhält. Die ganze artbare Oberfläche der Polesine wurde 1817 auf 741,045 Campi angegeben.

Die Sümpfe zwischen Bologna, Ferrara und Ravenna sind neueren Ursprunges.

Der vor dem zehnten Jahrhunderte nahe bei Ferrara vorbei fließende Hauptstamm des Po hat erst im Jahre 1155 einen neuen Weg, wenig südlich von Adria und dem Tartaro, genommen, wodurch der alte Arm in den folgenden Jahrhunderten immer schwächer geworden ist. Die Einwohner, befürchtend, daß der Panaro und Reno, welche in dem alten Bette (Po di Primaro) ihren Abfluß haben, sich verstopfen und Ueberschwemmungen verursachen möchten, baten im Jahre 1600 den Papst Clemens VIII. um Erlaubniß, den Reno, der zu jener Zeit westlich von Ferrara bei Poretto seine Mündung hatte, in das Thal Sta. Martina abzuleiten, das aber, seiner geringen Tiefe wegen, bald voll wurde. Obgleich die Bologneser ihre Dämme erhöhten, so wurden sie dennoch von Zeit zu Zeit durchbrochen; der Reno ergoß sich immer mehr und mehr in die Niederungen, und dem Uebel war bald nicht mehr abzuhelfen. Der letzte Durchbruch geschah im Jahre 1740 und erhielt den Namen Rotta Pamfila. Alles Wasser tritt seitdem durch ihn in die Valli von Poggio und Malalbergo.

Der Po, von seiner Quelle bis Revello zwischen Bergen eingeengt, und dann bis zum Meere durch große Flächen strömend, ist in seinem oberen Laufe so

heftig und rasch, daß er in einer Stunde zwei zurücklegt, und durch kostbare Dämme in seinem Bette zurückgehalten werden muß; sein unterer Fluß dagegen ist äußerst träge, indem sein Gefälle auf eine Meile nur 4 Fuß 7½ Zoll hat. [1]) Seine Ufer sind allenthalben niedrig und flach, und weil sein oberer Lauf eine große Masse Schlammes und Gerölle mit sich fortreißt, die er nur bei ruhigerem Verhalten absetzen kann, so haben diese den Boden seines Bettes nach und nach durch Schichten festen Schuttes dermaßen erhöht, daß der Spiegel des darüber fließenden Wassers zehn Schuhe über der Erdfläche, und sogar über den Dächern Ferrara's liegt, die tiefer liegende Fläche aber nur durch Anlegung fester Dämme vor dem Ueberlaufe des höher gehenden Flusses gesichert wird. Des kostspieligen Dammwerkes ungeachtet, das allmählig erhöht und verstärkt werden muß, um der Expansion des sich stets erhebenden Stromes zu begegnen, begleiten ihn dennoch in vielen Gegenden weite Sumpfstrecken, welche man jedoch zum Theile und, wo es die Umstände erlauben, durch zahllose Abzugsgräben zu fetten Wiesen und ergiebigen Reisfeldern zu verwenden weiß. Wo der Strom in das Meer tritt, setzt er seinen fetten und fruchtbaren Schlamm ab, und erzeugte dadurch in der Länge der Zeit beträchtliche Strecken eines schweren und fruchtbaren Marschbodens, der aber nicht selten von sumpfigen Strichen unterbrochen wird. Die Delegation Ferrara bestehet fast ganz aus einem solchen Erdreiche, das die verschiedenen Arme des Flusses umgeben. Die tägliche Zufuhr dieses Schlammes hat aber seit dem Jahre 1604 dermaßen zugenommen, daß die dadurch entstandenen Alluvionen sich um 3 Stunden in das Meer hinausgezogen und zu Festland angesetzt haben.

---

[1]) Der Po hat bei Piacenza, das doch 45 bis 50 geogr. Meilen vom Meere entfernt ist, nur noch eine Höhe von 220 Fuß über dem Meere.

Es ist übrigens nicht zu verkennen, daß die menschliche Kunst zur Erweiterung des Küstenlandes das Ihrige beigetragen habe. — Der Po kann wegen seines reichen Vorrathes an Wasser, der ihm von allen Seiten aus den Alpen und Apenninen zuströmt, den ersten Flüssen Europa's an die Seite gestellt werden, obgleich sein Lauf nicht sehr beträchtlich ist, und jenem der Wolga, Donau, und des Rheins an Länge bei weitem nachsteht. Er hat eine mittlere Breite von 1000 und eine Tiefe von 10 Pariser Fuß; nimmt in sich 465 Flüsse auf und führt stündlich 200,000 Kubikruthen Wasser in das Meer ab. Sein Fall beträgt von Turin bis Ariano ohngefähr 1200 Fuß. Er schwillt im Frühling und Herbst sehr an, und richtet dann durch seine Ueberschwemmungen großen Schaden an, indem er hin und wieder die ihm entgegenstehenden Dämme durchbricht, und das nahe Land mit schweren Kiessteinen und dürrem Sande überdeckt. Mehrere Jahre werden oft erfordert, um den angerichteten Schaden wieder gut zu machen und dem überschwemmten Lande seine vorige Fruchtbarkeit wieder zu geben. Zwar bewachen die sogenannten Guardiani di Po in 200 Schritte von einander liegenden Hütten seine Ufer, um bei den geringsten Zeichen drohender Gefahr dem Einbruche zu begegnen, oder — wenn das Unglück schon geschehen ist — den niedergerissenen Damm wieder herzustellen. Allein diese Bemühungen sind oft vergebens, und der wilde Strom bricht unaufhaltsam mit seinen verheerenden Fluthen in das Land ein. Der Landbewohner von einer höheren, das Gesetz verkennenden, Noth getrieben und der Gefahr Preis gegeben, auf einmal die Früchte seines sauren Fleißes zu verlieren, sieht sich öfters gezwungen, auf dem entgegengesetzten Ufer, dem vordringenden Flusse einen für Andere verderblichen Abfluß zu eröffnen, was selbst durch die an den Ufern aufgestellten Militärposten nicht verhindert werden kann. In solchen Augenblicken allgemeiner Noth

ist jede Schiffahrt streng untersagt, und nur dem gewöhnlichen Postfahrzeuge oder besonders privilegirten Barquen erlaubt, auf dem Strome zu schiffen. In Piemont finden solche Ueberschwemmungen nur selten Statt, aber die Bewohner von Carmagnola haben beständig gegen dieselben zu kämpfen.

Der Po wird schon bei Carde, 16 Stunden oberhalb Turin, schiffbar und trägt seit mehreren Jahren Dampfboote; man fängt in ihm, außer den in den Flüssen gewöhnlichen Fischarten, schöne Forellen und sehr große Störe, die oft 100 Pfund schwer sind. Sein Wasser ist, wenigstens am untern Laufe nahe dem Meere, grau und trübe, dem aber, daß er wie Virgil berichtet, mit Ungestüm (violentior) in die See fallen soll, wird durch die tägliche Erfahrung geradezu widersprochen. In pittoresker Beziehung bleibt noch zu bemerken, daß seine Umgebung in den kottischen Alpen, wo er aber noch sehr unbedeutend ist, und jene zwischen Turin und Valenza, wo sich die Hügel des Apennin's bis an sein südliches Gestade erstrecken, nicht ohne Annehmlichkeit sein mögen. Der übrige Lauf geht durch einförmige Flächen, und wird demnach dem Auge des Beschauer's, außer den vielen Städten, Dörfern und fruchtbaren Auen, nichts Erhebendes darzubiethen haben. Seine Ufer in der Delegation Ferrara sind allen Reizes entblößt und verursachen, bei längerer Fahrt, nur Langweile und Ueberdruß.

Die Lombardei ist eins der wasserreichsten Länder Europa's, und hat diesen zur Schiffahrt nicht gehörig benutzten Vorzug dem glücklichen Umstande zu verdanken, daß sie mit ihrer ganzen Masse zwischen zwei mächtigen Gebirgsgürteln eingezwängt, und von diesen bis zu ihrer Thalsohl von einer unendlichen Zahl theils großer, theils kleiner Thäler durchwoben ist, die reich an mannichfaltigen Produkten aus den drei Naturreichen sind, und ohne Unterschied fahrbares oder flößbares Wasser haben. Den Berghöhen entquellen von allen

Seiten viele tausend aus Regen und Schnee entstandene Bäche, die, in ihrem raschen Laufe zu Flüssen anwachsend, nach W., S. und N. in die Thalebene laufen und durch ihr successives Zusammenfließen den Po bilden. Die meisten Nebenflüsse kommen von der Südseite aus dem Apennin und sind, weil dieser nahe liegt, von geringerer Bedeutung, als die nördlichen, die, aus den entlegenen Alpen nach Mittag strömend, in ihrem längeren Laufe mehr Zeit finden, sich zu vereinigen, und sich in geringerer Zahl in den Po zu ergießen. Der Po empfängt also auf seiner Mitternachtsseite wenigere, aber ansehnlichere und größtentheils schiffbarere Flüsse, als auf seiner Mittagsseite.

Der Po hieß bei den Römern Padus, und bei den Griechen Pados. Die ersten uns bekannten Bewohner des Padus sind die Ligurier, Hetrusker und Umbrier.

Die Ligurier sollen aber, nach Plinius Zeugniß, dem Strome den Namen Bodincus gegeben haben, von welchem der gelehrte Mannert den späteren Namen Padus herleiten möchte, welche Abstammung aber sehr problematisch ist, und um so leichter umgangen werden kann, als sie für die Geographie von keinem besondern Nutzen ist, und zu weiteren Nachforschungen keinen Anlaß gibt. Die Griechen lernten zuerst den Padusstrom an seinen Mündungen kennen, und trugen auf ihn die Sage des vermeinten Eridanus über. An seinen Ufern, die noch heute die lombardischen Pappelbäume beschatten, sollen die drei Töchter des Helios ihren unglücklichen Bruder Phaëton beweint haben und in schlanke Pappeln verwandelt worden seyn, soll ein schwarzes Geschlecht für den gefallenen Sonnenwagenlenker getrauert haben; an seine Mündungen verpflanzte der Geschichtschreiber Timäus, der erste, welcher die alte Fabel auf den Strom übertrug, die Electridischen Eilande, obgleich weder das Alterthum noch unsere neue Zeit Inseln in dieser Gegend kennt. Die Römer, die 532 Jahre nach Erbauung der ewigen

Stadt zum erstenmale an den Padus kamen und mit ihren Legionen über den Fluß gingen, lernten durch die gallischen Kriege vor und nach Hannibal's Feldzug den Zusammenhang seines Laufes und die Wiege desselben kennen. Die Rhône, der Rhein und der Padus entstanden, einer alten Sage zufolge, im inneren Celtika aus zusammenhängenden See'n, welche Tradition von den Massiliensern herrühren mag, weil diese, ohne Zweifel, etwas vom Lemanus- oder Genfersee, in dessen Bereich sich die drei Flüsse zu berühren scheinen, gehört hatten; als aber in späteren Zeiten der Geschichtschreiber Polybius die Quelle der Rhône, und natürlicher Weise auch jene des Padus, in Augenschein nahm, mußte die falsche, auf leere Vermuthungen gestützte, Einbildung vor dem hellen Lichte der Wahrheit schwinden, und dieser ihre Stelle räumen. Plinius und Pomponius Mela wiesen dem Strome seine Wiege am Mons Vesulus, Monte Viso, an. Der erstere läßt ihn aus diesem hohen Alpengipfel entspringen, und gleich anfangs, jedoch nur auf kurze Zeit, im Schooße der Erde unsichtbar dahin rauschen; der letztere leitet seinen Ursprung von mehreren kleinen Quellen am Fuße des Berges her, die nach ihrer baldigen Vereinigung einen unbedeutenden Bach bilden. Beide Angaben, die beim ersten Anblicke auf eine Verschiedenheit hin zu deuten scheinen, lassen sich dennoch leicht vereinbaren, weil die eine eine genauere Auseinandersetzung der andern ist. Polybius berichtet, Buch II. Kapitel 3, daß der Padus die übrigen Flüsse Italien's an Fülle bei weitem übertreffe, weil alles Wasser, das aus den Alpen und Apenninen nach dem Gefilde laufe, in sein schönes und breites Bett falle, und ihn ganz besonders in den Canikulartagen schwelle, wo der Schnee auf den Bergen schmelze; man könne auch 2000 Stadien weit, d. h. bis Plancentia, mit Schiffen den Strom hinauffahren. Die wirkliche Grenze der natürlichen Schiffahrt lag aber später weiter oben, da Plinius

angibt, daß der Strom schon bei Turin Schiffe zu tragen anfange. Der letztere gibt ihm eine Strom-Entwickelung von 3088 Stadien oder $77^1/_5$ geogr. Meilen, die aber nach neueren Berechnungen um 18 Meilen zu kurz ist.

Plinius bescheidet ferner, daß der Padus auf seinem Wege dreißig, zum Theil schiffbare Flüsse in sich aufnehme, und mit Anbeginn der Hundstage, durch das Zusammenschmelzen des Schnee's zwar stärker, aber dadurch mehr dem umliegenden Gelände, als den Schiffen, furchtbar (Torrentior) werde, doch geschehe sein Austritt ohne Raub fremden Eigenthumes, und er lasse vielmehr, nachdem er sich wieder zurückgezogen, einen befruchtenden Schlamm auf der Feldern zurück. — Augetur ad Canis ortus liquatis nivibus, agris quam navigiis torrentior, nil tamen ex rapto sibi vendicans, atque ubi liquit agros, ubertate largior. — Wie unwahr hier die Angabe des Befruchtens sey, ist schon weiter oben gezeigt worden. In den ältesten Zeiten zog sich der Padus südlich, beinah parallel, mit der Hauptkette des Apennin's, so daß der heutige Po di Primaro den Hauptfluß bildete; daß er sich aber nach einer langen Reihe von Jahrhunderten, und zwar 1155 Jahre nach Christi Geburt, nördlich gewendet und ein wenig südlich vom Tartaro seinen Hauptsitz genommen hat, ist schon weiter oben bemerkt werden.

So auffallend dieser Wechsel beim ersten Anscheine auch immer seyn mag, so läßt sich derselbe doch durch den natürlichen Umstand erklären, daß der Strom seinen frühern Standpunkt durch fortwährende Alluvionen immer mehr erhöhte, und sich auf diese Weise nach der tiefer liegenden nördlichern Region werfen mußte, wozu ihm freilich auch wieder die Kunst der Menschen behülflich gewesen seyn mag. Der Porto di Primaro oder das Spineticum Ostium war also damals seine Hauptmündung. Bevor wir aber von diesem und den übrigen Häfen zu sprechen anfangen, wird es unum-

gänglich nöthig seyn, die Beschaffenheit der Adriaküste in möglichster Kürze zu erörtern.

Diese bildete in der alten Zeit, von Ravenna bis in die Nähe der Sile-Mündung [1]), einen großen und zusammenhängenden Sumpf, der in weiteren Verstande „Sieben Meere, septem Maria", genannt wurde. Von ihnen schreibt Herodian, Buch VIII. Cap. 7, daß Maximus auf seiner Reise von Ravenna nach Aquileja [2]) den Weg durch die Sümpfe genommen habe, in welche sich der Eridan mit noch anderen stehenden Gewässern ergössen, und die sich durch sieben Mündungen in das Meer stürzten, (praecipitantur,) daher auch die Landesbewohner diesen Sümpfen den Namen „Sieben Meere" gäben. Es wird aus dieser Angabe klar, daß der Sumpf ein Binnenwasser war, das hinter langen, schmalen, an einzelnen Stellen mit Seegaten versehenen Dünen oder Nehrungen, vom offenen Meere getrennt war, wie dieß noch heut zu Tag an der preußischen Ostseeküste um Königsberg und anderen Orten zu sehen ist. In ihn entluden sich der Padus, der Tartarus, der Athesis (die Etsch), die beiden Medoaci (der Bacchiglione und die Brenta), ꝛc. ꝛc. und es fuhren noch zu Vespasian's Zeiten (69 — 79 Jahre nach Chr. Gbrt.) liburnische Galeeren von Ravenna nach Adria.

Der Padus hat aber, seitdem er auf die Seite des Tartaro zurück gewichen ist, in Verbindung mit der Etsch und dem Bacchiglione, die Gegend um Adria zum festen Lande gemacht und dadurch die Sümpfe

---

[1]) Der Sile, Silis der Alten, an dessen mittlerem Laufe die Stadt Treviso gelegen ist, fließt durch die Tarviser Mark, und fällt auf der Nordostseite Venedig's in die venetianischen Lagunen.

Ravenna ist auf der Südseite des Po di Primaro, am unteren Laufe des nahen Mentone, zu finden.

[2]) Aquileja, heut zu Tag ein unbedeutender Ort an der kleinen Natissa, die auf der Westseite des Isonzo in die Lagunen von Grado fällt.

von Comacchio völlig von den Lagunen von Venedig getrennt. Adria, eine uralte, wahrscheinlich von den Hetruskern erbaute Stadt am Tartaro, die früherhin Hadria hieß, und dem Golfo von Venedig ihren Namen gab, war vor Zeiten ein Seehafen, und liegt heut zu Tag beinahe neun Stunden [1]) vom Meere entfernt. Sie war zur Zeit, als der Padus seinen Lauf änderte, also in der Mitte des zwölften Jahrhunderts, zehn bis eilftausend und gegen Ende des sechszehnten Seculum's, als man dem Strome ein neues Bett anwies, achtzehn Tausend fünf hundert Meter von der See entfernt. Ihre damalige Distanz mißt schon über 32,500 Meter, indem die Alluvionen seit den letzten Jahrhunderten mit außerordentlicher Schnelligkeit voranrücken. Ein gleiches Loos hat auch Ravenna und Spina getroffen, da die erstere Stadt, oder vielmehr ihr Hafen Classes, durch den herangeschwemmten Sand des Adria nach und nach verschüttet wurde, und um eine deutsche Meile in das innere Land zu liegen kam, und der letztere Ort, welcher früher ein von den aus Thessalien nach Italia ausgewanderten Pelasgern angelegter Hafenplatz war, zu Strabo's Zeiten, 90 Stadien oder 2½ deutsche Meilen landeinwärts von der Küste entfernt lag. Spina ist seitdem ganz verschwunden und müßte, wenn es noch existirte, wohl drei bis vier Meilen weit vom Meere stehen. So viel von den Septem Maria, deren Benennung im engeren Sinne ausschließlich die weit verbreiteten Sümpfe des unteren Tartaro bezeichnete. Tacitus gibt diesen den besondern Namen Tartari Paludes, und Plinius nennt sie noch außerdem Adrianorum Paludes.

Die Mündung bei Spina, gemeiniglich Ostium Spineticum genannt, und die angrenzende nördlichere Bocca di Bell'Occchio welche den Namen Ostium Caprasiá führte, waren, nach Plinius Zeugniß, die einzigen

[1]) deren 30 auf den Aequatorialgrad gehen.

ursprünglichen und natürlichen; alle nördlicheren Strombette und Kanäle hatten die Hetrusker gebildet und vertieft, weil sie dem allzumächtigen Strome Abflüsse nach der linken oder mitternächtlichen Seite in die Sümpfe der Atrianer verschaffen wollten. Sie führten also zuerst die neu angelegten Seitenarme des Padus in die sieben Meere, und von hier, durch die Lagunen, in das offene Meer; zuerst das Ostium Sagis nach dem heutigen Porto di magna Vacca; dann die Volana, welche bis jetzt ihren alten Namen beibehalten hat, zu Polybius Zeit die bedeutendste Einfahr des Fleißes bildete und einen sehr guten Hafen darboth; nördlicher aber die zu Pliniu's Zeit verschlammten und versandeten Mündungen des Podelta oder Ostia Carbonaria, welche sämmtlich ihr Wasser durch die von den Tuskern angelegte Fossa Philistina, welche die nördlichste Ableitung des Padus war, und mit dem Tartarus in Verbindung stand, erhielten. Die vielen zwischen dem Po Grande und der Etsch gezogenen Kanäle, waren die Fossiones Philistinä, die aus dem Po und der Etsch gebildet wurden, diese Flüsse mit dem Tartarus in Verbindung setzten, und die heutige Polesine von Rovigo zu ihrem Bereiche hatten.

Die Hetrusker, ein höchst industriöses, in der Wasserbaukunde nicht ganz unerfahrenes, Volk, hatten bei Anlegung dieser Kanäle recht wohl eingesehen, daß es für die Zukunft unmöglich seyn würde, den mächtigen Strom in seinem sich beständig erhebenden Bette zurück zu halten und sich demnach, um jedem unangenehmen Ereignisse vorzubauen, dazu entschlossen, dem Flusse regelmäßige Abzüge in die sieben Meere zu geben. Vielleicht war es auch darauf abgesehen, durch die südlicheren Gräben das Erdreich zu erhöhen und den Sümpfen von Sagis (Comacchio) festes Land abzugewinnen, wie es denn auch die Volanische Mündung im bedeutenden Maße gethan hat, und durch die nördlicheren Kanäle die Schifffahrt der Bewohner von Hadria in den Padus zu erleichtern.

Wir kommen nunmehr zur Beschreibung der einzelnen Arme des Padus, deren südlichster der Vatrenus ist.

1.° Der Vatrenus. Dieser ist der heutige Primaro, von dem, als dem Hauptstamme des Padus, bereits gesprochen worden ist. Er hieß bei den mythologischen Erklärern Eridanum Ostium, in der Geschichte aber Spineticum Ostium, von der Stadt Spina, welche die Pelasger an seiner Mündung angelegt haben. Plinius nennt ihn Vatrenus, weil der Fluß Vatrenus oder heutige Santerno ihn durch den Beitritt seines ganzen Wasservorrathes beträchtlich bereichert. Seine Mündung, welche die Größe eines Hafens hatte, führte den Namen „Portus Vatreni.“ Bis zum Jahre 1155 waren die Vatrenische und Volanische Mündung die beträchtlichsten gewesen. Aus dem Vatrenus ging der, durch Kunst angelegte, tiefe, aber schmale Padusa-Kanal nach Südost bis Ravenna und von dieser Stadt östlich nach dem nahen Hafen Classes, wo Kaiser Augustus eine Flotte von 240 Dreiruderern liegen hatte. Er hieß, bevor ihn der Imperator zur Wasserstraße zwischen dem Po, Ravenna und Classes herrichten ließ, Messanicus. Durch ihn verbreitete sich das Seewasser bis in die Stadt, und verschaffte nicht nur beständige Bewegung, sondern gab auch den schwer beladenen Fahrzeugen die Leichtigkeit, selbst nach Ravenna zu kommen. Da er aber unter den letzten römischen Kaisern ganz vernachläßigt und während der Herrschaft der Ostgothen den Versandungen des Meeres vollends überlassen wurde, ging er wieder zu Grunde. Die Anlage ist längst verschwunden, und nur noch zwischen Ravenna und dem ehemaligen Classes erhält sich noch ein seichter Kanal, zu welchem der Ronco und das sumpfige Land das nöthige Wasser liefern.

2.° Ostium Caprasiä. Mannert glaubt, daß dieß die heutige Bocca di Bell'occhio sei. D'Anville's Karte des alten Italien's nennt diesen Nebenarm Fossa

Augusta, und führt ihn aus der Nähe des heutigen Argenta zum Ostium Caprasiä. Bei Argenta geht noch wirklich ein Seitenarm des Po nach Osten, der bei Bando in die Valli von Comacchio fällt.

3.° Ostium Sagis. Derselbe Mannert sagt, daß aus den Bestimmungen der Peutinger'schen Tafel erhelle, daß diese Mündung der heutige Porto di Magna Vacca sey. D'Anville scheint die Sagis-Mündung an dieselbe Stelle zu verweisen, und führt den correspondirenden Seitenarm aus der Nähe des heutigen Codigoro nach Südost. Heute noch geht zwischen Codigoro und Marozze ein kleiner Arm aus dem Po in die Valli von Comacchio, das, sichern Nachrichten zu Folge, das Sagis der Alten ist.

Der schätzbare Bruzen de la Martinière, grand diction. géograph. V.° Sagis et Caprasia, den Umstand erwägend, daß die Sümpfe von Comacchio seit Plinius sich sehr geändert und die zwei Gaten Sagis und Caprasia vielleicht gar in der Folge geschlossen haben, um sich dafür ein neues in das offene Meer zu brechen, kann sich für die Erklärung eines Biondo und Leander, die mit Mannert eine gleiche Meinung haben, nicht bestimmen.

4.° Die Olana, oder der heutige Po di Volana. Plinius nennt diesen Arm Volane, und Polybius sagt von ihm, Buch II. Kap. III., daß er an seiner Mündung einen Hafen bilde, der, wegen seiner Sicherheit, den ersten Häfen des adriatischen Meeres gleich gestellt zu werden verdiene; man könne ihn auf Schiffen stromaufwärts befahren bis zu einer Entfernung von zwei tausend Stadien. Auf diesem Arme wurde auch der Fluß am meisten beschifft, und seine Mündung blieb mit jener des Vatrenus die beträchtlichste bis zum Jahre 1155 unserer Zeitrechnung.

5.° Der Padoa, oder heutige Po Grande. Polybius sagt am angeführten Orte: „Der Padus hat von seiner Quelle bis zu den Trigabolis nur ein einziges

Bett und vertheilt sich hier in zwei Aeste, deren einer Olana und der andere Padoa heißt.“ Noch heute trennt sich, wie weiter oben gezeigt worden, der Po bei der Stadt Ferrara, die an der Stelle der Trigaboli stehen dürfte. Der Padoa vertheilt sich in der Nähe des Meeres in mehrere kleine Aeste, die Plinius nicht mit Namen angibt, und zusammen unter der Benennung Ostia Carbonaria begreift. Sie waren zu seiner Zeit verschlammt und versandet. Polybius erklärt ihn für den stärksten Arm des Padus, und übergeht dagegen den Vatrenus mit Stillschweigen.

11.

Ortschaften am Po.

Die beiden Ufer des Stromes sind reich an Ortschaften; große Städte gibt es aber nur wenige an demselben, indem man deren nur fünf zählt, als:

1.° Turin, an der Mündung der Dora riparia mit 120,000 Einwohnern. Diese ist die Hauptstadt Piemont's und Residenz der Könige von Sardinien;

2.° Cremona, zwischen den Mündungen der Adda und Arda. Hauptstadt der gleichnamigen Delegation im Königreiche Lombardei-Venedig mit 27,000 Einwohnern;

3.° Ferrara am Po di Volana. Hauptstadt der päpstlichen Delegation gleichen Namens mit 24,000 Einwohnern;

4.° **Piacenza**, an der Mündung des Refiuto. Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums mit 20,000 Einwohnern;

5.° **Casale di Sn. Evasio**, zwischen den Mündungen der Sessia und montferratischen Stura. Hauptstadt der sardinischen Provinz Casale mit 16,162 Einwohnern.

Die Namen sämmtlicher Städte, Flecken und Dörfer am Po sind, von W. nach O. schreitend:

Landri l'Aval, Borgo, Grisola, Chisola, Paisana, Paisana, La Rochetta, Robella, Sanfront, Riffredo, Martignana, La Mora, Staffarda, Carde, Brasse, Villa franca, Villa Bo., Favole, Cassal grasso, Lombriasco, Campagnin, Carignano, La Loggia, Moncaglieri, Vignotto, La Marquise, l'Ergastre, Cauretto, Turin, Le Parc, Sn. Mauro, Castiglione, Settimo, Sn. Rafaele, Brandizzo, Cimena, Castagnito, Chivasso, Sn. Sebastiano, Lavriano, Monteu, Bianco, Brusasco, Verrua, Gabiano, Cantavena, La Rocca, Castel Sn. Pietro, Pollavolo, Brusachetto, Comino, Zinano, Ponte di Stura, Cuniolo, Torsello, Castello, Casale di Sn. Evasio, Capucini, Frasinetto, Breme, Belirada, Bazzole, Valenza, Mugarone, Camparana, Bassignana, Borgo-Franco, Cambio, Sparovara, Pieve del Cairo, Gerola, Pieve-d'Albignola, Gervesina, Zinasco, Zinasco vecchio, Bastide-Pancarana, Somo, Bressana, Verrua, Mezzano, Vabona, Vaccarizza, Palazzolo, Sta. Margherita, Sn. Cipriano, Ponte Albero, Spessa, Costa, Arena di Beccaria, Sn. Zanone, Zerbio, Parpanese, Pievetta, Belfaci, Verato, Albarone, Rizzolaro, Corte Sn. Andrea, Il Botta, Valloria, Cotrebbia, Piacenza, Castel Rosse, Ressiga, Mortizza, Roceta, Caselle Landi, Sparavera, Rongarolo, Sn. Nazzaro, Mezzano di Martello, Castel nuovo, Bocca d'Adda, Tinazzo, Castelletto, Monticello, Spinadesco, Olza, Fogarolo, Bastida, Cava, Cremona, Croce Sn. Spirito, Castel Vetro, Treppi,

Sn. Guilano, Soarzo, Lago 'Scuro, Gore dal Peso, Polesine, Gibello, Porto, Somma, Solarvolo, Ronchi, Castel nuovo, Isola del Pescatori, (Isola Pescarole), Pieve d'Alta Villa, Rocca Bianca, Stagno, Gozza, La Scottene, Torrizella di Pizzo, Gramignazzo, Torrizella, Valdoria, Coltaro, Sacco, Cassal Maggiore, Vico Moscano, Mezzano, Fossa-Caprara, Roncadella, Viadana, Brescello (Berzello), Portaivolo, Sn. Croce, Cicognara, Buzzoletta, Panguanetta, Pomponesco, Gualtieri, Taghata, Dosolo, Sta. Agata, Luzzara, Gavallera, Gizzolo, Toricella, Sailetto, Borgo Forte, Bocca Granda, Gonso, Sn. Prospero, Correggioli, Portiolo, Sn. Benedetto, Mirasele, Sabbioncello, Governedo, Sacchetta, Sustinento, Lebiola, Quingentola, Mantovana, Mantoanella, Serravalle, Revere, Ostiglia, Arnarvolo, Bonizzo, Melare, Villa Carbonara, Bragantino, Mariano, Carbonarvola, Moia, Castel nuovo, Massa di Fiscaglia, Sermida, Folonica, Calto, Salara, Fischaruolo, Quadrille und Stellada.

Am Po Grande liegen. Palantone, Ravalle, Casette, Caltelunga, Ponte di Lago 'Scuro, Casaglia, Isola, Francolino, Paniola, Pescara, Albarea, Garafalo, La Ruina, Racan, Policella, Bastione, Guardazola, Crispino, Canal nuovo, Villa nuova, Serravalle, Papozze, Sta. Maria, Corbola, Mazerna, Palata, Brusantino, Anconetta, Ca. di Marina, Fornacci.

Liegen endlich

Am Po di Volana. Sn. Biagio, Sette Polesine, Ospitaletto, Buondeno, Vigarano, Vigarano, Porotto, Cassana, Ferrara, Sn. Giorgio, Cova, Baura, Quadrea, Contra Po, Vico nuovo, Albarea, Sabioncello, Devore, Palazzo, Para sacco, Tresegallo, Medelano, Final di Rero, Palazzo, Migliarino, Corona-Cervina, Migliaro, Massa di Fiscaglia, Torre da Thiene, Capo di Goro oder Codigoro, Campello, Marozze, Vacolino, Buriaco, La Casette, Varcoli, Volano.

Am Po di Primaro. Ferrara, Torre della Fossa, Sn. Bertolo, Fossa nuova, Gaibanella, Poggieti, Gaibana, Lanzagallo, Monestiruolo, Case di Bonari, M. Santo, Marara, Sn. Nicolo, Benignante, La Cupate, Monegane, Vincenti, Tragetto, Consandolo, Chiesa di Cosandolo, Boccaleone, Argenta, Sn. Biagio, Bastia, Hostaria, Rosseta, Podesta di Filo, Molina, Longastrino, Fossaputula, Passetto, Humana, Sn. Alberto, Saverna, Sn. Nicolo, Mandriole, Hosta, Marcabio, Sn. Clemente und Torre Gregoriana.

Am Po di Goro. Olmo, Ariano, Sn. Basilio, Masanzadega, Hostaria.

III.

Nebenflüsse des Po.

Der Po ist, wie gesagt, sehr reich an Nebenflüssen und kleinen Bächen, und könnte, in Anbetracht dieses beinahe bis zum Unglaublichen steigenden, Ueberflusses, zu langwierigen und zum Theile controversen Erläuterungen führen, wenn man sich verpflichtet glaubte, jedes einzelne Wasser bei Namen aufzuführen und zu beschreiben. Da aber das gegenwärtige Handbuch mehr darauf berechnet ist, den dringendsten Bedürfnissen des Dilettanten zu genügen, als den Männern vom Fache eine vollständige Darlegung des Geäders unseres Stromes in die Hand zu geben, so wird man sich auch blos darauf beschränken, das Nöthigste mitzutheilen

und alles entfernt zu halten, was nur der Gegenstand eines bis in das Kleinste dringenden Studiums seyn dürfte. Allgemeine Umrisse, die sich lediglich mit Wesentlichem beschäftigen, müssen der größten Zahl von Lesern schon genügen, kleinere Einzelheiten würden aber ihr Gedächtniß nur auf mühsame Abwege führen und sogar verwirren.

Erste Unterabtheilung.

Nebenflüsse rechter Hand.

Auf dieser Seite fallen unmittelbar in den Po: der Groezo, die Gambasca, die Bronda, der Rio della Lessia, die Varaita, die Maira, der Grana, die Bonna, die Leona, die Stura, der Roalto, der Grana, der Tanaro, die Scrivia, der Curone, die Staffora, die Copa, die Vera, der Schirpazzo, der Aversa, der Riglio, die Bardinezza, der Cavo, die Torta, der Tidone, die Trebbia, der Resiuto, die Nura, die Chiavenna grossa, die Arda, die Ongina, der Taro, die Parma, die Enza, der Crostollo, die Secchia, die Burana, der Panaro, der Cento, der Reno, der Riolo oder Lavino, der Idice, die Quaderna, der Silaro, der Santerno, der Senio und Amone.

I. Der Groezo.

II. Die Gambasca, ein kleiner Bach in der alten Markgrafschaft Saluzzo, der zwischen Sanfront und Martignana mündet.

Uferort: Gambasca.

III. Die Bronda, kleiner Bach, der, wie der vorige, in der Markgrafschaft Saluzzo quer durch die

Valle del Po nach N. N. O. fließt, und unterhalb Revello mündet.

Uferorte. Brondello, Pagno und Casteletto.

IV. Die Lessia entspringt bei Grangia, fließt N. N. westlich durch das Gebieth von Savigliano und mündet bei Brasse.

Wie die drei vorigen ein kleiner Bach, strömt aber durch eine Ebene.

V. Die Varaitta oder Vraita. (Bei den Römern Fevos genannt.)

Dieser kleine Fluß entsteht auf der Ostseite von Embrun in den Seealpen aus zwei Quellbächen, die aus Süden und aus Norden auf einander zugehend, oberhalb Cesal sich vereinigen. Die Varaitta strömt hierauf von W. nach O. bis Costigliole durch das Varaittathal, und gehet dann, in N. N. östlicher Richtung, durch die Ebene bis in die Gegend von Favole, wo sie sich östlich in den Po ergießt. Sie bewässert oben das Marchesat Saluzzo und unten das Gebieth von Savigliano.

Orte. Lago del Lans, Il Cesal, Rubiera, La Pleine, Castel Delfino, Giodana, Torretta, Il Villar, Sn. Pair, Rore, Il Melo, Prosasca, Venasca, Serravalle, Costigliole, Blancorda, Lagnasco, Scarnafigi, Villa nuova, Murello und Polonghera.

Rechts in die Varaitta

a. die Follia; entquillt bei Mareso der Erde, hat nördliche Hauptrichtung und mündet bei Muretto.

Orte. Cravetta, Monasterolo.

Links in die Varaitta

b. die Gilba; kommt vom Monte Viso, strömt nach S. O. durch das casteldelfiner Thal und fällt bei Castel Delfino in die Varaitta.

Orte. La Chiasata, La Rua Gianzana, Ponte-Belleria, Castel Delfino. — Das casteldelfiner Thal ist in Folge des Utrechter Friedensvertrages

an Sardinien gekommen und der Kriegsgeschichte dadurch bekannt geworden, daß die Franzosen im östreichischen Erbfolgekriege die Festung Chateau Dauphin mit Sturm eingenommen und bei dieser Kriegsoperation beiläufig 2000 Mann verloren haben (1744 im Frühjahr). Siehe Voltaire, Siècle de Louis XV. Chap. 9.

VI. Die Maira oder Macra (bei den Römern Latis genant) entquillt, nach Hasse, dem Mont d'Aiguille in den Seealpen, hat östliche Direction bis Dronero, wo sie aus dem saluzzanischen engen Thale Maira in die Ebene tritt, nordöstlich fließt bis Savigliano und sich dann nach N. wendet bis Lombriasco, wo sie mündet. Dieser kleine Fluß darf nicht mit jener Maira verwechselt werden, die im hohen Norden auf dem Septimer ihre Wiege hat, und in den Clävnersee fällt. So gibt es auch im östlichsten Genuesate einen Magrafluß.

Uferorte. Hameau, Chiapera, Sarotto, Il Villa, Acellio, Les Flayres, Pi sopra, La Rubiera, Dagen, Ilme, La Vilette, Periochadi, Sn. Damiano, Cartignano, Borgietto, Dronero, Rua di Maria, Busca, Villa, Savigliano, Mareschio, Cavaller Maggiore, Leone und Casal grosso.

VII. Der Grana oder Melea. (Bei den Römern Jala.)

Seine Quelle liegt O. ¼ S. östlich vom Dorfe Il Leset. Er gehet von W. nach O. durch das saluzzanische Val Granathal bis Caraglio, wo er aus dem Gebirge in die Ebene tritt, dann nach N. N. O. bis Savigliano, und weiter nördlich bis in die Nähe von Carignano, wo er südlich in den Po sich ergießt.

Uferorte. Campo Moline, Pinot, Castel magno, Pradelaver, Val Grana, Ripalta, Caraglio, Prater, Torragrasse, Sta. Colomba, Centallo, Mada. de Prari, Valdiggi, Savigliano, Mareschio, Cavaller Maggiore und Raconighi.

Das mit verschiedenen Erdarten gemischte Wasser des Grana ist nährender, als jenes des Po und der Maira.

VIII. Die Bonna; an dieser der Flecken Poirino, welcher unter Napoleon's Herrschaft ein Kantonsort war. Sie mündet sich oberhalb Moncaglieri und bewässert die Landschaft Chieri.

IX. Die Leona; kommt aus der Nähe von Bressan, hat nördliche Hauptrichtung durch das nördliche Montferrat und mündet zwischen Chivasso und Verrua.

Uferort. Casal Borgone.

X. Die Stura, oder Varusa der Alten; bekommt bei dem Dorfe Piazzo, östlich von Chivasso, ihre Entstehung, strömt von W. nach O. bis Quarti durch das nördliche Montferrat, und wendet sich dann nach Norden bis Ponte Stura, wo sie oberhalb Casale Sn. Evasio in den Po geht.

Uferorte. Piazzo, Morasengo, Brasolo, Robella, Murisengo, T. Serralonga, Quarti und Ponte di Stura.

XI. Der Roalto, ein unbedeutender Waldbach im nördlichen Montferrat, der bei Frasinello seine Quelle hat und im heißen Sommer zu versiegen pflegt. Sein Lauf ist O. ¼ N. O. und gehet bis Borgo Sn. Martino durch das Gebirg.

Uferorte. Frassinello, Borgo Sn. Martino, Bozzolo.

In den Roolta links

* die Gatola, die im Süden von Sn. Giorgio entspringt, von W. nach O. fließt, und bei Valmacca mündet.

Orte: Terugia, Ticinetto und Valmacca.

† Dieser Wildbach hat dadurch einige Berühmtheit bekommen, daß zur Zeit des mantuanischen Erbfolgekrieges ein französisches Armeekorps unter Schomberg's Befehl von Piemont aus über denselben schritt und eben mit den in der Nähe verschanzten Oestreichern

eine Schlacht liefern wollte, als der Cardinal Mazarin vor dem feindlichen Lager erschien und den Vergleich von Regensburg verkündigte. Das grobe Geschütz hatte zu schießen bereits angefangen. Dieß geschah im Herbst 1630.

XII. Der Grana, ein etwas stärkerer Waldbach, der, wie der vorige, von W. nach O. zwischen Bergen läuft und in der Nähe von Mirabelle in die Ebene tritt. Er mündet oberhalb Valenza, und ensteht südlich von Monte Calvo.

Uferorte. Grana, Viarisio, Altavilla, Cuccaro, Gonzano, Lu, Giarole, Pomaro, Monte.

XIII. Der Tanaro. (Der Tanarus der alten Römer).

Der schiffbare Tanaro, der seinen alten Namen bis jetzt behalten hat, ist, in Verbindung mit der Stura, Bormida und Orba, der mächtigste unter allen Flüssen, welche in das rechte Ufer des Po fallen, und stehet, weil er 28 Meilen Länge hat, dem Tessin beinahe gleich.

Derselbe kommt, seiner Bedeutsamkeit ungeachtet, nur selten bei den Römern vor, weil sie sich auf dieser Seite nicht viel zu schaffen machten.

Die Peutinger'sche Tafel gibt ihm den verschriebenen Namen Bersula. Als das Longobarden Reich noch blühete, erstreckte sich das alte Herzogthum Turin gegen Osten bis an den Tanaro und dieß zwar von seiner Mündung bis Ceva.

Der starke Fluß hat N. O. ¼ nördliche Hauptrichtung und rauscht zwischen engen Bergen und hohen Felsen bis Carru, von wo er bis Patenzano die piemontesische Fläche gegen Osten begränzt, und sich dann bis Rocca d'Arazzo in das Gebirg zurück begibt. Seine Mündung in dem Po liegt Cambio gegenüber. Der Tanaro macht zwei beträchtliche Bogensätze, deren oberer, von seiner Wiege bis Carru, nach O., und deren unterer bis Alessandria, nach W. gekehrt ist.

Uferplätze sind: Lupiga, Marenca, Ponte di Nava, Camargua, Ormea, Villa, Lecca, Isola rossa, Garessio, Il Ponte, Mar secco, Priola, Casali, Bagnasco, Cevetta, Rocetta, La Villa, Ceva, Poggio, Tecetti, Lesegno, Olivi, Cristolin, La Niella, La Bastia, Orcarota, Carru, Clavesana, Siandia, Farigliano, Piosso, Braja, Costa magna, Bella, Narzole, Perini, Miane, Cherasco, Polenzo, Ruadi, Alba-Pompeja, Barbarasco, Magliano, Sn. Martino, Isola, Blangero, Sn. Marzanol, Asti, Arano, Castiglione, Rocca d'Arazzo, Rochetta di Tanaro, Annone, Sn. Giorgio, Cerro, Masio, Redubue, Felizzano, Fraschetto, Gubello, Goretto, Villa dell'Fero, Casal Bagliano, La Ciappona, Alessandria della Paglia, Li Orti, Cass. dell Fornace, Roberti, Pavone, Pietra, Monte Castello, Rivarone.

Er bewässert das südöstliche Piemont, einen Theil von Monferrat und etwas Weniges vom sardinischen Mailand.

† Polenzo ist bekannt wegen eines Sieges, den Marius über die Kimbrer davongetragen. Auch ist Alarich, König der Westgothen, am 29. März 403 von dem römischen Feldherrn Stilicho hier geschlagen worden.

Rechts in den Tanaro

1.° der Belbo, der am Monte Casinera entspringt, zwischen zwei Bergreihen von S. S. W. nach N. N. O. durch Piemont und Montferrat strömt und bei Villa dell' Fero in den Po fällt.

Orte. Sn. Benedetto, Sn. Steffano di Belbo, Nizza della Paglia, Incisa, Oviglio.

2.° Die Bormida oder Bormia; hat ihre Quelle am Monte Sn. Bernardo im hohen Apennin, der hier zwischen Albenga und Finale der genuesischen Küste sehr nahe zu stehen kommt. Der zwischen engen Bergreihen eingeschlossene Fluß, dessen Wasser schon seit langer Zeit für heilsam gehalten wird, und gegen das Podagra helfen soll, gehet nach Norden bis Pianese,

nach N. N. O. bis Bubbio, nach Osten bis Visone und nach N. bis zwischen Roberti und Pavone, wo er sich mündet. Kommt bei Rivalta in die Ebene.

Orte. Bardinetto, Murialdo, Millesimo, Pianese, Salicetto, Cortemiglia, Cesole, Bubbio, Bistagno, Acqui, Rivalta, Castelazzo.

† Schlacht bei Millesimo, vom 14. April 1796, in welcher Napoleon die Oestreicher und Piemonteser auf das Haupt schlägt. Der Feind läßt 2000 Todte auf dem Schlachtfelde und 8000 Gefangene nebst 20 Kanonen in französischen Händen zurück.

In die Bormida rechts

a. die Ostbormida entspringt im Apennin zwischen dem Monte Camossera und dem Col di Sn. Giacomo, gehet nach Norden, zwischen Bergen eingeengt, und ergießt sich oberhalb Bistagno in die größere oder Westbormida.

Orte. Bormida, Fornelli, Case de Truberti, Pallare, Case del Contel, Bussi di sotto, Carcare, Cairo, Rochella Cairo, Case Beruti, Dego, Meirana, Spigno, Monbaldone, Denice, Ponti.

In die Ostbormida rechts

aa. die kleine Bormida. Diese entspringt am Col di Sn. Giacomo westlich, hat nördlichen Fluß und mündet sich unterhalb Carcare.

Orte. Mallaro, Fasine, Olano, Monte Freddo, Altare.

bb. Die Valla. Diese entspringt zwischen Cairo und Monte Notto di Sotto, hat nördliche Richtung und mündet sich bei Spigno.

b. Der Erro, dessen Ursprung am Monte Legino im Apennin, fließt durch ein viel verzweigtes Thal nach Norden bis Terzo, wo er sich mit der Bormida vereiniget.

Orte. Die beiden Monte Notto's, Ponte Invrea, Cartosio, Melazzo.

† Napoleon, der am 10. April den unsterblichen

italienischen Feldzug von 1796 eröffnet, gewinnt am folgenden Tage, gegen die vereinten Oestreicher und Piemonteser, die Schlacht bei Monte Rotto, in welcher 3 bis 4000 Feinde fallen und 2500 Gefangene gemacht werden. Durch dieses Treffen eröffnet der junge Feldherr jene lange Reihe von Triumphen, die ihn als den ersten Heros seines Jahrhunderts verewigen sollten.

c. Die Orba (Urbs der Römer); entsteht am Monte Fajola im Apennin, der, bei dem Orte Arenzano, dem genuesischen Golfo am nächsten steht, und gehet dann nach Mitternacht zwischen hohen Bergen bis Silvano, wo er in die Ebene tritt nnd in gleicher Richtung sich fortbewegt bis Marenzana d'Orba. Der obere Lauf der Orba bildet, aber nur zum Theile, die östliche Grenze des südlichen Montferrat's.

Orte. Orba, Ovada, Silvano, La Predosa, Ritorto und Marenzana d'Orba.

Rechts in die Orba.

aa. die Stura; kommt vom Monte Proraturda im Apennin, hat nord- nordwestlichen Fluß durch das Gebirg bis Ovada, wo sie mit der Orba sich vermengt.

Orte. Masone, Campo Freddo und Rossiglione.

bb. Die Piotta; entspringt nördlich vom Bergorte Marcarole, nimmt ihren Weg N. N. W. zwischen zwei Bergwänden und wird bei Silvano von der Orba angezogen.

Orte; Chiesa di Marcarolo, Manuale und Lerma.

* Nimmt rechts unterhalb Manuale den Gorzente mit dem Roverno auf.

cc. Der Lemo, den die Franzosen Lemme nennen, ist der beträchtlichste Nebenarm der Orba. Der Sitz seiner Quelle ist am Bocchetta zu finden; er gehet N. N. W. durch ein wildes Thal bis

Bazzaluzzo und wird zwischen La Predosa und Ritorto von der Orba aufgenommen.

Orte. Voltaggio, Carosio, Gavi und Francavilla.

* Hat zu Nebenbächen rechts den Neirone und Riasso mit dem Rivo Tovo.

† Schlacht bei Marengo, vom 14. Juni 1800, in welcher der erste Consul Bonaparte die Oestreicher auf das Haupt schlägt. 5000 Todte, 8000 Verwundete, 7000 Gefangene, 30 Kanonen und 12 Fahnen waren die Trophäen dieses Sieges, der an der unteren Bormida rechts zwischen Tortona und Alessandria erfochten wurde. Desaix's Heldentod.

Links in den Tanaro.

1.° Die Corsaglia; entspringt auf der Morgenseite des Monte Cassino in einer Höhe von 6216 Fuß, fließt abwechselnd durch die Territorien von Mondovi und Ceva, und ergießt sich zwischen Lesegno und Olini in den Tanaro.

Sein N. N. östlicher Lauf gehet durch ein enges Thal der Apenninen.

Orte. Cane, Borel, Boccaria, Collarea, Mauro, Montalto, Molini, Torre und Sn. Michele.

* Rechts in die Corsaglia der Casotto und die Monza, die beide nördlichen Fluß haben, und durch enge Thäler dahin rauschen.

2.° Der Ellero; kommt vom Col del Pas auf der Ostseite des eben genannten Monte Cassino, fließt wie die beiden vorigen, durch ein enges Apenninen-Thal nach N. N. O. bis La Bastia, wo er vom Tanaro absorbirt wird. Er durchschneidet das Gebieth von Mondovi und nimmt rechts die Mandagna auf.

Orte. Rastello, Cne. Sn. Chiara, Vina, Sn. Giacoma, Rocca Forte, Sn. Luiggo, Mondovi und Carasson.

† Bei Mondovi fiel, am 23. April 1796, die Schlacht bei Mondovi vor, in welcher Napoleon die

Piemonteser besiegte. Der Verlust der Besiegten betrug 3000 Todte, 1500 Gefangene, 8 Kanonen, 15 Pulverwägen und 11 Fahnen.

3.° Der Pesio oder Perio. Dieser entsteht am Monte Cassino, strömt nördlich bis Sta. Magarita und dann O. ¼ N. östlich bis zwischen Orcarota und Sn. Sebastian, wo er vom Tanaro aufgenommen wird. Er bildet zum Theile die Grenze der Territorien Coni und Mondovi, und tritt bei Sta. Magarita aus dem Gebirge in die Ebene.

Orte. Val di Pesio, La Carrosa, Sn. Bartolomeo, Rocca di Baldi, Cravia und Blengino.

* In den Pesio rechts die Branzola, die ganz nahe an der Mündung dieses Baches mündet.

4.° Der Brobio. Die Quelle dieses Baches liegt nördlich vom Col di Tenda und Monte Cassino; er fließt nach Norden bis Boves, und dann nach N. O. bis Carru, wo er mündet. Die Territorien von Coni, Mondovi und Fossano werden von ihm bewässert.

Orte. T. Gros, Pe. della Valence, Boves, T. Gal, Pratanglia, Morozzo, Maglian di Sopra, Maglian di sotto, und Carru.

5.° Die Stura (der Canis der Alten nach Reichhard's Orbis terrarum antiquus. Tab. VI.).

Plinius nennt diesen Fluß gleichfalls Stura, und bemerkt von ihm ganz richtig, daß er in den Alpen entspringe. Die Stura hat ihre Quelle östlich von Barcellonette am Fuße der Seealpen, da wo der Apennin in N. W. seinen Anfang nimmt, und sich längs der ligurischen Küste nach der Halbinsel wendet. Sie fließt von W. nach O. bis Cuneo und von hier N. O. ¼ nördlich bis Cherasco, wo sie in den Tanaro fällt. Ihr oberer Lauf gehet bis Vignolo durch das Seealpengebirg in dem südlichen Gebiethe der alten Markgrafschaft Saluzzo, worauf sie dann in der piemontesischen Ebene durch die Territorien von Cuneo und Fossano schreitet. Sie hat treffliche Forellen und ergiebige Fischerei.

Orte. Argentiera, Berzezo, Servagne, Pietra, Morillone, Il Claus, Vinadio, Isone, Demonte, Sn. Lorenzo, Gajola, Castelletto, Cuneo (französisch Coni), Castelletto, Montanera, Sn. Albano, Fossano, Pozzo, Cherasco.

Das Sturathal ist wegen des Kriegszuges berühmt, welchen der Frankenkönig, Franz I., mit Hülfe des Herzogs Karl III. von Savoyen, im August 1515 durch dasselbe bewerkstelligte.

† Die feste Stadt Cuneo wurde in den Jahren 1694 und 1744 vergebens belagert. Der König Karl Emanuel III. von Sardinien, welcher das von dem Prinzen Conti befehligte französisch-spanische Heer zwingen wollte, die letztere Belagerung aufzugeben, ist am 30. September 1744 vor den Mauern dieser Stadt auf das Haupt geschlagen worden.

* Rechts in die Stura.

Der Gesso, der nordöstlichen Fluß durch den Apennin und bei dem Col di Sn. Martino seine Wiege hat, mündet gleich unterhalb Cuneo. Er ist reich an guten Forellen und hat eine ergiebige Fischerei.

Orte. Entracque, Vaudier, Borgo di Sn. Dalmazzo und Cuneo.

** Rechts in diesen

die Germagnana, die östlicher am Col di Tenda entspringt, von S. nach N. sich fortbewegt, und bei Borgo Sn. Dalmazzo vom Gesso angezogen wird.

Orte. Limone, Vernante und Rocca Vione.

In den Gesso links.

* Der Guz, welcher bei der Cima di Lago Negro entspringt, nach N. O. strömt und oberhalb Vaudier mit dem Gesso sich vermählet, fließt tief im Gebirge.

Orte. Peit della Marsellata, L'Arpetta und Pitone.

Auf seiner linken Seite die drei kleinen See'n Lago Noiz, Lago sottano und Lago soprano.

6.° Der Borbo, den die Franzosen Bourbe nennen. Claudian in seinem Bell. get., v. 554, schreibt Utis.

Dieser Bach entsteht aus zwei Quellbächen, die bei Canale zusammenfließen, und dann als vereintes Wasser zwischen Hügeln nach N. O. strömen bis Asti, wo südlich ihre gemeinschaftliche Mündung liegt.

Orte. Canale, Sn. Damiano, Revignano und Asti.

* Links in denselben der Montasia, der südlichen Fluß hat und oberhalb Revignano mündet.

7.° Die Versa, deren Quelle zwischen Turin und Casale in dem apenninischen Vorgebirge westlich von Murisengo.

Dieses Gebirgswasser, welches durch das Casaleser und Astesaner Gebieth von N. N. W. nach S. S. O. strömt, und gleich unterhalb Asti mündet, pflegt, wie der nahe Roalto, bei heißer Witterung zu versiegen.

Orte. Montiglio, Cunico, Monte Chiaro, Rinco, Castel Alfero, Asti.

XIV. Die Scrivia entstehet nördlich vom Col di Scolero in dem Apennin, und heißt anfänglich Laccio. Dieser Bergstrom, der häufig sein gewöhnliches Bett ändert, fließt bis Serravalle N. W. 1/4 nördlich durch das genuesische Gebirgsländchen der Feudi Imperiali und dann nach Mitternacht durch die Gefilde von Tortona bis in die Nähe von Guazora, wo er sich östlich in den Po ergießt. — Die Scrivia hieß, im grauen Mittelalter Scrippia, und der Verfasser der Chorographia medii aevi will glauben, daß sie die Iria der Alten sey, so wie die Alubra des Annonymus von Ravenna.

Orte. Donetta, Torriglia, Garietta, Feriera, Musca, Campello, Brememora, Monteggio, Prolongo, Vacaressa, Cassella, Cervega, Ponte di Savignone, Sarisola, Busalla, Borgo di Fornari, Isola buona, Ronco, Villa vecchia, Crevarina, Isola del

Cantone, Prarolo, Pietra Bissara, Rigorozo, Semola, Castel Arquata, Varinella, Serravalle, Stassano, Sn. Angelo, Cassano-Spinola, Bettola, Formigaro, Villavernia, Castel Ponzone, Rivalta, Tortona, Lova, Castel nuovo. — † Der occidentalische Kaiser Julius Majorianus legte, August 461, im Lager bei Tortona die Krone nieder und starb 5 Tage nachher, wie sein Dränger Ricimer bekannt machen ließ, an der Ruhr. Tortona, im Mittelalter ein Freistaat und Mitglied der lombardischen Liga, wurde vom Kaiser Friedrich Barbarossa hart bedrängt und zerstört, und kam 1736 durch die Wiener Präliminarien als Reichslehen an Savoyen.

Rechts in dieselbe

1.° die Pentema;

2.° die Brevena;

3.° die Vobia;

4.° die Grondona. In diese links der Spint;

5.° die Bobera oder Borbora, deren Wiege am Monte Antola. Sie streicht schlängelnd nach N. W. durch mehrere Thäler bis in die Nähe von Serravalle, wo sie südlich von der Scrivia angezogen wird, und bewegt sich auf dem mitternächtlichen Gebiethe der Feudi Imperiali.

Orte. Dagnetta, Cabella, Rochetta, Cantalupo, Ceretto, Persi, Borghetto und Vignole.

* Nimmt auf rechts die Cocciola, die Albiora, den Bizante, die Cavaglia und

** links die Suzella.

6.° der Rile;

7.° die Ossana, die bei Tortona mündet;

8.° der Grue, der bei dem Dörfchen Vigo-Ponzzo seine Wiege hat, nord-nordwestliche Richtung nimmt, und bei Castel nuovo in die Scrivia fällt.

Orte. Garbagna, L'Oliva, Magrassi, Montebello, Montegiacco, Ceretto, Rocca del Grue, Sarzano, Vighizzolo, Torre und Castel nuovo.

Links in die Scrivia

1.° der kleine Bach Monte Acuto, der bei Bremmemora,

2.° der kleine Bach Chiona, der bei Prolongo mündet.

XV. Der Curone oder Corone; kommt aus der Gegend des Monte Chiappa, und hat seine Quelle auf der Abendseite von Casale, fließt von S. S. O. nach N. N. W. und wird bei Cornale von dem Po aufgenommen. Dieser Bach, der bei Volpedo aus dem Apennin in die Ebene tritt, bewegt sich auf dem östlichen Gebiethe des Tortonese, und gehet oben durch das Thal Corone.

Orte. Bruggi, Calderola, Monte, Capraro, Lunassio, Brentassi, Garadassi, Selva piana, Bastardini, Fabrica, Colombassi, Gremiasco, Sn. Sebastiano, La Frascata, Brignano, Monte Mersino, Villa di Moncale, Volpedo, Volpidino, Ponte Curone, Casei, Torello, Bastia di Dos, und Cornale.

* In den Curone rechts die Museglia, die von S. S. O. nach N. N. W. fließt und bei Sn. Sebastiano mündet. In diese wieder

** links die Arzola.

XVI. Die Staffora (oder Iria der Alten). Dieser Fluß hat mit dem Curone gleiche Wiege und gleiche Direction, indem er, wie dieser, am Monte Chiappa entstehet und N. N. westliche Richtung nimmt bis zum Po. Mündung bei Pancarana. Er fließt oben durch das Stafforathal, kommt bei Godiasco in die lombardische Ebene und bewässert das sardinische Pavesanerland, das heut zu Tag mit dem Gebiethe von Bobbio die cispadanische Provinz Voghera bildet.

Orte. Casale, Sanguinetto, Sensaraz, Balostre, Fego, Cegno, Cagnolo, Villa della Costa, Bosmenzo, Carro, Sn. Pietro di Casasco, Monforte, Varzi, Capo Selva, Bagnera, Sn. Ponzo, Cecima, Godiasco, Nazano, Voghera, Genestrello, Pizale, Rio, Servesina, Pancarana.

Rechts in die Staffora

1.° der Studchio, ein kleiner Bach, der von O. nach W. geht und bei Carro mündet. Seine Quelle westlich bei jener des Tidone.

Orte. Villa di Tiva, Menenunico und Carro.

2.° Die Rizza mit westlichem Flusse. Mündet bei Cecima.

Orte. Albano und Cassano.

3.° Die Ardovesta. Hat westlichen Lauf und fällt oberhalb Godiasco in die Staffora.

Ort. Sanguignano.

Links in die Stoffora

* die Lella (L'Ella?); entstehet bei Cella, fließt nach N. und mündet zwischen Varzi und Capo Selva.

Ort. Cella.

XVII. Die Copa (lateinisch Cupa).

Ein Bach, der an der Grenze des Gebiethes Bobbio, nicht fern von Zavatarello, entsteht und nördliche Hauptrichtung durch die heutige Provinz Voghera hat; geht von seiner Quelle bis Casteggio durch das apenninische Hügelgeländ, und von hier bis in die Nähe von Reo, wo er in den Po fließt, durch die lombardische Ebene.

Orte. Montego, Barizonzo, Montebello, Casteggio und Argine.

† Schlacht bei Montebello, vom 6. Juni 1800, in welcher 18,000 Oestreicher von 8000 Franzosen geschlagen wurden und außer, 5000 Gefangenen, 3000 Todte auf dem Schlachtfelde zurücklassen. Der Ruhm dieses Gefechtes gebührt dem Generale Lannes.

Casteggio soll das alte Clastidium seyn, wo die Römer im zweiten punischen Kriege ein Getreidemagazin hatten, und das Hannibal durch Verrath in die Hände bekommen. Sieh Livius XXI. 51.

XVIII. Die Vera; kleiner Bach, der bei Valorsa der Erde entquillt, nördliche Hauptrichtung hat und sich in der Nähe des Dorfes Verrua in den Po entladet.

Orte. Mornigo, Verza, Robecco, Pinarolo und Castel Sn. Giorgio.

XIX. Der Schirpazzo (sp. Skirpazzo) entspringt bei Castel del Matto, fließt von S. 1/4 S. O. nach N. 1/4 N. W. durch die Gefilden der Provinz Voghera und ergießt sich oberhalb der Mündung des Ticin's in den Po.

Orte. Rocca di Giorgio, Castel Franza, Lirio, Broni und Bottarola.

XX. Die Aversa, deren Quelle bei Ruvino, und Mündung unterhalb Port 'Albera. -- Richtung N. 1/4 N. östlich.

Orte. Canevino, Volpara, Golferenza, Donelasco, Pozzolo, Vigalone, Caneto, Sacchetto, Monte di Galbi und in der Nähe Stradella.

XXI. Der Rile, ganz kleiner Bach, der bei Rovelasco seine Entstehung nimmt und nach Norden in den Po fließt. Mündung bei Arena di Beccaria.

Ort. Colombera.

☞ Allgemeine Bemerkung.

Die vorbeschriebenen Flüsse und Bäche bewässern, ohne Ausnahme, das südliche Gebieth des Königreiches Sardinien, und können, außer dem Tanaro, mit Schiffen nicht befahren werden.

XXII. Die Bardinezza, Grenzbach, der die Besitzungen der Herzog's von Parma von jenen des Königs von Sardinien scheidet. Er entstehet nördlich von dem Dorfe Tassara, und fließt N. N. östlich zwischen niederen Hügelreihen bis oberhalb Parpanese, wo er sich in dem Po verliert.

Ortschaften. Vico Barone, Oliva, Picisredo, La Creta, Mondonico, Gunaghello, Le Fornaci, Sn. Giacomo, Bardinezza, Gurdazzo und F. Santa.

XXIII. Der Cavo. Noch kleiner, als der vorige, gehet dieser unbedeutende Bach zwischen niederen Hügelreihen bis Parpanese, wo er fest an diesem Orte in den großen Strom fällt. Er hat nördliche Hauptrichtung und entstehet bei Vico Marino. Sein Vaterland ist das Herzogthum Piacenza.

Orte. Vico Marino, Semino, Ziano, Parpanese.

XXIV. Die Torta; eben so klein, als der vorige Bach. Quelle bei Sala. — Mündung zwischen Parpanese und Pievetta. — Lauf, nördlich.

Orte. Borgo nuovo und Castel Sn. Giovanni.

XXV. Der Tidone (lateinisch Tido).

Dieser kleine Fluß, welcher, seiner Lage nach, die Nadra der peutinger'schen Tafeln seyn könnte, wenn nicht in dieser alten Karte eine Versetzung des Namens denkbar wäre, entspringt am Monte Penice in einer Nebenkette des Apennin's, strömt nordwestlich bis Zavatarello in einem nach O. leise gezogenen Bogen, und eilet dann von S. S. W. nach N. N. O. bis Seccameglia, wo er sich mit dem Po vermengt. Er tritt bei Fabiana aus dem Gebirge auf das ebene Land und liegt, bis zur Mündung des Tidoncello, mit seinem oberen Laufe in dem Königreiche Sardinien.

Orte. Romagnese, Ozzio, Zavatarello, Trebecco, Nibbiano, Genepreto, Trevozzo, Pianella, Fabbiana, Grintorto, Bilegno, Breno, Mirabello, Agazzino, Ponte Tidone und Verato.

In den Tidone rechts:

1.° der Tidoncello, dessen Quelle am Monte di Pietra Cava und Mündung gleich unterhalb Nibbiano. Zwischen ihm und dem Tidone die Monti di Lazzarello. Ist ein Wildbach im Apennin.

Orte. Cicogni, Casella, Moreschi, Vallarenza, Vignole und Moraschi.

2.° Die Nuretta, Wildbach der am Monte Lazzaro in den Apenninen seine Wiege hat, in schlängelnder Linie sich von Süden gegen Norden wendet und

zwischen Ponte Tidone und Verato mündet. Er gehet von seiner Quelle bis Agazzano durch das Gebirg und tritt hier in die plancentinische Ebene.

Orte. Casone, Monte Ventano, Piazzano, Agazzano, Bastardina, Campremoldo di sopra, Campremoldo di Sotto, Centoro, Rotto Freddo.

† Bei Campremoldo di sopra soll, 534 nach Rom's Erbauung, der punische Feldherr Hannibal die berühmte Schlacht am Trebbia gegen die Römer gewonnen haben.

† Im östreichischen Erbfolgekrieg wurde das französisch-spanische Heer von den Kaiserlichen bei Rotto Freddo geschlagen (Sommer 1746).

In den Tidone links

* der Gualdora, der bei Pianella mündet. Kleiner Bach — Uferort: Tassaro.

XXVI. Die Trebbia (bei den Alten Trebia). Die zwölf Meilen lange Trebbia, welche die Griechen Trebias und die Römer Trebia nannten, war bei den letzteren der bekannteste unter allen südlichen Nebenflüssen des Hauptstromes, weil bei demselben Hannibal das erste entscheidende Treffen gegen die Römer erkämpfte. Plinius gibt ihr das Epitheton „placentina" weil sie damals, wie heut, durch das piacentinische Gebieth floß.

Der kleine Fluß, einer der wildesten Ströme Italien's, entspringt ganz nahe an der Quelle der Scrivia, und bildet mit diesem Wasser und dem Po gleichsam eine Insel, die in ihrer Mitte von der obern Staffora durchschnitten wird. Er hat nordöstliche Hauptrichtung, strömt oben durch das breite Trebbiathal, weiter unten zwischen freundlichen Hügeln, und betritt dann, bei Rovileto, die lombardische Ebene. Sein oberer Lauf bewässert bis Borgo del Gavazzi das genuesische Gebirgsländchen Feudi Imperiali, welches seit 1815 an Sardinien abgegeben ist. Mündung, westlich von Piacenza.

Uferorte. Trebiola, Costasa, Ruilla, Donderi, Monte Bruno, Zepdo, Rovegne, Isola, Fontanarossa,

Garbarina, Bertachi, Goretto, Croce, Tarario, Ottone, Trovizzi, Racca, Lesso, Monte Organasco, Montarsi, Consiante, Marsaglia, Sn. Martino, Bobbio, Fagnano, Cafrato, Mesano, Cassola, Fradezza, Ponte, La Vezzera, Castagnetto, Travo, Sn. Steffano, Travo Sn. Antonolo, Monte Chiaro, Fiorano, Fabbiano, Statto, Rivergaro, Pieve Dugliara, Roviletto, Rivalta, Casaliggio, Sn. Nicolò, Sn. Antonio.

† Die Gegend um Casaliggio ist durch die zweitägige Schlacht bekannt, welche Sowarow am 18. und 19. Juni 1799 gegen den französischen General Macdonald gewonnen hat.

Rechts in die Trebbia

1.° die Ventra, ein Bächlein, das bei Ottone mündet;

2.° der Aveto oder Avanto, der am Monte Barbagelata seine Wiege hat, und in einem von S. ¼ S. W. nach N. ¼ N. O. gekehrten elliptischen Halbkreise durch ein hohes Gebirgsthal fließt, und oberhalb Consiante von der Trebbia angezogen wird.

Orte: Isola Commune, Alsa Gatta, Parazola, Cabane, Brignalet, Esola, Casaleggio, Ascona, Vico Mezzano, Vico di sopra, Boschi, Castagnola, Orezoli, Calaragna, Novaretto, Salzo und Cerignale.

* Links in den Aveto: die Distessa, die unterhalb Casaleggio ihren Abfluß hat.

Der Aveto scheidet, von seiner Mündung an bis Boschi, das sardinische Festland von dem Herzogthume Parma und Piacenza.

3.° der Perino, gehet von S. nach N. durch das gleichnamige Thal und mündet bei La Vezzera.

Orte. Pianadello, Moradina, Pradovera, Calenzano, Piccoli Sn. Rocco, Villa nova, La Crossa, Spinetti, La Vezzera.

Links in die Trebbia

1.° der Garavento, Bächlein, dessen Abfluß bei Monte Bruno südlich. — Orte. Propata, Goreto

2.° die Boreca, Bächlein, das bei Lesso mündet. Orte: Belnomme, Vesmo, Zerba;

3.° der Bobbio, Bächlein, das bei Bobbio in die Trebbia fließt.

XXVII. Der Refiuto, nach andern Resinto. Dieser Bach entquillt der Erde bei Vigolzone, strömt nördlich durch die placentinische Ebene, und wird bei Piacenza östlich vom Po aufgenommen.

Orte. Riviano, Suzzano, Larzano, Settimo, Quarto, Pittolo, Piacenza.

XXVIII. Die Nura.

Die Namensähnlichkeit läßt annehmen, daß dieser Fluß die Nadra der Alten gewesen sey, obgleich sie die Peutinger'sche Tafel, vielleicht aus Versehen, viel westlicher gesetzt hat.

Die Nura, ein bedeutenderer Nebenfluß des Po, kommt aus der Nähe des Monte Bovo im Apennin, und läuft von S. S. W. nach N. N. O. in manichfaltigen Krümmungen durch das Nurathal und die placentinische Fläche bis Zerbio, wo sie in den Po fällt; sie kommt bei Albarolo und Folignana aus dem Gebirge in die Ebene. — Siehe Einleitung, pag. 70 Nro. 4 und pag. 82 oben.

Orte. Selva, Farinoni, Gambaro, Valpi, Canadelli, Ferriera, Peretti, Bozzarelli, Praorasio, Chiarabini, Olmo, Borgo di Sn. Giovanni, Bettola, Vigolo, Missano, Cassano, Riva, Ponte Albarola, Folignana, Villa Sn. Damiano, Sn. Giorgio, Sn. Polo, Ivaccari, Ponte Nura, Borghetto, Maradello, Fossadello, Roncarolo.

Rechts in die Nura

* der Rio ducale mit dem Orte Groppo, der unterhalb Olmo in die Nura fällt.

Links in die Nura

* der Grondone mit den Orten Ciregna, Solaro, Grondone, Pomarolo und Ceretto, der bei Ferriera mündet.

XXIX. Die Chiavenna grossa;

Diese entspringt in dem gleichnamigen Thale auf der Morgenseite des Ortes Ponte Macinesso, gehet hierauf nach Norden, und mündet sich, nachdem sie bei Vigole in die placentinische Ebene getreten, oberhalb Castelletto in den Po. Sie führte im grauen Mittelalter den Namen Elena oder Clavena, wie in der Tabula chorogr. medii aevi, pag. 125 in Principio, zu lesen ist.

Orte. Pra Ottesola, Chiavenna, Vigolo, Sn. Pretaso, Fontana Fredda, Cadeo, Salvarezzo, Salicetto, Chiavenna, Caorso, T. di Chiavenna.

Links in die Chiavenna.

1.° Der Chero oder Cheroto, dessen Quelle, viel südlicher, als jene der Chiavenna, zwischen Groppo und Guselli in der Nähe des Monte-Reggio liegt. Er hat N. ¼ N. östlichen Fluß bis Cadeo, wo er mit der Chiavenna sich vereiniget.

Orte: Folassi, P. Macinesso, Carignani, Croviana, Vicanino, Castelano, Rezzano, Travazzano, Ciriana, Chero;

2.° der Riglio, anders Rio oder Rey. Dieser Bach entspringt bei Obolo westlich, hat gleiche Richtung mit dem nahen Chero und fällt oberhalb Caorso in die Chiavenna.

Orte: Ignochi, Rosso, Riglio, Bertoloni, Montechino, Guzzano, Cornigliano, Castel di Vinsto., Godi, Cima-Fava, Montenaro, Cereto, Zena, Castel del Riglio und Muradolo.

In den Riglio links

* der Ogone mit den Orten Padri, Sarmata, Castione, Sta. Maria del Rivo, Tollara und Rizzolo. Mündung unterhalb Cima-Fava.

XXX. Die Arda (Larda, Lardi, Lardo;) kleiner Fluß, der am Monte Strinia sein Entstehen bekommt und bei Soarzo seinen Abfluß in den Po hat. Er fließt N. N. östlich, zu oberst durch den Apennin und dann, von Castel Arquato an gerechnet, durch die placentinische Ebene.

Orte: Ternuzze, Pedina, Oneto, Monastero, Gazzola, Vidalto, Vernasca, Lugagnano, Castel Arquato, Villa Sn. Lorenzo, Frescale, Rizzolazzo, Fiorenzuola, Olza Scotta, Corte maggiore, Sn. Martino in Olza, Villa nuova und Soarzo.

Links in die Arda

1.° die Zubiana, deren Wiege am Monte Franca und Mündung bei Oneto. — Kleiner Bach im Apennin.

Orte. Sechi, Rochetta und Oneto in der Gabel;

2.° die Ravacolla, welche in der Nähe von Diole der Erde entquillt, gleiche Richtung nimmt mit der Arda, und sich mit dieser nahe an ihrer Mündung verbindet.

XXXI. Die Ongina (Longina); entspringt bei Vernasca, hat N. N. östlichen Fluß durch den Stato di Pellavicino und mündet sich bei Polesino.

Orte: Castel nuovo di Terzi, Sn. Rocco, Sn. Andrea, Bussetto, Sta. Agata, Brezano, Vidalenza, und Polesino. Sie tritt bei Castel nuovo aus dem Hügelgelände in die lombardische Ebene. * Links in dieselbe, die Gratarola, die bei Sn. Rocco nördlich ihren Abfluß und bei Bacedasco ihre Quelle hat.

Orte. Bacedasco, Cartina, Alseno, Salicetto und Chiaravalle.

XXXII. Der Taro (Tarus der Alten.) Dieser Fluß, der beträchtlichste, nach dem Po, im Herzogthume Parma, entstehet aus zwei Quellen am Monte Arione und Monte Penna in der Hauptkette des Apennin's, fällt, nach einem Laufe von 15 Meilen, bei Gramignazzo dem Hauptstrome zu und gehet von S. W. ¼ S. nach N. O. ¼ N. in einem nach Osten gekehrtem elliptischen Halbkreise, dessen südliche Hälfte bis Fornovo in dem Gebirge, und nördliche Hälfte auf der lombardischen Ebene liegt.

Orte: Pianazzo, Cassoni, Chiesa del Taro, Perosa, Casale, Foppiano, Tornolo, Compiano, Barbigarezza,

Pieve di Campi, Campi, Gotra, Borgo di Taro, Boceto, Pontolo, Ostia, Cassacca, Scorza, Solignan, Citerna, Oriano, Cozzano, Rubiana, Fornovo, Ricco, Ozzano, Giarola, Madregola, Viarola, Grugno, Caneto, Ronchetti, Tre Cassali, Il Pizzo, Fontanella, Palasone, Rigosa und Gramignazzo.

Nachträglich muß bemerkt werden, daß der Taro zwar auf dem genuesischen Gebiethe, Riviera di Levante, entspringt, aber gleich in das Parmesano hinüber geht. † Es war bei Fornovo, daß die Mailänder und Venetianer, am 6. Juli 1495, von den an Zahl bei weitem schwächeren Franzosen, die mit ihrem Könige Karl VIII. aus dem eroberten und wieder verlorenen Neapel kamen, geschlagen wurden.

Nebenflüsse rechts

1.° die Tarola, deren Abfluß Chiesa del Taro gegenüber;

2.° die Gotra mit den Orten Groppo, Albareto, Sn. Quirico, Gotra. Mündet unterhalb Campi.

3.° die Valdena, die bei Boceto vom Taro aufgenommen wird.

Orte. Nola, Val Venera, Sta. Maria di Valdena, Sn. Vinzenzo und La Chiusa.

5.° Der Sporzano mit den Orten Terenzo, Bardone, Sporzano, Sivizzano und Respiecio. Mündung zwischen Rubiano und Fornovo.

Nebenflüsse links

1.° der Zeno oder Ceno.

Der starke Waldstrom hat seine Entstehung zweien Quellbächen zu verdanken, die nördlich vom Monte Bovo und südlich vom 5300′ hohen Monte Penna auf einander zueilen und sich, nach kurzem Laufe, vereinigen. Der Zeno geht hierauf in O. N. östlicher Richtung durch ein ziemlich geräumiges Thal bis Fornovo, wo er sich mit dem Taro vermenget.

Uferorte: Volpara, Nociveglia, Casaletto, Scopolo, Masanti, Ponte Zeno di sotto, Nassi, Monti,

Bardi, Pietra rada, Castel Fantoni, Barsi, Golaso, Vianino, Marina, Buglia, Varano, Viazzano.

In den Zeno rechts

* die Pessola mit den Orten Marsaja, Castel Busi und Specchio, die am Monte Sarigazzo entspringt und unterhalb Vianino ihren Lauf endet.

In den Zeno links

a. die Lecca, deren Quelle zwischen den Bergen Bovo und Rago. Mündet bei Ponte Zeno di sotto.

Orte: Camurata, Cornolo, Fiossineta, Sta. Giustina und Aquanera.

b. Die Dorbora; kommt vom Monte Strinia und nimmt ihren Abfluß oberhalb Raffi.

Orte: Ozero, Marioni und Costa.

c. Die Cenedola, deren Wiege bei Casali an der oberen Arda, und Mündung unterhalb Golaso.

Orte: Metti, Castel degli Orsi und Rovina.

2.° Die Campanera; mündet zwischen Giarola und Madregola.

Ort: Medesano.

3.° Der Ricchio (nach Homann Rigio); entspringt zwischen Careno und Visiano, fließt von S. W. nach N. O. und fällt bei Viarolo in den Taro.

Orte. Varano, Sta. Lucia, Cella Costamezzana, Cassine, La Costa, Roceto, Castel Guelfo und Vianconese.

* Rechts in diesen das Bächlein Camporada, das unterhalb Cella Costamezzana mündet.

4.° Die Fossa. Ihre Quelle bei Cella Costamezzana, und Mündung bei Il Pizzo.

Lauf: N. N. östlich. — Orte: Chiesola, Sanguinara, Codura, Priorato, Fontanellato und Il Pizzo. Fließt durch die Ebene von Parma.

5.° Der Stirone; entspringt im Apennin bei dem Dorfe Ceriato, fließt, von S. nach N., bis Vigolena und gehet dann weiter nach N. O. bis Fontanella, wo er sich in den Taro ergießt. Sein oberer Lauf

bis Scipione befindet sich im Gebirge, von wo aus er bis zu seinem Abflusse durch die lombardisch parmesanischen Gefilden schreitet.

Orte: Careno nahe an der Quelle, Pellegrino, Besozzolo, Vigolena, Scipione, Borgo Sn. Donino, Castellina, Pongenaro, Soragna und Fontanella.

In den Stirone rechts

a. die Vezola; entspringt bei Grotto, gehet schlängelnd von S. W. nach N. O., und mündet zwischen Borgo Sn. Donino und Scipione.

Orte: Marzano, Salzo und Borgone.

* Rechts die Chiaja mit dem Orte Contignaco.

b. Die Parola; entstehet südlich von Grotta, hat N. O. 1/4 nördlichen Fluß, durch das eigentliche Herzogthum Parma und mündet sich, nachdem sie bei Borghetto aus dem Gebirg in die Ebene getreten, oberhalb Pizzo nuova in ihren Hauptfluß.

Orte: Gallinella, Banzola, Cusignano, Costa Mezzano, Borghetto, Sta. Margherita, Parola, Tocalmatto, Quatreville.

Links in die Parola

aa. der Gisolo; dieser mündet oberhalb Borghetto;

bb. die Rovacchia, welche bei Tocalmatto mündet.

Orte: Porta, Maggiore und Cabriola.

6° Die Rigosa, die Wörl an ihrem oberen Laufe Vallazza nennt. Dieses kleine Wasser entstehet bei Fornio, hat N. O. 1/4 nördlichen Lauf durch die parmesanische Ebene bis Rigosa, wo es von dem Taro angezogen wird.

Orte: Fornio, Rimale, Castione und Rigosa.

XXXIII. Die Parma.

Der Waldstrom Parma, dessen Bett zur Sommerszeit trocken liegen soll, wie Malte-Brun, Précis de la Géogr. univ. Tôme VII. pag. 634, berichtet, verdankt seine Entstehung zwei Quellbächen, die bei Sesta

zusammenlaufen, und beide aus der Hauptkette des Apennin's kommen. Der eine Bach, der östliche nemlich, entspringt am Col Tugiochia, und der andere gegen Westen gelegene, entquillt einem kleinen See am Monte Brusa. Der also gebildete Hauptstrom, dessen Richtung bis Parma N. N. östlich, und dann von hier bis zum Po nördlich ist, schreitet bis Langhirano durch das apenninische Gebirg, und von hier bis zu der Mündung, welche Cocozo gegenüber gelegen ist, durch die lombardisch parmesanische Ebene.

An ihren Ufern liegen: Sesta, Bosco, Marra, Canetolo, Rocca Ferrara, Grajana, Villata, Miana, Agna, Petrignacola, Vestola, Reno, Isola, Orzale, Langhirano, Stadirano, Vidiana, Torrechiara, Panocchia, Mariano, Parma, Sn. Leonardo, Moletolo, Baganzolino, Baganzola, Sn. Martino, Castel nuovo, Vicomero, Sn. Siro, Torrete, Vedole, Colorno, Copermio, Parma.

Die Alten geben den Namen dieses Flusses nicht an und die Peutinger'sche Tafel irrt, wenn sie denselben Paala nennt, indem die vielleicht verschriebene Denomination die östlichere Savena bezeichnet.

In die Parma rechts

1° die Parmosa, die vom Monte Cavo herströmt und bei Orzale die Parma verstärkt. Sie hat N. N. östliche Richtung.

Orte: Gropissosco, Musiaro, Anzolla, Vezzano, Albazzano, Castel Mozzano, Antesica und Orzale;

2° der Lorno; entquillt bei Parma der Erde, fließt gegen Norden und hat seinen Abfluß in die Parma bei Colorno.

Orte: Paradigna, Sn. Martino, Sn. Polo und Colorno.

In die Parma links

1° der Cozzano mit Cozzano an der Quelle.

2° der Cingio mit nördlichem Laufe. Mündet gleich oberhalb Parma.

Orte: Carignano, Sn. Rufino, Gajone und Antagnano.

3° die Baganza. La Martinière sagt von ihr, daß sie eben so stark sei, als die Parma an ihrem Zusammenfluße.

Die Baganza hat ihre Wiege am Monte Orsajo in der Hauptkette des Apennin's und strömt in nordnordöstlicher Richtung bis Parma, wo sie sich mit ihrem Hauptstrome verbindet. Sie rauscht oben durch ein enges Thal und tritt bei Fornace di Colla in die lombardische Ebene.

Orte: C. d' Orazio, Berceto, La Latta, Fugazzolo, Castellouchio, Casola di Ravarano, Ravarano, Vigulone, Calestano, Ramiano, Marzolaro, Cella, Limido, Sn. Hilario di Baganza, Sn. Vitale, Sn. Michele di Gatti, Fornace di Colla, Felino, Mujalico, Sala, Senzano, Baganelli, Antagnano, Sn. Pellegrino und Parma.

Die Baganza nimmt rechts auf

* den Calestano.

XXXIV. Die Enza oder Henza (Nach andern Lenza).

Dieser kleine Fluß, den Hassel und mehrere andere Geographen rechts in die Parma fallen lassen, entstehet an der Hauptkette des Apennins zwischen dem Monte Tendola und der Alpe Campo Raghena, fließt nach N. O. 1/4 N. bis Selva Piana und nördlich bis Brescello, wo er sich westlich in den Po ergießt. Sein oberer Lauf gehet durch den Val di Cavalieri bis Sn. Polo, und dessen unterer Lauf durch die lombardische Ebene. Er bildet zum Theile die Grenze der Herzogthümer Parma und Modena, und soll, — was aber Mannert in Abrede stellt —, der Nicias der Alten gewesen sein. Die Tab. Chor. medii aevi, pag 125, in principio gibt diesem Wasser die verschriebenen Namen Entiamus, Entia und Lentia.

Orte: Rigoso, Aneto, Val Cicca, Nirone, San

Vincenzo, Vezzadego, Vaestana, Ronzano, Sasso, Mediano, Temporie, La Villa, Selva piana, Ciano, Guardazone, Sn. Polo, Tortiano, Monte Chiarugolo, Montecchio, Martorano, Sta. Eulalia, Sn. Illario, Gazzano, Gattalico, Casal Barancolo, Casaltone, Sorbolo, Enzola, Sn Cosmo, Lentigione, Brasagno, Enzano, Coenza.

Rechts in die Enza

1° die Lonza; kleiner Bach, der am Monte Valginera seine Quelle hat und unterhalb Temporie mündet;

2° der Tassobio; etwas größerer Bach, dessen Quelle bei Cassino im Herzogthume Modena, und Mündung bei Sasso; fließt von O. nach W., und bildete früherhin die südliche Grenze des parmesanischen Marchesat's La Preda.

Orte: Cassino, Sarzano, Pianzo, Croaro, Vedriana, Rebecco und Barzano.

Links in die Enza

1° die Cedra; Wildbach tief im Apennin, der am Monte Tendola seinen Anfang nimmt und nach N. O. wandert bis Ronzano, wo er mündet.

Orte: Val di Tucca, Pianadello, Lugagnano, Cazzanello, Isola, Trevignana, Caneto und Prato piano;

2° die Trema oder Termina; enstehet bei Quinzo, östlich vom Berge Fuso, hat N. ¼ N. östlichen Fluß, und wird bei Monte Chiarugolo von der Enza aufgezehrt.

Orte: Lodrignano, Paderna, Pravazzo, Castione, Traversetolo, Tortiano.

Links in die Trema

* der Torre; ein Wildbach, der oberhalb Traversetolo sich mündet.

Orte: Luppazzano, Romazza, Faviano, Mulazzano, Torre.

XXXV. Der Crostollo (wahrscheinlich der

Nicias der Alten. Die peutingers. Tafel nennt ihn Nigella).

Dieser kleine, im Herzogthum Reggio sich bewegende, Fluß entspringt in der Nähe von Cassino, fließt schlängelnd nach N. ¹/₄ N. O., und mündet gleich oberhalb der Stadt Guastalla.

Orte: Sn. Giacomo, La Vernia, Sordiglio, Vezzano, Mozzadella, Rivaltella, Palazzo di Rivalta, Canali, Reggio, Sn. Prospero, Sessa, Cavazzoli, Sta. Vittoria, Sn. Rocco, Sn. Martino, Boccanella, Guastalla.

Der Crostollo fließt durch die lombardische Fläche.

† Die Kaiserlichen werden, im spanischen Erbfolgekriege von dem Herzoge von Vendôme bei Sta. Vittoria geschlagen (1702, den 26. Juli).

Rechts in den Crostollo

1° der Tessone. Dieser hat N. westlichen Fluß durch die Herzogthümer Modena und Reggio, entquillt in der Nähe von Sassuolo der Erde, und wird bei Sta. Vittoria vom Crostollo angezogen.

Orte: Dinazzano, Casal grande, Chiozza, Salvatore, Sn. Donino, Arceto, Scandiano, Folgara, Sn. Lazzaro, Roncadella, Tessinara, Gavasetto, Gavasa, Mazenzatico, Pra Fontana.

Links in den Tessone

* die Tesinare, Grenzbach zwischen den Herzogthümern Reggio und Modena. Die Tesinara entsteht bei Castel di Felina, schreitet in schlängelnder Form N. östlich bis zwischen Scandiano und Folgara, wo sie von dem Tessone angezogen wird.

Orte: Fariola, Sn. Prospero, Ontiano, Baiso, Sn. Pietro, Rondinara, Pratisol, Folgara und Scandiano.

Links in den Crostollo

1° die Calpa. Diese entsteht in der Nähe von Canossa hat N. N. östlichen Fluß, und geht bei Vezzano in den Crostollo.

Orte: Sordiglio, welches mit dem Orte Sordiglio am Crostollo nicht zu verwechseln ist, Ch. di Canossa, Ch. di Casola, Castello di Gesso destrutto und Vezzano in der Gabel;

2° die Modolena, deren Wiege bei Chi. di Canossa, strömt nördlich und mündet sich unterhalb Cavazzoli.

Orte: Salvarano, Roncale, Monte Calvo, Codemando.

*Links in diese die Quaresima, welche N. N. östlichen Lauf hat, und weit unter Codemando abfließt.

Ort: Bilnano.

3° Der Canale. Dieser hat nordnordöstlichen Fluß und mündet oberhalb Sn. Martino.

Orte: Campeggio und Castel nuovo di sotto.

4° Cavamento di Sn. Cornelio, der von W. nach O. gezogen ist, und bei Casella in den Crostollo sich entladet.

XXXVI. Die Secchia. (Der Gabellus der Alten. Reinhard's Orbis terrar. antiquus, Tab. VI., und die Tab. Chor. medii aevi, pag 125 in Principio, nennen sie Secies).

Die Secchia, der größte Fluß des modenesischen Gebiethes, ist für die Bewässerung des Landes von dem größtem Nutzen, indem sein Wasser in eine unendliche Menge von Kanälen und Bewässerungsgräben vertheilt wird. — Der Fluß entspringt als Rialberobach in der Alpe di Campo Raghena, kommt bei Sassuolo aus dem Gebirge in die modenesische Ebene, und fällt gleich unterhalb der Mündung des Mincio in den Po; er strömt von S. W. nach N. O. bis Sn. Giacomo, und nimmt dann nördliche Direction bis zu seiner Mündung. Nachträglich muß bemerkt werden, daß er bei Sta. Caterina unterhalb Concordia aus dem Modenesischen in das Mantuanische tritt.

Orte: Ceretto de l' Alpi, Cusagna, Nassera, Acqua bona, Pramanora, Ripsata, — Busana, Pajano,

Volagno, Cariana, Gatta, Pontone, Vistago, Bebbio, Ceredolo, Sallino, Sasso morello, La Volta, Cast. di Livizano, Chiesa, Roden, Pescale, Cavriano, Castel larano, Sn. Michele, Sassuolo, Sn. Antonio, Villa lunga, Magreda, Corleto, Marzaglia, Ramo, Rostatalasino, Sn. Giacomo, Sn. Matteo, Sn. Antonio, Sn. Antonio, Sn. Lorenzo, Sn. Martino, Roverolo, Disvetro, Concordia, Sta. Caterina, Gazzona, Bondanella, Gaidella, Quistello, Sta. Lucia und Sn. Syro.

† Bei Bondanella sind die Franzosen, im spanischen Erbfolgekriege, von den Kaiserlichen, unter Stahrenberg's Befehl, geschlagen worden. (Sommer 1703).

Rechts in die Secchia

1° die Orzola; mündet, nach Blaeu's Karte vor Modena, oberhalb Mesmozzo, das oberhalb Busana liegen soll. — Kleiner Bach.

2° Der Rossedo, kleiner Bach, der in der Hauptkette des Apennin's entspringt, nordwestlichen Fluß hat, und sich zwischen Acqua bona und Cinque Cerri in die Secchia begibt.

Orte: Ligonchio, Caprile, und Cinque Cerri.

3° der Secchiello; geht von S. gegen N. und mündet Gatta gegenüber.

Orte: Ronca piana, Asta, Coriano, Secchia, Sn. Antonio, Podagno, Costa buona, Vogno, Villa, Costa, Cerreto, Cariana;

4° der Dolo; Gebirgsstrom, dessen Quelle, nördlich von Pisa in der Hauptkette der Appenninen liegt. Er schreitet in N. O. $^1/_4$ nördlicher Hauptrichtung durch ein enges Thal bis Ceredolo, wo er sich mit der Secchia vermengt.

Orte: Civago, Gazzano, Rovolo, Morsiano, Romanoro, Gova, Monzone, Maccagnano, Farneto, Rubbiano, Massa, Sn. Vitale, Ceredolo in der Gabel.

*Rechts in den Dolo

der Dragone; Gebirgsstrom, dessen Quelle nördlich von Lucca in der Haupkette der Apenninen. Er

fließt von S. gegen N. durch ein enges Thal und hat bei Sn. Vitale seinen Abfluß.

Orte: Riccovolto, Riccovolto, Cargedolo, Roccassuolo, Tello, Lago di Gambari, Pelagano, Savoniero, Monte Fiorina und Sn. Vitale.

5° Die Bossena; entspringt östlich von Roccassuolo und gehet von S. gegen N. in einem nach Morgen gekehrten, scharfen Winkel zwischen Bergen hindurch bis Volta, wo sie der Secchia zufällt.

Orte: Rancidoro, Pianorso, Cadignano, Polinago, Brandolo, Or. di Menazo, Pezzenere, Gambola, Caselle und Lo Volta in der Gabel.

Links in die Secchia

1° der Canone; entspringt in der Nähe von Razzano, hat N. N. östlichen Fluß durch das modenesische Fürstenthum Carpi, und ergießt sich in der Nähe von Sta. Caterina in die Secchia.

Orte: Razzano, Zacario, Buorione, Fossello, Papanizza;

2° die Tagliata (nach andern Tagliora); entspringt im Herzogthume Guastalla und gehet von W. nach O. durch das südlichste Gebieth des Herzogthums Mantua.

Mündung bei Bondanella.

Orte: Brugnetto, Raggivolo, Villa nuova, Moglia, Sn. Prospero und Bondanella.

Rechts in diese

*die Parmeghiana; hat mit dem vorigen Wasser gleiche Richtung, und mündet in der Nähe von Sn. Prospero. Diese fließt grenzvermittelnd zwischen den Herzogthümern Modena und Mantua. — Ort: Porto.

In diese wieder rechts

** die Fossa rossa, die bei Sn. Bragio ihre Quelle hat, N. N. östlich fließt, und sich nahe an der Mündung der Parmeghiana in diesen Bach ergießt.

Orte: Migliorena, Ronchi dei Fra.

3° Die Fossa gran; entsteht nahe bei Gonzaga, hat O. N. O. Fluß in schlängelnder Form, und wird

unterhalb Quistello von der Secchia aufgenommen. Gehet durch Sümpfe.

XXXVII. Die Foss'alta.

Dieser Bach fließt von Westen nach Osten durch das südöstliche Gebieth des Herzogthums Mantua, und mündet zwischen Quadrille und Stellata.

Orte; Gabianella, Magna Cavallo, Barbello, Le Gierre und Quadrille.

XXXVIII. Die Buranna.

Sie entquillt zwischen Sn. Possidonio und Sn. Giacomo der Erde, fließt von W. S. W. nach O. N. O. in einem nach Norden gekehrten Bogen durch das Herzogthum Mirandola, wo sie sich in den Po di Volana ergießt.

Orte: Vigona, Quarantola, Falconera, Motella, Porto vecchio, Fenili Brusati.

Die Stadt Mirandola in der Nähe ihres oberen Laufes auf der südlichen Seite.

In diese rechts

*die Fossa Resana, die bei Sn. Pietro in Elda entspringt, nordöstlichen Fluß hat und unterhalb Fenili Brusati mündet.

Sie bildet zum Theile die Grenze des Herzogthums Mirandola.

Orte: Sn. Pietro in Elda, Roncaglia di sopra, Roncaglia di sotto, Medola, Comurana, Mortezzuolo, Montirone.

☞ Allgemeine Bemerkung.

Keiner der Flüsse Nro. XXII. bis einschließlich Nro. XXXVIII. ist schiffbar, eben so wenig sind es die vielen Kanäle, die aus denselben geleitet sind, außer dem Canale Tassoni, welcher von Moncasale bis in den Po Schiffe trägt, 4¼ Meilen lang ist, und Reggio mit dem Po verbindet.

XXXIX. Der Panaro.

Plinius setzt den Gabellus und die Scultenna zwischen den Ricias und Renus (Reno); da aber der Gabellus allem Vermuthen nach die heutige Secchia ist, so wird die Scultenna der Panaro sein. Strabo berichtet, Buch V. Kap. I. in fine, daß es um die Scultenna, die er Scoutana nennt, eine feine Wolle von besonderer Güte gebe. Von dem Panaro sagt La Martinière, Verbo „Panaro", daß dieser Fluß ziemlich beträchtlich sei, und bei seiner Anschwellung durch das Schnee- und Regenwasser des Apennin's gefährlich werde. Hübner gibt ihm an seinem oberen Laufe den Namen Scoltena, und läßt ihn bei Buondeno in einen Nebenarm des Po, das heißt in den Po di Volana, fallen.

Wörls Karte setzt seine Wiege als Lago Santo auf die Abendseite des Monte Rondinaja in die Hauptkette des Apennin's, hier ist aber die modenesische Gebirgs-Landschaft Frignano mit ihren Hauptorten Sestola, Acquaria und Frignano.

Der fünfzehn Meilen lange Fluß strömt hierauf in N. N. östlicher Richtung durch das östliche Grenzgebieth Modena's, und gehet bei Basso del Lovo in die Delegation Ferrara über, wo er nach kurzem Laufe sich in den Po ergießt. Sein oberer Lauf bis Spilamberto liegt in dem Gebirge, und der untere in der lombardischen Ebene.

Uferorte: Pieve di Pelago, Sn. Andrea, Riolunata, Groppo, Brocco, Magrignana, Sasso torno, Burgone, Val di Sasso, Monte Veecchio, Sasso Guidano, Flagnano, Castagneto, Rocchetta, Marano, Vignola S., Spilamberto, Cannovo, Corticella, Nizzola, Collegara, Foss' alta, Sn. Ambrogio, Panzano, Gazzo di Piano, Ponte di Navicello, Nonantola, Buonporto, Ravarino, Solara, Stuffione, Campo Santo, Hosta di Ca. di Cupi, Casa bianca, Finale, Chiesa Rossa, Sta. Bianca, Docce und Buondeno.

† Sn. Ambrogio, wo früher eine Brücke stand, ist be-

rühmt geworden durch eine Schlacht, welche im Jahre 1249 die Freiheitsmänner der Republik Bologna gegen Kaiser Friedrichs II. Sohn, Enzio, König von Sardinien, gewannen. Der besiegte König fiel in Feindes Hand, und starb in der Gefangenschaft.

Rechts in den Panaro

1° die Dardagna; kommt aus dem Lago Scaffiola am Corno alle Scale, einer Felsenhöhe, welche die Grenzen Toscana's, Modena's und des Kirchenstaats an ihrem Fuße zusammentreffen sieht, und die man deßwegen auch passender Corno dei tri Signori nennen sollte. — Manche schreiben Durdagna.

Der Waldbach strömt auf dem Gebiethe Bologna's durch das St. Georgienthal von S. nach N., und tritt, bei seiner Vereinigung mit dem Leo, in das Modeneser Land, wo er bei Monte vecchio mündet.

Orte: B. V. dell' Auro, P. Forato, Rocca Corneta, Rocca Corneta basso, Bacciolino und Trignano.

Die Dardagna, in früheren Jahrhunderten Lardaniola genannt, bildete, wenn anders die Landkarte, welche der Tabula Chorographica medii aevi beigefügt ist, nicht irret, die südöstliche Grenze des longobardischen Neustrien.

Links in die Dardagna

*der Leo; ein Waldbach, dessen Quelle am Libro Aperto in der Hauptkette des Apennin's. Er hat nordöstlichen Lauf durch die Landschaft Frignano bis unterhalb Bacciolino, wo er sein Wasser mit jenem der Dardagna vereinigt.

Orte: Felicarolo, Fanano, Lotta und Trentino.

Ihm zur Linken der 6546 Schuh hohe Monte Cimone, der neben der Hauptkette nördlich liegt.

☞ Zwischen der Scultenna und Dardagna der kleine See Fratignana.

2° die Muzza, welche mit der Muzza in der mailändischen Provinz Lodi nicht zu verwechseln ist. Dieser Bach entspringt südlich von Spilamberto am Fuße

der apenninischen Hügel, hat gleiche Richtung mit dem Panaro und mündet bei Santa Bianca.

Orte: Castel Franco, Arcovato, Crocetta und Palata.

Links in den Panaro

1° der Fontanacce; kommt, nahe am Lago Santo, aus einem anderen kleineren See, gehet hierauf nach N. bis Sta. Anna und nach O. bis Pieve di Pelago, wo er mündet.

Orte: Sta. Anna und Pieve di Pelago in der Gabel;

2° der Tevido; hat seine Wiege im apenninischen Hügelgelände bei Bastiglia, fließt N. O. $^1/_4$ N. durch niedere Hügelreihen, durch das Gebieth von Modena, und fällt bei Foss' alta in den Panaro.

Orte: Bastiglia, Vallo, Sn. Venanzo, Ch. di San Pietro, Gorzano, Cavidola und Foss' alta.

Links in diesen

*der Guerzego, dessen Quelle westlich von Sn. Venanzo und Mündung gleich oberhalb Foss' alta. Hat gleichen Fluß mit dem Tevido.

Orte: Spezzano, Maranello, Colombano, Mugnano und Porcil.

☞ Bemerkung.

Aus der Secchia bei Sassuolo ist ein Kanal abgeleitet, der nordnordöstliche Richtung nimmt und bei Buonporto in den Panaro geht. Er heißt, weil die Hauptstadt Modena an demselben liegt, Canale di Modena. An ihm liegen ferner: Formigine, Saleseda, Paluvi, Molino nuovo, Basiglia und Sorbara.

XL. Der Cento.

Dieser figurirt auf mehreren Landkarten als Kanal und heißt oben Canale di Sn. Giovanni. Sein Lauf ist N. O. $^1/_4$ N., und er theilet sich unterhalb Cento in zwei Aerme, deren westlicher unterhalb Buondeno in den Po di Volana mündet und Canaletto

di Cento heißt. Der östliche Arm oder Canalazzo ist oberhalb Vigarano in den nemlichen Po abgeführt.

Orte: Castel Sn. Giovanni in Persiceto, Tasinara, Cento, Bastia rovinata am Canaletto.

Gehet durch das westliche Gebieth Bologna's.

XLI. Der Reno (Renus der Alten). Dieser heißt in der Peutinger'schen Tafel Rigonus. Plinius sagt von ihm, Lib. III. C. 37, daß er eine vorzügliche Art von Schilfrohr erzeuge, das wegen seiner Schwere und seines guten Markes zum Pfeilschaften sehr dienlich sei.

Der heutige Reno, ein kleiner, bei Regenwetter aber sehr starker und bald anlaufender Fluß, dessen Wasser sehr gesund sein soll, weil dasselbe durch den Zufluß der Mineralquellen von Poretto veredelt wird, entspringt im Grosherzogthume Toscana am nördlichen Abhange der Hauptkette des Apennin's bei dem Dorfe Capanne ohnweit Piteglio, betritt bald darauf an der Mündung der Orsigna die Delegation Bologna und schreitet dann in N. N. östlicher Direction durch diese päbstliche Provinz bis Porotto, wo er in den Volana fällt. Er kommt bei Canovello in die lombardische Ebene und liegt mit seiner Mündung auf dem ferraresischen Gebiethe westlich. Daß die Gewässer des Reno in das Thal Sta. Martina abgeleitet worden sind, ist bereits oben gesagt worden.

Orte: Piastre, nahe an der Quelle, Vizzero, Lagacci, Campeda, Granaglione, Lustrola, Poretta, Capanne, Molinazzo, Riolo, Savignano, Susano, Lissano, Sibano, Grinzana, Vergato, Sibano, Piano di Misano, Marzabotte, Maglio, Sta. Maria del Sasso, Battidizzo, Chiusura, Castel del Vescovo, Val di Reno, Casalecchio, Tojano, Loro, Sn. Lorenzo, La Scala, Sn. Vitale, Trebo di Sn. Gio, Tavernelle, Longara, Buonconventa, Casa Dio, Volta di Reno, Bagno, Argile, Pieve, Sn. Francesco, Dosso, Sta. Agostina, Mirabello, Hosta nuova, Porotto.

Rechts in den Reno

1° die Limentra; ein Bach, der unterhalb Lustrola mündet. Hat nördlichen Fluß.

Orte: Sambuca, und Pavana.

2° Die Lentola; Bach, dessen Abfluß bei Susano und Lauf von S. gegen N.

Orte: Treppio, Ceriglio, Casio und Savignano in der Gabel. In diesen rechts

*die Limentrella mit den Orten Fossato und Ceriglio in der Gabel.

3° Die Setta. Quelle bei Monte Piano und Abfluß bei Battidizzo. Hat N. ¼ N. östlichen Gang.

Orte: Monte Piano, Civitella, La Prediera, Qualto, Ragazzo, La Gugiara, Ponte di Val di Sambra, Sn. Giovanni, Vadi, Badola, Stanzano und Battidizzo.

Rechts in die Setta

a. der Gambellato, der nach Mitternacht fließt, und sich unterhalb La Prediera mit der Setta vermischt.

Orte: Bocca di Rio, Le Capane.

b. die Sambra. Richtung nördlich und Mündung unterhalb Ponte di Val di Sambra.

Orte: Monzone und Ponte di Val di Sambra.

Links in die Setta

*die Presmona. Wiege bei Mogne, Richtung nach N. ¼ N. O. und Mündung unterhalb Ponte di Val di Sambra.

Orte: Mogne, Creda, Ca. di Burlon, La Valdiera, Monte Veceso, Pian di Setta.

Links in den Reno

1° die Orsigna. Der kleine Waldbach hat südöstlichen Lauf, und verliert sich bei Vizzera im Reno. Die toscanisch-bolognesische Grenze, vom Corno alle Scale aus N. W. kommend, schreitet bei der Mündung über den Reno.

Orte: Orsigna und Vizzero in der Gabel.

2° Die Silla. Wiege am Corno alle Scale, Rich-

tung N. östlich, und Mündung zwischen Poretta und Molinazzo. Dieser Bach rauscht durch ein tiefes Thal in der bologneser Landschaft.

Orte: Monte Acuto, Lizzano, Olmo, Gazzo.

3° Der Dosio; ein kleiner Bach mit nördlichem Laufe in der bologneser Ebene, der in der Nähe von Borgo der Erde entquillt, und gleich unterhalb Bagno sein Wasser in den Reno abführt.

Orte: Lorgara Soleta, Padula, Bagno in der Gabel.

4° Die Samoggia; ein kleiner Fluß, dessen oberer Lauf durch den Apennin geht bis Bazano. Er hat seine Quelle bei Semelano, und fließt gegen N. N. O. bis oberhalb Pieve, wo er in den Reno fällt.

Die Samoggia, im Mittelalter Gena und Zena genannt, bildete vor dem mit dem unteren Reno und bis zur Mündung des Nebenflusses Lavino, die Grenze der alten Lombardei und des griechischen Exarchat's.

Orte: Semelano, Monte Tortore, Prada, Samoggia, Zappolino, Monte Giorgio, Monte Maore, Bazano, Vallotta, Peretto, Crespelano, Ponte della Samoggia, Abbatia della Strada, Ponte di Sn. Giacomo Sala Bagneto in der Gabel.

Rechts in die Samoggia

* der Lavino, der bei den Alten Labinius hieß. Wiege bei Savigno und Abfluß unterhalb Ponte di Sn. Giacomo. Sein Lauf ist von S. nach N. gerichtet. Er hieß im grauen Mittelalter Lio und auch Lius.

Orte: Savigno, Gavignano, Monte Pastore, Monte Sn. Gio, La Mola, Sn. Cosimo, Tignano, Sn. Lorenzo in Colina, Gesso, Torre degl' Abergati, Spirito Santo, Sta. Maria, Schierno und Lavino.

Links in den Lavino

* die Ghironda, deren Quelle bei Calcara, und Mündung oberhalb Lavino. Der kleine Bach hat N. 1/4 N. östliche Direction.

Orte: Sn. Almasio, Martignone.

† Es war auf einer Insel des Reno bei Bologna, wo Octavianus, Antonius und Lepidus, 41 Jahre vor Christi Geburt zusammen kamen und nach dreitägiger Verhandlung den frevelhaften Vertrag gegen das Vaterland ins Reine brachten. Sie traten als Triumviri reipublicae constituendae auf, und maßten sich gemeinschaftlich auf 5 Jahre die höchste Gewalt über Rom und die Provinzen an.

XLII. Der Lavino oder Riolo.

Der Riolo entquillt bei Bologna der Erde, hat N. ¼ N. östlichen Fluß und mündet bei Porotto.

Orte: Venesano, Sn. Francesco di Ronchi, Massumatico, Galiera, Sn. Damiano, Randa, Torre da Verga, Torre di Fondo, Porotto.

Gleich unterhalb Randa führt rechts ein Nebenarm östlich in die Sümpfe von Marara, der den Namen Riolo vecchio hat. Mit dem Riolo vecchio vereiniget sich in den Sümpfen rechts

* Die Scorsura. An dieser die Orte Sn. Venanzio, Poggio Regnatico.

XLIII. Der Renocanal oder Canale di Naviglio.

Dieser Kanal geht bei Pal°. di Rossi aus dem Renoflusse nach N. N. O. bis Mal' Albergo, wo er sich in zwei Arme vertheilt deren rechter nach Osten durch die Valli di Marara, und linker nach Norden bis Torre della Fossa in den Po di Primaro geht.

Orte: Bastia, Casaglia, Certosa, Sn. Giuseppo, Bologna, Beverara, Corticella, Ronchi di Corticella, Salise, Castagnuolo maggiore, Riguar data, Bentivoglio, Cinquante, Castellina, Pegola, Mal' Albergo, Botti Freddo, Sn. Martina, Torre della Fossa.

XLIV. Die Savena. Zunächst östlich vom Renus oder Rigonus nennt die Peutinger'sche Tafel den Paalafluß, u. bezeichnet durch diesen vielleicht verdorbenen Namen die Savena. Die Savena reicht mit ihrer Quelle, die bei Pietramala östlich ist, bis in das toscanische Grenz-

gebieth, und gehet anfänglich durch das Apenninengebirg. Ihr Lauf, der nordnordöstlich geht, und bei Pianoro in die Ebene tritt, ist mitten durch das bologneser Land gerichtet, und endet in den Sümpfen von Marara.

Das Flüßchen Savena fließt in einem breiten, mit Steinen übersäetem Bette und sein Wasser ist, wie jenes des Reno, grau. Das Thal, in welchem die Savena läuft, biethet in seinen manichfachen Krümmungen, reitzende Ansichten dar.

Orte: C. dell Alpi, Caccianemi, Cedrecchia, Valgattara, Trasosso, Ronca staldo, Bibulano, Scascolo, Brento, La Guarda, Frasseneda, Guzano, Pianoro, Sabbione, B. di Musiano, Sesto, Rastiana, Miserio, Sn. Giuliano, Sn. Donino, Gombito, Cadriano, Pipola, Sn. Martino, C. di Sabri, Chiesa del Thedo.

Die Savena entsendet rechts unterhalb Sn. Martino einen Nebenarm, die Savena vecchia, nordöstlich in den untersten Idice.

An diesem Nebenarme die Orte Minerbio, Palazzo di Vittori und Chiesa di Felicini.

XLV. Der Idice oder Idige.

Die Peutinger'sche Tafel nennt diesen Fluß, aber erst weiter östlich mit verwirrter Reihe und unter dem verschriebenen Namen, Iser oder Ider.

Der kleine Fluß entspringt nördlich von Pietra mala fast an der toscanischen Grenze, strömt durch die Apenninen bis Sn. Gaudenzio, und ergießt sich, nachdem er die Delegation Bologna in N. N. östlicher Richtung durchflossen, zwischen Marara und Case di Bonari in in den Po di Primaro.

Orte: Campeggio, Gregnano, Querzeto, Castel nuovo, B. di M. Armato, Casola, Pieve della Posta, Poggio di Scano, Monte Calvo, Pizzi Calvo, Borgo di Sn. Gaudenzio, C. di Bretti, Borghetto, Rossi, Carlina, Castenasa, Marano, Fiesso, Cento di Budrio, Ricardina, Martella, Ronchi di Magliolara, Magliolara, Palazzo di Mangioli.

Er entsendet rechts, unterhalb Palazzo di Mangioli, einen Nebenarm gegen Osten in den Po di Primaro bei Tragheto; dieser heißt Idice nuovo, und hat Santa Maria di Mezza Valle zum Uferorte.

Links in den Idice

1° die Zena. Diese entspringt bei Ognola, hat gleiche Richtung mit ihrem Hauptflusse, und ergießt sich in denselben zwischen Borgo di Sn. Gaudenzio und Ca. di Bretti.

Orte: Moghilora, Quinzano, Sabione, P. di Barbaruola, Corgognano, Bugognano, Zena, Ariosto und Servara.

2° Die Gena, deren Quelle bei Cervara, und Mündung in den Idice unterhalb der Absönderung des Idice nuovo. Sie hat gleiche Richtung mit dem Hauptflusse.

Orte: San Lazzaro, Sn. Maggiore, Caselle, Croce del Biaco, Sn. Giovanni in Cala Musco, Via d'Agola, Quarto di sopra, Granaruolo, Cazzano, Armaruolo, Sn. Gio intriario, Sn. Martino Soverzano.

Links in die Gena

*der Canale del Combito, der gleich oberhalb Gombito aus der Savena kommt, nordöstliche Richtung nimmt, und bei Armaruolo sich mit dem Idice vermählt.

3° Der östliche Arm des Canale di Naviglio, von dem weiter oben die Sprache war, der durch di Valli di Marara hindurch gehet, und den Idice vecchio nahe an seinem Abflusse in den Po di Primaro erreicht.

XLVI. Der Centonara; ein Bach, der in der Nähe von Borgo di Sn. Gaudenzio seine Wiege hat, von S. S. W. gegen N. N. O. fließt, und durch die Sümpfe von Marmorto dem Po di Primaro zuströmt. Seine Heimath ist das Bolognese.

Orte: Chicgnano, Fontane, Prunaro, Santa Maria di Centonara, P. di Vedrano, Chiesa della

Corla, Sn. Martino in Argiolo, Chiesa Durazzo.

XLVII. Die Quaderna. Dieser kleine Fluß entstehet bei Cassano im Apenninengebirge, nimmt N. O. 1/4 nördliche Richtung durch das bologneser Land, und ergießt sich bei Purazzo in die Sümpfe von Marmorto. Er gehet bei Ozzano aus dem Gebirge in die Ebene.

Orte: Pizzano, Varignano, Ozzano, Quaderna rovinata, Sn. Nicolo, Massa delle raro, Golisano, Guardata, San Salvadore, Palazzo di Malvezzi, Palazzo della Selva, Chiesa della Selva.

Rechts in die Quaderna

* die Galiana; hat gleiche Richtung mit dem Hauptflusse und wird von diesem bei Chiesa della Selva angezogen. Quelle bei Pizzano.

Orte: Ca. vecchio, Ca. Caldiraro, Casalecchio di Conti, Casa della Gaiana, Villa Fontana, Sn. Donino, Sn. Thomasio, Fiorentina.

Rechts in die Galiana

** die Riva della Masone, die oberhalb Casa della Gaiana mündet.

Ort: La Masone.

Links in die Galiana

*** der Rio rosso; ergießt sich oberhalb der Mündung der Riva della Masone in die Galiana.

Ort: La Posta.

XLVIII. Der Silaro oder Silero.

Dieser kleine Grenzfluß, welcher die päbstlichen Delegationen Ravenna und Ferrara von Bologna sondert, entspringt bei Ospidaletto im Apennin, nimmt N. O. 1/4 nördliche Richtung durch die lombardische Ebene, und ergießt sich in die Sümpfe von Marmorto.

Orte: Ospidaletto, Monterentio, Sassuno, Frasne, Poggio, Castelletto, Manare, Piccighittoni, Castel Guelfo, Seraglio, Cason del Porto.

Ihm zur Linken ein Seitenarm, der mit ihm gleichen Lauf hat, und in die Sümpfe von Marmorto

gehet. Dieser heißt Canale di Medicina, und trennt sich bei Manare vom Hauptflusse.

Orte: Santa Maria del Poggio, C. Sn. Polo rovinato, Medicina, Ganzanigo, Buda.

Rechts in den Silaro

* die Salustra, deren Wiege bei C. Flagnano, und Mündung oberhalb C. Guelfo gelegen sind.

Orte: Doccia und Salustra.

Der Silaro hieß bei den alten Römern Silarus.

XLIX. Der Corecchio.

Der kleine Fluß entstehet in der Nähe von Casale Fiumenese, hat N. N. östlichen Lauf und gehet, nachdem er den Canale d'Imola in sich aufgenommen, als Fiume di Zamola in den Po di Primaro bei Bastia. Er bewässert die Delegationen von Ravenna und Ferrara.

Orte: Loreto, Farneto, Torrano, B. di San Cassiano, Sta. Maria dell' Pradella, Sasso und Cantalupo.

In den Correcchio nah an seinem Abflusse

* Rechts der Canale d'Imola, von dem weiter Sprache sein wird;

** Links der Ladello, der unterhalb Cantalupa mündet.

L. Der Santerno oder der Vatrenus der Alten.

Der Santernofluß entspringt in der Nähe des Monte Fo (28° 53' 0'' östl. Lge. — 44° 5' 0'' nörd. Breite) auf dem nördlichen Grenzgebiethe der toscanischen Provinz Florenz, und strömt nach N. N. bis Bastia, wo er vom Po di Primaro aufgenommen wird.

Orte: Rifreddo, Fiorenzuola, Piancaldolo, Val Salve, C. del Rio, Fontana, Borgo, Mescola vecchio, Molino, Coregnano, Mazzacole, Cipola, Nelle, Capo di Mezzo, Sn. Prospirio, Mordano, Sta. Agata, C. di Lugo, Frascata, Rosseta und Bastia.

Er tritt bei Mazzacole aus dem Gebirge in die Fläche,

bewässert die Delegationen Ravenna und Ferrara, und entsendet, links bei Cipola, den Canale d'Imola, von dem weiter oben die Sprache war.

Orte: Imola, Tomba, Massa di Lombardi, Conselice.

Rechts in den Santerno

* der Sanguinaro, der zwischen Sn. Prospirio und Mordano mündet.

Orte: Pediano, Mazolano, Serra, Buore, Castel nuovo, Gello.

LI. Der Senio oder Sinnius der Alten.

Dieser hat, wie der vorige, seine Wiege auf dem nördlichen Gebiethe der toscanischen Provinz Florenz, schreitet nordöstlich durch die Delegationen Ravenna und Ferrara, und fällt bei Passetto in den Po di Primaro. Sein oberer Lauf verweilt sich bis Cussiano in dem apenninischen Gebirge, und ist dann durch die ravennatische Fläche gerichtet.

Orte: P. Palazzuolo, P. di Beffa, Casola, Brugno, Riolo, Dercchia Abbatia, Cuffiano, Biancanigo, Castel Bolognese, Barignano, Termine, Donegaja, Granaruolo, Cottignuola, Bagnacavallo, Fusignano, Alfonsine und Passetto.

Der Senio entsendet links, bei Biancanigo, einen Nebenarm oder Kanal in die Valle di Sn. Bernardino, der folgende Orte hat, als: Casalecchio, Solaruola, Barbiano, Lugo, Breda, Sta. Maria di Fusignano und Sn. Bernardino.

† Treffen am Senio (bei Castel Bolognese), vom 2. Februar 1797, in welchem die päbstliche Armee von den Franzosen und einer lombardischen Legion geschlagen wurde. Die Besiegten verloren 14 bis 1500 Mann, von denen 1000 gefangen genommen und die Uebrigen gelödtet wurden.

Rechts in den Senio

* der Cantaro, der bei Granaruolo vom Hauptflusse angezogen wird.

Orte: Sn. Pietro in Laguna, P. di San Andrea und Granaruolo.

☞ Bemerkung zu No. L. und LI.

Plinius sagt vom Vatrenus: „Er kommt aus der Markung von Forum Cornelii (Imola) und bereichert den südlichen Arm des Padus¹)". Beziehet sich das Wort „Markung" auf die den Mauren von Forum Cornelii nächst liegende Aecker, so spricht er vom heutigen Santerno; gehet aber der Ausdruck auf den Bezirk (Tractus) der Stadt, so hat er den Senio gemeint.

LII. Der Amone oder Lamone.

Dieser heißt bei den alten Römern Anemus, Anemo, und entspringt bei dem Orte Crespino in der toscanischen Provinz Florenz an der Hauptkette des Apennin's. Der kleine Fluß, dessen Weg N. O. ¼ nördlich durch die Delegationen Ravenna und Ferrara geht, tritt bei der Stadt Faenza in die Ebene, und ergießt sich, wie Hassel, Blaeu u. a. m. berichten, bei Saverna in den Po di Primaro. Cerruti und andere lassen ihn dagegen bei der Testa d' Asino in das adriatische Meer fallen.

Orte: Scalella, Biforco, Fortezza, Sn. Martino, Populano, Fognano, Brisighello, Baccagnano, Quarto, Faenza, Formelino, Roncovilla, Gubadino, Villa della Carise, Madrara, Tomba, Caccazuolo, Sn. Giae, Traversara, Villa nuova, Giorio, Santerna, Sta. Maria di Porto, Saverna.

Blaeu's Karte von Ferrara nennt den unteren Lauf des Amone auch Saverna.

Rechts in den Amone

*der Marzano, der nördlichen Fluß hat und bei Faenza mündet. Die der Tabula Chorogr. medii

¹) Auget ibi Padum Vatrenus amnis ex Foro Corneliensi agro, Lib. III., C. 16.

aevi beigefügte Karte des alten longobardischen Reichs gibt diesem Wasser den Namen „Hedesis".

Orte: M. di Sacco, Modigliano, Pellegrino, Oriolo C. und Vigna.

Zweite Unterabtheilung.

Der Apennin und seine Nebenketten.

Es wird, nachdem die Flüsse und Bäche, welche sich rechter Hand in den Po ergießen, in ihrer natürlichen von W. nach O. fortschreitenden Reihefolge bei Namen angegeben, und nach Maßgabe ihrer Wichtigkeit, mehr oder weniger ausführlich beschrieben worden sind, und bevor ein Gleiches mit den Gewässern des linken Stromgebiethes vorgenommen wird, nothwendig sein, auf den Apennin, der bisher der Schauplatz unserer hydrographischen Ausflüge war, unser besonderes Augenmerk zu richten, und diesen nicht nur als eine einfache in ihrem wellenförmigen Laufe von Abend gegen Morgen sich fortbewegende Kette zu verfolgen, sondern auch seine vielfachen Nebenäste und kleineren Abtheilungen zu berücksichtigen, die — wie ein weit ausgehendes Irrgewinde — hundert und abermals hundert Gänge bilden, zwischen welchen sich die weiter oben aufgezählten Flüsse nach Norden wenden.

Italien hat den Apenninen sein Dasein und seine Gestalt zu verdanken. Sie kommen nicht nur aus den Alpen [1]), sondern sind in der That die einzige und un-

---

[1]) Die Frage „wo der Apennin seinen Anfang nehme" ist seit den ältesten Zeiten ein Gegenstand mühsamer Untersuchungen, und wird — weil die Gründe der widerstreitenden Mein-

mittelbare Fortsetzung derselben auf der Ostseite, welche weder durch irgend einen Absatz noch durch irgend einen Fluß durchbrochen wird. Diese große Nebenkette, die sich an dem Mont de Pelouse und der Quelle des Var von dem Hauptstamme trennet, schreitet, O. S. östliche Richtung nehmend, bis zur Quelle des Amone

---

ungen unter sich gleich stark sind, wohl schwerlich je auf eine exclusive und entscheidende Weise gelöst werden. Wir haben uns bei Beantwortung derselben, auf geognostische Gründe nicht eingelassen und die Sache blos nach dem äußeren Bau des Terrains aufgegriffen.

Die Natur hat in der That einen Absatz gebildet, der füglicher Weise als ein bequemer in die Sinne fallender Abgangspunkt angenommen werden kann. Es ist der Mont de Pelouse in den südwestlichen Alpen, an welchem sich offenbar eine beträchtliche Nebenkette von dem Hauptstamme sondert, die ohne Unterbrechung erst nach O. und dann nach S. streichet. Sie nach historischen oder geognostischen Bestimmungen in ihrem scharf gezeichneten Laufe gleichsam zerhauen, und gegen den Willen der Natur nach Osten und Westen vertheilen zu wollen, heißt geradezu den Bestand der Dinge verkennen und selbst gegen das historische Herkommen distinguiren, indem Polybius, dessen Autorität doch niemand geradezu verwerfen wird, weil sie mit der Topographie des Landes im Einklang steht, das Zusammenstoßen der Alpen und Apenninen nördlich von Marseille setzt.

Daß mehrere neuere Geographen den Lauf der Alpen bis zum Litimbroflusse bei Savona vorrücken, scheint auf der Angabe Strabo's (Buch IV. C. 6) zu beruhen, die aber, wie er selbst zugibt, der hergebrachten Meinung seiner Zeit widerspricht, und außerdem noch die falsche Assertion in sich enthält, daß die Alpen bei Vado endeten und die Apenninen bei dem Hafen Genua anfingen, welche Unterbrechung aber eine Lücke bildet, die in dieser Gegend vergebens gesucht wird.

Livius verlegt die Trennung etwas östlicher, indem er in seiner römischen Geschichte, Lib. XXI. Cap. 54, erzählt, daß der Consul Sempronius in der Gegend zwischen den Alpen und Apenninen, d. h. in der Nähe von Campre moldo di sotto an der Trebbia, seine Soldaten in Schlachtordnung gegen Hannibal aufgestellt habe.

Mehrere Schriftsteller des Mittelalters, als Agathias, Lucan, Servius und Isidorus gehen noch weiter, und lassen

und wendet sich dann nach S. S. O. durch die Halbinsel Italien bis zum See Pesola in der Basilicate, wo sie sich verzweigend, eine Branche gegen Morgen zum Capo Sta. Maria di Leuca, und eine andere gegen Mittag zum Capo di Spartivento entsendet. Hier setzt die Kette unter der Meerenge von Messina nach Sizilien über, und verliert sich, — nachdem sie einen nach Westen gekehrten Bogen um den feuersprühenden Monte Gibello beschrieben —, bei dem Capo di Passaro unter, dem Meere. Bei der Seestadt Oneglia scheint sich ein Arm des Gebirges unter das Meer zu senken, aber bei dem Capo Corso wieder in die Höhe zu heben, und in südlicher Direction durch die Inseln Corsica und Sardinien zu ziehen bis zum andern Capo di Spartivento.

Der Apennin umzieht, so lang er an der Lombardei vorbeistreicht, das ganze Küstenland Ligurien, und dringt sich an manchen Stellen so dicht an das Meer, daß er in dasselbe unterzutauchen scheint, und keinen Zwischenraum übrig läßt. Die Berge ziehen sich zum Theile als schroffe Promontorien in das Meer, und bilden in dem Golfo von Genua zahlreiche Buchten und kleine Häfen, oder sie lassen doch schmale Küstenterrassen, die gegen Nordwinde geschützt sind. Er hat keinen ewigen in Glättschern zusammenhängenden Schnee, ist aber doch, und selbst zur Sommerzeit, mit gewöhnlichem Schnee bedeckt. Sein Kamm, der bis zum Col di Tenda mit seinen Nebenästen noch zu den Seealpen,

die Alpen bis zwischen Aemilia und Toscana, ja sogar bis zu den Quellen des Rubico vorrücken. Cluver glaubt in seiner Ital. antiq. Lib. I., daß die Gallier den Apenninen dieser Gegend den Name Alpen deßwegen gegeben, weil bei ihnen jeder Berg Alpe geheißen habe.

Daß die gangbarste Meinung den Apennin bei dem Col di Tenda auf der piemontesisch-nizzanischen Grenze sich anfangen läßt, ist allgemein bekannt, und beinah in jedem Compendium zu lesen.

Alpes maritimae, gerechnet wird, ist nackt, wild und rauh, nur stellenweise mit verkrüppeltem Holze bedeckt, und hat große Klüfte, und schroffe Abhänge aufzuzeigen, die der Gegend ein ödes und abenteuerliches Aussehen geben; er erhebt sich im Herzogthume Modena zur Alpenhöhe, ob er gleich nirgends die Schneelinie erreicht. Der Monte Cornio ist 5200, der Monte Cimone 6546 und der Monte Doccia 4138 Schuh hoch. Seine Vorberge dagegen, obgleich sehr zerrissen, tragen Eichen- und Kastanienwälder, verbergen in ihrem Innern schätzbare Mineralien, und sind zum Theile mit grasreichen Weiden bedeckt. Von diesen hat keiner 1600 Schuh Höhe.

Die Hauptkette des Apennin's streicht, vom Berge Pelouse bis zum Col di Tenda, nach Südost, und bildet auf dieser Strecke, über den Col de Fer, Col de Vallon, Col Barbacena, über die Cima de Orgas, die Cima du Lac Negre, und über den Col St. Martin gehend, die natürliche und politische Grenze der Grafschaft Nizza und des südwestlichen Piemont's. Auf dem mehrberegten Col di Tenda die neun Laghi di Maraviglie, aus denen die Biogna (Brogne) entquillt, und in südöstlicher Richtung nach Sn. Dalmazzo fließt, wo sie sich mit dem Küstenflusse Roja vermählet.

Die Kette gehet hierauf östlich zum nahen Monte Cassino, wo die Roja entspringt, und richtet dann ihren Lauf nach S. bis zum Col Tanarello, der Wiege des Tanaro.

Das Gebirg verfolgt nunmehr von W. S. W. nach O. N. O. über den Monte Carpona das rechte oder südliche Ufer des Tanaro bis Garessio, wo es sich an den Sn. Bernardo schließt, dessen südöstlicher Abhang den Varotellobach nach Borghetto in das ligurische Meer entsendet. Hier kommt der Apennin ganz in die Nähe der genuesischen Seeküste, die er denn auch bogenförmig, und in einer geringen Entfernung, bis zum Monte Chiozza, Wiege der Gottra, verfolgt.

Vom Monte Bernardo geht es

1° nordöstlich über den Monte Calvo, Quelle der westlichen Bormida, bis zum Monte Alto;

2° N. ¼ N. östlich bis zur Quelle der Egabona, die bei Savona in das Meer fällt;

3° nordöstlich bis zur Quelle der Sansobbia an jener des Erro vorbei;

4° O. ¼ S. östlich bis zum Monte Fajola, Wiege der Orba, an dem Monte Begona vorbei, an welchem der Arestro sein Entstehen nimmt, und westlich von Cogoleto in die See sich ergießt;

5° nördlich bis zum Monte del Dente, Wiege des Masone, der sich bei Masone in die zur Orba gehörende Stura ergießt;

6° O. ¼ N. östlich über den Monte Jove zum Monte Martino, der auf der westlichen Seite der oberen, zum Meere gehenden, Varenna steht.

7° Der Apennin beschreibt vom Monte Martino bis zur östlicher gelegenen Quelle der Chiona, ein gegen Süden offenes Amphitheater, in welchem der Polzevera sein ganzes Stromsystem entwickelt, und dieses westlich von Genua in das Meer abführt.

Dieses Amphitheater erhebt sich westlich vom Monte Martino nach N. ¼ N. O. bis zur Bocchetta [1]), Wiege des Lemo und Polzevera, über den Monte Tourbi, wo die Varenna entquillt, und über den Monte Proraturda, welcher der nördlich laufenden Stura ihr Ent-

[1]) Auf der sehr steilen Spitze der Bocchetta ging, vor Anlegung der Straße von Genua nach Piemont, ein schmaler hoher Weg, wo kaum drei Personen in der Fronte gehen konnten, und dieser Paß wurde eigentlich Bochetta genannt. Diesen deckten drei Schanzen, und er sollte Genua, von der Landseite her, schützen, was aber, seit dem Bestande der neuen Straße, nicht mehr der Fall ist, daher er auch seine Bedeutung verloren. Er wurde in dem östreichischen Erbfolgekriege, 1746 und 1747, von den Oestreichern zweimal eingenommen, und in dem französischen Revolutionskriege durch wichtige Ereignisse bezeichnet. Einleitung, pag. 95 oben.

stehen gibt; sein östliches Lateral gehet an den Quellen des Ricco und Secca vorbei, und reicht bis zwischen die Quellen der Chiona und Gerona.

Die Kette schreitet nach dieser Umschreibung

8° nach Osten bis zum Monte di Acqua pendente, Quelle des nördlich fließenden Aveto, über die Berge Candelosso, Scolera, Corsica und Fricalle;

9° nach O. $^1/_4$ S. O. längs der rechten Seite des Aveto bis zum Monte Dente über die Berge Cichera und Ventarolo, Wiege der zum Stromsysteme der Lavagna gehörenden Cicana;

10° bogenförmig nach N. N. O. längs des rechten Ufers der oberen von der Lavagna angezogenen Sturla bis zu ihrer Quelle, die am Monte Arione entspringt;

11° nach Süden, zwischen der ebenberegten Sturla und dem oberen Taro hinunter, bis zur östlichen Seite des Fleckens Borgonovo, der an dem ersteren Wasser liegt;

12° nach Osten bis zum Monte Zuccana, Quelle der bei Varese in den Vara fallenden Curana, über den Monte Satte immer längs des rechten Ufers des oberen Taro;

13° nach S. O. bis zum Monte Chiozza, Quelle der vom Taro angezogenen Gottra, über den Col di Cento Croci und den Monte Mozzo. Der Apennin entfernt sich hier von der genuesischen Seeküste, und streichet

14° nordöstlich bis zum Monte Orsajo, Quelle der Baganza, über die Berge Gottra, Molinatico und Valoria, längs der Quellen mehrerer links in den Magra abfließenden Bäche;

15° südöstlich bis zur Quelle der Scultena über die Monti Brusa, Wiege der Parma, Badignana, Tendola, und die Campo Raghena Alpe längs der Quellen der Parma, Enza, Secchia, des Dolo und der Dragona;

16° nordöstlich vom Monte Rondinaja bis zum

Libro aperto, Wiege des von der Dardagna links angezogenen Leobaches;

17° südöstlich bis zum Corno alle Scale, der fest an der südöstlichen Grenze Modena's stehet, und die Dardagna nach Norden in den oberen Panaro entsendet;

18° südlich bis zur Quelle des Reno, und östlich, in einem nach N. gekehrten Halbkreise, bis zur Quelle des Limentra;

19° nordöstlich bis zur Quelle der Bisenzia, die nach S. fließt, und sich bei Lastra in den Arno links ergießt, und endlich

20° Ost ¼ südöstlich bis zur Quelle des Marzano, wo sich, unterm 44° nörd. Brt., die Hauptkette nach Süden wendet.

Nebenketten des lombardischen Apennin's.

Der Apennin ist, so lang er in Oberitalien sich verweilet, sehr reich an Nebenketten, die nördlich nach dem Po, und südlich nach der ligurischen Seeküste auslaufen. Da die Letzteren außer dem Bereiche des Postromes liegen, und mit diesem nichts gemein haben, so werden nur die ersteren nacheinander aufgezählt und beschrieben werden. Ihrer sind aber bis zur Quelle des Amone 30 bis 35, die wieder in viele Nebenzweige erster, zweiter und dritter Hand zerfallen. Zwischen den Meridianen der Küstenorte Bordighera und Arenzano bildet sich eine Art Hochland, indem zahlreiche Ausläufer nach Norden streichen und sich, — nachdem sie sich verflacht haben, — in mehrere nicht sehr beträchtliche Vormassen in Norden ausdehnen. Die letzte Vormasse streicht längs dem Po von Turin bis Valenza,

und der Strom fließt gleichsam als Grenze in einem nach Norden gekehrten Halbkreise um dieß ganze Hochland herum, dessen südliche Massen durch das Thal des Tanaro von dem Hauptrücken getrennt sind. Das abgeschlossene Hochland gehet eigentlich von Moncaglieri nach O. bis Bassignana an der Tanaro-Mündung, beschreibt von dem erstgenannten Orte bis Cagliano einen ziemlich regelmäßigen nach Mitternacht geschlossenen Halbkreis, der mit seiner Wölbung unter der casaleser Stura vorbeizieht, und mit seinen zwei Enden auf den 45ten Breitegrad zu stehen kommt, und dehnet sich dann als wagerechte Schlangenlinie nach Morgen bis Bassignana. Der höchste Culminationspunkt des Bogens wird von der Quelle des Montasia berührt, und die Verlängerungslinie streichet an dem südlichen Ufer des Waldbaches Grana vorbei bis Cucaro, wo dieses Wasser sich in entgegengesetzter Richtung nach N. O. wendet.

Der hinterste Winkel des lombardischen Thales am Fuße der maritimen und cottischen Alpen wird durch die eben beschriebenen Ausläufer und Vormassen von dem übrigen Thalgelände abgeschlossen, und bildet, weil es bei Pianezza und Turin von den Alpen und Apenninen sehr beengt wird, und nur eine Breite von beiläufig 4 Stunden behält, ein besonderes Nebenthal, das von Borgo di Sn. Dalmazzo am Gesso bis Rivoli auf beiden Seiten des Grana von S. nach N. gehet, und wegen seiner abwechselnden Breite die Gestalt eines Spinatblattes annimmt. Auf das Hochland folgt ein tiefes Thal, das durch die Bormida und Scrivia bezeichnet wird, worauf das Land, jetzt vom Hauptzuge aus, in nordöstlicher Richtung abermals ansteigt, und dann in langen parallelen Ausläufern sich gegen den Po verflacht.

Die Nebenketten oder Ausläufer sind, von W. nach O. schreitend:

1. mehrere kleine Querketten, die vom

Mont de Pelouse bis zur Cima di Orgas von S. gegen N. nach dem rechten Ufer der großen Stura, zwischen den Nebenbächen dieses Waldstromes, streichen.

II° eine Querkette, die bei der Cima di Orgas wurzelt, und in O. N. östlicher Richtung zwischen Stura, Guz und Gesso streichet bis Borgo di Sn. Dalmazzo;

III° eine Querkette, die am Col di Sn. Martino wurzelt, und zwischen dem Guz und Gesso nach N. O. streichet bis zum Zusammenfluße dieser zwei Bäche;

IV° eine Querkette, die auf der Abendseite des Monte Cornio oder Col di Tenda nach N. N. W. streicht bis Entracque;

V° eine Querkette, die vom Col di Tenda nach N. geht bis Rocca Vione zwischen dem Gesso und der Germagnana;

VI° eine Querkette, die am Monte Cassino westlich wurzelt, nach N. zieht bis zur Quelle des Brobio, wo sie sich in zwei Aeste vertheilt, deren westlicher am linken Ufer hinunter geht bis Boves, während der östliche das rechte Ufer dieses Flusses verfolgt bis Sta. Margerita;

VII° eine Querkette längs des linken Ufers des obersten Tanero, welche östlich am Monte Cassino wurzelt, nach Osten streicht bis Garessio, und dann weiter läuft nach Norden bis zur Mündung der Corsaglia.

Diese entsendet auf ihrer linken Seite

1° einen Nebenast nach N. bis Rocca forte zwischen dem Pesio und Ellero, wo er sich in mehrere Unterabtheilungen zersplittert, und mit diesen seine mitternächtliche Richtung fortbehält bis an den unteren Lauf des Pesio;

2° einen zweiten Nebenast nach Norden zwischen dem Ellero und der Corsaglia hinab bis zum Tanaro. Wurzelt am Col del Pas:

3° einen dritten Nebenast nach Norden, zwischen der Corsaglia und Cassotta hindurch, bis zu ihrem Zusammenflusse;

4° einen vierten Nebenast nach Norden, zwischen der Cassotta und Monza, bis zur Corsaglia.

VIII. Diese achte Querkette, eine der größten im lombardischen Apennin, entstehet an dem Monte Sn. Bernardo, Wiege der Bormida, und schreitet, zwischen dem Tanaro und der Bormida, nach Norden bis zur Quelle des Belbo, wo sie sich in zwei Branchen vertheilt.

1° Der westliche Zweig verfolgt das linke Ufer des Belbo bis zur Quelle der Tinella, wo er sich über Trezza nach dem Tanaro wendet, und in N. $^1/_4$ N. östlicher Richtung längs dieses Stromes weiter schreitet bis zur Quelle des Tiglione; hier nimmt er aber längs des linken Ufers des Tiglione eine rein östliche Kehr bis Belvedere, wo er dann nach Norden streichet, und bei Rochetta del Tanaro endet.

2° Der östliche Zweig, welcher das Thal des Belbo von jenem der Bormida scheidet, gehet in einem nach Westen gekehrten, elliptischen Halbkreise bis Cassine an der unteren Bormida.

Beide Branchen vertheilen sich, wie sie in die Gegend von Alba und Sn. Steffano kommen, in mehrere kleine Unterabtheilungen, die büschelartig die Stadt Nizza della Paglia umgeben, und sich an den Ufern des Tanaro und der Bormida verflachen.

IX. Von der Quelle der Hauptbormida eine neunte Nebenkette, die zwischen den zwei Bormida's nach N. streicht bis Bubio.

X. Von der Quelle des Erro eine zehnte Nebenkette, die, — wie die vorige, — nach Mitternacht schreitet zwischen dem Erro und der Ostbormida bis Terzo und Bistagno.

* Diese entsendet auf ihrer westlichen Seite einen Nebenast nach Norden, der das Thal der Ostbormida von jenem der Valla sondert.

XI. Am Monte Begona wurzelt eine eilfte Nebenkette, die zwischen dem Erro und der Orba nach Norden streicht bis zur Quelle des Melle, wo sie sich in zwei Ausläufer verzweiget, deren westlicher, nördlich streichend, das Thal des Visone von jenem des Erro scheidet, und sich bei Cavatore in mehrere ganz kleine Abtheilungen nach der Bormida hin zersplittert; und der östliche sich N. N. östlich längs des linken Ufers der Orba bis gegen Capriata wendet. Dieser entsendet auf seiner Abendseite, bei der Quelle der Calamagna, einen Nebenzweig nach Norden zwischen diesem Bache und dem Visone bis in die Nähe von Visone.

XII. Vom Monte Fajola erstreckt sich eine ganz kleine zweiästige Nebenkette nach N. W. zwischen der obersten Orba, der Acqua bianca und der Lasurera, und endet an dem Zusammenflusse dieser drei Gewässer.

XIII. Der Monte del Dente, dessen Fuß zwischen der Cerusa, dem Masone und der Lasurera in der Hauptkette wurzelt, entsendet eine dreizehnte Nebenkette gegen Mitternacht, die das Thal der Orba von jenem der Stura sondert, und bei Ovada endet.

XIV. Von der Quelle der rechts in die Stura fallenden Sturella gehet eine vierzehnte Nebenkette nach N. N. W. bis zur Mündung der Piotta. Diese trennt die Piotta von der Stura, und entsendet östlich bei der Quelle der mehrgenannten Piotta einen Nebenzweig nach N. N. W. bis zur Mündung des Gorzente, der diesen Bach von der Piotta scheidet.

XV. Von der Quelle des Gorzente eine fünfzehnte Nebenkette, die sich zwischen dem Gorzente und Lemo, der Piotta und dem Lemo, der Arbiosa und dem Lemo, der Orba und dem Lemo hindurch windet,

und bis in die Nähe von Basaluzzo N. N. westliche Direction hat. Diese entsendet

1° auf ihrer linken Seite

a. einen Nebenzweig nach Nordwest zwischen dem Gorzente und dem Roverno;

b. einen zweiten Nebenast nach N. N. W. bis Castelletto di Val Orba zwischen der Piotta und Arbiosa;

2° auf ihrer rechten Seite einen dritten Nebenzweig nach N., der die Ardana von dem Lemo scheidet. Seine Wurzel am Monte Buso.

XVI. Von der Quelle des Lemo am Bocchetta-Passe eine Nebenkette, die zwischen diesem Bache und der Scrivia nach N. ¼ N. W. streicht bis an die östlich gelegene Mündung der Bobera, wo sie sich längs des rechten Ufers des Neirone nach Westen wendet bis zum Meridian der Stadt Gavi, und dann zwischen dem Lemo und Riasso ihren Weg nach N. W. weiter fortsetzt bis zum Zusammenflusse dieser zwei Wasser.

XVII. Nunmehr folgt die vielverzweigte Nebenkette siebenzehn, die sich in reicher Fülle über das Gelând zwischen der Scrivia und Trebbia verbreitet, und nach allen Richtungen ihre Ramificationen versendet. Ihr verhältnißmäßig schwacher Fuß wurzelt in dem Hauptgebirgsstocke am Monte Corsica zwischen den Quellen der ebengenannten Flüsse und der ligurischen Lavagna[1]), und sie steigt in N. N. östlicher schlängelnder Richtung die Trebbia hinab bis Rivalta, wo sie sich südlich von Piacenza als niedriges Gehügel in der lombardischen Fläche verliert. Ihre Ausläufer, die alle auf der Abendseite liegen, sind folgende:

---

[1]) Die Lavagna, die auf der Morgenseite des Golfo di Rapallo zwischen Chiavari und Lavagna in das genuesische oder ligurische Meer fällt, hat, Anfangs O. ¼ S. östlichen, und dann südlichen Fluß durch die Riviera di Levanta (Einleitung pag. 71. Nota 2. Dieser Bergstrom bewässert das Fontana-Buonathal.

1° eine kleine Nebenbranche, die wagerecht nach Westen streicht, zwischen der obersten Scrivia und Pentema;

2° eine zweite etwas weniges größere Nebenbranche, die, — mit der vorigen parallel laufend, — nach Westen schreitet, und zwischen der Pentema und Brevena liegt;

3° eine dritte Nebenbranche, die zwischen der Scrivia und Bobera nach N. W. streicht, bei dem Monte Antola wurzelt, und bei Vignola an der Bobera-Mündung endet.

Ausläufer der Nebenbranche No. 3.

Deren sind drei, wovon einer östlich liegt.

a. Der erste Nebenzweig westlich, gehet von der Vobiaquelle nordwestlich, zwischen der Brevena, Vobia und Scrivia hindurch, bis zur Mündung der Vobia;

b. der zweite Nebenzweig westlich, schreitet von der Quelle des Spint nach Sonnenuntergang bis Semola an der Scrivia. Er scheidet die Vobia von der kleineren Grondona;

c. der dritte oder östliche Nebenzweig, dessen Basis an der Susellaquelle, richtet seinen Weg nach Norden bis Rochetta zwischen der Susella und Bobera;

4° eine vierte Branche, welche von den Quellen der Staffora und des Carone schief zwischen Norden und Westen nach Tortana streicht, ihren oberen Lauf durch die Quellen der Albiora, Museglia, Bisante, und Arzola bezeichnet, und weiter unten als Scheidewand sich zwischen die Ossona und den Grue stellt. Ihre Unterabtheilungen sind westlich

a. ein kleiner Nebenzweig längs des südlichen Albiora-Ufers gegen Westen bis Rochetta;

b. ein zweiter Nebenzweig nach Westen zwischen der Albiora und dem Bizante bis Cantalupo;

c. ein dritter Nebenzweig nach W. S. W. von Sorli bis an die Mündung der Bobera; dieser bildet mit dem untern Laufe der Bobera einen scharfen gegen Osten geöffneten Winkel;

d. ein vierter Nebenzweig, der von der Quelle des Rile nach Westen schreitet bis in die Nähe der Scrivia bei Cassano. Auf seinem Rücken liegen die Orte Sta. Agata und Gavazzana;

e. ein fünfter Nebenzweig, der bei der Quelle der Ossona wurzelt, und sich längs des linken Ufers dieses Baches nach N. W. ¼ N. wendet bis Carbonara;

und östlich

a. ein sechster Nebenzweig, der in der Nähe der Bizantequelle wurzelt, und zwischen der Museglia und dem Curone nach N. N. W. schreitet bis Sn. Sebastiano di Curone;

b. ein siebenter Nebenzweig, der zwischen der Arzola und Museglia nach N. sich fortbewegt bis zum Zusammenfluße dieser zwei Bäche;

c. ein achter Nebenzweig, der südlich von Dernice seinen Anfang nimmt, und zwischen dem Curòne und Grue nach N. N. W. streichet bis Volpilino. Auf seinem Rücken die Orte Dernice, Cajasco Magralso und Monte Mersino.

5° Die fünfte Branche, welche zwischen den Quellen des Curone und der Staffora fußet, hierauf zwischen diesen Flüssen nach N. W. ¼ N. gehet, und bei Casal Nocetta endet; wird an ihrem östlichen oberen Laufe durch die Lella begränzt.

* Sie entsendet östlich bei der Quelle der Lella einen Nebenzweig nach Mitternacht zwischen der Lella und Staffora bis Varzi. Auf dessen Rücken der Ort Castellaro.

6° Von der Quelle des Stuchio eine sechste Branche, die bis zur Quelle der Nizza nordwestliche Richtung nimmt, und den obersten Tidone

von der Staffora scheidet; sie gehet hierauf in nordöstlicher Direction das linke Ufer des Tidone hinab bis zur Mündung der Gualdora bei Trevozzo.

Diese entsendet westlich

a. einen Nebenzweig nach Westen zwischen der Staffora und Nizza bis Bagnera. Wurzelt an der Quelle der Nizza.

b. einen zweiten Nebenzweig nach Westen zwischen der Nizza und Ardovesta. Sie wurzelt bei Albano, und endet bei Godiasco, das an der Mündung der Ardovesta liegt.

* Hierauf folgen mehrere andere Nebenzweige, die sich in verschiedenen Richtungen als freundliche Hügelreihen längs dem Ufer der Copa, des Schirpazzo, der Aversa, der Bardinezza, des Cavo und der Torta hinunterziehen, und bei den Orten Retorbido, Mondondon, Casteggio, Oliva, Monte Alto, Lirio, Montario, Donelasco, Ravelasco, Le Fornaci und Sn. Giovanni in der Ebene verlieren.

7° Von der Quelle des Tidoncello eine siebente Branche nach N. W., die diesen Bach vom jungen Tidone scheidet. In ihr der Monte Lazzarello.

8° Von der Quelle der Nuretta eine achte Branche nach N. bis Sn. Nazzaro, die sich in mehrere Nebenzweige zersplittert, und ihre Ausläufer zwischen dem Tidone und der Nuretta gegen Mitternacht aussendet.

XVIII. Die Hauptkette des Apennin's entsendet bei dem Dorfe Barbagelata, und nördlich von der Quelle des Aveto, eine weitere Nebenkette nach Norden in einem, nach Osten gekehrten, elliptischen Halbkreise, die das Thal der Trebbia von jenem des Aveto sondert, und bei P. Organasco endet.

XIX. Auch diese Nebenkette ist, wie die Siebenzehnte, sehr verzweigt, und verbreitet sich über das ganze

Geländ des Herzogthums Parma-Piacenza, zwischen der Trebbia und dem Taro.

Ihr Hauptstamm wurzelt am Monte Arione, der Wiege des Taro, und streichet nach Osten bis zum Monte Penna, Wiege des Ceno. Hier wendet sie sich plötzlich nach Norden bis zum Monte Rovo, Wiege der Nura, wo sie sich in zwei Branchen vertheilt, die das Thal der Nura bilden. Eine dritte Branche, welche wir wegen ihrer mittäglichen Lage die südliche nennen wollen, fußt an der östlichen Flanke des Monte Penna, und schreitet in nordöstlicher Richtung an der rechten Thalseite des Ceno hinab, bis zu seinem Zusammenflusse mit dem Taro.

1° Nordwestliche Branche; diese beginnt, wie gesagt, am Monte Bovo, gehet nach N. ¼ N. O. bis Veano, und bildet die Scheidewand oben des Aveto- und Nurathalel, und weiter unten des Trebbia- und Nurathales.

* Sie entsendet, links bei dem Monte Aserei, einen Nebenzweig nach Norden, der, zwischen der Trebbia und dem Perina bis La Vezzera streichend, das Perinothal von jenem der Trebbia sondert. Dasselbe ist ein Nebenthal des großen Trebbiathales, und liegt zwischen diesem und jenem der Nura.

2° Nordöstliche Branche. Diese Branche, die in ihrem Laufe verwickelter ist, als die vorige, und mit derselben eine gemeinschaftliche Wurzel hat, streicht

a. nordöstlich bis zum Monte Strinia, Wiege des Arda,

b. östlich zwischen der Arda und dem Ceno bis zur Quelle der Cenedola,

c. nordnordöstlich längs des rechten Ufers der der Arda bis Pozzolo,

d. östlich längs des linken Ufers der Cenedola und des Ceno bis zur Quelle des Richio,

e. nord ¼ nordwestlich bis Marzano, wo

sie sich dann zwischen dem Stirone und der Chioja nach N. N. O. wendet bis zum Zusammenflusse dieser zwei Wasser.

Dieselbe entsendet westlich

a. einen Nebenzweig nach N. bis zu den Quellen des Chero und Rio ducale, wo sich derselbe in mehrere Ausläufer zersplittert, die zwischen der Nura, dem Riglio und Ogone, dem Chero, der Chiavenna grossa und Arda nach Norden laufen bis Tollara, Cornigliano, Travazzano und Vigolo Marchese, wo sie sich in der placentinischen Ebene als niedere Hügelreihen verlieren;

b. einen anderen Nebenzweig, der zwischen Bozzolacca und Pozzolo wurzelt, und in zwei parallelen Unterabtheilungen nach Norden streicht zwischen der Arda, Ongina, und dem Stirone bis Castel nuovo und Cortina;

Oestlich

a. von der Quelle des Ricchio einen dritten Nebenzweig nach Osten bis Felegara nahe am linken Taro-Ufer;

b. mehrere andere Nebenzweige, die zwischen der Chioja, der Rovacchia, dem Gisolo, der Parola, dem Ricchio, der Camparada und Campanera, nach N. O. laufen bis Cabriola, Sicomonte, Borghetto, Casine und Medasano, wo sie sich in der parmesanischen Ebene als niedere Hügelreihen verflachen.

3° Die südliche Branche. Diese ist bereits beschrieben; in ihrer Kette liegen die Berge Pelpi, Pradetta und Sarigazzo.

XX. Vom Monte Valoria eine Nebenkette nach N. N. O. bis Sala längs des linken Ufers der Baganza.

XXI. Vom Monte Orsajo, Wiege der Baganza, eine Nebenkette nach N. N. O. zwischen der Baganza und Parma bis Torrechiara, wo sie sich als niedere Hügelreihe in der parmesanischen Ebene verflacht.

XXII. Vom Monte Tuchiogia, der Wiege der Parma, eine Nebenkette nach N. N. O. bis zum Monte Cavo, Wiege der Parmosa, wo sie sich in mehrere Nebenbranchen zersplittert, die zwischen der Parma und Parmosa, der Parma und dem Torre, und endlich zwischen der Trema und Enza nach Norden gehen bis S. M. del Piano, Banone und Traversetola, wo sie sich in der parmesanischen Ebene als niedere Hügelreihen verlieren.

XXIII. Von der Quelle der Secchia schreitet diese Nebenkette, die von ihrer Wurzel in der Alpe di Campo raghena bis zum Monte Valginera, Wiege der Lonza, die Grenze Parma's und Modena's bildet, von S. S. W. nach N. N. O. bis Li Monti zwischen der Enza und Secchia, ferner zwischen derselben Secchia und der Tassinara, und tritt weiter oben als Scheidewand zwischen die Thäler Cavalieri und Secchia.

Sie entsendet westlich

1° bei Castel nuovo südlich eine Nebenbranche nach N. zwischen der Lonza und dem Tassobio;

2° mehrere andere Nebenbranchen nach N. zwischen den Flüssen und Bächen Enza, Quaresima, Modolena, Crostollo und Tesone, bis zu den Orten Bilnano, Monte Calvo, Rivaltella und Scandiana, wo sie sich in niedere Hügelreihen verflachen.

XXIV. Von der Quelle des Dolo eine Nebenkette nach N. N. O. bis Manno zwischen diesem Flusse und dem Secchiello.

* Diese entsendet links einen kleinen Nebenarm nach N. O. längs des rechten Ufers des Rosseda bis Piolo, wo dieser sich verzweiget, und mehrere Ausläufer nach Norden ausgehen läßt bis zur Secchia und dem Secchiello.

XXV. Von der Quelle des Dragone eine Nebenkette nach N. N. O bis Monte Fiorina, die

das Thal des Dolo von jenem des Dragone sondert.

XXVI. Bei der Quelle des Dragone östlich eine Nebenkette nach N. O. zwischen dem besagten Dragone und der Scultena bis zur Quelle der Bossena, wo sie sich längs des rechten Ufers des letzteren Baches nach N. W. wendet, und bei Chiese an der Secchia endet.

XXVII. Vom Monte Libro-Aperto eine Nebenkette nach N. bis zum hohen Monte Cimone, wo sie sich in zwei Ausläufer vertheilt, deren westlicher längs des rechten Ufers der Scultena nach N. 1/4 N. O., und der östliche längs des linken Ufers des Leo- und Dardagnabaches nach N. N. O. streichet.

In der Nähe des Monte Cimone ist der kleine Fratignanasee zu treffen.

XXVIII. Vom Corno alle Scale eine Nebenkette nach N. O. 1/4 N. zwischen dem Panaro und Reno bis Pontecchio. Bildet oben die Grenzscheide zwischen Modena und dem Kirchenstaate.

Diese entsendet westlich

1.° bei der Quelle der Samoggia einen Nebenzweig nach Norden, zwischen diesem Bache und dem Panaro. — Bildet die Grenze Modena's und des Kirchenstaates;

2.° bei der Quelle der Samoggia einen zweiten Nebenast nach Norden, zwischen diesem Bache und dem Lavino;

Oestlich

* einen Nebenzweig nach N. O. bis Vergato am oberen Reno.

XXIX. Von der Quelle der Bisenzia eine Nebenkette nach N. O. 1/4 N., zwischen dem Reno und der Setta bis gegen Canovello.

XXX. Vom Monte Fo eine Nebenkette nach N. bis zu den Quellen der Quaderna und Savena, wo sie sich in vier Nebenzweige vertheilt, die

sich in nördlicher und nordöstlicher Richtung zwischen der Setta, Savena, dem Idice, der Quaderna, dem Silaro und der Santerno hindurchwinden bis zur Po-Ebene.

XXXI. Eine weitere Nebenkette, die sich in nordnordöstlicher Richtung zwischen dem Santerno und Senio hindurchwindet bis Castel Bolognese.

XXXII. Zwischen dem Senio und Amone eine Nebenkette nach N. N. O. bis in die Gegend von Brisighella, und endlich

XXXIII. zwischen dem Amone und Marzano, die letzte Nebenkette nach N. N. O. bis zum Zusammenflusse dieser Bergströme.

Allgemeine Bemerkung

zum Apennin und seinen Nebenketten.

Der lombardische Apennin ist sammt seinen Nebenketten arm an See'n, die ohne Unterschied sehr klein sind.

Die beträchtlichsten sind:

1. Am Guzbach linker Hand: der Lago Noiz, Lago Soprano, Lago Sottano, Lago di Orgas;
2. am Monte Rondinaja: der Lago Santo;
3. am Monte Cimone: der Lago di Fratignana;
4. am Corno alle Scale: der Lago di Scaffiola.

Dritte Unterabtheilung.

Nebenflüsse des Po linker Hand.

Beträchtlicher sind die Flüsse, welche in das linke Ufer des Po fallen. Sie bilden zum Theile auf ihrer Straße

durch das Gebirg große See'n, die ihrer Zeit werden beschrieben werden. Von ihnen bemerkt Mannert ganz richtig: „Die Alpen schicken viele einzelne Bergreihen „von sich gegen Süden; in den Zwischenthälern samm„eln sich die Bäche und Flüsse des Gebirges, und setzen „ihren reißenden Lauf so lange ungehindert fort, bis „eine vorliegende Anhöhe den weiteren Weg verschließt. „Die immer sich häufende Wassermasse wird durch den „Zuwachs gezwungen, sich zu verbreiten, und so lange „zu wachsen, bis ihre Höhe die niedrigste Seite des „des entgegengesetzten Hindernisses übersteigt, und durch „die gefundene Oeffnung ihren Lauf unverhindert in „der südlicheren Ebene fortsetzen kann. So bildeten sich „durch Ausfüllung eines Thales die See'n dieser Ge„genden, und haben daher eine gekrümmte, in die „Länge gestreckte Figur."

„Geogr. der Griechen und Römer, Theil IX. Abthl. „1, pag. 106."

Die meisten Zuflüsse des Po kommen aus den Alpen, und unterscheiden sich von denen des Apennin's, die trübe sind, durch ihre Klarheit, indem sie ihren Beisatz an Erde und Gestein in den See'n, durch welche die meisten, — als der Tessin, die Adda, der Oglio und der Mincio, — strömen, zurücklassen. Sie zeichnen sich auch durch ihre beträchtlichere Wassermasse aus, und übertreffen jene an Länge und Volumen.

Nebenflüsse des linken Po-Ufers sind: der Giandone, der Risecco, die Cantogna, der Chisson, die Langiate, die Otina, die Limena, die Cisola, der Sangone, die Dora riparia, die Stura, die Malona, der Orco, die Dora baltea, die Sessia, der Ditompio, die Gogna, der Terdoppio, der Tessin, die Olona, der Lambro, die Adda, der Oglio, die Seriola Marchionale, der Mincio, und endlich der Poazzo.

1. Der Giandone oder Glandone.

Dieser Bach entspringt in den cottischen Alpen,

tritt bei Barga in die lombardische Ebene, und mündet gleich unterhalb Litti. Sein Lauf ist nach Osten gerichtet durch das alte Marquisat Saluzzo.

Orte: Barga und Bichianetto.

Rechts in den Giandone

*der Infernetto, welcher bei Barga mündet.

Links in den Giandone

**der Grana; entspringt in den cottischen Alpen, strömt nach O. in einem nach Norden gekehrten Dreiecke, und mündet gleich unterhalb Bichianetto.

Orte: Frasca und Bichianetto in der Gabel.

II. Der Risecco oder Riosecco.

Dieser Bach hat beinahe gleiche Wiege mit dem ebengenannten Grana, und gehet bis unterhalb Litti, wo er mündet. Strömt von W. nach O.

Orte: Baguuolo, Romia und Balsoni.

III. Die Cantogna, ein Bach, der, nach Mortier's Théâtre de la guerre, von W. nach O. strömt, bei Villa Franca mündet, und die Stadt Cavor auf seinem linken Ufer hat.

IV. Der Chissone (Chiasson und Cluson).

Diesen Fluß, welcher den jungen Po durch seinen Zufluß beträchtlich verstärket, nennen die alten Schriftsteller nicht, weil keine Straße und kein bedeutender Ort sie in diesen Winkel des cottischen Reiches führten.[1])

---

[1]) Das Gebieth dieses kleinen Königreiches verbreitete sich auf der westlichen Alpenseite über den östlichen Theil der heutigen Dauphiné, welche durch zusammenhängende Bergketten von der westlichen Dauphiné, von Savoyen, und von der Provence abgesondert wird. Auf der östlichen italienischen Seite begriff es vorzüglich das lange Thal Dora riparia bis zur Verflächung der Alpenzweige; außerdem aber wahrscheinlich noch das südliche Thal von Perosa am Chissonfluß mit seinen Nebenzweigen. Plinius sagt uns, daß die Bergstrecken des Cottius zwölf Kantonsthäler (Civitales) enthielten. Die Ausdehnung des Reiches war auf alle Fälle nicht ganz unbedeutend. Cottius hat sich zur Zeit des Bürgerkrieges,

Der Cluson entspringt, nach der Angabe La Martinière's, V.° Cluson, am Col de Sestrière in der Hauptkette der cottischen Alpen, und fließt

1° Von seiner Quelle bis Chesa von S. S. O. nach N. N. W.;

2° Von Chesa bis Le Lour von S. W. nach N. O.;

3° Von Le Lour bis Sn. Gio von N. W. nach S. O., und endlich

4° von Sn. Gio bis zum Po von W. nach O., wo er bei Favole mündet.

Der Bergstrom gehet oben durch das Pragellathal, weiter unten durch das Perosathal, und tritt bei Osasco aus dem Alpengebirge in die lombardische Ebene. An seinen Ufern liegen:

F. du Val, Le Plan, Beve, Souchièra haute, Rivaz, Souchièra basse, Fraisen, Paurière, Le Lour, Fenestrella, Villaret, La Clé, Castel del Bosco, Perosa, Anfor, Pinasca, Dubione, Condina, Rietto, Baudenasco, Garziglione.

Rechts in den Chissone

1° die Germanasca, ein Wildbach, dessen Quelle in der Nähe des Col de Laus. Er fließt von S. S. W. nach N. N. O. bis Le Fontane, und dann nach O. N. O. bis oberhalb Perosa, wo er vom Chisson angezogen wird.

Orte: Il Pome, Il Coui, Prals, Le Fontane, Perrero, Sn. Martino, Riuclaret und Pomerol.

Das Thal Sn. Martino ist 16 piemont. Meilen

---

und nach dem Tode Cäsar's (44 Jahre vor Christi Geburt) in die Alpen gezogen, und daselbst behauptet. Endlich fand er Mittel sich mit Augustus abzufinden, welcher ihm unter römischer Hoheit den Besitz seines kleinen Alpenlandes bestätigte. Kaiser Claudius ertheilte sogar dessen Sohne Marcus Julius Cottius den Königstittel, und vergrößerte sein Reich; aber nach dem Tode dieses letzteren zog Nero, der von 54 bis 68 nach Chr. Gbrt. regierte, das Land zum römischen Reiche und, verwandelte es in eine Provinz.

oder 9 3/5 Stunden lang, aber nicht viel breiter, als der Strich, welchen die durch fließende Germanasca einnimmt. Dieses Thal ist unter den luzzernischen Thälern am befestigtsten, indem es, von allen Seiten mit hohen Bergen umgeben ist, und man nur durch einen einzigen durch den Felsen gebrochenen Paß, welcher Pré du Tour heißt, dahin kommen kann. Wird die bei dieser engen Oeffnung befindliche Brücke abgeworfen, so ist das Thal unzugänglich.

Auf den hohen Alpen gegen das luzzernische Thal zu sieben schönen See'n;

2° die Pelice, welche am Col de la Croix ihre Wiege in der Hauptkette der Alpen hat, und bei Sn. Gio mündet. Dieses Wasser hat östliche Hauptrichtung, gehet oben durch das Thal Pralis, weiter unten durch das luzzerner Thal, und betritt bei Luzzerna die lombardische Ebene.

Orte: Bergerie du Mort, Bergerie du Pra, La Via, Bobbio, Villar, Gabriol, Torre, Luzzerna, Bibiana, Gafferi, Garsigliana.

Das Thal Luzzerna ist 15 piemontesische Meilen oder 9 Stunden lang.

In die Pelice rechts

*die Luzzerna. Diese entspringt aus zwei Armen am Monte Viso, gehet von S. W. nach N. O. durch das zwar bergigte, aber doch ungemein fruchtbare Thal gleichen Namens, und mündet bei Luzzerna.

Orte: Luzzernetta und Luzzerna in der Gabel.

Links in die Pelice

a. die Angrogna. Diese entspringt bei Sn. Bartolomeo, gehet nach S. O. durch das naturbefestigte, und 7 Stunden lange Thal gleichen Namens, und mündet bei Torre. Orte: La Sella, Aissard, Angrogna, Parochia, Torre.

b. Die Chiomagna oder Chiomagra. Der Bach hat östliche Hauptrichtung, und mündet bei Garsigliana. Orte: Bricherasio, Avaro und Osasco.

☞ Allgemeine Bemerkungen.

Röder und Ehrmann lassen die Pelice unmittelbar in den Po fallen, und ersterer führt insbesondere noch ihren Weg über Cavore, so daß die Cantogna ihren untern Lauf bildet. Diese Abweichung von der gewöhnlichen Annahme rührt wahrscheinlich von einem Canale her, der die Pelice mit der Cantogna in Verbindung setzen wird.

Die vier Thäler von Pragella, Luzzerna, Angrogna und Sn. Martino werden zusammen die vier Piemonteser- oder Waldenser-Thäler genannt, und heißen auch zuweilen die vier Thäler oder luzzernischen Thäler. Auch gibt es Atlanden, die ihnen den Namen Vallées des Barbets oder Vallées des Protestans geben. In diesen Thälern leben beiläufig 20,000 Waldenser, die in früheren Zeiten wegen ihrer Religion hart verfolgt wurden. Diese trennten sich schon im 9. Jahrhunderte von der katholischen Kirche, und vereinigten sich später mit den Anhängern des Peter Waldus, daher das Appellativum „Waldenser" entstand. Ihre Thäler bilden heut zu Tag, wie vor der französischen Revolution, die Provinz Pinerolo. Unsere Zeit, Bd. XV. Heft 59, pag 380.

V. Die Langiate. Der kleine Bach fließt von W. nach O. durch die lombardische Ebene, und begibt sich bei Lombriasco in den Po.

Orte: Vigone und Pancaglieri.

VI. Die Otina oder Oitana.

Die Oitana fließt, wie der vorige Bach, von S. W. nach N. O. durch die lombardische Ebene, und mündet gleich unterhalb Carignano.

Orte: Cercenasco, Ozasco und Carignano.

VII. Die Lemina (auch Lemna oder Limara.)

Die Lemina entspringt in einer Querkette der Alpen westlich von dem Orte Gumiana, strömt von W. nach O. in einem nach Süden gekehrten elliptischen Halbkreise, und mündet sich bei La Loggia in den

Po, entsendet aber zuvor links bei Pautassi einen Nebenarm in die Chisola. Der Bach gehet ganz oben durch das Leminathale, und tritt unterhalb Pinerolo in die lombardische Ebene.

Orte: Pinarolo (auch Pinerolo oder Pignerol), Buriasco, Marcello, Airasca, Castagnole, Rivarolo, Pautassi, Librachi, Carpanetto und La Loggia.

VIII. Die Cisola oder Chisola.

Die Cisola hat ihre Quelle nördlich von Gumiana, in den vordersten Hügelreihen der Alpen, und fließt in einem nach S. gekehrten Halbkreise gegen Osten bis in die Nähe Moncaglieri's, wo sie in den Po fällt. Kommt bei La Motta aus dem Alpengebirge in die lombardische Ebene.

Orte: La Motta, Brindoni, Volvera und Vinovo.

Rechts in di Cisola

1.° der Non; nimmt südlich von Borgia sein Entstehen, fließt östlich, und mündet oberhalb Vinovo.

Orte: Frosasco, Piscina und Non.

2.° Der Riotorto.

☞ Manche Geographen lassen den Non unmittelbar in den Po fallen, und geben ihm die Cisola zum Nebenflusse. Wir haben Hassel's Angabe hier zur Grundlage genommen.

IX. Der Sangone.

Der kleine Fluß entstehet unterm 45° Grade nördlicher Breite in den vordersten Hügelreihen des Alpengebirges, und fließt nach Osten bis Vignotta, wo er sich mit dem Po vermenget.

Orte: Ruata, Coasso, Giaveno, Trana, Sangono, Beinasco, Gonsole, Drossa, Millefiori und Vignotto.

Links in denselben

* die Sangonetta, die unterhalb Giaveno mündet.

Orte: Tonela, Coasso, Selvagio und Giaveno.

X. Die Dora riparia oder die Dorietta.

Der kleine Dorafluß, den die Franzosen petite Doire nennen, hat seine Wiege nahe am Col de Reais in den cottischen Alpen, und ist, so lang er in seinem oberen Laufe begriffen, hinter dem oberen Chisson versteckt, der mit ihm bis Castel di Bosco gleiche Richtung hält. Beide Flüsse sind gleichsam zwei in einander geschobene Halbzirkel, deren innerer oder kleinerer durch den Chison beschrieben wird. Die Dora hieß bei den Römern Duria minor, und bei den Griechen Dourias. Sie gehet

1.° von ihrer Quelle bis Cesanne, von S. O. nach N. W., durch das Dulrthal;
2.° von Cesanne bis Chaumont, von S. W. nach N. O., durch das nemliche Thal, und
3.° von Chaumont bis Turin, von W. nach O., durch das Susathal und die lombardische Fläche.

Sie tritt bei Avigliana aus dem Gebirge in die Ebene, und vermischt sich auf der Morgenseite Turin's mit dem Po.

Das Susathal ist, nach Millin's Assertion, sehr mild und angenehm. — Bei Avigliana südlich zwei kleine See'n, die sehr fischreich sein sollen.

Orte: Les Plaines, Brusso du Pain, Sauze de Cesanne, Busson, Cesanne, Moillères, Dulx, Salle, Bertrand, Exilles, La Ruina, Chaumont, Jaillon, Susa, Foreso, Bussolino, Sn. Giorgio, Sn. Antonio, Sn. Ambrogio, Avigliana oder Veillane, Sn. Antonio, Alpignano, Pianezza, Colegno und Turin.

† Den Ueberfall der Schanzen bei Exilles betreffend, siehe Einleitung, pag. 77 in fine.

† † Schlacht bei Avigliana in welcher die Piemonteser und Spanier von den Franzosen geschlagen wurden. Siehe Einleitung, pag 37.

† † † Susa, die gewesene Residenz des Königs Cottius (Einleitung pag 92 Nota 1), hatte in den häufigen Kriegen, welche Frankreich mit den Fürsten Ita-

lia's führte, viel Ungemach zu erdulten, und war schon im grauen Mittelalter von den Gothen, Vandalen und anderen Barbaren, die nach Gallien zogen, abwechselnd verheert worden. Die arme Stadt traf aber der Groll des Kaisers Friedrich Barbarossa am härtesten, als dieser Todfeind der lombardischen Freiheit sie mit Sturm einnahm, und in Asche legen ließ. Dieß geschah, wenn ich nicht irre, im Jahre 1176 oder 1177.

† † † † Schlacht bei Turin. Siehe Einleitung, pag 52 oben, und Voltaire's Siècle de Louis XIV. Chap XX pag 84, 85, 86, und 87.

Links in die Dora riparia

1° Die Bardoneschia oder Bardonache, deren Quelle am Berge Tabor in der Hauptkette der cottischen Alpen liegt. Der Bach nimmt O. ¼ S. östliche Richtung durch die Thäler Estrait und Bardoneschia, und wird bei Oulx von der Dora aufgenommen.

Orte: Les Grangers, Melesect, Les Arneaux, Bardoneschia, Millor und Saoulx.

Das Bardonaschethal, und hinter diesem jenes von Extrait, bilden zusammen einen scharfen nach Westen gekehrten Winkel, der die italienische Grenze etwas zurück drängt, und ihr in dieser Gegend die Gestalt eines liegenden Kegels gibt.

1° Die Cenisia oder Cinischia (Semarbach, Nicolaïbach). Auf dem hohen Mont Cenis (in den grauen Alpen) ist eine mit hohen und stets mit Schnee bedeckten Gebirgen umgebene Fläche, auf welcher ein kleiner forellenreicher See woget, der eine Stunde im Umfang hat, und kaum zu ergründen seyn soll. Aus diesem entquillt östlich unsere Cenisia, die sich in südöstlicher Richtung vom Gebirge herabstürzt, und durch das sehr abhängige, steinigte und beschwerliche Novalezzathal nach der Dora wendet, und von dieser gleich unterhalb Susa aufgenommen wird.

Napoleon ließ 1805 eine zu allen Jahreszeiten fahrbare Straße mit dreißig Schutzhäusern anlegen, die von Lansleburg nach Susa über den Mont Cenis und durch das Novalezzathal führt. In dieses schauerliche Thal dringt kein Strahl der Sonne.

Orte: L' Hopital, Margerie, Ferriera, Novalezza und Venans.

Die Dora konnte der Aufmerksamkeit der Römer nicht wohl entgehen, weil längs ihres rechten Ufers eine Heerstraße von Augusta Taurinorum über ad Octavum, Fines, ad Duodecim, und Segusio nach Gallien führte. Plinus spricht von ihr nur im Allgemeinen, indem er bei Aufzählung der Nebenflüsse des Padus die Durias duas, d. h. die Dora riparia und Baltea in Anregung bringt. Strabo verwechselt, Buch IV. C. 6, beide Flüsse, wenn er sagt: daß der Dourias seine Quelle nahe bei jener der Druentia (Durance) habe, und durch das Land der Salasser (Herzogthum Aosta) nach Gallia cisalpina fließe. Die Ortsbestimmung der Duriasquelle paßt einigermaßen auf die Dora riparia, daß sie aber durch das Land der Salasster fließen soll, ist eine offenbare Unrichtigkeit, indem bekanntlich die Duria major, und nicht die minor, ihre Heimath in dem Salasserlande hat.

XI. Die Stura di Lanzo.

Der kleine Sturafluß hat seine Quelle in der Hauptkette der grauen Alpen zwischen dem Col d'Hisen und dem Col Girard [1]), und strömt

1° von W. nach O. in einem nach Norden gekehrten Halbkreise bis Ceres durch den Val di Cantoira oder Val grande, und dann

2° von N. W. nach S. O. durch das Lanzothal

---

[1]) La Martinière setzt seine Quelle an den Mont Gros Cavallo, was wir weder bestätigen noch verwerfen können, weil uns hierzu ausführlichere Karten fehlen.

bis Muchie, welchem Orte gegenüber er sich in den Po ergießt.

Er durchwandert das eigentliche nördliche Piemont, und tritt bei Lanzo in die lombardische Fläche.

Orte: Forno, Gros Cavallo, Bonzo, Chiulambertelle, Cantoira, Sta. Cristina, Ceres, Mesenile, Pessinetto, Traves, Lanzo, Altessano.

Rechts in die Stura

1° die Stura d'Ala, die am Col du Colbrun ihr Entstehen bekommt, von W. nach O. durch das Alathal fließt, und bei Mesenile mündet.

Orte: La Laira, Balma, Alandrone, Ala, Belfe, Soletto und Mesenile;

2° die Chiara oder Stura di Viu, die am Rochemelon entspringt, von W. nach O. bis La Maddalena, und dann nach N. fließt bis Traves, wo sie von der Hauptstura aufgenommen wird, nachdem sie ihrer ganzen Länge nach durch das Viuthal gegangen.

Orte: Uscelio, Morgonne, Vilaretto, Salletta, Conte d'Useglio, Lemie, Forno, Le Facine, Viu, La Maddalena und Traves.

Die drei Thäler Grande, Ala und Viu, welche zusammen die Lanzothäler genannt werden, sehr productenreich und freundlich sind, lehnen sich vom Mont Cenis bis zum Mont Iseran an die Hauptkette der grauen Alpen, die hier von Mittag gegen Mitternacht laufen. Das Thal Val Grande wird durch den Levannaglättscher geschlossen.

3° Die Seronda oder Ceronda. Blaeu schreibt Geronda, was kein anderer Atlas thut. Der Bach, welcher in der Nähe von La Maddalena der Erde entquillt, fließt nach S. S. O., und mündet bei Altessano superiore.

Orte: Fiano, Baratonia, Cassa, Bulnaneita, Mandria, Veneria.

Rechts in dieselbe

* der Casternone; dieser fließt von W. nach O., und fällt zwischen Bulnaneita und Mandria in die Seronda.

Orte: Bortera, Narki, La Val de la Tour, St. Giles.

XII. Die Malona (nach andern Malonetta).

Der Malonabach, dessen Quelle auf der Westseite von Courgne liegt, fließt nach S. S. O., und ergießt sich bei Brandizzo in den Po. Sie bildete ehedessen die Grenze des nordwestlichen, savoye'schen Montferrat's, und durchfließt das sogenannte Canavese oder Hanfland.

Orte: Forno di Rivara, Rivara, Levone, Banda di Front, Barbania, Fronte, Rivarossa, Lombardore, Sn. Benigno und Brandizzo.

XIII. Der Orco (der Orgus der Alten). Plinius nennt ihn unrichtig Morgus, und die peutinger'sche Tafel macht gewiß einen Schreibfehler, wenn sie Orsus dafür hinsetzt. Der Orco, welcher zur Zeit des longobardischen Reiches die Grenze zwischen den Herzogthümern Turin und Ivrea bildete, entspringt in einer nördlichen Verzweigung des Mont Iseran; er fließt nach S. O. bis Ceresole, nach O. bis Ponte, und endlich nach S. O. ¹/₄ S. bis Castagnito, welchem Orte gegenüber er vom Po aufgenommen wird. Der kleine Fluß gehet oben durch das Lacanothal, und durchströmt, bis zur lombardischen Ebene bei Cuorgne, den Val Ponte. — Führt Goldkörner mit sich. Seine Heimath ist das alte Marquisat Ivrea und das savoye'sche Montferrat.

Orte: Notre Dame des Neiges, Chapuis, Ceresole, Les Magnans, Novasca, Villa nuova, Roaro, Rosone, Locano, Vernetto, Pray, Ponte, Cuorgne oder Courgne, Rivarotta, Salassa, Osegna, Rivarolo, Fletto.

Links in den Orco

1° der Thelessio; fließt nach S. S. O., und fällt bei Rosone in den Orco. Er geht durch ein enges Alpenthal, und hat auf seiner linken Seite einen

kleinen See. Orte: Valsoani, Casagne und Rosone in der Gabel.

2° Der Engio, dessen Wiege am Col de Cogne und Mündung oberhalb Locano. Er hat südliche Richtung durch ein enges Alpenthal.

3° Die Soana. Dieser Bach entspringt am Col de Cogne, strömt von N. ¼ N. W. nach S. ¼ S. O. durch ein enges Alpenthal und mündet bei Ponte. Führt Goldkörner mit sich.

Orte: Cordonière, Campiglio, Valprato, Ronco und Ponte in der Gabel.

4° Der Rion oder, wie Wörl schreibt, Piov. Der äußerst kleine Bach hat S. S. östlichen Fluß, und mündet gleich oberhalb Rivarotto.

Orte: Cessa nuova und Borgiatto.

5° Die Malosna und nach anderen Malesina oder Malesino. Sie fließt von N. W. nach S. O., und mündet Fletto gegenüber.

Wörl läßt sie weiter südlich, bei Bosconegro, in den Orco gehen.

Orte: Cravario, Cintano, J. Boschi, Castellamonte und Aglie.

☞ Die Bäche Nro. 1, 2, 3, 4 und 5, bewässern sammt und sonders das alte Marquisat Jvrea.

XIV. Die Dora baltea (bei den Alten die Duria major).

Die schiffbare und reißende Dora, welche eine Länge von 21 Meilen hat, entspringt im Entrèvesthale nördlich vom Col de Ferrex, und nimmt bis Sax südwestliche Richtung längs des östlichen Abhanges des hohen Montblanc's. Sie empfängt hier als zweite Hauptquelle den Combalbach, welcher in N. östlicher Richtung aus dem kleinen Combalsee durch die Allée blanche strömt, und gehet dann

1° nach O. S. O. bis Arvier;

2° nach O. bis Chiastero, und endlich

3° nach S. S. O. bis Brusasco, welchem Orte gegenüber sie sich in den Po ergießt.

Der Fluß gehet, von Cormaggiore (Courmayeur) bis Sn. Martino, durch das schöne und fruchtbare Augst- oder Aostathal, und tritt bei Setto Vitone in die lombardische Ebene, wo er unterhalb Mazza einen Nebenarm rechts in den Po entsendet. Er führt Goldkörner mit sich, und schon die Salassi hatten Goldwaschen an seinen Ufern und Nebenbächen. Seine Heimath sind das Herzogthum Aosta, das Marquisat Ivrea, die Signoria von Vercelli, und das nordwestliche Montferrat. Die Herzogin von Savoyen, Jolanthe de France, machte zwischen den Jahren 1469 und 1478 die Dora im Aosthale schiffbar.

Orte: Sagivan, Pré sec, Le Pont, Planpansier, Entrèves, Sar, Dolina, Cormaggiore, Veran, Pre St. Didier, Le Dalie, F. Fort, Morger, La Salle, Villar, Derby, Vedun, Vilotta, Rumaze, Livrogno, Avise, Arvier, L' Ile, Villeneuve, St. Pierre, St. Leger, Sarro, Garganita, Aosta, (Aouste oder Augst) Sn. Marcello, Nuz, Fenil, Cognon, Arti, Creta, Bona, Zumia, Chatillon, Chiastero, Mont Jovet, Bosces, Geta, Gua, Cugnon, Champ de Pra, Fonderia, Verrez, Fioran, Chalot, Hone, Bardo, Verd, Sn. Martino, Carema, Casteletta, Quincinetto, Setto Vittone, Monte Stratto, Coazzolo, Lezzola, Borgo Franco, Ivrea, Banchette, Fina, Crottes, Vische, Mazza und Rondizzone.

† Treffen bei Chatillon vom 17. Mai 1800, in welchem ein 5000 Oestreicher starkes Heer von den über den großen St. Bernhard kommenden Franzosen geworfen wird, und 500 Gefangene mit 3 Kanonen im Stiche läßt.

† † Napoleon und seine Armee umgehen zur Nachtzeit das feste Schloß Bardo, das erst 10 Tage spä-

ter eingenommen wird. (Mai 1800). Siehe Unsere Zeit, Band XX. Heft 79, pag. 379 u. 380.

† † † 1704, den 27. September. — Einnahme Ivrea's durch die Franzosen. Einleitung, pag. 50.

1800, Mai. — Zweite Einnahme Ivrea's durch die Franzosen.

Die Dora oder Duria major war, zur Zeit der der Römer, ein vielbekannter Fluß, indem eine Heerstraße von Vercellae (Vercelli) und Eporedia (Ivrea) denselben hinauf führte bis Augusta Praetoria (Aosta), wo sie sich in zwei verschiedene Richtungen über den kleinen und großen Bernhard verzweigte.

Rechts in die Dora

1° der Combalbach, dessen Wiege, der Combalsee, am Col de la Seigne liegt. Dieses Wasser fließt zuerst durch die Allée blanche, und dann durch das Thal Veni bis Sar. Das Entrèvesthal bildet mit den Thälern der Allée blanche, von Veni und Ferrex nur ein einziges 8 bis 9 Stunden langes Thal auf der Südostseite der Montblanckette, parallel mit dem vielbesuchten Chamounithal auf der Nordwestseite; es zieht von S. W. nach N. O., und ist im S. W. von dem Col de la Seigne und N. O. von dem Col de Ferrex geschlossen. Die Allée blanche, für sich allein genommen, ist eine Felsenschlucht, die nach dem Entrèvesthal in das Aostathal herabführt.

Am Combalbache liegt der Ort Riviegle.

2° Die Grisanchia; entspringt in der Nähe des Berges La Sassière, fließt N. ¼ N. östlich durch das Grisanchiathal, und wird bei Arvier von der Dora angezogen. Dieser Bach führt Gold mit sich.

Orte. Baudet, La Sassa, Le Challes, La Tarche, Essurier, Colei, Oratoire, Le Servey, Les Plantes, Prorion, La Pelle, Grand Aury und Arvier.

3° Der Cogne, dessen Quelle am Col de Cogne. Er hat N. westlichen Fluß durch das gleichnamige Thal, und mündet sich bei St. Leger.

Orte: Le Gollie, Lille, Gialony, Cogne, Malmes, Le Cret, Le Pinet, Chervanère, Vieille, Sergnon und St. Leger in der Gabel.

4° Der Chiamporciero oder Champorcier entspringt nahe am Col de Cogne, bewegt sich von W. nach O., und fällt bei Hona in die Dora. Er gehet durch das Thal Chiamporciero.

Orte: Chapelle de N. D., Dondagna, Chardoney, Grand Rosier und Hona in der Gabel; ferner Chiamporciero und Piomboset.

Die Quellen des Cogne und Chiamporciero liegen nahe beisammen, und entsenden ihren Wasservorrath in entgegengesetzter Richtung nach W. und nach O.

☞ Der Combal, die Grisanchia, der Cogne und Chiamporciero bewässern das südliche Gebieth des Herzogthums Aosta.

5° Die Chiusella entstehet am Col de Messan, gehet anfänglich von N. nach S., und bewegt sich dann südöstlich durch das Marquisat Ivrea bis Cerrone, wo sie sich in die Dora begibt. Sie gehet ganz oben durch das Gebirg, und kommt bei Novareglia in die lombardische Ebene.

Orte: Chiusella, Tarli, Issiglio, Vidraco, Traversella, Novareglia, Baldissero, Sn. Giovanni und Cerrone.

† Treffen an der Chiusella, vom 26. Mai 1800, in welchem die Oestreicher, in der Nähe von Cerrone, von dem General-Lieutenant Lannes geschlagen wurden. Das austrische Heer war 10,000 Mann stark.

Lago di Candia.

Auf der rechten Seite der unteren Dora, westlich von Vische, liegt der zwei Meilen lange fischreiche See von Candia mit dem kleinen Flecken Candia, der vor der französischen Revolution den Titel eines Marchesats führte.

Links in die Dora Baltea

1° der Bonteggio oder Batteglio. Dieser entspringt auf der Westseite des großen Bernhards Berges, und hat südöstlichen Hauptfluß durch ein hohes Alpenthal bis Aosta, wo er sich östlich in die Dora ergießt.

Orte: St. Remy, Bosses, St. Oyen, Etroubles, Chevenoz, Maine, St. Pantaléon, Rovent, Gignod, Creton und Aosta.

Links in diesen

* die Pellina, welche bei Rovent mündet. Sie entspringt zwischen dem Mont Rolle und dem Mont Cervin südlich in einer Nebenkette der penninischen Alpen, und hat S. westlichen Fluß durch das Thal Val Pellina. Orte: Vasaren, La Nova, Ferrère, Vionne, Oyace, Val Pellina und Dovez.

Keller's Karte der Schweiz gibt ihr den Col d'Oren zur Wiege, und läßt sie bei Quartville unmittelbar in die Dora fallen, was auch mehrere andere Karten thun.

2° Der Tournanche oder Torvanchia.

Seine Wiege ist am Matterhorn in der Hauptkette der penninischen Alpen. Er fließt von N. nach S. durch das acht Stunden lange Tournanche- oder Cervinthal, und mündet sich bei Chatillon.

Orte: Dermezze, Crelon, L'Ajel, La Manda, Val Tournanche, Boisse, Sali und Chatillon.

3° Der Avançon oder Lovinson.

(Schlieben nennt ihn unrichtig Levinton.)

Der milchweiße Waldbach kommt vom Monte Rosa, gehet von N. nach S. durch das wegen seines gediegenen Goldes merkwürdige Thal Challant, und entladet sich, nachdem er sieben Stunden zurückgelegt, bei Verres in die Dora. Sein oberes Thal heißt auch Val d'Ayas.

Orte: Landrio, Antagnon, Ayas, Sn. Martino, Strapire, Brusson, Graine, Mac, Chinsum, Val Cugnon, Challant, Targua und Verres in der Gabel.

Links in diesen

* der Grana, der durch das gleichnamige Thal fließt, und bei Strapire mündet.

4° Der Lis oder Eyles (nach andern Elia oder Litz.)

Dieser Waldbach entsteht am Monte Rosa, hat südliche Richtung durch das enge Alpenthal Vallaisa oder Valezza, und wird bei Carema von der Dora angezogen.

Orte: Sn. Pietro, Betta, La Trinita, Eggo, Noversch, St. Jean de Gressonay, Salvarina, Trina, Serta, Issima, Fontana mora, Antez, Sn. Martino und Carema.

Der höchste Theil des Vallezathales wird, nach Ebel's Bericht, von Deutschen bewohnt.

☞ Die links in die Dora fallenden Bäche bewegen sich in dem nördlichen Theile des Herzogthums Aosta.

XV. Die Sesia oder Sessia (bei den Alten Sessites.)

Dieser in politischer Hinsicht merkwürdige Fluß, bildete vordem, — und zwar seit dem Jahre 1453 oder 1454, in welchem der glorreiche Usurpator Franz Sforza (Einleitung, pag. 12 u. 13) mit dem Herzoge Ludwig von Savoyen einen Friedensvertrag unterzeichnete —, die Grenze Piemont's und des alten Herzogthum's Mailand; diese wurde aber 250 Jahre später durch den Turiner Vertrag, durch die Wiener Präliminarien und durch den Wormser Traktat nach und nach wieder aufgehoben. (Einleitung, pag. 49, 58, 63, 64, 69 und 70.) Napoleon stellte am 6. September 1800 die Grenzscheide wieder her, indem er die cisalpinische Republik bis zur Sessia vorrückte, allein die Beschlüsse des Wiener Congresses (1815) setzten den vertriebenen und wiedergekommenen König von Sardinien in seine Staaten von 1789 wieder ein.

Die Sessia heißt bei den Landesbewohnern Senza oder Siccia, und war den alten Römern ein bekann-

tes Wasser, weil an ihrem untern Laufe die Hauptstadt der ligurischen Libicii, Vercellae, lag, und durch diese spätere Municipalstadt die Heerstraße von Mediolanum (Mailand) nach den penninischen und grajischen Alpen führte. Der achtzehn Meilen lange Fluß entspringt am Col di Rima (auf der südöstlichen Seite des mächtigen Monte Rosa) in einer schauerlichen Gebirgsgegend, und geht zuerst nach Süden durch das Dobbiathal bis Riva, richtet dann seinen schlängelnden Lauf nach S. O. durch den Val grande di Sessia bis Gattinara, und eilet von hier nach Süden durch die lombardische Ebene bis in die Nähe von Frassinetto, wo er zwischen diesem Orte und Breme seine Fluthen mit jenen des Po vermischet. Er hat zwei Mündungen.

Der höchste Theil des Sessia-Thales (Val Dobbia) wird nach Ebel's Zeugniß von Deutschen bewohnt.[1])

Orte: Cassere, Ronch, Ponte Allagna, Riva, Boccario, Mollia, Camperlogno, Dughera, Piode, Pita, Scopello, Scopa, Balmuccia, Vocco, Varallo, Scopelleto, Crevola, Locarno, Doccio, Forsto, Isoletta, Vanzone, Borgo di Sessia, Montrigone, Bertole, Bornato, Arta, Grinasco, Serravalle, Vintebio, Sn. Lorenzo, Romagno, Gattinara, Gabio, Lenta, Ferera, Ghislarengo, Arbario, Greggio, Albano, Oldenico, Villata, Vercelli, Brosole, Prarolo, Langosco.

Die Sessia bildete ehedessen die östliche Grenze der Signoria von Vercelli. An ihrem linken Ufer bei Rocca der kleine See von Sn. Agostino.

Rechts in die Sessia

1° die Sorba, kleiner Waldbach, der unterhalb Piode mündet. Ort: Sampron, Sorba;

2° die Sessera, deren Wiege in der Nähe des Passo del Grossa. Dieser Waldbach strömt O. S.

---

[1]) Siehe auch das Ausland, Jahrgg. 1835. Nro. 92 und 93, über das Nebenthal von Rimella.

östlich durch den Val di Sessera bis Bornato, wo er sich mündet, und mit der Sessia vermählet. Seine Heimath sind die Signoria di Vercelli und das nördliche Gebieth des alten Fürstenthumes Masserano.

Orte: Cogiola, Portolo, Fellechia, Crevacore, Arano und Bornato.

* Links in diese die Borga, ein viel kleinerer Bach, der sich oberhalb Cogiola in die Sessera begibt;

3° der Cervo oder Cerva.

Dieser kleine Fluß, der im Andornothale öfters größere Stücke gediegenen Goldes führt, entspringt am Col della Molera in einer südlichen Querkette des Monte Rosa, und strömt S. O. ¼ südlich bis in die Nähe von Villata, wo er sich in die Sessia ergießt.

Orte: Monte, Montasinitro, Rosazza, Fongnengo, Martialengo, Quittingo, Riabella, Oneglio, Sagliano, Andorno, Tolegno, Pralongo, Bardon, Chiavaza, Biella, Candello, Castellengo, Castelletto, La Motta, Volleta, Formigliano, Oldenigo und Quinto.

† Die französische Alpenarmee ersteigt mit vieler Mühe die St. Bernhard's Alpe, und schlägt die Piemonteser bei Biella auf das Haupt (Mitte Aprils 1794). Siehe Einleitung pag. 88.

Der Cervo gehet, von seiner Quelle bis Biella, durch das romantische Andornothal, welches reich an Kupfer, Eisen und Bleierzen ist, und tritt dann bei dieser Stadt in die lombardische Ebene.

Er durchschneidet in der Quere die Signoria von Vercelli.

Rechts in den Cervo fallen

a. der Oropobach, welcher zwischen den Cols von Rosazza und Barme seine Wiege hat, und in südöstlicher Richtung durch das reitzende Oropathal fließt bis Biella, wo er von dem Cervo angezogen wird. Millin läßt ihn am Monte Mucrone aus einem See kommen, und anfänglich mit Ungestüm durch das Thal fließen. An diesem Bache der berühmte Wallfahrtsort des Monte Oropo bei Pollo.

Orte: Pollo, Monte Oropo, Baraza und Cassola.

b. Der Elvo (Wörl setzt dafür Alvo) hat mit dem vorigen Wasser, dem er an Länge beinahe gleich steht, gleiche Richtung durch die Herrschaft Vercelli, und mündet sich bei Quinto. Seine Quelle kommt bei dem Mont Mars aus dem Berge, und er tritt bei Occiepo di Sotto in die lombardische Ebene.

Orte: Graglia, Pollon, Occiepo di sopra, Occiepo di sotto, Boriano, Cerione, Vignale, Salussola, Arro, Sn. Damiano, Casanova, Collobiano und Quinto.

In den Elvo rechts

* die Viogna oder Vionna, ein kleiner Bach, der oberhalb Boriano mündet, und östliche Hauptrichtung hat.

Orte: Mongrande und weiter oben Donato.

In diesen links

* die Ingagna, welche bei Mongrande abfließt, und abermals links den Oremo aufnimmt.

Am Oremo liegt der Ort Muzan.

In den Cervo links

a. die Strona; entsteht bei Prabello, hat S. S. östlichen Fluß, und mündet sich oberhalb Castellengo.

Orte: Prabello, Mosso, Sostegno, Banchette, Strona, Quaregna, Brogho.

In die Strona rechts

* die Chiebia mit dem Orte Motta.

b. Die Avostola (nach Homann Arestola.) Diese kommt aus der Nähe der Chiusella bei Crevacore, und fließt nach Süden durch das Fürstenthum Masserano und die Herrschaft Vercelli bis Gislegna, wo sie von dem Cervo aufgenommen wird.

Orte: Curin, Cossana und Masserano.

Das souveräne Fürstenthum und päbstliche Lehen Masserano und die Markgrafschaft Crevacore, welche

seit der französischen Revolution eingegangen, und später an das Haus Savoyen gefallen sind, lagen in der Herrschaft Vercelli und bestanden aus folgenden unbedeutenden Orten: Piasca, Postua, Piancere, Val di Boson, Crevacore, Azzoglio, Chioglio, Farino, Flechia, Sarralunga, Curin, Cossana, Mombello, Carassetto, Masserano, Ronzo und Busnengo.

c. Die Rovasenda; fließt von N. gegen S. durch die Signoria di Vercelli, und mündet sich unterhalb Oldenigo.

Orte: Sostegno, Castel del Bosco, Sn. Giorgio, Sn. Maurisio, Rovasio, Rovasenda, Villax di Boitto.

d. Die Gardina.

Die Gardina fließt von W. nach O. durch die Ebene von Vercelli, und mündet sich bei Caresana südlich.

Orte: Tricerro, Costanza, Stropiano und Caresana.

Links in die Gardina

* die Bona, welche S. östliche Richtung nimmt, und sich unterhalb Caresana in die Gardina entladet.

Orte: Dezzano und Asigliano, so wie Caresana in der Gabel.

e. Die Astura.

Dieser Bach gehet, wie der vorige, von W. nach O. durch das savoye'sche Montferrat, und fällt, Candia gegenüber, in die Sessia.

Orte: Ramezzano, Trino, Torrione, Riva, Pertengo, La Motta di Conti.

Lago di Viverone.

Westlich von Saluzzolo, zwischen dem Elvo und der Dora Baltea, liegt der Viveronesee, der über eine Stunde im Durchmesser hat. Er soll nach Röder's Angabe der größte in ganz Piemont seyn. Um seine Ufer liegen Viverone, Piverono, Albiano, Alice. Er hieß bei den Römern Lacus Liberonis.

Links in die Sessia

1° die Sermenza; Wildbach, der vom Col di Rima kommt, und nach S. S. O. strömt durch das Alpenthal Sermenza bis Balmuccia, wo er mündet. Orte: Carcofano, Rima, Riavaco, Fervente, Palanca, Boccioley, La Rosa und Balmuccia in der Gabel.

2° Der Mastalone im Thale gleichen Namens. Der Waldbach, den manche Karten Mastulone nennen, kommt vom Pizzo del Moro her, und ergießt sich, nach vollendetem südöstlichem Laufe durch tiefes Alpenthal, bei der kleinen Stadt Varallo in die Sessia.

Orte: S. M. di Fobello, Fobello, Ferrera, Rosaccio, Sabbia, Buciolo, Civarolo und Varallo in der Gabel.

Bemerkung.

Die Sermenza und der Mastalone haben ihre Heimath in der Landschaft Val di Sessia, die 1703 durch den Vertrag von Turin von dem Herzogthume Mailand abgerissen, und mit Piemont vereinigt wurde.

XVI. Der Ditompio.

Wir haben so eben Piemont verlassen, und treten nunmehr auf das alte Gebieth des Herzogthums Mailand, dessen westlichster Fluß, auf der linken Poseite, der Ditompio ist, welchem Mannert's Karte der Lombardei den ganz verschiedenen Namen Valle gibt. Derselbe entquillt auf der Ostseite des Dorfes Orfengo der Erde, und strömt mit S. S. östlicher Richtung durch die lombardische Ebene bis Inferno, wo er sich mit dem Po vereiniget. Er bewässert das westliche Gebieth der Provinzen Vigevanasco und Mortara.

Orte: Casaline, Confienza, Rosasco, Celponechio, Cozzo, Bordignana, Valle, Sartirana, Acqua lunga, Pieve di Cairo.

XVII. Die Gogna oder Agogna, auch Ugogna und Ogogna. (Nach der peutinger'schen Tafel Novaria.)

Der kleine Fluß, der die alten Landschaften Nova-

rese, Vighevanasco und Lomellina traversiret, hat seine Wiege zwischen den See'n Orta und Maggiore am Monte Monterone.

Sein erster Lauf in den Voralpen ist nach Süden gerichtet bis zum Städtchen Borgomanero, wo er zwischen niederen Hügelreihen in die lombardische Ebene kommt, und bis zu seiner Mündung, die gleich oberhalb Gerola zu treffen ist, nach S. $^1/_4$ S. O. strömt.

Orte: Ameno, Bollzano, Borgomanero, Cressa, Cavaglio, Cavagliero, Castel Manferina, Agnalengo, Cattignaga, Camiano, Agonal, Novara, Lumelango, Monticello, Nicorno, Castel d'Agogna, Olevano, Erba Mala, Valezzo, Lumello, Gallinarola, Tortorvola, Casoni. — Die Gogna entsendet links unterhalb Monticello einen Nebenarm in den Po, der bei Pieve d'Albignola mündet, und nur unter dem Namen Canale d'Albogna bekannt ist. An diesem liegen Mortara, Sn. Giorgio, Ottobiano, Pieve d'Albignola. —

† Die Franzosen wurden am 6. Juni 1513 von den Schweizern bei Novara geschlagen. Einleitung, pag. 18. unten.

Rechts in die Gogna

* die Rizza; entquillt bei Restolfa der Erde, fließt schlängelnd von N. $^1/_4$ N. W. nach O. $^1/_4$ S. O., und wird bei Olevano von der Gogna angezogen.

Orte: Musezzo, Cassinetta, Pettrenga, Granozzo, Robbio, Cast. Novetto, Sn. Angelo und Boscajolo.

Links in die Gogna.

1° Die Meja, deren Quelle südlich von Allegio zwischen sonnigen Hügeln. Das Bächlein hat seinen Fluß gegen Süden, und mündet sich bei Castel Manferina.

Orte: Magiate di sotto und Castel Manferina.

2° Die Albogna. Dieses Wasser ist noch unbedeutender als das vorige, hat seine Quelle auf der Morgenseite Novara's, und fällt oberhalb Vespolato in den Hauptfluß.

Der Gognafluß muß, obgleich er nirgends genannt wird, dennoch den Römern bekannt gewesen seyn, indem an seinem mittlern Laufe die Municipalstadt Novaria, heute Novara, gelegen war, und durch diese eine Herstraße von Mediolanum nach Vercellae passirte.

Lago di Orta (lat. Lacus Ortanus.)

Der lange und schmale, 1140 Fuß über dem Meere sich erhebende, Ortasee liegt auf der Westseite der oberen Gogna, und reicht an dieser hinab bis Bollzano. Er ist von allen Seiten mit Bergen umgeben, hat sich einer ungemein malerischen Umgebung zu erfreuen, und steht nördlich, durch den Abfluß der Negoglia, mit der Tosa in Verbindung. Sein Wasser ist reich an Aalen, welche bei stürmischer See oder während Ungewitter auf eine eigene Art bei dem Abflusse der Negoglia gefangen werden. La Martinière berichtet, daß er nur 9 Miglien in der Länge, und 2 in der Breite messe.

Auf seiner südöstlichen Seite ragt eine lange Erdzunge nach W., vor welcher die Insel Sn. Giulio mit dem Orte gleichen Namens liegt.

Das Städtchen Orta, welches vor der französischen Revolution dem Bischofe von Novara zugehörte, ist auf dieser Erdzunge gebaut.

† Auf der Insel Sn. Giulio war es, wo Kaiser Otto der Große die Gattin des Königs von Italien, Berengar II., drei Monate lang belagerte, und zur Uebergabe zwang. Daß Sn. Giulio und seine Umgebung zur Zeit des Longobardischen Reiches ein eigenes Herzogthum gewesen seyen, erhellet aus der Tab. Chorogr. medii aevi pag. 126 in principio.

Ortschaften am Ortasee von N. gegen S.

Auf der Ostseite: Agrano, Brozza, Caprono, Crebia, Orta, Oltello, Masino, Armeno;

Auf der Westseite: Ceresa, Broello, Oira,

Ranco, Cosra, Pella, Sn. Maurizio, Piolo, Pugno und Bissone.

XVIII. Der Terdoppio oder Tredoppio. (Dieser hieß, nach Reichard's Tab. 17 seines Orbis terrarum antiquus, bei den Alten Victium.)

Der Tredoppio, ein kleiner Fluß, der —, wie der vorige —, durch die lombardische Ebene strömt, und die Landschaften Novarese, Vighevanasco und Lomellina bewässert, entspringt bei Veruno auf der Abendseite von Borgo Ticino, und gehet von N. N. W. nach S. S. O. bis Zinasco, wo er sich in den Po ergießt.

Uferorte: Veruno, C. di Mommo, Cadimonte, Isarno, Vignale, Calza Vacca, Terdoppiate, Tornico, Villa nuova, Vignarello, Casine, Gravellana, Morsella, Gambola, Trumello, Allagna, Dorno, Mad und Zinasco.

XIX. Der Ticino oder Tessino (der Ticinus der Alten.)

Der Tessin, obgleich 9 Meilen kürzer, als die östlichere Adda, ist dennoch der beträchtlichste Nebenfluß des Postromes. Sein oberster Lauf wird aus zwei Bächen gebildet, deren östlicher beim Hospiz auf dem St. Gotthardsberge aus einem kleinen See entquillt, während der westliche zwischen dem Fibia und Gries auf den Nüfenen entspringt, und die sich nach kurzem Wege bei dem Pfarrdorfe Ertels (Airolo) vereinigen. Der junge Fluß strömt hierauf von N. N. W. nach S. S. O. in einem nach O. gekehrten elliptischen Halbkreise durch die Thäler Leventina und Bellinzona bis Magadino, ergießt sich auf der Westseite dieses Dorfes in das nördliche Ende des Langensee's, und tritt am entgegengesetzten Ende desselben, bei Sesto Calende, als schiffbarer Fluß wieder in das Land. Sein weiterer Lauf, der noch 15 Meilen beträgt und ein Gefälle von 565 Fuß hat, ist zwischen den Besitzungen der Häuser Savoyen und Oestreich

nach S. S. O. gerichtet bis unterhalb Belvedere, wo er in den Po, welchen er in dieser Gegend an Schnelligkeit übertrifft, fällt.

Der Tessin, dießseits des Locarnersee's, dessen Thal (Val Leventina) in der vorchristlichen Zeit die Lepontii bis zur westlicheren Tosa bewohnten, gehet bis Magadino durch den Schweizerkanton Tessin, und theit diesen in eine östliche und westliche Hälfte. Sein unterer Lauf jenseits des See's bildet, schon seit den Jahren 1736 und 1743, die Grenze Sardinien's und der östreichischen Lombardei.

Der Ticinus entsprang bei den Alten aus dem Mons Adula, St. Gotthardsberg, und ergoß sich in den Lacus Verbanus, Locarner- oder Langensee. Strabo verwirrt die eigentliche Lage der Dinge, wenn er die Quelle der Adua, Adda, an den Adula versetzt.

Orte: Sn. Giacomo, Alacqua, Ronco, Bedretto, Villa, Ossasco, Rostenca, Fontana, Albinasco, Bedrina, Airolo, Botta, Ambri, Canova, Dazio grande, Prato, Faido, Chigiogna, La vorca, Rivo, Cavagnago, Olina, Sobrio, Giornico, Bodio, Pollegio, Biasca, Osogno, Cresciano, Claro, Castiglione, Gorduno, Arbedo, Bellinzona (Bellenz,) Giubiasco, Camorino, Sunentia, Sesto Calende, Gola secca, Gasseo, Vizzola, Castel Novate, Tornavento, Nosate, Corno, Besate, Motto, Zelada, Le Tolentine, Arsione, Torre d'Isola, Sta. Sofia, Molinazzo, Campo maggiore, Sn. Lanfranco, Pavia, Borgo Ticino, Belvedere. [1])

† Schlacht bei Giornico, vom 28. Xber 1478, in welcher 15,000 Mailänder von 600 Schweizern geschlagen werden. Die Besiegten lassen 1500 Todte auf der Wahlstatt zurück.

---

[1]) Der oft vorkommende Name Belvedere, welchen die Franzosen ganz schön durch Bellevue übersetzen, will im Deutschen so viel heißen, als Schönsicht.

†† An dem unteren Laufe des Ticinus war es, wo 534 nach R. E. der Karthagerheld Hannibal die Römer schlug.

††† Schlacht bei Arbedo, vom 30. Juni 1422, in welcher die Mailänder von den Schweizern geschlagen werden.

Stromgebieth des Tessin.

Dieses zerfällt in drei Abtheilungen; als:

1. das obere Gebieth oder die Schweiz;
2. das mittlere Gebieth oder der Langensee, und
3. das untere Gebieth oder Italien.

A. Das obere Gebieth in der Schweiz.

Nebenflüsse linker Hand.

1° Die Piora, ein kleiner Bach.

Sie kommt aus dem Lago di Rottam auf dem Luckmanier, und mündet unterhalb Piotta;

2° der Blegno oder Breno (nach anderen Pischa oder Abiasco.)

Dieser entspringt am Monte Greina, fließt S. S. östlich durch das acht Stunden lange und ½ Stunde breite Blegnothal, welches auch unter dem Namen Bollenzer-, Palenzer- oder Breunerthal bekannt ist, bis Biasca, wo er mündet.

Im Jahre 1515 traf dieses Thal ein Unglück, das auch für die Stadt Bellinzona hätte zerstörend werden können. Ein umgestürzter Berg hatte den Lauf des Blegno aufgehalten, und ihn zum tiefen See geschwellt. Dieser brach nun plötzlich den 25. Mai los, riß Felder und 600 Menschen mit sich fort, zerstörte die Häuser, und verheerte das Thal.

Orte: Buttino, Olivone, Lotinga, Dongio, Ludiano, Malvaglia, Biasca und Pollegio.

3° Die Muësa oder Moësa, auch Mous.

Die Moësa kommt aus einem kleinen See gleichen Namens auf dem Bernhardinoberge, gehet nach S. bis Grono, und dann W. ¼ S. W. bis zum Ticin,

wo sie, Gordun o gegenüber, ihren Abfluß hat; sie durcheilt als wildes reißendes Wasser das Thal Misocco oder Misox, welches einige Atlanten auch Monsarerthal nennen. Dieses hat, seiner vielen Berge ungeachtet, italienisches Klima, und erzeugt Getreide, Obst, vieles Holz, Wein, Kastanien und Feigen. Das Misorerthal liegt in Graubündten.

Die Moësa, oben ein kleines Bächlein grünlichen durchsichtigen Wassers, wird weiter unten, durch reiche Quellen genährt, ein ansehnliches Flüßchen. Brausend wälzt der Bach sein wildes reißendes Wasser durch Steingeröll, und tiefe Schluchten hinunter. Tiefer im Thale füllt die Moësa dessen ganze Breite, und hat es ganz mit Steintrümmern übersäet, die sie bei Gewittergüssen, wo sie zuweilen furchtbar anschwillt, vom Gebirge mit sich herabriß.

Orte: Sn. Bernardino, Misocco, Soazza, Cabiola, Lostallo, Cama, Leggia, Grono, Roveredo, Sn. Vittore, Lumino, Castiglione.

In die Moësa links bei Grono

* der Wildbach Calancasca, welcher beim Moschelhorne entspringt, und das südlich laufende Calankerthal durchwandert.

Orte: Valbella, Rossa, Sabione, Augio, Sn. Domenico, Canco, Arvigo, Selma, Buseno, Castaneda, Nadro und Grono in der Gabel.

Der Val Calanka ist ein rauhes Bergthal in Graubündten; er ziehet 5 bis 6 Stunden nach S. zwischen dem Blegno- und Misoxerthale, und hat viele Bettler, die in der Welt herum ziehen, und nur unter dem Namen „die Calanker" bekannt sind. Seine Bewohner sprechen die alt rhätische Sprache.

4° Die Marobbia, ein wildes Wasser, das zwischen dem Monte Sn. Giori und dem Monte Camoghe den Bergen entschlüpft, und gegen Westen durch das drei Stunden lange Marobbiathal strömt bis Giubiasco, wo es in dem Tessin sich verliert.

Orte: Val Marobbia (auch Malvarobi), Sn. Antonio, Pianezzo, Ravecchia und Giubiasco.

Auf der Südseite des Thales an seiner Einmündung in das Bellinzonathal der Monte Cenere, über welchen der Weg vom St. Gotthardsberg nach Mailand führt.

B. Der Lago maggiore oder Langensee.

Er hieß bei den Römern Lacus Verbanus, und bei den Griechen Ouerbanus Limne. Sein oberer oder nördlicher Theil führt den besondern Namen Lago di Locarno, Locarner See.

Dieser See, der schönste und anmuthigste Italien's, der von seinem mitternächtlichen Ende bis Zena noch zur Schweiz gehört, und von hier bis Sesto Calende von der sardinisch-östreichischen Grenze durchschnitten wird, liegt 755 Pariser Fuß über der Meeresfläche, und hat, auf zwei Meilen größter Breite, 8 Meilen in der Länge.[1]) Seine Tiefe beträgt bei Locarno 638 und bei Baveno 1800 Fuß. Er dehnet sich von N. gegen S. theils zwischen hohen, theils zwischen niedern Bergen hin, und läßt sich quoad specime am füglichsten mit einer Raupe vergleichen. Seine äußerst freundlichen mit vielen Städten, Flecken, Dörfern und Villen bedeckten Ufer erzielen guten Wein, und sein helles beinahe grünes Wasser ist sehr fischreich, indem man in ihm viele, mitunter 30 Pfund schwere, Forellen, sardellenartige Agoni, Aale, Persen, Schleien, und Fische geringerer Art fischet. Der Boden ist, wo es keine hohen Berge gibt, fruchtbar, und zum Feldbau sehr geeignet. Der See, welcher der Schiffahrt von großem Nutzen ist, und mit mehr Sicherheit befahren werden kann, als der Comosee, wird von zwei regelmäßig abwechselnden Winden be-

---

[1]) Hoffmann's Beschreibung der Erde, Bd. II. pag. 657, setzt seine Länge auf circa 9, und die Breite auf 1 bis 1½ Meilen an.

herrscht, von dem Tivano nemlich, welcher von N. nach S. streicht, und von dem Breva, der in entgegengesetzter Richtung weht. Sein Wasserbecken nimmt, außer dem Tessin, noch mehr als zwanzig Bäche auf, die zum Theil als lärmende Wasserfälle in die Tiefe fallen. Er liegt noch fast ganz im Gebiethe des Urfelsgebildes, und berührt mit seiner südlichen Spitze die Kalkalpen. Um das südliche Ufer große und schöne Granitlager mit Restern von Glimmer, Quarz, Hornblende und schönen Kristallen; in der Nähe von Candolgia bedeutende Marmorbrüche Auch streichen Eisen- und Kupfererze an den Ufern des See's hin.

Der Langensee hat mehrere kleine Inseln, von denen zwei, Malpaga und Vitaliana, bei Canobbio und Canero, und die 4 übrigen in dem Busen der Tosa liegen. Der See bildet nemlich auf seiner südwestlichen Seite eine geräumige Bucht vor dem Hafenstädchen Pallanza, die westlich in das Land einschneidet und die Tosa in sich aufnimmt. Diese Inseln sind die borromäischen Eilande Isola Madre oder Sn. Vittore, und Isola bella mit ihren Wundergärten, ferner die Isola soperiore oder dei Pescatori, und eine vierte Insel, die vor Stressa liegt. Bläu's Atlas, Tafel XXVIII, legt noch zwei andere Inseln vor den Ort Brisago an der Schweizergrenze, die aber nach Ghiringelli's Karte vor das nördlichere Ascona zu verlegen sind. — Dampfschiffahrt.

Kein See Oberitalien's hat, in pittoresker Beziehung, so reitzende und erhabene Scenerien aufzuweisen, als der bergumgrenzte Verbanus, keiner so viel Anmuth und Mannichfaltigkeit in seinen Formen, als der grüne und lichte Maggiore mit seinen fernen und nahen Alpencoulissen. Die frischen Thalbäche mit ihren perspektivischen Ausgängen und rauschenden Kaskaden, die mit einer üppigen Vegetation bedeckten Seeufer, ihre glänzenden Villen und freundliche Ortschaften, verleihen dem milden Ernste einer großen und erhabenen Natur das lachende Aussehen eines Eliseum's.

Uferplätze:

Auf der Ostseite (von N. nach S.).

Bolarossa, Magadino, Vira Gera, Sn. Abundio, Caviano, Pino, Musignano, Maccagno di sopra, Maccagno di sotto, Colmegna, Luvino, Germignana, Mucena, Porto, Castello, Laveno, Ceresuolo, Cerro, Celina, Arolo, Ispra, Barza, Ranco, Anghera, Lentate, Linsanza, Sesto Calende.

Auf der Westseite (von S. nach N.).

Dormiletto, Mervirago, Arona, Meina, Lesa, Belgirate, Brisino, Stresa, Camprino, Baveno, Feriola, Bleno, Cavandono, Suna, Pallanza (die 8 letzten im Tosabusen), Intra, Selva, Scadelto, Ronco, Degio, Travellino, Oggebio, Scareno, Cancro (oder Canzere), Cheggio, Carmeno, Canobbio, Tre Fiumi, Nicolino, Brisago, Ronco, Ascona, Locarno, Muralta, Canonica, Sn. Aurigo, Mappo.

Zuflüsse des Maggiore sind:

Auf der Morgenseite,

1° die Giona. Diese fließt von N. N. O. nach S. S. W. durch das Vedascathal, und mündet bei Maccagno di sopra.

Orte: Biegno, Lozzo, Curiglia, Carabbioto, Maccagno di sopra.

2° Die Tresa (lateinisch Tressa).

Die wasserreiche, beiläufig dritthalb deutsche Meilen lange[1]), und ziemlich breite Tresa kommt bei Ponte Tresa aus dem Luganersee, fließt von O. nach W. zwischen der Schweiz und Italien hindurch, und ergießt sich bei Germignaga in den Maggiore.

---

[1]) Das Hellermagazin für das Jahr 1834 sagt in seinem Blatte Nro. 32 pag. 259, daß die Tresa 6600 Klafter lang sey. W. Hoffmann's Beschreibung der Erde, Bd. II. pag. 657, gibt ihr den Namen Tonsa, da aber dieses sonst gute Werk voller Druckfehler ist, so kann man sich für die Aechtheit dieses Namens nicht verbürgen.

Orte: Ponte Tresa, Castelrotto, (Crotto) Cremegnago und Germignaga.

In dieselbe links:

* der Margorabbiabach, der in N. ¼ N. westlicher Richtung durch das Travagliathal fließt, und gleich oberhalb Germignaga mündet. Quelle bei Brincio.

Orte: Brincio, hier ein kleiner tiefer See, Rancio, Massiago, Cassano, Menzenzano und Bosco.

Lago di Lugano (Lavisersee).

Von diesem schreibt Millin in seiner Reise durch Piemont Folgendes:

„Der Luganosee hat viele Krümmungen und tiefe „Buchten. Im sechsten Jahrhunderte hieß er Lagho „Cerisio (Ceresius Lacus), später Lacus Luanus. „Kein römischer Schriftsteller erwähnt dieses See's, „nur erst im sechsten Jahrhunderte nennt ihn Grego„rius Turonensis.

„Bonifacio Castiglione glaubt daher, er sei bis zum „Untergange des römischen Reiches nur ein großer Teich „gewesen, und erst später durch Wasserausbrüche entstan„den. Im Jahre 1528 brach aus einer Berghöhle, ober„halb Campione, so viel Wasser hervor, daß die Ein„wohner es für eine Sündfluth hielten. Etwas Aehn„liches soll in entfernteren Jahrhunderten oberhalb „Melide geschehen sein. Ein gleicher Wasserausbruch „erfolgte Anno 1711 in die Tresa.

„Der Luganersee liegt 198 Fuß höher, als der Comosee, „234 Fuß höher als der Langensee nach Oriani, oder 882 „Fuß über dem mittelländischen Meere. Er ist von Porlezzo „bis Agno zehn Meilen lang, und seine mittlere Breite be„trägt eine Meile,[1]) bildet aber so große Krümmungen, daß „einzelne herrliche Buchten nach den dort gelegenen Oer-

---

[1]) Hoffmann's Beschreibung der Erde, Bd. II. pag. 658 gibt ihm eine Länge von 13,600 Klaftern, und eine Breite von 600 bis 800, an einer Stelle sogar von 1800 Klafter.

„tern besonders genannt werden, z. B. der See von „Agno, von Morco und von Tresa.

„Die Gebirgskette, welche ihn umgibt, und ihm seine „Gewässer zusendet, ist nicht groß, trägt weder Glätt„scher, noch behält sie im Sommer den Schnee". Der Abfluß der in den Lago Maggiore eilenden Tresa ist so wasserreich, daß der See, außer dem sichtbaren, noch unterirdischen Zufluß erhalten muß, um sich sein dermaliges Volumen zu erklären. Die Tiefen des Lugano haben einen solchen Reichthum an Fischen, und besonders an Forellen, daß wöchentlich zwischen 2 bis 3000 Pfund Forellen gefangen, und nach Mailand verschickt werden. Seine scenerienreichen, in viele felsige Buchten zerrissenen Ufer, werden mit zu den seltensten Naturschönheiten der Alpen gezählt. Viele hundert Bäche, welche von allen Seiten her durch freundliche Thäler rauschen, finden in ihm ihr lichtes Grab.

Ebel berichtet, Anleitung die Schweiz zu bereisen V°. Lugano pag. 371: Nur die Seite wo die Felsen des Caprino sich erheben, ist fast nackt; sonst bietet der See in allen seinen Buchten die reizendsten Ansichten und Landschaften dar; seine Bergufer haben auffallende Aehnlichkeit mit den Bergen und Thälern der Südseeinseln, und sein helles Wasser von dunkelgrüner Farbe vermehrt den reizenden Eindruck des Ganzen.

Orte: (Gegen Osten). Porlezzo, Osteno, Restecchia, Sta. Malgerita, Campione, Bissone, Maroggio, und Capo di Lago oder Codelago.

(Gegen Süden). Riva, Brusino del Cisso, Porto Sn. Pietro, Brussino piano, Laveno und Ponte della Tresa.

(Gegen Westen). Caslano, Crolato, Magliasò, Agno, Camola, Figino, Mora, Melide, Sn. Martino, Fontana, Lugano, Castagnuolo, Gandria, Orio, Albogasio, Drano, Crescogno, Camama und Cima.

Der Lugano, welcher zum größten Theile in der italienischen Schweiz liegt, und gegen S. W. das nördliche Italien begrenzt, nimmt wohl über 20 Bäche in sich auf, deren wichtigste folgende sind:

a. der Cucio fließt von N. nach S. durch das Cavargnathal, und mündet bei Porlezzo östlich.

Orte: Cavargna, Sn. Nazzaro, Cusino, Corido und Cartazzo.

b. Der Bach des Muzzanosee's. Dieser kommt von Monte Castoiga her, traversirt den kleinen Muzzanosee, und fällt südlich von Porlezzo in den Luganosee. Er beschreibt in seinem Laufe einen nach Norden gekehrten Bogen.

Ort: Piano.

c. Der Agno- oder Isonebach. Dieser entspringt am Monte Camoghe, fließt zuoberst nach S. W. bis Camignolo durch das Isone-, und dann nach Süden durch das Agnothal bis Agno, wo er sich mündet.

Das Agnothal ist ein tiefes und enges, an Kastanienwäldern reiches, Thal im Schweizerdistrikte Lugano, welches sich parallel mit dem Marobbienthale, von dem es durch den Isoneberg getrennt ist, nordöstlich nach dem Camoghe hinaufzieht, und am östlichen Fuße des Monte Cenere öffnet.

Orte: Isone, Medeglia, Camignolo, Taverne, Cadempino, Agno.

3° Der Boesio; strömt von O. gegen W. durch das Cuviathal, und mündet bei Laveno.

Orte: Cuvia, Azzio, Brenta, Citiglio, Laveno.

Dieses Wasser entladet sich in eine kleine Bucht.

4° Der Bozzo. Dieser Abfluß des Lago di Varese, verläßt bei Bardello den See, strömt schlängelnd von O. gegen W., und fällt bei Bozzolo in den Maggiore.

Orte; Coquio, Olginassa, Besozzo, Bogno, Brebbia.

Lago di Varese.

Dieser See, der auch Lago di Ghivira oder di Ghivra genannt wird, liegt zwischen den Flecken Varese und Anghera, ist länglicher, von S. O. nach

N. W. gezogener Gestalt, und hat an seiner westlichen Küste, gegen Biandrone zu, eine kleine buschigte Insel des Namens Isola di Barbella. Er erhebt sich 800 Pariser Fuß über das Meer, ist 4700 Klafter lang, und mißt 2000 Klafter in der Breite. Die 8500 Seelen starke Stadt Varese ist die zweite in der heutigen Delegation Como.

Uferorte: Gavirate, Voltore, Attrona, Lissago, Capo di Lago, Bardello, Biandrone, Cazzago, Bodio.

In diesen gehen durch natürliche Kanäle:

a. bei Biandrone der viel kleinere See gleichen Namens, und

b. bei Lazzago der etwas größere Comabbio- oder Ternasee. An dem letzteren sind gelegen die Orte Corgeno, Varano und Ternate.

Die beiden Laghetten liegen auf der Südseite des Lago di Varese.

5° Der Abfluß des Mona- oder Monatesee's, der auf der Ostseite Ispra's mündet, und in den Maggiore fällt. Dieser kleine See liegt auf der nördlichen Seite des Comabbiosee's.

Orte an demselben: Monate, Travedona, Cadrezzate, Osmate.

Westlich in den Langensee.

1° Die Verzasca; fließt von N. N. W. nach S. S. O. durch das acht Stunden lange und steile Thal gleichen Namens, und ergießt sich, zwischen Locarno und der Mündung des Tessins, in den Langensee, dieser bewegt sich in dem Schweizerdistrikte Locarno.

Orte: Sonogno, Frasco, Gera, Brione, Lavagno, Lavertezzo, Sordola, Corrippo, Fontabili, Sn. Bartolomeo, Vogorno, Contra, Gordola, Tenero.

Das Verzascathal ist mehr ein aufgerissener Rachen, als ein Thal zu nennen; seine Bergseiten sind so steil, und die Verzasca fließt so tief in dem aufgerissenen Felsenrachen, daß hier die Fischer so gut wie Gemsen

klettern müssen. Die Bewohner dieser merkwürdigen Gegend sind, wie jene des oberen Camonicathales, äußerst roh und gewaltsam, und ein interessanter Artikel im Ausland, Jahrgg. 1835 Nro. 100 und 101, wirft ihnen Eifersucht, Rachgier, Blutdurst und Härte sowohl gegen das Frauengeschlecht als gegen das Thier vor. Sie sollen auch abergläubisch seyn, und vor der franz. Revolution ihre Hände zum Meuchelmord vermiethet haben.

2° Die Maggia. Zschokke nennt sie die wüthende. Sie kommt vom Monte Narrel aus dem Narrelsee, strömt von N. N. W. nach S. S. O. durch das enge Alpenthal Val Maggia oder Madia, welches zu deutsch Mayenthal heißt, und fällt zwischen Locarno und Ascona in den Langensee. Das Thal, welches von seiner Wurzel bis zur Mündung der Rovana Valle Lavizzara genannt wird, bildet im Kantone Tessin einen eigenen Distrikt. Dieser Distrikt, und jener von Locarno bildeten ehedem eine eigene Grafschaft, die den Edlen von Rusca aus Como zu eigen gehörte; sie trennten sich aber später, und fielen im XV. Jahrhunderte an die Herzoge von Mailand.

Orte: Fusio, Mogno, Sornico, Prato, Broglio, Cavergno, Bignasco, Lavizzara, Russo, Someo, Lodundo, Giumaglio, Coglio, Mogheno, Aurigeno, Maggia, Fumano, Cavegno, Ponte Brolla.

Rechts in die Maggia:

a. die Rovana, deren Wiege am Campo della Forba. Sie hat S. S. östliche Hauptrichtung, und fließt, von ihrer Quelle bis Cerentino, durch das Cavergno- oder Boscothal, und von hier bis Cevio, wo sie als Cascade in die Maggia fällt, durch den Val di Campo.

Orte: Bosco, Cerentino, Lunescio, Contino, Cevio. Das Thal mündet sich in den Val Maggia, und gehört zu diesem Distrikte.

b. Die Melezza. Diese entspringt auf der Morgenseite des an dem unteren Laufe der Tosa gelegenen Ortes Pontelvo, und hat östliche Hauptrichtung durch das Centovallithal[1]) bis Pedemonte, wo sie von der Maggia angezogen wird.

Orte: Toreno, Crana, Riva, Villette, Sta. Maria, Vulzogun, Malesco, Dissimo, Olgia, Verdassio, Palagnedro, Rasa, Gulino, Intragna, Losone und Pedemonte.

Das Centovaller Thal ziehet sich von Intragna, wo es mehr eben ist, und sich nach dem Val Maggia öffnet, drei bis vier Stunden in der Richtung von Morgen gegen Abend dergestalt der sardinischen Grenze entlang, daß nur die daselbst strömende Melezza den eigentlichen Thalboden bildet. In diesem höheren Theile gleicht es mehr einer Felsenspalte, dessen hundertfach vor- und einspringende Winkel so stark sind, daß das Hauptthal eine Menge Nebenäste erhält, die das Aussehen von eben so vielen Thälern haben.

Die Abhänge der rauhen Berge sind mit mageren Triften bedeckt, die zur Viehzucht benützt werden. Hier findet man auch schöne Kastanienwälder, deren Stämme ausgeführt werden. Das des Sonnenscheines beraubte Pallagendro ist drei Monate lang vom Schatten der benachbarten Berge bedeckt. Bei Sn. Remo und Richiusa sehenswerthe Wasserfälle.

In die Melezza links:

• der Onsernonestrom, welcher von W. ¼ N. W. gegen S. ¼ S. O. durch das gleichnamige Alpenthal bis Intragna fließt, wo er sich in die Melezza ergießt. — Das Thal, welches zwischen den Thälern Centovalli und Maggia liegt, ist 4 Stunden lang, dabei sehr eng, und streicht dem Fuße

---

[1]) Es gibt in der Hauptkette der lepontischen Alpen einen Berg des Namens Centovalli, der auf der rechten Seite des obersten Blegnobaches liegt.

des Berges Canarossa entlang. Es zählt in 8 Gemeinden 2493 Einwohner, die sich zum Theile vom Feld- und Weinbau ernähren. Die übrige Population wandert als Schornsteinfeger u. s. w. in das Ausland. Die Weiber flechten Strohhüte, die nach Italien verkauft werden.

3° Die Lavana, von Allard und La Martinière Canobbio genannt.

Dieser Bach kommt vom Monte Merichano, macht eine Krümmung gegen Norden, und strömt von N. W. nach S. O. durch das Canobbio- oder Falmentathal bis Canobbio, wo er in den Langensee fällt. Das Thal wird vom Finero geschlossen, und ist wild und eng.

Orte: Finero, Cursolo, Guro, Orasso, Spoccia, Falmenta, Cavaglio, Canobbio.

Die Bewohner des Canobbiothales sind arm, und leben hauptsächlich vom Schälen der Eichrinden, die Rusca genannt werden. Zu diesem den Wäldern höchst schädlichen Industriezweige, kommt noch das Gerben von Ziegenfellen, die man theils im Lande, theils auswärts noch zusammenkauft, und recht gut zuzubereiten weiß. Auch darf nicht vergessen werden, daß die Canobbianerinnen den Ruhm der besten Spitzenklöpplerinnen am Lago Maggiore haben.

Die Canobbianer bildeten im Mittelalter einen eigenen Freistaat.

4° Der Val Intrascabach[1]).

Der Waldbach hat seine Wiege zwischen den Bergen Biorla und Grassina, und fließt O. S. östlich durch das sardinische Alpenthal Intrasca bis Intra, wo er sein Wasser in den Maggiore abführt.

Orte: Cosogno und Intra.

---

[1]) Dieser heißt entweder Sn. Bernardina oder Sn. Giovanni, was ich aus Mangel an ausführlicheren Karten nicht ermitteln kann.

5° Die Toccia oder Tosa, auch Toce (die Atisona des Plutarch im Marius)[1].

Die Tosa, ein zwar kleiner, aber prächtiger Fluß im oberen Novarese oder in der heutigen sardinischen Provinz Domo d'Ossola, der bei besagtem Domo d'Ossola erst schiffbar wird, entstehet am Gries aus dem forellenreichen See Antigorio. Der Gries, ein Felsen in der Hauptkette der lepontischen Alpen, befindet sich unterm 26° 7′ 0″ östlicher Länge und 46° 26′ 0″ nördlicher Breite, und bildet an seinem südlichen Abhange vier Thalstufen. Das erste Alpenthal südwärts heißt Bettelmatte, wo die Tosa ihr Entstehen nimmt. Das zweite Thälchen, Morast genannt, führt steil hinab in das dritte Thälchen Auf der Frutt, und aus diesem geht es eben so steil in das vierte Thälchen Fruttval hinab. Hier stürzt die breite, selado-grüne und milchweiße Tosa in drei Absätzen von der 3 bis 400 Fuß hohen Wand des Berges in das kaum eine Viertel Stunde breite von steilen Felsen ummauerte Thal. Die Wassermasse dieses erhabenen Sturzes soll nach dem Rheinfalle die stärkste sein, und wird zu den größten Naturschönheiten der Schweiz gezählt. Die Tosa durchwandert, nach diesem majestätischen Falle, in S ¼ S. westlicher Richtung das Eschenthal Oscella oder Ossola, (das bis Credo Formazza- und bis Domo d'Ossolo Antigoriothal genannt wird,) bis Mulera, und schreitet dann nach O. S. O. bis Bleno, wo sie in den Langensee fällt. Sie läuft parallel mit der westlicher gelegenen Hauptkette der lepontischen Alpen, und empfängt aus dieser die Quellen der Doveria und Cherasca, der Bogna, der Ovesca und Anza. Die Bewohner des Formazzathals bis Foppiano (Unterstalten), sind deutscher Nation.

---

[1]) La Martinière Grand dict: V°. Atiso. Bläu's Atlas, Tom. III. Tab. 28, schreibt Athiosa.

Einige Geographen halten die Tosa für die wahre Quelle des Tessins.

Orte: Bettelmatt, Kehrbächli, Auf der Frutt, Fruttval, Formazza auch Pommat, Poppiano, oder Unterstalden, Rivalta, Sn. Rocco, Piedelata, Premia, Bocena, Cravigna, Credo oder Krodo, Ponte Maglio, Sn. Marco, Crevola, Pontelvo, Domo d'Ossola, Calvaro, Campori, Ponte Masone, Mulera, Borgo, Vogogna, Premosello, Cucciago, Magiadone, Piève, Ornavasco, Gravelonna und Bleno.

In die Tosa fallen rechts:

a. die Doveria oder der Ovedro.

Der wilde Bergstrom führt zuerst den Namen Laguina (auch Lavina oder Quirina,) und entstehet am Simplon aus dem Eisglätscher Laqui im Kantone Wallis; nimmt gleich links den Krumm- oder Kronbach auf, und heißt nach dieser Vereinigung Doveria. Er fließt nunmehr von W. nach O. bis Dovedro durch das enge und schauerliche Gondothal, und von N. W. nach S. O. durch das Ovedro oder Vedrothal bis Crevola, wo er sich in die Tosa ergießt.

Orte: Alt Spital, Guggene, Simplen, (Simplon oder Simpione) Algaby, Gondo, Isella (Issel, Dovedro, Preglia, Crevola.

Links in die Doveria:

* die Cherasca, die am Simplon ihre Wiege hat, von W. ¼ N. W. nach O. ¼ S. O., in einem nach Norden gekehrten Bogen, durch die lepontischen Alpen strömt, und sich bei Dovedro in die Doveria stürzt.

Orte: Nembro, Levy, Alchigio und Trasqueras.

b. Die Bogna oder der Bugnanco;

fließt von W. gegen O. durch das drei Stunden lange Thal Bugnanco, und mündet bei Caldo.

Orte: Sn. Lorenzo, Nisasco und Domo d'Ossola.

Auf ihrer nördlichen Seite nach oben der Mont Buat.

c. Die Ovesca; fließt von W. nach O. durch das fünf Stunden lange Thal Antrona, und mündet bei Villa. Der Hintergrund dieses Thales bildet eine ganz ebene Thalfläche, die von einem früheren durch einen Bergsturz erzeugten See herrührt.

Orte: Casera, Frachin, Antrona, Piana, Schiaranco, Viga, Viganella, Mezzavalle, Sepiana und Villa.

Im Antronathale [1]) brechen gold- und silberhaltige Schwefelkiese in 7 bis 8 Quarzgängen, die durch Amalgamirwerke zu gute gemacht werden. — Auf der Nordseite der Monte Cardo.

d. Die Anza (ital. L'Anza.) Die reißende Anza entspringt an der Cima di Jazi als Glätscherstrom, durchwandert in östlicher Direction das neun kleine Stunden lange Anzascathal (Vallis Antuatium, Val d'Anzasca), und mündet sich gleich oberhalb Vogogna. Das Thal, welches von der Anzaquelle bis gegen Campioli auch Val di Macugnana genannt wird, ist besonders merkwürdig durch seine Goldbergwerke und deutschen Dörfer, und durch den Monte Rosa, der im Westen seinen Hintergrund schließt.

Orte: Riva, Spisse, Alpolo, Macugnana, Stuffa, Testia, Isella, Borca, Pestarena, Morghen, Campioli, Ceppo-Morello, Borgone, Cansinello, Groppo, Vanzone, Thurm Batigno, Banio, Anza, Ponte grande, Calasca, Castiglione und Mulera.

e. Die Strona.

Der Stronabach, der oft größere Stücke gediegenen Goldes mit sich führt, entspringt auf der Morgenseite des Pizzo del Moro, und fällt, nachdem er durch das Stronathal geflossen, bei Gravellona in die Tosa.

Sein Lauf ist

1° nordöstlich bis Forno,

---

[1]) Bläu's Atlas schreibt Val di Antrogno.

2° südöstlich bis Omegna, und endlich
3° nördlich bis Gravellona.

Orte: Campello, Forno, Mazziola, Germagno, Granarolo und Gravellona.

In ihn ergießt sich die Regoglia (Rigoja oder Reguaglia), die in nördlicher Direction aus dem mitternächtlichen Ende des Ortasee's kommt, und unterhalb Germagno mündet.

Ort: Omegna, eine kleine Stadt.

Dieser Fluß gehet durch das Ober-Novarese oder die heutige Provinz Domo d'Ossola.

Links in die Tosa:

a. Der Lisogno. Dieser kommt aus einem kleinen See östlich von Bagno, und strömt S. S. westlich durch das enge Alpenthal Val Inferno, bis Preglio, wo er gegenüber mündet.

b. Die Melezza. Diese richtet ihren Weg von O. gegen W. durch das Vigezzathal, und ergießt sich bei La Valle in die Tosa.

Orte: Drugogno, Porcesio, Comio, Maron, Trontanio, Massera, und La Valle.

c. Der Margozzosee mit dem Orte gleichen Namens. Dieser kleine runde See, welcher ohngefähr zwei Stunden nördlich von Lago d'Orta liegt, hat einen natürlichen Abfluß, der an der Mündung der Tosa sich in diesen Strom ergießt. Einige Atlasse lassen den Kanal unmittelbar in die Tosabucht gehen.

6° Der Fiume, ein kleiner Bach, der nach Ebel's Assertion, bei Baveno in den Lago Maggiore fällt.

C. Der untere Tessin Links.

1° Die Astrona, ein kleiner Bach, der bei Grossio della Valle aus der Erde entquillt, durch das alte Herzogthum Mailand nach S. S. W. fließt, und bei Casseo mündet.

Orte: Mornago, Vinago, Crugnago und Somma.

2° Der Arno.

Der Arnostrom, welcher seinen Uferbewohnern öfters großen Schaden verursacht, entspringt bei Castrano auf der Mittagsseite des Lago di Varese, und wird in der Nähe von Rosate von dem Tessin aufgenommen. Sein Lauf ist nach S. durch das alte Herzogthum Mailand gerichtet.

Orte: Castrano, Cajella, Cedrate, Gallerate, Arnate, Castel Vergera, Samarate und Sn. Macario.

XX. Die Olona.

Die Alten übergehen diesen Fluß mit Stillschweigen, obgleich Mediolanum (Mailand) an seinem obern Laufe lag. Von ihm sagt Depping, Annales des voyage Tôme I. pag. 132, Folgendes:

„Die Olona entspringt oberhalb Varese, und nimmt „die Gewässer, welche von den südlichen und westli„chen Bergen des Luganersee's herabkommen, und durch „ihre zeitliche Anschwellung sie zuweilen sehr ungestüm „machen, in sich auf; der Fluß verfolgt hierauf seinen „Weg bis Mailand, wo er — weil ihn bisher die Be„wohner seiner Ufer durch häufige Bewässerungsgräben „für ihre Wiesen zu sehr geschwächt — noch unansehn„lich ist; sein Bett wird aber unterhalb dieser Stadt „etwas breiter, und er ergießt sich dann bei Corte „Olona, der alten Residenz der Könige von Italien, „in den Po."

Die Olona hat ihre Quelle im Ganathale nicht fern von dem Ganasee, der sich in den Ghirlasee ergießt, und fließt, nachdem sie bei Varese aus dem Gebirge in die lombardische Ebene gegangen,

1° nach S. bis Arsizio,

2° nach S. O. bis Mailand, und endlich

3° nach S. S. O. bis Costa Sn. Zenone, wo sie nach einem 15 Meilen langen Laufe in den Po fällt.

Dieser kleine Fluß, der durch das westliche Gebieth des alten Herzogthums Mailand und das Pavesanerland geht, trägt in seinem untern Laufe Kähne, und

kleine Barquen, die mit Waaren und Pasagieren befrachtet sind; er hat zwei Seitenkanäle, deren einer nach Abbiate Grasso und von da in den Tessin, und der andere über Binaso und Pavia in den Po führt. So wird er auch bei Mailand durch einen dritten Kanal, den Naviglio della Mortisana, der sich von W. nach O. durch den Lambro und die Mortisana zieht, mit der Adda verbunden.

Orte: Gana, Sta. Maria del Monte, Indunno, Malnate, Bizzozero, Castiglione, Gornate di Sopra, Gornate di sotto, Castel Seprio, Cepino, Bergaro, Fagnana, Gorla maggiore, Salbiello, Salbiate, Gorla minore, Prespiano, Olgiate, Marnate, Castel delle Corde, Nizzolina, Arsizio, Castellanza, Legnano, Cerro, Villa Cortese, Nerviano, Poiano, Vanzago, Castelazzo, Rho, Cerchiate, Quarto, Treno, Colombara, Mailand, Mandrino, Vidigulfo, Vairano, Lardirago, Sn. Allesio, Carpignano, Carnagno, Barona, Vigalfo, Copiano, Genzone, Corte Olona, Castel Sn. Zenone und Costa Sn. Zenone.

Das schöne und reiche Mailand mit seinen 150,000 Einwohnern soll älter als Rom, und von den Tuskern erbaut worden sein. Sie bildete im Mittelalter eine der mächtigsten Republiken der lombardischen Liga, wurde viermal fast ganz zerstört, einige vierzigmal belagert, einige zwanzigmal erobert, und überhaupt mit vielen Widerwärtigkeiten heimgesucht. Friedrich Barbarossa ließ sie 1162 in seinem kaiserlichen Zorne der Erde gleich machen, und den gepflügten Trümmerschutt mit Salz einsäen. Sie war längere Zeit die Residenz der römischen Imperatoren, und wurde wegen ihrer Pracht und hohen Kultur Neu-Athen genannt.

† Bei Legnano war es, wo am 29. Mai 1176 Kaiser Friedrich Barbarossa von der lombardischen Liga auf das Haupt geschlagen wurde. — Einleitung, pag. 6 oben.

Links in die Olona:

* Der Luvo, dessen Quelle bei Cassa nova zwischen Varese und Como, und Mündung bei Rho. Dieser Bach gehet von N. nach S. durch die mailändische Ebene, und hat folgende Uferorte als: Albiola, Gugino, Lurate, Caccivio, Grasso, Caderago, Bulgoretto, Puginate, Cermenate, Manera, Revelasca, Castel Ferrara, Saronno, Caronno, Valera und Rho.

XXI. Der Lambro.

Die Bewohner des Landes heißen ihn oben Fiume di Monza, und unten Fiume di Marignano. Die Alten nannten ihn Lambrus, und gaben den Lacus Eupilis als seine Quelle an; daß aber dieser See eine ununterbrochene Zusammensetzung der drei kleinen See'n Annone, Pusiaro und Alserio gewesen sei, ist aus Bläu's Atlas Vol. III Blatt 28, zu ersehen. In der puntinger'schen Tafel hat der Fluß den verschriebenen Namen Ambrus. Clüver schreibt in seinem 24. Capitel über die Insubres, daß das Itin. Hierosolymitanum ihn Frigidum, d. h. den kalten Fluß nenne.

Der kleine aber schiffbare und fischreiche Lambro entspringt in dem merkwürdigen Dreiecke, das durch die zwei Seearme des Como- und Leccosee's gebildet wird, aus der periodischen Quelle Menaresta ob dem Dorfe Magreglio; strömt hierauf, südliche Richtung nehmend, durch das Assinathal, fließt zwischen den See'n von Alserio und Pusiano, deren Abflüsse er mit sich fortnimmt, hindurch; macht bei Lambrugo einen Durchbruch, und gehet, seinen südlichen Lauf fortbehaltend, bis Mailand, wo er sich in kleiner Entfernung, S. O. 1/4 südlich wendet, und bei Albarona vom Po angezogen wird. Er trägt Kähne und Barquen, die mit Waaren und Pasagieren beladen sind. Man findet an seinem untern Laufe rechts bei Sn. Colombano eine isolirte Hügelreihe von Monte Leone bis Chignolo.

Orte: Magreglio, Barni, Lasnigo, Asso, Canzo, Caslino, Castel Marte, Ponte, Lezza, Crevena, Erba, Incino, Camisasca, Lambrugo, Inverigo, Villa, Briosco, Verano, Calo, Carate, Triuggio, Albiate, Sovico, Canonica, Gerno, Arcove, Biassone, Vedano, Villa Sn. Fiorano, Monza, Cologno, Crezzenzago, Malnoe, Linate, Trivulzo, Foramagno, Zelo, Bolgiano, Monticello, Zivido, Calturano, Melegnano oder Marignano, Vizzolo, Riozzo, Sardio, Cerro, Sn. Zenone, Gazzera, Magrano, Codazza, Solcrano, Gualdane, Castirago, C. Cerri, Vidardo, Sn. Angelo, Bargano, Sn. Colombano, Cantanale, Orio, Corte Sn. Andrea, La Corte, Albarone.

† Schlacht von Melegnano oder Marignano, vom 13. und 14. September 1515 in welcher, nach zweitägigem Kampfe die Schweizer von den Franzosen besiegt wurden. Dieser blutige Sieg, bei welchem König Franz I. von Frankreich kämpfte, machte diesen zum Herrn des Herzogthums Mailand. Marschal Trivulce, der 18 Schlachten beigewohnt hatte, sagte, daß diese eine Riesenschlacht, und jene nur Kinderspiel dagegen gewesen seien. Maximilian verzichtete zu Gunsten Franz I. auf das Herzogthum Mailand, und zog sich nach Frankreich zurück, wo er in der Dunkelheit starb. Siehe Einleitung, pag. 19 oben.

In Monza wird der lombardische Königsreif aufbewahrt. Siehe Einleitung, pag. 4 unten mit der Note.

In den Lambro rechts:

a. der Alserio-See, der sich oberhalb Comisasca mittels eines natürlichen Kanals in den Lambro ergießt.

b. Die Lura oder Sevesa (lat. Sevesia).

Das Flüßchen Sevesa oder Lura entstehet aus zwei Quellbächen, die östlich und westlich bei der Stadt Como der Erde entquellen, und bei Cucciago zusammenfließen. Hierauf strömt das Wässerlein nach S.

bis Mailand und südöstlich bis Marignano, wo es in den Lambro gleitet.

Orte: Lucino, Grandate, Fino, Cucciago, Carimate, Lentate, Barlassina, Seveso, Cesano, Binzago, Bovisio, Varedo, Palazzuolo, Incirano, C. Amanta, Casano, Bresso, Brusaglio, Niguarda, Milano, Nosedo, Viboldono und Mezzano.

c. Der Lisone. Dieser hat seine Quelle bei Sesto und Mündung bei Sn. Angelo; er fließt von N. N. W. nach S. S. O., und scheidet das Pavesanerland vom Mailändischen.

Orte: Nesporedo, Locate, Arcage, Carpiano, Pairana, Bescapo, Foppa, Vilarzino, Castel della Fontana, Caselle, Calvenzano, Trivulzina.

d. Der Lambretto oder Lambromorto.

Dieser hat S. S. östliche Richtung bis gegen Gerenzago, wo er sich O. S. östlich wendet, und bei Sn. Angelo mündet. Orte: Tolcinasco, Landriano, Zibido, Castel bianco, Valera, Castel Broglio, T. d'Arese, Monte, Magherno, Villanterio, Sn. Angelo.

Schlacht von Landriano in welcher 1529 die Franzosen, unter dem Befehle des Grafen von St. Pol, von den Kaiserlichen besiegt wurden. Mit dieser endete der zweite Krieg Franz I. mit Karl V. Bald darauf erfolgte, am 5. August 1529, der Friede zu Cambray.

Links in dem Lambro:

a. Der Pusianosee, der dem Ausflusse des Alseriosee's gegenüber in den Lambro fällt.

Orte: Pusiano, Bosisio, Castello und Mojano.

In diesen ergießt sich durch einen natürlichen Kanal der nördlich von ihm gelegene Sagrinosee, der lang und schmal ist. An dem letzteren befindet sich der Ort Longone.

b. Der Acquedotto di Cassano, ein Nebenarm der östlicheren Adda, der von Cassano kommt, und in südwestlicher Richtung das Milanese durchschneidet bis

Marignano, wo er seinen Wasservorrath in den Lambro entsendet.

Orte: Bisentrate, Trocazzano, Lavagna, Rosate, Vajano, Merlino, Conterico, Paullo, Tribiano, Zovate, Caluzzano, Balbiano und Dresano.

In den Acquedotto rechts:

* Die Molgora oder Morgora.

Diese gehet von N. nach S., wird bei Gorgonzola vom Naviglio della Mortisana durchschnitten, und fällt bei Lavagna in den Acquedotto. Die Römer nannten sie Frigidus.

Orte: Missaglia, La Magna, Usmato, Passirano, Vimercate, Buraco, Caponago, Pessano, Bornago, Castelazzo, Melzo und Cavaglione.

☞ Ist es nicht wahrscheinlicher, daß der Acquedotto di Cassano die natürliche Fortsetzung der Molgara sei, welche man durch einen künstlichen Einschnitt von Lavagna bis Cassano mit der Adda in Verbindung gesetzt hat?

3° Der Silaro mit südlicher Hauptrichtung, der sich oberhalb Sn. Colombano mündet.

Orte: Lodi vecchio und Motta.

XXII. Die Adda (die Addua der Römer und Adouas der Griechen).

Die Beschreibung der 38 geogr. Meilen langen Adda führt uns natürlicher Weise auf die des Comosee's, welche der größeren Bequemlichkeit wegen jener vorausgeschickt werden muß.

Der Lago di Como:

Der Comer- oder Cumersee, den die Alten Lacus Larius nannten, hat, — als Bild auf der Landcharte betrachtet —, beiläufig die Gestalt einer langen und hageren Menschenfigur, die, im Profil nach Westen gekehrt, mit hervorstehendem Unterleibe das hintere Bein in schiefer Linie zurückstreckt, das vordere aber wie zum Gehen in einen graden Winkel zusammenzieht, und sich so gebärdet, als trage sie mit beiden, hier nicht sichtbaren, Armen irgend eine Bürde auf dem Kopfe.

Der schöne und scenerienreiche See, dessen wild ausgezackte Buchten den Reiz seiner Umgebungen sehr erhöhen, mißt von N. nach S., von Sarnico bis Como, in der Länge sieben deutsche Meilen [1]), und hat bei Varenna eine Breite von einer Stunde, liegt 654 Pariser Fuß über dem Meere, und spaltet sich gegen Süden, bei der Punta di Bellagio [2]), in zwei Arme oder Schenkel, deren westlicher sich nach S. W. bis Como und der östliche, der Leccersee nemlich, nach S. O. bis Lecco erstrecken. Er ist von allen Seiten mit hohen Bergen umgeben, die sich in einer Höhe von 8 bis 9 tausend Fuß aus Graubündten und Veltlin gegen das Ufer des See's abdachen, wo, in der Nähe von Como und Lecco, freundliche Hügel von 1000 bis 2000 Fuß Höhe an ihre Stelle treten [3]). Seine größte Tiefe soll bei Dervio an der Varonemündung sein.

Das Hochgebirg ist die Wohnung von Gemsen, Bären, Wölfen, Murmelthieren, Dachsen u. s. w., und die dem Seegestade näher gelegenen Hügel bieten dem Auge des Beschauers das reizende Bild einer überaus schönen und fruchtbaren Natur dar; denn hier glänzen prachtvolle Villen, viele Städte, Flecken und Dörfer unter anmuthigen Gehölzen von Pinien, Lorbeeren, Feigen- und Olivenbäumen sammt Citronenbäumen und Weinreben hervor. Seine südliche Spitze bei Como bewacht der Monte Baradello, auf dessen steiler Anhöhe eine düstere Burg in die freundliche Gegend schaut.

---

[1]) Büsching gibt, Bd. IV. pag 97, 36 Miglien an, die nach der aufgestellten Proportion 60 : 15 :: 36 : X neun deutsche Meilen betragen.

[2]) Dieses dunkle und prächtig grüne Vorgebirg hat die schönste Aussicht, indem das Gestade längs der Landspitze mit lauter Klippen und Wänden von schroffen Felsen bedeckt ist.

[3]) Die höchsten Berge sind der bei Bellano gelegene Legnone, mit 8131, und Grigna mit 7458 Fuß. Die Berge der südlichen Seeregion sind weniger hoch, indem der Cerameda nächst Tremezza nur 5111, und der Corno di Canzo über Valleso 4265 Fuß messen.

An dem entgegengesetzten der Schweiz zugekehrten, Ende steht er, mittels eines natürlichen Kanals, mit dem kleinen See von Chiavenna, den man gemeiniglich Laghetto di Mezzola nennt, in Verbindung, der ihm den ganzen Wasservorrath der Mera und Lira zuführt.

In dem südlichen Delta liegen, zwischen Como und Olginate, die 5 kleinen Laghetten Annone oder Oggione, welcher 2000 Klafter lang und 1500 Klafter breit ist, Pusiaro und Sagrino, Alserio und Montorfano.

Der an mehreren Stellen 100 Fuß tiefe Comersee ist sehr fischreich, indem er viele Forellen, Hechte und sehr schmackhafte Heglinge oder Agoni di Como nährt, und wird sowohl mit Schiffen als Barquen befahren. Auch hat er, wie der Garda und Maggiore, ein Dampfboot. Auf ihm herrscht gewöhnlich von Abend bis Sonnenaufgang der Tivano oder Nordwind, und dann nach halbtägiger Windstille, von Mittag bis Sonnenuntergang der Brevano oder Südwestwind.

Die den See umgebenden Berge sind reich an Erzen. In denselben ergießen sich wohl über 195 Flüße und Bäche, unter denen die Adda, Mera, Pioverna, Breggia und Gazzeno die beträchtlichsten sind.

Seiner Annehmlichkeiten ungeachtet, ist das Bassin des Leccosee's doch bei weitem minder schön als jenes von Como. Trauriger und einsamer erscheint seine Umgebung, wahrhaft bezaubernd werden aber seine Gestade bei dem nördlichen Limonta.

Uferorte.

Auf der Ostseite, von N. nach S.

Fort Fuentes, Colico Piano, Piona, Olgiasca, Dorio, Coreno, Dervio, Bellano, Varenna, Bellagio, Lopia, Sn. Gio, Casale, Noz, Calusano, Sn. Nicolo, Borgo, Nesso, Orrido, Careno, Quarzano, Pog-

nana, Palanza, Molina, Torno, Perlasca, Blevio, und Como.

Auf der Ostseite, von S. nach N.

Vico, Musco, Grumellio, Succola, Corasia, Tavernosa, Gerentina, Cernobbio, Rovenna, Moltrasio, Urio, Carate, Tonigia, Brienno, Argegna, Pigra, Calonna, Sala, Ossuceto, Lenno, Mezegra, Tremezzo, Griante, P. di Legno, Menagio, Baveno, Nobiallo, Sn. Abondio, Sn. Siro, Rezzonico, Cremia, Pianella, Musso, Dongo, Stazone, Consiglio di R., Gravedona, Novo, Domaso, Vercana, Lubiana, Gera nnd Sorigo.

Uferorte am Leccosee.

Gegen Osten, von N. nach S.

F. L'alro, Capuana, Castello, Villa di Lierna, Oleto, Rongio, Linzanico, Mandello, Abbadia, Sn. Martino und Lecco.

Gegen Westen, von S. nach N.

Malgrate, Onna, Vassena, Civenna, Limonta und Sn. Vito.

Strabo setzt die Länge des Lacus Larius mit 300 Stadien oder 7½ geographischen Meilen, und die Breite zehnmal kleiner, d. h. mit ¾ Meilen an, aber das Itinerarium des Antonin irret sich offenbar um ein Bedeutendes, wenn es 60 Milliarien oder 12 geogr. Meilen in der Länge rechnet. Alle Fahrten von Rhätin über den See gingen zur Römerzeit, wie noch heut zu Tag, nach der Stadt Comum (Como) obgleich die Adda, durch eine vorliegende Erhebung des Landes gehindert, hier keinen Ausweg zur Fortsetzung ihrer Reise findet. Sie hielt sich an den östlichen Schenkel, welcher noch weiter gegen Süden reicht, als der westliche, aber schmal ist, und durch Untiefen und Klippen zur Schiffahrt unbequem wird. Die Fahrzeuge können daher dem Laufe der Adda nicht folgen. Von der bedeutendsten an der Südseite gelegenen Stadt nahm der See schon im IV. Jahrhunderte, und wohl noch früher den Namen Lacus Comacenus an.

Die Adda, ein ansehnlicher [1]) und reißende, an Fischen und besonders an Lachsforellen sehr reicher Strom, der auch Goldsand mit sich führt, stürzt an der Westseite des Umbrail [2]) aus einem runden Loche an einer Felswand 50 Schuh hinunter, und ist wahrscheinlich der Abfluß eines nah am Umbrail gelegenen See's. Der Fluß durchströmt nach diesem Falle, von O. nach W. bis Fort Fuentes, das reiche und fruchtbare Thal Veltlin, und bildet hierauf den zweischenklichen Comersee bis Como und Lecco, wo er sich als schiffbares [3]) Wasser wieder verenget, und abermals zu den drei kleinen See'n Pescarenico, Olginate und Brivio, gestaltet.

Die Adda gehet hierauf
1° nach S. S. O. bis Vabuo,
2° nach S. S. W. bis Mignette, und endlich
3° nach S. O. bis Bocca d'Adda, wo sie östlich in den Postrom sich ergießt.

Orte: Bagni di Bormio, Molina, Bormio, (Worms) Piazia, Cepina, Tola, Sn. Antonio, Morignona, Sn. Martino, Mondadizza, Stua, Sondalo, Bolladore, Tiolo, Boite, Grossio, Grossotto, Vervio, Mazzo, Tavo, Lovere, Sernio, Barussini, Tirano,

---

[1]) Scholles, italienische Reise, Bd. I. pag. 89 u. 90, denkt anders wenn er schreibt: Sobald der Flecken (Cassano) hinter uns lag, kamen wir auf eine Brücke über die Adda, ein schmutziges und gelbes Flüßchen, so schmal, daß ein starker Arm einen Stein hinüber werfen kann.

Von ihr sagt Daru, Hist. de Venise, Livre XVI. pag. 65: „L'Adda, depuis l'endroit ou elle est resserrée par les „montagnes jusqu'au dessous de Lodi, n'offre partout qu'un „passage difficile. Les eaux sont rapides, les gouffres „profonds, la rive escarpée."

[2]) Malte-Brun weist ihm den Fuß des Monte Gallo zu seiner Wiege an. Der Umbrail liegt unter'm 27° 57′ 0″ östl. Länge und 46° 34′ 0″ nördl. Breite.

[3]) Erst schiffbar seit 1777.

Villa, Sn. Martino, Mazzono, Bianzone, Boalzo, Pusiole, Crespinedo, Sn. Giacomo, Ca. di Fondo, Sasso, Albosaggio, Caiolo, Grisoni Sasso, Lima, Berbeno, Berinzi, Pedemonte, C. Guicciarda, Masino, Talmona, Campo vico, Civo, Morbegno, Ganda, Cosio, Montello, Delebio, Dubino, Monastere, Cresciasco, Bocca d'Adda, Lecco, Fopenico, Brivio, Arate, Porto, Saisio, Bottanucco, Cerro, Gervasio, Trezzo, Capriate, Canonica, Gorpello, Fara, Cassano, Bisentrate, Rivolta, Comazzo, Mariano, Casotate, Mignette, Villa Pompejana, Boffalora, Montanasco, Riolo, Lodi, Corte del Palasio, Sattarico, Cavenago, Robecco, Monticello, Castiglione, Camairago, Formigaro, Pizzighetone, Maletto, Grotta d'Adda, Maccastorna, Canziano.

Das Veltliner Thal, lat. Valis Tellina genannt, eine natürlich und politisch merkwürdige Landschaft in den rhätischen Alpen, zwischen dem St. Gotthardsberge und der Ortles-Spitze, lehnet sich nördlich an die hohe und glätscherreiche Berninakette, und wird gegen Süden durch eine eben so mächtige Gebirgskette geschlossen, die von Monte Gabbia in mannichfaltigen Bogenschwingungen nach Westen streicht bis zum Comersee bei Dorio. Das Thal wird auf beiden Seiten der oberen Adda von Querketten durchschnitten, die in den zwei Nebenketten ihre Wurzeln haben, und sich aus Norden und Süden nach dem Thalgrunde hinziehen. Sein oberer Theil, vom Umbrail bis zur Felsenklause Seraglio (auch Serra) bei dem Dorfe Sn. Britio, bildet die alte Grafschaft Worms oder Bormio, die mit dem unteren bei weitem größeren Theile immer gleiches Schicksal hatte. In diesem Thale, das durch die hohe Berninakette vor den kalten Nordwinden gehörig verwahrt ist, leuchtet eine Sonne, die nach Beschaffenheit der Localitäten abwechselnd sehr warm und gemäßigt ist, in den meisten Nebenthälern aber und auf den Bergen wenig Wärmestoff verbreitet. Sie erzeugt, wo sie

ihren ganzen Einfluß übt und ein schickliches Erdreich findet, reiche Saat, guten Wieswachs und köstlichen Wein, ferner gewöhnliches Obst, das aber nicht sehr schmackhaft sein soll, und edle Südfrüchte, als Feigen, Citronen, Granaten u. a. m. So gibt es auch Maronen, Kastanien und Melonen, und die Trauben sollen vorzüglich groß werden. Es werden auch Bienen und Seidenwürmer gezogen, und die Adda liefert Forellen, die öfters 50 bis 60 Pfund wiegen.

Die Landschaften Veltlin, Bormio und Chiavenna, welche Stücke des alten Rhätien waren, sind durch kaiserliche Schenkung an das Bisthum Chur gekommen, später aber, und zwar vor dem Jahre 1404, an die Herzoge von Mailand übergegangen. 1512 führten der Bischof von Chur, und die drei Bündte ihre alten Rechte auf Veltlin, Cleven und Worms mit bewaffneter Hand glücklich aus, und nahmen von denselben Huldigung an. Seitdem ist die Republik Graubündten, die später auch in die Rechte des Bischofs von Chur trat, bis zum Jahre 1797, wo es Napoleon zuerst mit der cisalpinischen Republik, und dann mit dem neuen Königreiche Italien einverleibte, im Besitze des Landes geblieben.

Der Wiener Congreß gab das Land dem Kaiser Franz I. von Oestreich, der es als eine eigene Provinz mit dem Königreiche Lombardei-Venedig vereinigte, wogegen aber Graubündten, durch Urkunde vom 10. Brachmonat 1815 feierlich protestirte. So viel vom oberen Flusse der Adda. Ihren untern Lauf betreffend, so gehet dieser durch die lombardische Ebene. Auf ihren beiden Seiten, zwischen dem Tessin und Chiese, saß der mächtige Gallierstamm der Insubres, die, wie die Boji und Senones, ihre Landsleute, mit den Römern in immerwährender Fehde lebten, und nach ihrer Bezwingung in so weit eingeschränkt wurden, daß das auf der linken Seite der Adda gelegene Land an die Cenomani, einen anderen eingewanderten Gallierstamm,

der es mit den Römern gehalten hatte, abgegeben wurde. Die Bewohner der zunächst über den Ebenen von Bergamo sich verbreitenden Gebirge der Thäler Brembana und Seriana waren ebenfalls Gallier, gehörten höchst wahrscheinlich mit zu den Insubres, und führten, nach der Lage ihrer Sitze, den griechischen Namen Orobii, welcher so viel sagen will, als Bergbewohner.

Als in späteren Jahrhunderten der römische Kaiser Augustus Italien in 14 Provinzen oder Regionen theilte, wurde das Land zwischen der Adda, und den julischen Alpen zu einer solchen erhoben, und mit dem besonderen Namen Venetia belegt.

Die Venetianer, welche von den alten Venetern ihren Namen haben, aber mit diesen nicht zu verwechseln sind, rückten im Mittelalter mit ihrer Grenze gegen Westen vor, und kamen im Jahre 1428, durch den Vertrag von Ferrara vom 18. April, in den Besitz der Bergamasker Landschaft bis an die mittlere Adda zwischen Rossino, und Trezzo, wo sie auch bis zur französischen Revolution verblieben. Der fünf Jahre später mit Philipp Maria Visconti abgeschlossene Friedensvertrag vom 8. April 1433, gab ihnen auch die Ghiera d'Adda, die aber in der Folge wieder verloren ging, und 1499 durch die Eroberungen Ludwig's XII nur vorübergehend in ihre Hände zurückfiel (Einleitung, pag. 12 oben und pag. 14 oben).

Kriegsbegebenheiten an der Adda.

1° Die Römer erfochten in dem gallischen Unterjochungskriege einen glänzenden Sieg über die Insubres, die mit einem 50,000 Mann starken Heere gegen einen schwächern, aber kriegserfahreneren Feind, kämpften. Dies geschah 532 Jahre nach Roms Erbauung.

2° Anno 490 wurde der edle Herulerfürst Odoaçer von dem Ostgothen Theodorich zum dritten Male an der Adda besiegt.

3° Schlacht bei Cassano, vom 16. August 1705, in welcher Prinz Eugen von den Franzosen und Spaniern geschlagen wird. Einleitung pag. 50 und 51.

4° Schlacht bei Cassano, vom 27. April 1799, in welcher die Franzosen von den Russen und Oestreichern geschlagen wurden. — Souwarov und Moreau.

5° Schlacht bei Lodi, vom 10. Mai 1796, in welcher Bonaparte die Oestreicher schlägt.

6° Belagerungen von Pizzighetone in den Jahren 1706, 1733, 1796 und 1799.

Stromgebieth der Adda.

Dieses zerfällt in drei Hauptabtheilungen; als:

1° das obere Gebieth oder Veltlin und Bormio;

2° das mittlere Gebieth oder der Comersee, und

3° das untere Gebieth oder die östreichische Lombardei.

A. Das obere Gebieth oder Veltlin und Bormio.

Nebenflüsse der oberen Adda sind, rechter Hand:

1° die Isolaccia. Dieser Bach entspringt am Monte Vago in der Berninakette, hat O. S. östlichen Fluß durch das Pedenosthal, und mündet bei Fumarocco.

Orte: Trepal, Sn. Carlo, Somovo, Isolaccia, Pedenos, Taroplan und Premaglio.

2° Der Ruasco oder Roasco.

Der Ruasco hat seine Quelle auf der Westseite des Monte Aveda in der Berninakette, fließt von N. N. W. gegen S. S. O. durch das Grosinathal, und ergießt sich bei Grossotto in die Adda.

3° Der Val Chiusa, welcher vom Monte Massaccio herkommt, und Sernio gegenüber mündet.

Ort: Barussini.

4° Der Puschiavo oder Poschiavo (zu deutsch der Pusclav).

Der Poschiavo (spr. Poskiawo) kommt vom Berninaglättscher, hat S. ¼ S. östlichen Fluß, und

wird zwischen Tirano und Villa von der Adda angezogen. Er durchwandert oben das Pisciadeller-, und weiter unten das Poschiaver-, oder Pusklaverthal, und bildet zwischen Le Prese und Meschino den Lago di Poschiavo.

Dieser ungeheuer tiefe, an Forellen und Anschen sehr reiche, See ist anderthalb Stunden lang, und eine halbe Stunde breit.

Das schöne und reiche Pusklaverthal ist sechs Stunden lang, öffnet sich bei Tirano, und ist von dieser Seite so eng, daß man es von dem Veltliner Thale als ganz getrennt betrachten muß. Seine untere Region, vom See bis Tirano, wird auch Val di Brusasca genannt, und ist den Bergstürzen, Lawinen und Ryfenen sehr ausgesetzt.

Vor alten Zeiten hatte das Bisthum Chur in dem Pusklaverthale viele Rechte, wurde aber durch die Herzoge von Mailand aus dem Besitze derselben gesetzt. 1486 trat Herzog Ludwig Moro von Mailand diese Landschaft den Graubündtnern ab, die sie noch bis auf die heutige Stunde besitzen.

Orte: La Motta, Rosa, Pisciadella, Angeli Custodi, Sn. Carlo, Poschiavo, Sn. Antonio, Prada, Le Prese, Meschino, Brussio, Antagno, Le Piatte, Madonna.

An dem obern Laufe des Poschiavo rechts, die beiden kleinen See'n Lago di Bernina und Lago Bianco, die in der Berninakette liegen.

5° Die Val Fontana, deren Wiege in der Berninakette. Sie fließt von N. nach S. durch das Thal gleichen Namens, und mündet sich unterhalb Sn. Giacomo.

Orte: Vallazzo, Castione, Fancati, Chiuro.

6° Der Travaglione, ein kleiner Bach, dessen Quelle südlich von dem Monte Campodola liegt. Er fließt von N. nach S. durch ein enges Thal, und

ergießt sich, der Mündung des Venina gegenüber, in die Adda.

Orte: Tresino und Pendolasco.

6° Der Mallero (zu deutsch die Maller oder Mallerd).

Dieser kommt aus einem kleinen See auf dem Monte dell Oro (der das höchste Felshorn in der Berninakette ist), strömt nach S. S. O., durch das schöne und bevölkerte Thal Malengo, und mündet bei Sondrio (Sonders).

Orte: Forbicina, Senevedo, Carotto, Sabionaccio, Sn. Giuseppe, Alla Zocca, Albaredo, Peimolo, Chiesa, Pentinaccio, Fojanim, Ciappanico, Zarri, Torre, Priano, Arcquino, Molini, Morzi, Sondrio.

Links in denselben

a. die Lanterna oder der Malengo, die von N. O. nach S. W. durch das Thal Lanzada strömt, und Chiesa gegenüber, von der Adda angezogen wird.

Orte: Fillaria, Gambre, Poschiavino, Gera, Campo Moro, Campazzo, Caro und Lanzada;

b. der Adognasco welcher von N. O. nach S. W. durch das Tognathal geht, und Arcquino gegenüber mündet.

8° Der Finale. Dieser fließt von N. N. W. nach S. S. O., und mündet gleich unterhalb Lima.

Orte: Monte Caldenno und Pollagia.

9° Der Masino oder Maseno (deutsch Masen).

Der Maseno hat zweien Quellen sein Dasein zu verdanken, die auf der westlichen und östlichen Seite des Monte della Zocca entspringen, und beide nach Süden laufen, bis Sn. Martino, wo sie sich vereinigen. Der Waldbach geht hierauf in südlicher Hauptrichtung bis zur gegenüber befindlichen Tartano-Mündung, wo er sich in die Adda ergießt. Das nach ihm benannte Thal hat bei den Bagni eine laue Mineralquelle, die zur Heilung der Herz- und Leberkrankheiten

getrunken wird; sie enthält nach La Martinière's Behauptung Gold (?), Eisen, Alaun, Salpeter (Nitre-Natron?), und Schwefel.

Orte: Rasico, Panzero, Bagni, Sn. Martino, Talleggia, Case e Tetti, Biolò und Masino.

10° Die Jora, ein kleiner Bach, der von N. nach S. strömt.

Ort: Terclio.

11° Die Bombalasca, ein kleiner Bach, der oberhalb Dubino sich mündet.

Orte: Mello, Cercine und Trahona.

In die obere Adda gehen links

1° Der Fradolfo. Dieser Bach entspringt zwischen der Orteles-Spitze und dem Monte Gavia in einer Nebenkette der Alpen, und fließt von O. nach W. durch das wormsische Forbathal bis Bormio, wo er mündet.

Orte: Sta. Caterina, Sn. Gotardo, Sn. Antonio, Sn. Nicolo und Bormio in der Gabel.

2° Der Rezzasco. Der Rezzascobach, dessen Wiege am Monte Molcerbio ist, hat westliche Hauptrichtung durch das Thal Rezzen, und mündet sich oberhalb Stua.

Orte: Frontale und Compo di Reggia.

3° Die Zabella d'Avriga. Dieser Bach schreitet von S. nach N. durch das Belvisothal bis Pusiole, wo er sich mit dem Hauptflusse vereinigt.

Orte: Belviso, Sn. Paolo, Alliscieda, Pusiole und Motta.

4° Die Armisa im Thale Armisa, das sie in nördlicher Richtung durchwandert. Wiege am Monte Ridotta, und Mündung oberhalb Sasso.

Orte: Farno, Capizini, Arigna, Lievera und Tizone.

5° Die Venina im Thale Ambria, deren Wiege am Monte Venina. Der Bach gehet von

S. nach N., und ergießt sich der Mündung des Travaglione gegenüber in den Hauptfluß.

Orte: Vedella, Venina, Faëdo und Piateda.

6° Der Lirio im Livrithale. Dieser Bach kommt zwischen den Bergen Venina und Torro aus zwei kleinen See'n, fließt von S. nach N., und mündet Grisoni Sasso gegenüber.

Orte: Sn. Salvadore, Cantone, Sn. Antonio und Caiolo.

7° Die Cervera. Der Cerverabach entspringt am Monte Torro, strömt nordnordwestlich durch das Cerviathal, und fällt bei Cedrasco in die Adda.

Ort: Cedrasco.

8° Der Madresco oder Madrasco im Thale Val Madre, dessen Quelle am Monte Torro, und Mündung Berbeno gegenüber. Derselbe hat N. N. westlichen Fluß.

Orte: Dordone an der Quelle, Val Madre, Foppe dell Orso, Colorina und Fusine.

9° Der Tartano, im Thale gleichen Namens. Dieser entstehet am Monte Salivo aus einem kleinen See, der auf der Abendseite eines anderen etwas größeren See's liegt, fließt hierauf nach N. W. durch das Tartanothal, und fällt der Mündung des Maseno gegenüber in die Adda.

Orte: Gavet, Piana, Piazzoli, Tartano, Cantone Campo.

Auf seiner linken Seite der Berg Dosso d'Orta.

10° Der Bitto im Bittothale. Der Bitto entstehet auf der Morgenseite des Pizzo dei tre Signori, und nördlich vom Cornella aus drei kleinen See'n, fließt nach N. ¼ N. O. durch das Bittothal, und mündet Civo gegenüber. Hier gute Käse.

Orte: Piazza, Gerola, Pedesina, Rasura, Melirato, Bema, Sacco, Arco, Morbegno.

† In der Gegend von Morbegno oder Morben ist 1635 ein hartes Treffen zwischen den kaiserlichen und französischen Völkern zum Nachtheile der ersteren vorgefallen.

11° Die Lesina, welche von S. nach N. fließt, und sich Montello gegenüber mit der Adda vermengt.

Orte: Andalo, Delebio.

B. Das Gebieth des Comosee's.

Zuflüsse des Comosee's im Norden.

Die Mera mit dem Mesolasee.

Die Mera oder Maira, deren obere Hälfte bis Castasegna im Kantone Graubündten liegt, heißt anfänglich Acqua di Maroz, und entstehet aus einem kleinen See am Septimer oder Septemerberge [1]), in der Hauptkette der rhätischen Alpen.

Der Fluß strömt, nachdem er sich weiter südlich mit seiner zweiten Hauptquelle, der Ardlegna, bei Casaccia, vereinigt, von O. S. O. gegen W. S. W. bis Chiavenna, und dann nach S. bis Riva di Mezzola (auch Alla Riva), wo er durch zwei Mündungen den Lago di Mezzola bildet, und sich dann mit diesem durch einen engen Kanal bei Sonigo in den Comersee ergießt. Er gehet von seiner Quelle bis Castasegna, durch das enge, rauhe, und vier Stunden lange Bragalja-Thal, und kommt dann in das Chiavenner- oder Clävener-Thal. Das erstere Thal, auch Bergeller-, Pregell- oder Pergelthal genannt, ist reich an schöner Natur, theilt sich bis Alla Porta in Ober-Porta, und von hier bis Castasegna in Unter-Porta, und hat Bewohner italienischer Abkunft, die sich durch ihren

---

[1]) Der Septemerberg, der auch die Wiege des Inn-Stromes ist, liegt unter'm 27°, 17′ und 30″ östl. Länge, und 46°, 31′ und 30″ nördl. Breite.

großen und wohlgebildeten Körperbau rühmlich auszeichnen und, bei großem Freiheitssinne, im Wohlstand leben. Ihr Glaube ist der protestantische.

Schon im Jahre 1204 nannte sie Kaiser Heinrich II. „freie Leute." Damals war durch das Thal der einzige Alpenpaß in Graubündten, der aus Italien nach Deutschland führte.

Orte: Casaccia (Casatsch), Vico soprano, Borgo nuovo, Stampa, Catschor, Alla Porta, Promontonis, Spino, Bondo, Castasegna, Villa, Giavera, Savogna, Avroga, Chiavenna (Clavenna, Cläven), Prata, Mese, Coloredo, Malaguardia, Alla Bruga, Sn. Cassiano, Somaggio.

Lago di Mezzola oder Mesola.

Der stürmische, von Felsen und sehr hohen Bergen umgebene Mezzolasee, den man Laghetto di Chiavenna (Clävnersee), zu nennen pflegt, ist ein langes, von N. nach S. laufendes, Oval, welches durch die Mera und andere Bäche angesetzt wird, und durch den weiteren Lauf dieses Flusses mit dem Comersee in Verbindung steht. Er soll zwei Stunden in der Länge haben, und von Cläven nur zwei Stunden entfernt sein. Auf ihm werden die Kaufmannswaaren, welche in Riva in Hallen aufbewahrt liegen, nach Como gebracht. Seine trüben und schwerfälligen Gewässer, die bei Windstille unbeweglich zu sein scheinen, sind an manchen Stellen so seicht, daß die Fahrzeuge im Schlamme und Schilfe stecken bleiben. Die traurigen und schweigsamen Ufer dieses zweiten Acheron sind nur mit röthlichem Grase und gelbem, verdorrtem Schilfe bedeckt. Auf seiner östlichen Seite öffnen sich die Alpenthäler Ratti und Codera. Der Mezzolasee liegt 633 Fuß über dem Meeresspiegel.

Orte: Riva di Mezzola, Novate, Campo, Vercejo, Grossini, Molta, Brugo, Vico, Sasso, Olasco.

In die Mera fallen rechts:

a. Der Carrogio [1]).

b. Die Fraccia oder Acqua Freggia.

Diese kommt aus dem kleinen See Lago di Acqua Freggia, fließt gegen S., und mündet sich bei Savogna.

Orte: Dasi, und Savogna.

c. Die Lira oder das St. Jacobswasser.

Der wüthende Lirabach entspringt am gräßlichen, und gefährlichen Alpenpaße Cardinell im Splügen (Splugno), durchwandert von N. ¼ N. W. nach S. ¼ S. O. das St. Jacobs- oder Sn. Giacomothal, und stürzt Prata gegenüber in die Mera.

Orte: Boffalora, Rosdega, Isola, Pinazzo, Foppa, Motta, Campo dolcino, Squadra dei Tini, Bondeno, Valesogno, Gallivaggio, Sn. Giacomo.

* Auf ihrer rechten Seite ohnweit Valesogno, der Lago di Truzzo, und ihr zur Linken bei Campo dolcino der Lago Nero.

Das Gebieth des St. Jacobsthales ist eine Einöde von schroffen, zum Theile über einander gestürzten Granitmassen, zwischen denen hindurch wilde, schäumende Gießbäche braußen. Die größte Zahl seiner Bewohner, und deren Compagnons aus dem Kalanker Thale ziehen mit Weibern und Kindern als Bettler in der Welt herum, und werden als solche nur die Kalanker genannt. Es erzeugt weder Wein noch Obst, und hat nur eine kümmerliche Viehzucht.

d. Die Crezza, welche östlichen Fluß hat, und sich bei Coloredo mündet.

Orte: Forcada an der Quelle, Bigo und Gordona, ferner Coloredo in der Gabel.

---

[1]) Ist dieses Wasser vielleicht die Acqua di Stoll, von welcher Ebel in seiner Anleitung die Schweiz zu bereisen, V° Bregellthal, pag. 296 Linea 4 in principio, sagt, daß sie bei Castasegna münde?

c. Der Boggio. Von ihm sagt La Martinière, h. V., daß er von W. gegen O. ströme, und sich in der Maira verliere, die bald darauf sich in den Cläv-ner-See ergieße.

Orte: Corte Aria, Bodenga, Brusada, Sorboggia, Cassa della Rosa.

Links in diesen

* die Mengasca, die südöstlichen Lauf hat, und bei Sorboggia mündet.

Orte: Regazzone und Alla.

In die Mera fallen links

a. die Ordlegna. Der alte Scheuchzer, welcher an Ort und Stelle war, gibt ihr den Berg Maloja zur Wiege. Sie mündet bei Casaccia [1]);

b. die Albigna. Diese entstehet im gleichnamigen Glättscher in der Berninakette, hat westliche Direction, und mündet sich bei Borgo novo;

c. die Bondasca. Diese kommt vom gleichnamigen Glättscher her, fließt von S. S. O. nach N. N. W., und mündet sich bei Bondo.

Bemerkung zur Lira und untern Mera.

Die alte Grafschaft Chiavenna oder Cläven, welche vom Jahre 1512 bis zum 13. Juni 1797 ein Unterthanenland Graubündten's war, und seit der Restauration einen besondern Distrikt der lombardisch-östreichischen Delegation Veltlin bildet, lehnt sich gegen Norden an die Hauptkette der rhätischen Alpen (vom Tombahorne bis zur Quelle des Carrogio), grenzt westlich an die zwischen der Muesa und Lira nach Süden streichende Bergwand bis zum Monte Candinaso, und reicht südlich an die heutige Provinz Como und das östliche Ufer des Lago die Mez-

[1]) Die Homannische Charte Rhätiens vom Jahr 1768 läßt sie am Septimer aus der Acqua di Maroz (einem See) kommen, und verwechselt auf diese Weise den Maroz mit der Ordlegna.

zola. Die Ostgrenze ziehet sich an der rechten Thalwand des Leyenbachs hinauf, schreitet bei Castasegna über die untere Mera, wendet sich hierauf südöstlich bis zum Monte Mazza, und gehet endlich nach Süden bis zum Monte Rotondo, an der nordwestlichen Grenze Veltlins, wo sie, — den Val Ratti umschreibend —, nach Westen bis zur Mündung der oberen Adda, zurück tritt.

Dieses Gebirgsländchen, welches einen Flächenraum von 12 bis 14 □Meilen, und bereits im Jahre 1039 seine eigenen Grafen hat, wird von S. gegen N. von der Lira und darauf folgenden Mera in seiner Mitte durchschnitten, und auf der N. Ostseite von dem Leyenbache bewässert, der seine Wasser nach dem nördlicheren Hinterrhein abführt [1]). Die ihm gehörigen Thäler sind: das St. Jacobsthal und Leyenthal, ferner das untere Merathal, und endlich die nach dem Mezzolasee sich öffnenden Thäler von Codera und Ratti.

Zuflüsse des Comer-See's auf seiner Ostseite (von N. gegen S.).

1° Der kleine Pionasee, der seinen Abfluß bei Piona hat.

2° Der Varrone.

Dieser Wildbach entspringt am Pizzo dei tre Signori (westlich von der Quelle des Bitto), fließt W. S. westlich durch das Varronethal, und fällt bei Dervio in den Comosee. Das Thal ist reich an großen Eisenbergwerken.

Orte: Momico, Prämana, Tetto, Pagnono, Tremenico, Introzzo, Vistreno, und Dervio.

---

[1]) Dieser, und der Spolbach in der Landschaft Bormio sind, meines Wissens, die einzigen Gewässer in der Lombardei, welche nicht in das adriatische Meer fallen.

3° Die Pioverna.

Der Wildbach, dessen Wiege zwischen den Bergen Godeno und Campione liegt, fließt von S. O. nach N. W. durch das Sassinathal, und mündet bei Bellano, wo er bei einer hängenden Kettenbrücke, 200 Fuß hoch, durch einen Felsenspalt senkrecht in den Abgrund stürzt. Dieser Fall ist nur unter dem Namen il horrido di Bellano bekannt, und biethet einen schrecklich-schönen Anblick dar.

Orte: Osteria d'Imbalisio, Barcio, Pasturo, Introbbia, Vimagno, Barcone, Prima Lanal, Cortubbio, Corte nuova, Taceno, Parlasco, Brago und Bellano.

* Bei Introbbia mündet sich der Acquadurobach.

4° Der Fiume di Latte oder Milchbach.

Dieser Bach, der von seinem weißen Wasser den Namen Fiume di Latte oder Milchbach führt, entstehet auf der Abendseite des Monte di Rose, nimmt nordwestliche Richtung durch ein kleines, enges Thal, und ergießt sich bei Varena in den Comersee.

Orte: Esino di sotto, Perledo und Varena.

Von ihm schreiben die Annales des voyages, Band IX pag. 177: „Man sieht beiläufig sieben Miglien (1¾ „geog. M.) oberhalb Bellano einen kleinen milchweißen „Bach aus der Oeffnung eines Berges hervorkommen, „der in der Nähe seiner Quelle Mühlen treibt, und „nur vom März bis zum September fließt."

Ebel bezeichnet ihn gleichfalls als eine periodische Quelle, und läßt ihn aus einer 1000 Fuß über dem See erhabenen, Grotte in die Tiefe stürzen.

Zuflüsse des Comosee's im Süden.

* Die Cosia; ein reißender Bergstrom, der am Monte Maurizzio im Delta, zwischen dem Como- und Leccosee, seine Entstehung nimmt, nach S. strömt bis Cassano, und sich dann nach W. wendet bis Como, wo er in den See geht.

Orte: Albesio, Cassano, Ponzate und Como.

Como, eine schöne Delegations-Hauptstadt von 16,000 Einwohnern, wurde im Jahr 1706 von den Kaiserlichen eingenommen. Hier werden bekanntlich viele optische Gläser geschliffen, Barometer, Thermometer, Augengläser, Fernröhre u.a. m. verfertigt, und von den Einwohnern fast in ganz Europa zum Verkaufe herum getragen. Handels, und Manufacturstadt mit bischöflichem Sitze.

Zuflüsse des Comersee's westlich (von S. nach N.).

1° Die Breggia.

Der Bergstrom Breggia entspringt zwischen dem Comer- und Luganersee am Monte generoso im Thale Intelvi nahe bei Muggio, und durchwandert das enge, romantisch-schöne, lieblich-warme und fruchtbare Muggia- oder Marathal, das für eines der herrlichsten in der Schweiz geachtet wird. Das still laufende Wasser, welches zuweilen durch die Anschwellungen des Comersee's nach seiner Quelle zurückgedrängt wird, und dadurch die umliegenden Feldereien mit seinen Wellen überdeckt, fließt nach S. bis Castello, und wendet sich dann nach Osten bis Cernobbio, wo es — in mehrere Arme vertheilt —, in den Comersee sich entladet.

Die Breggia ist im Herbste sehr forellenreich.

Orte: Müggia, Cabbio, Monte Bruzella, Caneggio, Morbio superiore, Morbio inferiore, Castello, Vacallo, und Chiasso.

Der Fluß geht bei dem letzteren Orte aus dem welschen Schweizergebiethe auf jenes der Delegation Como über.

In die Breggia, rechts bei Chiasso:

* Die Falloppia, mit den Orten Novazzano und Pedrinate.

2° Die Perlana. Dieser Bach kommt in S. östlicher Richtung vom Monte Castoiga, durchströmt das Bolzanicathal, und mündet zwischen den

Orten Ossucejo und Mezegra der Insel Comasena oder Sn. Giovanni gegenüber.

3° Der Sanagrabach. Kommt von Monte Bellarona, hat S. S. östlichen Fluß, und mündet bei Menaggio.

Orte: Preglia, Naggio, Croce und Menaggio.

4° Der Acqua Seriabach, der bei Gaëta in den See fällt.

5° Der Carlazzobach, der bei Pianella und Musso mündet. Fließt, nach Homann, durch das Mussothal.

6° Der Gazzeno oder Dongo [1]), der aus der östlichen Nachbarschaft des Monte Camoghe kommt, gegen Sonnenaufgang fließt, und sich nördlich von Dongo in den See entladet. Dieser Alpenbach ist reißend.

Orte: Brorešci, Garzona, Montia, und Dongo.

C. Gebieth der unteren Adda.

Rechts in die untere Adda fließet

* die Muzza oder Muccia.

Die Muzza kommt bei Paullo aus dem Acquedotto di Cassano, nimmt gleiche Richtung mit der Adda, und mündet bei Castiglione östlich.

Orte: Mullazzano, Cervignano, Quartiano, Casolta, Bagnolo, Dorada, Muzza, Turano, Melegnanello, Castiglione und Bertonico.

Links in die untere Adda fallen

1° Der Brembo (bei den Alten Ubartus).

Der nicht schiffbare Brembofluß, der S. S. westliche Richtung nimmt durch das Brembanathal, und bei Villa d'Almeno in die lombardische Ebene tritt, kommt am Monte Venina aus einem kleinen See [2]), und wird bei Cavio von der Adda aufgenommen.

---

[1]) W. Hoffmann's Beschreibung der Erde, Band II, Heft 18 und pag. 677 oben, nennt ihn Albaro.

[2]) Hassel weist ihm den Monte Lemo zur Wiege an.

Orte: Pajar, Carona, Branzi, Trabuchello, Fondra, Bordogna, Moja, Val negra, Lenna, Camerata, Cornello, Sn. Giovanni bianco, Piazza lunga, Dassena, Piazza basso, Sn. Pellegrino, Spiaz, Spino, Ruspino, Amoria, Besonte, Endenna, Gramello, Zogna, Stabello, Ubial, Gota, Sedrina, Cleneso, Centosa, Villa d'Almeno, Brembato, Ponte di Sn. Pietro, Bonato di Sotto, Marine, Brembato di sotto und Cavio.

Das nördlich an Veltlin und östlich an das Serianathal stoßende, Thal Brembana, ist 30 Miglien oder 7½ geogr. Meilen lang, und hat zu Seitenthälern die Valli von Olmo, Avrera, Vorniga, Tallegio, und Imagna, welche auf seiner rechten Seite münden. Es ist reich an Eisenerz, und besitzt bei Sn. Pellegrino Mineralquellen.

Das Gelände zwischen dem Brembo und der Adda, ist nur unter dem Namen Isola (Insula, Insel) bekannt; es soll eine der bestbewirthschafteten Gegenden in der östreichischen Lombardei sein. Bläu's Charte von Bergamo nennt die südliche Spitze dieser Insel „Vedesco."

Rechts in den Brembo

a. die Imagna, in dem Thale gleichen Namens. Dieser Bach nimmt S. östlichen Lauf, und mündet bei Cleneso.

Orte: Forenzi, Lovatello, Sellino, Cepino, Vedalita, Vescia und Cleneso in der Gabel;

b. der Grandone, der bei Marine in den Brembo geht, und südöstlichen Fluß hat.

Orte: Chignolo, Madono, Filago und Marine in der Gabel.

2° Der Ri, ein kleiner Bach, der bei Rivolta der Erde entquillt, hierauf südlich durch di odesaner Landschaft fließt, und bei Corte del Palasso mündet.

Orte: Rosadello und Riolo.

3° Der Torno oder die Torna. Dieser Bach entquillt bei Agnadello nördlich der Erde, strömt südlich, und wird bei Careto von der Adda aufgenommen.

Orte: Agnadello, Pandino, Palazzo, Dovera, Postino, Torno.

Der Torno fließt auf dem Lodesaner Gebiethe, dicht an seiner östlichen Grenze.

† Die Venetianer, durch die Liga von Chambray gedrängt, werden am 14. Mai 1509, bei dem Dorfe Agnadello von dem Frankenkönige, Ludwig XII, geschlagen. Die Italiener nennen diese Kriegsbegebenheit „Schlacht bei La Vailata oder Ghiera d'Adda.“ — Einleitung pag. 17 unten.

4° Der Serio (bei den Alten Humatia).

Der Serio entquillt, in der südlichen Hauptkette der Veltliner Landschaft aus drei kleinen See'n, deren östlicher Lago della Foppi, und der mittlere Lago di Barbelino heißen. Der Fluß strömt, nachdem sich diese drei Quellen bei Maslana vereinigt, N. N. westlich bis Alzano maggiore, und dann nach S. bis Gombito, wo er westlich durch zwei Mündungen in die Adda fällt.

Orte: Maslana, Sambrughera, Diecidenari, Bondione, Cavazzo, Fiumenero, Grabiasca, Gandettino, Boaria, Gromo, Ardese, Ogno, Villa d'Ogno, Piario, Clusone, Parre sup., Ponte di Nossa, Premola, Colzale, Casnigo, Vertova, Fiorano, Gazanigo, Cene di sopra, Cene di sotto, Comendano, Valalta, Fiobino, Desenzano, Albina, Prodalonga, Cornale, Nembro, Alzano di sopr., Alzano maggiore, Torre Raldone, Bedrengo, Gorle, Seriate, Ghisalba, Mozzanica, Gabbiana, Vidolasco, Casale, Sergnano, Crema, Sn. Bernardino, Ripalta, Moscazano, Montodine.

Der Serio ist nicht schiffbar, wird aber durch viele Abzugsgräben zur Bewässerung der umliegenden Ländereien benutzt. Sein oberer Lauf gehet durch die

Bergamasker Landschaft, und tritt zwischen Morengo und Mozzanico in das Cremascer Gebieth östlich. Das ihn umgebende Serianathal, welches von seiner Quelle stromabwärts bis Gromo Valle di Bondione heißt, stößt nördlich an das Veltlin, und ist gegen Osten und Westen, zwischen den Thälern Brembana, Camonica, Scalve, Chiusone und Cavalina, eingeschlossen.

Das Gebieth zwischen dem Serio und der Adda hieß, zur Zeit der Longobarden, Insula Fulcheria (Tab. Chorogr. medii aevi pag. 132 in medio).

Kriegs- und politische Begebenheiten.

Crema bildete mit ihrem kleinen Gebiethe am Serio einen Freistaat, wurde im Jahre 1160 durch Kaiser Friedrich Barbarossa hart belagert, und bekam später die Benzoni zu Beherrschern, die aber 1421 die Stadt an den Herzog, Philipp Maria Visconti, abgeben mußten. — Die Stadt kam 1428 an Venedig, und blieb in dieser Lage bis 1797. — Bergamo, und seine Landschaft zwischen der Adda und dem Oglio, hatten beinahe gleiches Schicksal, indem sie im Mittelalter eine Republik waren, und nach langen Partheikämpfen an Mailand kamen. Sie fielen 1428 an Venedig, das sie auch bis 1797 im ungestörten Besitze behielt. Beide Provinzen wurden hierauf zur cisalpinischen Republik geschlagen, laut Friedensschluß zu Campo Formio, vom 17. Oktober 1797.

5° Der Serio morto. Dieser Bach entquillt nördlich von Castel Leone der Erde, fließt schlängelnd in einem gegen Osten gekehrten Halbkreis nach Süden, und mündet sich bei Pizzighetone in die Adda.

Orte: Castel Leone, Sn. Bassano, Regone und Pizzighetone.

Seine Heimath die Cremoneser Landschaft.

XXIII. Der Oglio (bei den Alten Ollius).

Der fünf und zwanzig Meilen lange Oglio hieß bei den Römern Ollius. Von der Quelle und dem ersten Laufe desselben wissen wir aus den alten Nachrichten nichts; Plinius bemerkt blos, daß er durch den Sebinus Lacus fließe. Allmählig änderte dieser See einen zusammengezogenen Namen in Seo, Iseo. Daß die rhätische Völkerschaft der Camuni am oberen Laufe des Ollius gewohnt haben müsse, beweiset noch heute der Name des Camunicathales. Strabo rechnet sie zu den Lepontiern.

Der ansehnliche, an Forellen und anderen Fischen reiche, aber in seinem oberen und mittleren Laufe nicht schiffbare Fluß, welcher auch Goldsand mit sich führt, entstehet als kleiner See am eilf tausend Schuh hohen Monte Gabbia (Gavia), fließt schlängelnd, von N. N. O. nach S. S. W., durch das fünf und zwanzig Stunden lange und fünf Stunden breite Camunithal bis Corgo, wo er sich in die Breite dehnet, und zwischen Bergen den langen, aber doch schmalen Lago d'Iseo mit seinen zwei Inseln bildet, und bei Sarnico wieder schließet. Er betritt, nach dieser Abschweifung, wieder als einfacher Fluß die lombardische Ebene, und strömet S. S. westlich bis Pont'Oglio, rein südlich bis Villagna, und endlich O. S. östlich bis Gizzolo, wo er nördlich von dem Po aufgenommen wird. Er vertheilt sich bei Calcio in mehrere Arme, die ihm in der Cremoneser Landschaft wieder zugehen, und wird bei Ponte vigo an der Stronamündung erst schiffbar. In politischer Beziehung bleibt zu bemerken, daß vor der französischen Revolution der obere Oglio mit dem Iseosee die Scheide der beiden venetianischen Provinzen Bergamasco und Bressano bis Calcio bildete, und er hierauf in seinem weitern Laufe bis zur Mündung des Tartaro die mailändischen Besitzungen Oestreich's von jenen Venezia's trennte.

Sein übriger Lauf durchschnitt den südlichen Winkel Mantua's.

Orte: Pezzo, Callo, Ponte di Legno, Villa d'Allegno, Temu, Vione, Vezza, Incudine, Monno, Edolo, Mu, Sonico, Reno, Malono, Berzo di sopr., Demo, Cedegolo, Grevo, Sellero, Capo di Ponte, Cemo, Duno, Nardo, Celo, Broane, Niardo, Losine, Breno, Malegno, Cividale, Berzo di sotto, Piano di Borno, Essine, Montechio, Darfo, Rogno, Rogno di sotto, Sarnico, Capriolo, Caleppio, Tagliano, Sn. Pancrazio, Palazzuolo, Pont'Oglio, Cividate, Urago d'Oglio, Calcio, Rundiano, Piumenengo, Torre Pallavicina, Soncino, Barco, Martinonghe, Villagna, Acqua longa, Castel Visconti, Bardolano, Monasterola, Ponte Vigo, Robecco, Grimone, Alsiano, Seniga, Bina nuova, Regona, Gabbionetta, Ostiano (Ustiano), Villa Bocca, Monticelli, Ripa d'Oglio, Isola, Dovarese, Caneto, Drizzona, Piadeno, Vho, Sn. Paolo, Acqua negra, Calvatone, Mosia, Dogano, Marcaria, Sn. Michele, Campitello, Gazzuolo, Turchetta und Torre d'Oglio.

Das Camonica- oder Camunicathal ist von allen Seiten mit hohem Alpengebirge umgeben, hat viele Seitenthäler, worunter auch der Val Scalve, mit dem Dezzobache, und soll nach Scoto's Zeugniß eine geräumige Sohle haben, was aber natürlicher Weise nur von seiner untern Region zu verstehen ist. Es gibt in demselben viel Eisenerz, sowie auch Granaten und Topasen.

Die Bewohner des oberen Thales bis Breno werden als rohe, rachgierige, und zu Gewaltthaten stets bereite Menschen geschildert, die fühllos, wie reißende Thiere, und dem krassesten Aberglauben ergeben sind

Die Bevölkerung dieses Thales, vertheilt in 5 kleinere Distrikte und 55 Gemeinden, beläuft sich auf 40,000 Seelen, und ernährt sich zumeist von großer und kleiner Viehzucht, Bergbau und Metallbearbeitung. Die Einwohner halten sich für die ältesten und edelsten Bres-

cianer, und haben lange Zeit eine republikanische Verfassung nach hergebrachter Form bewahrt, von welcher ihnen sogar noch unter venetianischer Hoheit ein Schatten gelassen wurde. Sie sind dermalen der Delegation Bergamo einverleibt.

† Wenn es seine Richtigkeit hat, daß Caneto das alte Bedriacum ist, was doch La Martinière V° Bedriac bezweifelt, so verlor hier Kaiser Otho, im Jahr 69, ein Treffen gegen Vitellius.

Lago d'Iseo (Lago di Sebino).

Der Iseosee, dessen eigentlicher Name Lago di Seo ist [1]), hat die Gestalt eines unförmigen lateinischen S, dessen oberer Hacken etwas abgekürzt ist. Er mißt 6 Stunden in der Länge, eine einzige in der Breite, und wird durch den Oglio gebildet. Sein Wasser, das zwei Inseln umgibt, deren eine, Isola di Loreto, bei dem Dorfe Marone, und die andere, die bei weitem größere, bei Marasino liegt, ist reich an Fischen. Denselben umgeben Berge, deren östliche höher sind, als die westlichen.

Orte: Auf der Westseite, von N. nach S., Lovere, Castro, Zorzino, Riva di sotto, Portirone, Tavernola, Gallinargo, Predore und Sarnico.

Auf der Ostseite, von S. nach N., Paratico, Clusane, Iseo, Cuello, Pilzone, Sulzano, Martignano, Marasino, Pozzolo, Sale, Marone, Vello, Toline, Pisogno und Corgo.

Auf der größeren Insel liegen die weiteren Orte Seviana, Navale, Peschiera d'Iseo, Carza, St. Maria und Rocca.

Nebenflüsse des Oglio rechts:

1° Der Ogliolo oder Ojolo. Dieser kommt, in der Nähe des Monte Campo, aus einem kleinen See, fließt zuerst nach N. bis Fucine, und dann nach

---

[1]) La Martinière grand. diction. géogr. V° Sebinus.

O., bis zwischen Edolo und Sonico, wo er in dem Oglio sich verliert.

Orte: Bandetto, Fucine di Sn. Antonio, Fucine, Galino, Corteno, Daveno, Santicolo und Cortenedolo.

2° Der Alto, ein Bach wie der vorige. Er entspringt am Monte Campo, hat O. ¼ N. östlichen Fluß, und mündet sich Berzo superiore gegenüber.

Orte: Loveno und Paisco.

3° Der Laneco. Dieser Bach ist noch kleiner als die beiden vorigen, strömt von N. N. W. nach S. S. O., und ergießt sich, Cividate gegenüber, in den Hauptfluß.

Orte: Lozio und Malegno.

4° Der Torbiolo; noch kleiner als der vorige, fließt S. östlich, und mündet sich Esino gegenüber.

Orte: Paline, Ossimo di sopra, Borno und Ossimo di sotto.

5° Der Dezzo im Val di Selave; ist der größte Nebenfluß des Oglio, jenseits des Iseosee's; er fließt südwestlich bis Sn. Andrea, und dann südöstlich bis Darso, welchem Orte gegenüber er sich in den Hauptstrom entladet.

Orte: Schilpario, Ferla, Barzasto, Pradella, Bezzolo, Sn. Andrea, Dezzo, Azzone, Mazunno, Angola und Torzano,

Auf der rechten Seite seines obersten Laufes die drei kleinen Muracolsee'n, Laghi die Muracol.

6° Der Cherio im Val Cavalina.

Der Cheriobach kommt aus dem beiläufig anderthalb Stunden langen, und in der Breite 7- bis 8mal schmäleren Spinone- oder Endinesee, fließt südlich bis Palosca, und ergießt sich hier, dem Orte Pont'oglio gegenüber, in den Hauptfluß. Sein oberer Lauf bis Gorlago, gehet durch das Cavalinathal, worauf er durch die lombardische Ebene schreitet.

Orte: Molegno, Molini di Calagnola, Vigano, Grone, Borgo di Terzo, Verzo, Lusana, Entratico, Zandobbio, Gorlago, Bolgare, und Palosca.

Auf der nordöstlichen Seite des Spinonesee's der kleinere See Gaan, welcher in den Lago d'Iseo abläuft.

7° Die Tremona oder Delmona.

Sie fließt durch das Cremonese, hat gleiche Richtung mit dem Oglio, und wird von diesem bei Terzole angezogen.

Orte: Olmedina, Casal Sigone, Fossaglio di sopra, Fossaglio di sotto, Il Pra, Cà. di Quinzano, Cá. di Marzo, Sn. Giacomo, Silvella, Cá. Rovera, Pieve di Sn. Maurizio, Sn. Pietro, Strada di Grazi, Salvaterra, Sn. Giacomo del Opio, Lompresago und Terzole.

8° Der Comesazzo (nach Homann die Comola).

Der Comesazzobach entquillt nicht fern von Castel Ponzone der Erde, fließt nach Osten, und mündet sich oberhalb Turchetto.

Orte: Villa nova, Rivarolo di Dentro, San Martino, Comesazzo (auch Comessagio), Sta. Maria und Bocca.

Der Comesazzo gehet durch das Cremoneser Land. Zwischen diesem, dem Oglio und der Tremona die Herrschaft Bozzolo.

9° Die Gambina.

Homann gibt ihrem unteren Laufe den Namen Bogina. Sie kommt aus der Nähe von Casal maggiore, und strömet O. N. östlich bis Torre d'Oglio, wo sie sich mit dem Oglio vereiniget.

Orte: Sta. Maria, Motta, Ponterra, Bigore, Sabbionetta, Villa di Pasquali, Sacca, Breda, Cá delle Colone, Campeti, Squarcianeta, Sn. Matteo und Chiavighe.

Die Herrschaft Sabbionetta liegt auf beiden Seiten der Gambina, und stößt nördlich an jene von Bozzolo.

Rechts in die Gambina

a. Die Ceriana, die nach N. O. fließt, und bei Squarcianeta mündet. Bläu nennt sie Cereana.

Orte: Casaluggio, Belguardo, Gambarara.

* Links in dieselbe die Cazonenta mit dem Orte Sn. Quiricio.

b. Die Fossola, die nordöstlichen Fluß hat, und bei Sn. Matteo mündet.

Orte: Cavalara und Sn. Matteo.

Nebenflüsse des Oglio links.

1° Der Narcavello, nach andern Narcanello.

Dieser Wildbach kommt als Wasserfall vom Corno dei tre Signori, der dicht an der Grenze Tyrol's steht, und gehet hierauf südlich bis zwischen Pezzo und Callo, wo er sich mündet.

2° Der Rino, welcher dem Lago di Baitone entquillt, nach W. fließt, und zwischen Sonico und Malonno mündet. Nördlich vom Baitonesee, und jenseits des Adamelloglättschers der Lago di Avio.

3° Die Sonazzara (nach Bläu Sanazzara).

Der von O. ¼ S. O. nach W. ¼ S. W. gehende Sonazzarabach kommt aus dem Arenosee, und mündet sich bei Cedegolo.

Orte: Frigeno, Ceva und Cedegolo.

In diese rechts die Poglia, die bei dem 10,950 Schuh hohen Monte Adamello (28° 9′ 30″ östl. Länge, 46° 8′ 20″ nördl. Breite) an der Tyroler Grenze aus dem Lago di Masezzo quillt, nach S. W. strömt, und bei Frigeno in den Hauptfluß fällt.

Orte: Valle, Ponte und Savore.

Zwischen den beiden See'n der dritte See Ormo.

4° Die Palobia, kleiner Bach, der Losine gegenüber mündet.

Orte: Niardo und Guardo.

5° Die Grigna. Diese entspringt zwischen den Bergen Monte Fiorillo und Monte Dasdana,

hat westlichen Hauptfluß, und ergießt sich gleich unterhalb Piano di Borno in den Oglio.

Orte: Felino, Prestine, Bienno, Berzo di sotto und Esine.

6° Der Ri, ein kleiner Bach, der bei Montecchio zwischen den Mündungen des Dezzo und der Grigna in den Oglio fließt.

7° Die Seriola Fusa entspringt in der Nähe von Ospitaletto der Erde, fließt nach Westen durch die brescianische Ebene, und mündet sich bei Palazzuolo. Das durch Kanäle abgeleitete Wasser trägt sehr viel zur Fruchtbarkeit der naheliegenden Feldereien und Wiesen bei.

Orte: Coccaglio, Rovato und Cologna.

8° Die Seriola vecchia. Diese fließt von O. nach Westen durch die brescianische Ebene, und wird Cividale gegenüber vom Oglio aufgenommen.

Orte: Sn. Giorgio, Sn. Anno und Chiari.

† Die Stadt Chiari, ist wegen der Schlacht berühmt, welche der große Prinz Eugen im spanischen Erbfolgekrieg gegen die, unter Villeroi's Commando stehenden, Franzosen und Savoyarden gewonnen (1701, den 1. September). Einleitung, pag. 47.

9° Die Seriola Martinenga, welche von S. S. O. nach N. N. W., durch die brescianische Ebene strömet, und bei Rudiano in den Po geht.

Orte: Terra verde, Ludriano, Rocca Franca und Rudiano.

10° Die Savarona. Diese fließt von N. nach S. durch die brescianische Ebene, und gehet oberhalb Monasterolo in den Oglio.

Orte: Padernello, Moltella und Quinzano.

11° Die Strona entquillt bei Gerola der Erde, strömt in S. S. östlicher Richtung durch die brescianische Ebene, und vereinigt sich bei Ponte vico mit dem Oglio.

Orte: Scarpizzolo, Cadignano, Verola vecchia, Verola nuova, Bellegno und Ponte vico.

12° Der Mella (bei den Alten Mela).

Catullus gibt ihm in seinem Carmen 67, V. 31, den Beinamen Flavus, und sagt, daß er mit ruhigem Laufe durch Brixia, Brescia, gehe; da aber der Fluß an der alten Gallierstadt vorbeiläuft, ohne sie zu berühren, so wollen Einige statt percurrit „praecurrit" lesen. Servius nennt ihn Mella.

Der Mella entspringt am Monte Maniva (Mons Brennus), zwischen dem Oglio und Idrosee, durchwandert von N. N. O. nach S. S. W. die brescianische Landschaft, und ergießt sich, Gabbionetta gegenüber, in den Oglio. Sein oberer Lauf ist, bis Sn. Bartolomeo, durch das zehn Stunden lange Thal Trompia oder Troppia gerichtet, in welchem, zu Kaiser Augustus Zeiten, das Alpenvölkchen der Triumpilini seine Sitze hatte. Dieses Thal ist ein rauher Bergkessel, der wenig Getreidebau, aber eine sehr gute Viehzucht hat. Hier werden auch viele Eisenbergwerke, und in Gardone vorzügliche Gewehrfabriken getroffen.

Orte: Collio, Memmo, Bovegno, Ponte di Predondo, Pezzaze, Lavone, Cimmio, Brozo, Marcheno, Inzino, Gardone, Zanone, Sarezzo, Villa di Cogozzo, Carcina, Sn. Vigilio, Costorio, Colle bealo, Stochetta, Urago, Sn. Bartolomeo, Mella, Sn. Nazzaro, Onzate, Castel nuovo, Co orn, Gizzanello, Sn. Giorgio, F. Bellasi, Castello, Azzano, Capriano, Corticelle, Manerbio, Campazzo, Milzonello, Cigole, Pavone, Milzano, Pralboino.

Links in den Mella

* die Garza, deren Wiege am Monte Rovere, und zweifache Mündung bei Manerbio. Sie bewässert in südlicher Richtung die Brescianer Landschaft, und geht an den

Orten Caino, Grugnello, Nave, Cortine, Mompiano, Brescia, Flero, Ponca und Bagnolo, vorbei.

Die Garza tritt bei Mompiano aus dem Gebirge in die Ebene. Daß dieser kleine Fluß der Mela der Alten gewesen sein soll, ist nicht wahrscheinlich.

Kriegsbegebenheiten.

Brescia, von Attila geplündert, und von den Longobarden zerstört, wurde im Mittelalter ein Freistaat, und schloß sich an die lombardische Liga. Sie hatte als solcher, von inneren Partheiungen zerrissen, viel Ungemach zu erdulden, und wurde, namentlich von Kaiser Heinrich VI, schrecklich mißhandelt. Sie kam 1421 unter die Botmäßigkeit der Herzoge Visconti von Mailand, wurde aber einige Jahre später, — 1426 —, von dem Kriegshelden Carmagnola, theils durch List, theils durch Belagerung ihrer Citadelle, dem neuen Herrn entrissen, und durch Vertrag, vom 30. Dezember 1426, mit ihrem Gebiethe, dem venetianischen Staate einverleibt. Auf diesen Wechsel folgte im Jahre 1438 eine zweite Belagerung von Seiten Mailand's, die beinahe 3 Jahre dauerte, und eine pestartige Krankheit in ihre Mauern brachte; sie blieb aber dem St. Marcus-Löwen treu, und bekam dafür fürstlichen Lohn. Brescia ging im Jahre 1509 für Venedig wieder verloren, wurde am 4. Februar 1511 von den Venetianern neuerdings eingenommen, aber einige Tage später von den Franzosen zurückgenommen, und schrecklich mißhandelt. Sieben Jahre später beschossen die Franzosen, die damals die Bundesgenossen Venedig's waren, die Stadt, und lieferten sie, den 24. Mai 1516, an die Venetianer wieder aus. So blieben die Dinge bis zum Jahre 1797, wo Brescia das Schicksal der übrigen Städte Venedig's theilte.

13° Die Chiesa Seriola. Diese fließt von N. nach S., durch das brescianische Gebieth, und wird, zwischen Monticelli und Ripa d'Oglio, vom Oglio aufgenommen.

Orte: Gianetta, Gottolengo, Gambara und Volonga.

14° Der Chieso, oder Chiese (nach Gabriel Bodenehr Iglesias).

Dieser hieß bei den Alten Clusius, Cleusis, auch Klousios, und kommt schon bei Polybius als die westliche Grenze der Cenomanen vor. Dieses keltische Volk in der Gallia transpadana reicht, gegen Süden und Osten, bis an die Etsch, und erscheint in den frühesten Kriegen als Gegner und Feind der Insubres und übrigen keltischen Stämme. Es ist mit den Venetern Bundesgenosse der Römer, selbst in dem Kriege gegen Hannibal, und diese erweiterten, nach der Unterjochung der Insubres, seine Grenze bis zur Adda.

Der fisch- und besonders forellenreiche Chiese entspringt, dicht an der Tyroler Grenze, aus dem Glättscher La Lobbia, hat südliche Hauptrichtung, und fällt zwischen Caneto und Acqua negra, in den Oglio; er bildet zwischen Baitoni und Piève den vier bis fünf Miglien langen Idrosee (Lacus Edranus der Alten), und kommt bei Valle aus dem Alpengebirge in die lombardische Ebene, durchströmt ganz oben den Valle di Fume, weiter unten den Valle di Bon oder Davone, hierauf die Giudicarien [1]), und zuletzt das Sabbia- oder Solethal, in welchem der Idrosee liegt. Der Fluß gehet bald nach seiner Entstehung in das welsche Tyrol hinüber, und kommt bei Idrosee, auf das brescianische Gebieth wieder zurück.

Zu Augustus Zeiten wohnte um Storo das rhätische Völkchen der Stoni. Mit diesen dürfen die Stoeni nicht verwechselt werden, die, nach Cellarius, Ligurier waren, und in die Nähe der Salassi zu sitzen kamen.

---

[1]) Die Landschaft Giudicaria, an der Sarca und dem Chiese, wird durch das Gebirg Duron zertheilt, und ist wohl bewohnt. Sie bestehet aus den tyrolischen Kirchspielen Lomas, Clez, Banal, Tion, Condino, Stero und Rendena, welches letzte ein besonderes Thal ist. Das Hauptschloß heißt Stenico (Stenig).

Orte: Daon, Formin, Berson, Piève di Bon, Cologna, Cimego, Condino, Storo, Darzo, Bondone, Baitoni, Piève, Lavenone, Promo, Vestone, Nozza, Barghe, Sabbia di sopra, Sabbia di sotto, Pavone, Vobarno, Pompignino, Volciano, Villa nova soprapponte, Gavardo, Mocasina, Cantrina, Bolognina, Sn. Tomasio, Ponte di Sn. Marco, Farina, Calcinato, Vighizzolo, Monte Chiaro, Dosso, Mezzano, Acqua fredda, Visano, Casal moro, Asola, Bizzolano.

Affaire bei Monte Chiaro im Jahre 1796.

Nebenflüsse des Chieso rechts

a. der Giulisbach in Tyrol, der vom Corna Borusecca kommt, nach Osten fließt, und bei Condino mündet;

b. der Sorinobach in Tyrol, dessen Quelle am Monte Caren, und Mündung oberhalb Storo;

c. der Bach Riobianco in Tyrol, der oberhalb Storo in den Chieso fällt;

d. der Caffero oder Cavero (Wörl setzt dafür Caffaro).

Der Caffero kommt aus dem Vajasee, fließt durch ein enges Felsenthal, in der brescianischen Landschaft, nach Süden bis Vagolino, und wendet sich dann nach Osten bis Bondone, wo er vom Chieso angezogen wird. An der östlichen Thalwand die Tyroler Grenze, die sich an seinen unteren Lauf schmieget.

Orte: Bagolino, Palazzo und Lodrone.

In den Caffero links

* der Rio di Rico massimo, ein unbedeutender Bach, der von N. nach S. strömt, oberhalb Lodrone mündet, und die Grenze Tyrol's bildet.

Ort: Rico massimo in Tyrol.

e. Der Nozzabach, im Brescianischen.

Dieser gehet von W. nach O., und vereinigt sich bei Nozza mit dem Chieso.

Orte; Alone, Malpaga und Nozza.

f. Der Biendobach, im Brescianischen.

So nennt der alte Mercator in seiner Charte von Mailand und Brescia den kleinen Bach, der am Monte Zucco entspringt, nach O. in einem gegen Mitternacht gekehrten Halbkreise fließt, und bei Sopra Ponte mündet.

Orte: Vallio, Samagno und Sopra Ponte in der Gabel.

Nebenflüsse des Chieso links.

a. Die Dona, im welschen Tyrol. Sie kommt aus der Nähe des Monte Stabolfes, fließt nach O. bis Roncon, und dann nach S. S. W. bis Piève di Bon, wo sie in den Chieso sich ergießt. — Ihre Heimath im Val di Roncon.

Orte: Roncon, Fontane, Lardar, Agrom, Strada, Piève di Bon.

b. Der Polvego, im Tyroler Thale Val Ampola, dessen Wiege ein kleiner See am Monte Darzo, und Mündung bei Bondone. Der Bach hat W. S. westliche Hauptrichtung.

c. Die Avenda, im Brescianischen.

Dieser Bach hat seine Quelle am Monte Vesta, strömt geraden Wegs nach Mittag, und fällt, Vobarno gegenüber, in den Chieso.

Orte: Endo und Degagna.

15° Der Tartaro oder Tartaio.

Der Tartaro entquillt bei Castel Goffredo der Erde, hat S. S. östliche Richtung durch die mantuanisch-lombardische Ebene, und vereinigt sich bei Sn. Michele mit dem Oglio.

Orte: Castel Goffredo, Casaloldo, Mariano, Redondesco (auch Redoldesco), Pioppino, Casatico, und Sn. Michele.

XXIV. Die Seriola Marchionale.

Die Seriola bewegt sich — wie der vorige Bach — in dem Alten Herzogthume Mantua, entquillt bei Sn.

Vigilio der Erde, fließt hierauf in S. O. ¼ südlicher Richtung durch die lombardische Ebene, und wird bei Borgo forte vom Postreme aufgenommen.

Orte: La Cade, Medolo, Sn. Martino, Bissonazzo, Gazzoldo, Rorigo, Gassaro, Sn. Genesio, Castellucchio, Montanara, Seraglio, Borgo forte.

In diese rechts

* die Seriola Piubega, die südöstlichen Fluß hat, und oberhalb Montanara sich in die Seriola Marchionale begibt.

Orte: Piubega, Gazzoldo, Piubega und Castellucchio.

In die Seriola Piubega links

* * die Osona, die oberhalb Castellucchio von der Seriola Piubega aufgenommen wird.

Ort: Das bereits genannte Sn. Martino.

Der Gardasee stehet durch mehrere Abflußkanäle im Westen mit der Seriola Marchionale in Verbindung.

XXV. Der Mincio oder Menzo. [1])

Virgil spricht an mehreren Stellen von Mincius, und gibt ihm aus poëtischer Licenz den unverdienten Beinamen ingens, der deßhalb mit Recht bestritten werden kann, weil der Lauf des Flusses, der, von Peschiera an gerechnet, nur 9 Meilen zählt, zu kurz ist, der Fluß nur wenige Nebenflüsse aufzuzeigen hat, und aus dem Gardasee kein sonderlich starkes Wasservolumen mitbringt.

Die älteren und neueren Schriftsteller sind wegen des Ursprungs des Menzo ungleicher Meinung, indem die einen annehmen, daß er erst bei Peschiera durch den Gardasee sein Dasein erhalte, und die andern die nördlicher fließende Sarca zu seinem oberen Laufe machen. Hier wird die Meinung der letzteren, als die gangbarste, angenommen.

---

[1]) Der Gardasee und eigentliche Mincio bildeten, zur Zeit des Longobarden-Reiches, die Scheide zwischen Austrien und dem westlicheren Neustrien. Dieß als Nachtrag.

Der östlichste unter den Nebenflüssen, welche aus großen See'n dem linken Ufer des Postromes zugehen, ist der Mincio. Dieser zerfällt, wie der Tessin und die Adda, in drei Abtheilungen, als:

1° die Sarca oder Tyrol,
2° der Gardasee oder das Gebieth von Brescia und Verona,
3° der Mincio oder das Mantuaner Land.

A. Die Sarca.

Dieser Alpenstrom ist wegen der Kleinheit seines Zuflusses bei trockenem Wetter merkwürdig, weil er dann beinahe an jeder Stelle durchschritten werden kann, tritt aber anhaltender Regen ein, dann wird er so furchtbar reißend, daß er seinen sich selbst geschaffenen Damm durchbricht, und die umliegenden Wiesen und Triften mit seinen sandigen Fluthen verheeret. Er bringt aus dem Gebirge eine unglaubliche Menge Gerölle mit, das er auf seinem Wege niederlegt. So hat er sein eigenes Bett um 10 bis 12 Fuß höher gestellt als rechts und links die Thalsohl, und ist noch immer im Steigen begriffen. Die Sarca, welche die Alten Saraca nannten, entstehet zwischen den Bergen M. Tonal und M. Adamello an den Glättschern des Curesallo, dicht an der italienisch-tyrolischen Grenze. Sie nimmt bis Giustine südöstliche Direction, und bewässert den Val di Genova, gehet hierauf nach Süden bis Verdesine durch das Rendenathal, wendet sich von hier nach Osten bis in die Nähe von Ranza, und eilet dann wieder nach S. bis Torbole, wo sie sich durch drei Mündungen in die nördliche Spitze des Gardasee's ergießet. So geht der Fluß als reißender Strom durch die Tyroler Alpenlandschaft.

Orte: Giustina, Borzago, Villa, Zuclo, Godenzo, Ranza, Arco, Torbole.

Nebenflüsse der Sarca.

Die Nebenflüsse der kleinen Sarca sind rechts

1° die Bedola, welche vom gleichnamigen Berge an der Tyroler Grenze kommt;

2° der Lares, welcher von der Vedretta[1]) di Lares kommt;

3° die Vagoga mit dem Orte Mortaso;

4° der Bedu im Borzagothale, welcher aus dem Glättscherberge Monte Care kommt, nach O. fließt, und bei Piève di Borzago mündet.

Ort: Piève di Borzago in der Gabel.

5° Der Finale. Dieser entspringt zwischen den Bergen Capo di Cane und Monte Attola, strömt nach O. durch das Valentinothal, und mündet sich bei Villa. Orte: Sn. Valentino und Villa.

6° Der Arno im Breguzzothale.

Dieser bekommt sein Dasein an der Cima grisa, strömt bis Breguzzo von N. W. nach S. O. durch das Breguzzothal, und gehet dann weiter N. N. östlich bis Zuclo, wo er sich in die Sarca ergießt.

Orte: Breguzzo, Bondo, Pione und Zuclo.

7° Die Doina im Marzathale, deren Wiege am Monte Gaverdina und Mündung oberhalb Coman. Sie hat nordöstlichen Fluß.

Orte: Cavrasia, Buona, und Godenzo.

In die Sarca fallen links

1° Die Sarca di Cambei. Diese quillt aus dem kleinen Nambinsee, hat südliche Hauptrichtung durch das Nambinthal, und wird bei Giustina von der Sarca angezogen.

Ort: Sta. Maria di Campei.

* In diese rechts die Sarca di Nembron, die an der Vedrette di Presanella ihr Entstehen nimmt.

2° Der Lisan, welcher von N. nach S. durch das Dalcontal fließt, und unterhalb Coltura vom Chieso angezogen wird.

---

[1]) Bei den Italienern heißt eine Vedretta so viel als Glättscher.

3° **Der Ambiez.** Dieser entspringt an der Cima Pagnuel, geht nach S., und ergießt sich unterhalb der Mündung der Doina in die Sarca.

Orte: Tavo, Dorsin und Andogno.

Die Sarca und ihre Nebenflüsse bewässern das südöstliche Gebieth des Bisthums Trient, und auf beiden Seiten des untern Laufes der ersteren liegt noch außerdem die Grafschaft Arch (Arco).

B. Der Lago di Garda, Lacus Benacus.

Der Gardasee, unter allen lombardischen See'n der größte, da er einen Flächenraum von mehr als 6 □Meilen bedeckt, 14,025 bis 63,750 Fuß in der Breite und 155,550 Fuß in der Länge mißt, hat, als Figur auf der Landcharte betrachtet, viel Aehnlichkeit mit dem Bilde einer aufrecht stehenden Flinte, deren Lauf sich nach N. N. O. neiget, und deren Mündung in das Bisthum Trient hinüber reicht. Die Natur scheint auf die Nachbildung dieser sonderbaren Figur so viel Fleiß verwendet zu haben, daß sie bei der Aushöhlung des Busen von Salo nicht einmal den Deckel der Zündpfanne vergessen hat. Der Kessel des herrlichen See's ist eine Fortsetzung des nördlicheren Sarcathales. Von Riva bis Volciano ziehet sich das eisenreiche Gebirg Brescia's, anfangs schroff und wild, dann wieder steil und angebaut, um das westliche Ufer des Garda's. Dieses Gebirge ist hoch und rauh, und fällt so steil in den See hinab, daß seine Wildbäche, der Ponal u. a. m., nur durch geräuschige Wasserfälle einmünden können. Südlich von Salo umgeben zart gewölbte Hügel den sich mächtig ausbreitenden See. Der Küstensaum wird bei Desenzano und weiter östlich flach und nieder, und ist mit Schilf und Binsen bedeckt, die tief in den See hinein reichen. Zwei Drittheile der östlichen Küste bildet, von N. gegen S., der Fuß des kräuterreichen und kupferhaltigen Monte Baldo, eines mächtigen Kalkgebirges, das in paralleler Richtung mit dem

Gardasee nach Norden streicht, und heilsame Quellen nach Aussen sendet. Diese Kette, welche eine Ausdehnung von zehn bis zwölf Stunden hat, und nur mit unbedeutenden Waldungen bedeckt ist, bestehet aus einer Reihe runder Kuppen, die sich alle über 6000 Pariser Fuß über den See erheben. Von jedem Gipfel springt ein hoher Felsenrücken gegen den See vor, und zwischen diesen Felsenmassen winden sich nackte, mit Steingerölle bedeckte, Thäler und Schluchten nach der Tiefe hinab. An der Südspitze Tyrol's erhebt sich, einer freistehenden Pyramide gleich, der Monte major, von dessen Spitze man im hellen Sonnenlichte den ganzen Gardasee und die unermeßlichen Flächen Verona's und Padua's vor sich sieht, und sogar den Spiegel des Adriameeres erkennen kann.

Von Garda bis Peschiera verflachen sich die Berge zu Hügeln. Das zwischenliegende Lazise steht am Fuße fruchtbarer Anhöhen. Die südlichen, vor kalten Winden geschützten, Ufer bedecken in reicher Fülle schattige Citronen- und Pomeranzenwälder, so wie Feigen-, Oliven-, Granatäpfel- und andere Obstbäume: auch gedeihen in dieser glücklichen Region der Weinstock, der Lorbeer, die Agave, der Oleander und Rosmarin.

Die Weine von Maderno und Baldo werden mit zu den vorzüglichsten gezählt.

Die Höhe des Wasserspiegels beträgt nach Pollini 77 Meter und 82 Centimeter; die Tiefe ist nicht überall gleich, und hat bei Campion 584 Meter. Der Garda hat, obgleich er die übrigen See'n an Flächenraum bei weitem übertrifft, dennoch den geringsten Zuwachs an Flüssen. Die einzige bedeutende, aber sehr mittelmäßige, Sarca gibt ihm in gleichen Zeittheilen viel mehr Wasser, als der träge Menzo durch die Ebene nach dem Po abführen würde, wenn dieser mit jener gleiche Größe hätte. Der mitgebrachte Vorrath der übrigen Alpenbäche, die im Sommer zum Theile

ganz versiechen, gehet durch die große Ausdünstung der weitgedehnten Wasserfläche wieder verloren. Die Schneeschmelze erhöht mit beginnender Sommerhitze den Seespiegel um 3 bis 4 Fuß. Das laue Wasser gefriert nie zu, und ist, im Gebiethe der Kalkformation, so rein und durchsichtig, daß die fahrenden Schiffe und Barquen die unterste Tiefe unter sich sehen, und sonder Mühe den Grund mit seinen Felsenmassen und submarinen Vegetationsgebilden erkennen. Diese Tiefe, und ganz vorzüglich jene im Süden, ist reich an schmackhaften Fischen, unter denen sich die Aale, Lachsforellen und Campionen insbesondere auszeichnen; der Fischfang soll aber in der neueren Zeit nicht so ergiebig sein wie vordem.

Das herrliche, zwischen hohen Bergen eingeschlossene, Becken erfreut sich zwar einer überaus schönen und milden Natur, wird aber öfters durch stürmische Winde aus Norden dermaßen beunruhigt, daß zu solcher Zeit die Schiffe, und andere Fahrzeuge es nicht wagen dürfen in die Weite zu fahren. Schon Virgil gedenkt der wilden Stürme des Lacus Benacus, und vergleicht das Aufsteigen und Wüthen seiner Wogen mit dem Ungestüm eines zürnenden Meeres.

Der Garda wird regelmäßig von einem Dampfboote befahren. Zu diesem kommen noch über 40 große Lastschiffe, viele Barchetinen, gegen 30 schwarz bemahlte Gondeln, und etliche Hundert Fischerkähne.

Die Configuration der Seeküste betreffend, so bleibt noch zu bemerken, daß dieselbe mehrere Buchten hat, und auf ihrer südlichen Seite, zwischen Betola und Rivoltella, eine zwei italienische Meilen lange und äußerst schmale Halbinsel bildet, die, sich von S. nach N. verlängernd, an ihrer äußersten Spitze von dem alten Castelle Sermione, bewacht wird.

Hier, wo die Villa des Dichters Catullus stand, wandelte einst Julius Cäsar. — Capo di Sermione.

Die Buchten des Gardasee's sind

1° in N. W., der Busen von Riva mit einer Waarenhalle;

2° in S. O., der Busen von Garda mit der kleinen Insel Stella an der Landspitze von Sn. Vigilio;

3° in S. W., der Busen von Malbiano, und nördlich neben diesem

3° der Busen von Salo.

Zwischen beiden letzteren befindet sich ganz nahe an der Küste die halbmondförmige, und für den Fischfang ergiebige, Insel Isola di fratti minori, welche auch den Namen Lecchi, führt. Bei Assenza liegt in N. O. noch eine dritte kleine Insel, die — wie die vorige — ganz nahe an das Ufer kommt.

Orte am Gardasee. Nördlich, von W. nach O., Riva, Sn. Nicolo und Torbole.

Oestlich, von N. nach S., Cason della Tempesta, Canole, Navene, Molini, Malcesine, Cassone, Assensa Porte Brensone, Magugnana, Castelletto, Paitone, Cerro di Torre, Albisano, Torri, Sn. Vigilio, Garda, Bardolino, Cavajon, Lazise, Pacengo.

Südlich, von O. nach W., Peschiera, Bettola, Sermione, Rivoltella, Desenzano.

Westlich, von S. nach N., Moniga del Lago, Pieve vecchia, Gordone, Montinelle, Rocca di Menerbio, Portese, Salo, Gardone di sotto, Fasano di sotto, Maderno, Toscolano, Porciano, Bogliaca, Villa, Gargnano, Sn. Giorgio, Muslone, Piovese, Tignale, Ariaso, Pieve, Limone, Pregasena, Ponal.

Peschiera und Salo sind durch Napoleon's Feldzüge in Italien bekannt geworden.

† Bei dem Marktflecken Desenzano, soll Kaiser Claudius II die Alemannen besiegt haben (Jahr 269 n. Chr. Geb.).

Zuflüsse des Gardasee's, auf der Nordseite (von O. nach W.).

1° Die Albola oder Riva. Dieser kleine Bach fließt von N. W. nach S. O., und fällt bei Riva in den See.

Orte: Tenno, Campi, Sn. Briccio, Sn. Madal, Sta. Maria und Riva.

2° Der Barone fließt von N. W. nach S. O., und mündet zwischen Riva und Sn. Nicolo.

Orte: Pastoedalo, Fraporto, Deva, Tenno, Cavazzo und Alvaron.

† Treffen bei Tenno vom 9. November 1439, in welchem die Mailänder von den Venetianern geschlagen wurden. Siehe Daru, Hist. de Venise, Livre XV, pag. 27., Stuttgarter 12. Ausgabe.

Zuflüsse auf der Ostseite.

Deren gibt es wenigstens vierzehn, die aber ohne Unterschied, sehr klein und unbedeutend sind.

Zuflüsse auf der Westseite (von S. nach N.).

Deren gibt es sechszehn. Die bedeutenderen sind:

1° Der Toscolano. Dieser kommt von Monte Stin, hat südlichen Hauptfluß durch das Thal Vestina, und mündet bei Toscolano. Er betritt, nachdem er durch Tyrol geflossen, bei Droanello das italienische Gebieth, und bewässert sodann das Gebieth der alten Landschaft Brescia.

Orte: Persona, Morna, Folina und Toscolano.

Links in diesen

* der Droanello, der am Monte Quarde entspringt, nach S. ¼ S. W. strömt, und unterhalb Morna in den Toscolano sich begibt.

Orte: Cadria und Droane.

Der Droanello bildet in seinem untern Laufe die Grenze Italien's und Trient's.

Bei Toscolano liegen die Trümmer der alten Stadt Benacus.

2° Der Ponal im Thale Ledro.

Der tridentinische Bach Ponol fließt von W. nach O. durch das Ledrothal, und ergießt sich bei Ponal, wo ein prächtiger Wasserfall, in den Gardasee. Er bildet zwischen Legos und Pieve den kleinen Ledrosee.

Orte: Tiarno di sopra, Tiarno di sotto, Becca, Pieve, Molina, Legos, Bré, Biasezza, Ponal.

* Südlich vom Ponal liegt ganz nah am Gardasee der kleine Bondosee, der, nach Wörl's Charte der Lombardei, keinen sichtbaren Abfluß haben soll.

C. Der Mincio oder Menzo.

Der eigentliche, in seinem Laufe äußerst träge, Mincio verläßt bei der festen Stadt Peschiera [1]) den Gardasee, und wälzt seine grauen Fluthen gegen Süden bis Riv' alta, bildet hier in einem graden Winkel den Mantuaner See, und schleicht dann in südöstlicher Richtung bis Sacchetta, wo er sich, gleich oberhalb der Mündung der Secchia, mit dem Po vermählt. Sein Lauf, der nicht mehr als neun Meilen in der Länge beträgt, gehet durch weitschichtige, unter zahllosem Schilfrohre versteckte, Sümpfe.

Stehet er der nördlicheren Sarca an Schnelligkeit bei weitem nach, so übertrifft er dagegen diese an größerer Ausdehnung und Tiefe.

Man hat zwar, um die Sümpfe des Mincio zu vermindern, durch eine Menge Gräben und Kanäle

---

[1]) D'Anville glaubt, daß Peschiera das Ariolica der Alten sei. Die Stadt erscheint schon im Jahre 743 unter dem Namen Piscaria, und hieß auch im grauen Mittelalter Ardelica. Peschiera, Valleggio und Lonato waren vor dem zusammenhängenden Dependenzen des Herzogthums Mantua, kamen aber durch den Friedensschluß von Cavriana (Einleitung pag. 12 oben) an die Republik Venedig. Daru, Hist. de Venise, Livre XV, pag. 37.

das Wasser des Flusses in den Po geleitet, dadurch aber das Uebel nur vermehrt, indem sein ohnehin langsamer Gang auf diese Weise noch mehr geschwächt, und die Sümpfe noch seichter gemacht worden sind.

Von ihm sagt Virgil

tardis ingens ubi flexibus errat
Mincius, et tenera praetexit arundine ripas.

Orte: Peschiera, Ponti, Salionze, Monzambano, Borghetto und Valleggio, Pozzolo, Mazzimbona, Merlengo, Villa buona, La Torre, Goito, Galiara, Polesine, Sacca, Fossa, Camignana, Riv 'alta, Pietola *), Zanetti, Formigosa, La Virgiliana, Bagnuolo, Vanbaso, Governolo, Governedo und Sacchetta.

Die Ufer des Mincio, an welchen bei Mantua der fromme und liebenswürdige Dichter Virgilius Maro das Dasein erhielt, sind in militärischer Beziehung äußerst merkwürdig, und würden, wenn es der enge Raum einer bescheidenen Scizze erlaubte, den Raum vieler Seiten erfordern, um alles mitzutheilen was, viele Jahrhunderte hindurch, in dieser Gegend geschehen, uns genüge es aber nur das in das Gedächtniß des Lesers zurückzurufen was ihm das Merkwürdigste zu sein scheinen dürfte.

1° Die Festung Peschiera ist wegen ihrer Belagerungen und Kriegsflotillen in alter Zeit berühmt. Die Franzosen besetzten am 30. Mai 1796, unter Augereau's Befehl, diese Stadt, und nahmen zehn Wochen später das verschanzte Lager der Oestreicher bei derselben weg.

2° Die Venetianer wurden im mantuanischen Erbfolgekriege von den Oestreichern bei Valleggio in die Flucht geschlagen. Einleitung pag. 37 in medio.

3° Treffen bei Borghetto in welchem, am 30. Mai 1796, General Beaulieu von den Franzosen und

*) Pietola ist vielleicht Antes, der Geburtsort des römischen Dichters Virgilius Maro.

Bonaparte geschlagen, und nach Tyrol zurück gedrängt wurde. Dieser Tag kostete die Oestreicher 1500 Todte und Verwundete, 500 Pferde und 5 Kanonen.

4° Die Stadt und Festung Mantua (Mantova) mit ihren 26,000 Seelen wurde im Jahre 1630 äußerst verwüstet, als durch Verschulden Balduin's del Monte die Kaiserlichen sie mit Sturm einnahmen.

Zweite Belagerung vom Jahre 1701 und 1702 im spanischen Erbfolgekriege (Einleitung pag. 47).

Mantua wurde im Jahre 1796 von den Franzosen dreimal bloquirt, endlich am 2. Februar 1797 zur Uebergabe gezwungen, und General Wurmser mit 12,128 Oestreichern kriegsgefangen. Die Franzosen fanden in der ausgeplünderten, und mit Seuche heimgesuchten Festung 500 Feuerschlünde, 5290 Centner Pulver, 60 Fahnen und 25 Brückenschiffe. Sie ward 1799 den Franzosen von den Oestreichern durch eine förmliche Belagerung entrissen, diesen aber im Anfange des Jahres 1801 wieder zurückgegeben. Nach dem Pariser Frieden 1814 räumten sie die Franzosen ohne Belagerung.

Der eigentliche Menzo hat keinen Zufluß, der genannt zu werden verdiente; es bliebe uns daher nichts mehr zu beschreiben übrig, als der Mantuaner See.

Lago di Mantova.

Der Menzo bildet südlich von Rivalta den See von Mantua, der mit Inbegriff der ihn umgebenden Moräste zwanzig italienische Miglien im Umfange hat, und zwei italienische Miglien breit ist. Der eigentliche See hat die Gestalt eines geraden Winkels, dessen Spitze, in welcher die Stadt Mantua liegt, nach Osten gekehrt ist. Dieser wird von Riv' alta bis zur oberen aus Mantua nach der Citadelle Fortezza di Porto führenden Brücke Lago di sopra, und von der unteren Brücke bis Pietola Lago di sotto genannt.

Der zwischen beiden Brücken sich erstreckende Wasserspiegel führt den Namen Lago di Mezzo. Die Stadt ist nicht überall von fließendem Wasser umgeben, weil der Menzo sich links bei der Citadelle wendet, und das Erdreich rechts entweder ganz unbedeckt läßt, oder doch nur schwach überschwemmt. Dieser Theil ist daher schlammig, mit Sumpfgras und Binsen bedeckt, und bildet einen Morast, der sich um die Stadt herum erstreckt, und die Luft mit seinen giftigen Ausdünstungen erfüllt. Man könnte, wie Röder in seinem schätzbaren Handlexikon über Italien bemerket, diesem Uebel durch Kanäle in den Po leicht abhelfen und den See sogar ganz austrocknen.

Orte: Mapello, Sn. Gio buono, Fortezza di Porto, Borgio di Sn. Giorgio, Cepada, Valdaro, Olma lungo, Cereso (Vorstadt in Mantua), Imperiale, Mantova oder Mantua, Augeli, Certorso, Curtatone, Sta. Maria della Gracia.

Der Menzo entsendet links

1° bei Pozzolo einen Arm nach S. O. gegen Barbasso, wo er in den Hauptfluß zurückfällt.

Orte: Pozzolo, Marengo, Rotta, Sta. Lucia, Carzago und Stradella.

Dieser entsendet

a. bei Rotta einen weiteren Nebenarm nach S., der oberhalb Mantua sich in den Mantuanersee entleert.

Orte: Sn. Brizio und Ghisiola.

b. Einen zweiten Nebenarm, Fossa di Pozzolo genannt, nach dem Molinellabache, den er auch links bei Villa grossa erreichet.

Orte: Castiglione, Canedolo, Castel Belforte, Bigarello, Suzano, Castellaro und Villa grossa in der Gabel.

2° Einen zweiten Arm in S. $^1/_4$ S. östlicher Richtung nach Mapello, wo er in den mantuanischen See sich ergießt. Dieser gehet gleich oberhalb Polesine vom Menzo ab.

3° Einen dritten Arm nach S. ¼ S. O., der gleichfalls bei Mapello mündet, und gleich oberhalb Rivalta vom Menzo abgehet.

XXVI. Der Poazzo.

Dieser kleine und unbedeutende Bach entstehet bei Tassaruolo, strömet von W. nach O., und ergießt sich bei Racano in den Po grande. — Orte: Tassaruolo, Fiesso, Canaro Veneto, Canaro Ferrarese.

Er bewegt sich in der päpstlichen Delegation Ferrara, und bildet mit seinem untern Laufe die Grenze der Polesine di Rovigo.

Vierte Unterabtheilung.

Die Alpen und ihre Nebenketten.

Die Hauptkette der Alpen erhebt sich, wie Eingangs bemerkt, am Cap Roux, und streicht in wellenartiger Linie

1° von S. nach N. bis zum Montblanc,

2° von W. nach O. bis zum Monte Rosa, 25° 32′ 17″ östl. Lge., und 45° 55′ 56″ nördl. Brte.,

3° von S. W. nach N. O. bis zum Prosa im Gotthardsgebirge, 26° 14′ 0″ östl. Lge., und 46° 33′ 50″ nördl. Brte.

4° von W. nach O. bis zum Septimer, 27° 17′ 30″ östl. Lge., und 46° 31′ 30″ nördl. Brte.,

5° von S. W. ¼ S. nach N. O. ¼ N. bis Finstermünz am oberen Inn im Engadin, 28° 11′ 0″ östl. Lge., und 46° 57′ 0″ nördl. Brte.,

6° von W. ¼ S. W. nach O. ¼ N. O. bis Judenburg an der obern Mur in der Steyermark 32° 17′ 0″ östl. Lge., und 47° 10′ 0″ nördl. Breite.

Sie verzweigt sich an den Judenburger Alpen in zwei Hauptbranchen, deren

7° nördliche von S. W. nach N. O. längs des rechten Ufers der Mur und Leytha bis zum nördlichen Ende des Einsiedlersee's in Ungarn, und

8° südlich von N. W. ¼ N. nach S. O. ¼ S. über Schwanberg und Windisch Feistritz durch die Steyermark nach Croatien schreiten.

Dieß zur allgemeinen und leichteren Uebersicht der Hauptkette der Alpen, die vom Gestade des mittelländischen Meeres bis zum nördlichen Ende des Neusiedler Sees einen großen nach N. W. gekehrten Bogen ziehet.

Wir kommen nunmehr zur ausführlicheren Beschreibung dieses mächtigen Gebirgsgürtels, der vom Mont de Pelouse bis zum Buffaloraberge [1]) die lombardische Grenze bildet. Er führt verschiedene Namen, und wird nur bis dahin unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, wo er aufhört, mit Italien in Berührung zu stehen.

Erste Gruppe.

Die Seealpen, Alpes Maritimae.

Die Alten nannten die zwischen Cemelium [2]) einerseits, und dem Vada Sabadorum [3]) anderseits bis zum Mons Vesulus [4]) liegenden Gebirge mit Thälern Alpes maritimae, Seealpen, welche Benennung sich noch bis auf den heutigen Tag erhalten, und sogar

---

1) Dieser liegt S. S. östlich von Zernetz, und nördlich von Menestra in der mittaglichen Kette der Engadiner Alpen.

2) Oder Cemenelium, auch Cemenelion, eine alte römische Stadt mit einem Amphitheater, einem Tempel, Bädern und Wasserleitungen in der Provincia Alpium maritimarum deren Trümmer noch Heute bei Cimie ohnweit Nizza zu sehen sind.

3) Wahrscheinlich Vado bei Savona südlich.

4) Monte Viso. Steht zwischen Mont Dauphin und Saluzzo.

unter Napoleon's-Herrschaft die Grafschaft Nizza [1]) als ein französisches Departement bezeichnete. Der erste zwischen Antibes und Frejus sich erhebende Abschnitt des Hauptalpenstromes gehört also theilweis zu den Seealpen. Dieser ziehet sich, nachdem er vom Cap Roux zum Val Planne geschritten, zwischen dem Var und Verdon [2]) nach Norden bis Pegresa [3]) und wendet sich dann etwas östlich bis zum Col de Robine [4]) von wo er, wieder nördlich streichend, bis zum Monte Viso die Grenze Frankreich's und Italien's bildet. Seine Scheidungspunkte sind die Quellen des Riou und Codechai, der Vaire und des Coudomp, des Var am Mont Combreve und des Chadoulin, ferner des Bachelard und der Tinea, der Ubayette und Stura, der Mera, der Varaitta, der Ubaye und Gilba, und endlich des Po und Guillestre. — Die höchste Spitze des Monte Viso stehet 12987 Fuß über der Meeresfläche.

Zweite Gruppe.

Die cottischen Alpen, Alpes Cottiae.

Vom Monte Viso läuft der Hauptstamm nördlich bis zur Quelle der Dora riparia, nordwestlich über den Mont Génèvre [5]) bis zum Mont Tabor, Wiege der Bardonaschia, und dann wieder ostnordöstlich zurück bis zum Mont Cenis über die Cols de la Pelouze, d'Ambin und d'Agnel.

---

[1]) Die Stadt Nizza oder Nice liegt N. östlich von Antibes an der ligurischen Seeküste. dicht vor der Mündung des Paglion.

[2]) Der Verdon fällt in die Durance links bei Cardache, und entspringt am Mont de Sestrières. Sein oberer Lauf ist rein südlich bis Castellane, worauf er östliche Richtung nimmt über Rougon, Les Salles, Quinson und Vinon

[3]) Pegresa liegt bei der Quelle der Vaire westlich.

[4]) Der Col de Robine liegt auf der Westseite des Ortes Guilleaume, und führt in das obere Varthal.

[5]) Lage: 24° 25′ 0″ östl. Lge. — 44° 53′ 0″ nördl. Brte. Ueber diesen geht eine 5950 Fuß hohe Straße nach Italien. Hannibal's Zug nach Italien.

Dieser Abschnitt, daher „Alpes Cottiae" genannt, weil er mit seiner ganzen Masse zum Reiche des Cottius gehörte, bildet von der Doraquelle bis zum Rochemelon einen ziemlich scharfen von der Bardonaschia durchschnittenen Winkel oder Keil, der weit gegen Westen rückt, und Savoyen [1]) von Frankreich trennt.

Dritte Gruppe.

Die grauen oder grajischen Alpen, Alpes Graiae.

Diese streichen, als weitere Fortsetzung des Hauptstammes, gegen Norden bis zum Mont Iseran [2]), Wiege der Isère, über die Cols du Lautaret, d'Arnas, du Colbrun, d'Hisea und Girard, und nimmt dann zwischen der obersten Isère und Dora baltea nordwestliche Direction bis zum Col de la Seigne, Wiege des Versoy, [3]) über den kleinen Sn. Bernhardsberg [4]). — Sie trennen Savoyen von der Lombardei.

---

[1]) Das Gebirgsländchen Savoyen, welches einen Flächenraum von 186 □Meilen hat, ist, von Mont Tabor bis zum Col de Ferret, mit seiner östlichen Grenze an Piemont gelehnt, reicht gegen Westen an die Rhône und den Guier, und erstreckt sich gegen Norden bis an den Genfersee. Die linke Thalwand des Arc bildet seine mittägliche Grenze.

[2]) Der 12,456 Schuh hohe Mont Iseran hat mehrere Verzweigungen, die wie ein Kreuz laufen und mehrere Flüsse nach Savoyen und Piemont entsendet, als die Isère, den Orco, den Arc und eine Quelle der Dora baltea. Lage 24° 55′ 46″ östl. Lge., 45° 30′ 48″ nördl. Brte.

[3]) Der Versoy fließt von N. nach S. durch ein äußerst wildes Thal, und ergießt sich zwischen Seez und Maurice in die obere Isère rechts. Seine Heimath ist die Tarantasia in Savoyen.

[4]) Der mit Glättschern bedeckte kleine St. Bernhardsberg ist zwischen der oberen Isère und der Grisanchia gelagert, und entsendet nach dem ersteren Flusse den Reclu und St. Foir. Lage 24° 29′ 0″ östl. Lge., 45° 43′ 0″ nördl. Brte. Auf ihm, in einer Höhe von 6750 Schuh das Hospitz. Er ist ein leicht ersteigbarer Alpenpaß.

Der Mont Cenis, welcher schon zu den grauen Alpen gerechnet wird, bestehet aus mehreren Felsenhörnern, deren bedeutendere sind:

Der kleine Mont Cenis, les Roches de la Tour, le Rocher de Rondyo, la Crête oder Fraise de Roncho, la Pointe de la Meit, le Mont Troset, le Bélier, la Roche Michel, seine höchste Spitze, und Rocca Melone oder Roche Melon. Auf ihm entquillt aus dem Lago di Cinischia der gleichnamige Wildbach.

Berühmte Schriftsteller wollen behaupten, daß Hannibal über ihn nach Italien gegangen sei. Unbestritten ist, daß — seit dem IX Jahrhunderte — keiner der aus dem westlichen Europa nach Italien führenden Uebergänge häufiger gebraucht worden ist, als der Paß über den Cenis. Im Jahr 1805 ließ Napoleon eine fahrbare Straße mit 30 Schutzhäusern über denselben führen, die sich an ihrem höchsten Punkte 1060 Toisen über das Meer erhebt, und von Lans-le-Bourg in Savoyen durch das Novalezza- und Susathal nach Turin führt. Diese wichtige Alpenstraße kostete 8 Millionen Franken.

Vierte Gruppe.

Die penninischen Alpen, Alpes Penninae.

Vom hohen Montblanc, der eigentlich einen für sich bestehenden Gebirgstheil macht, beginnt der vierte Abschnitt oder Zug der penninischen Alpen, welcher Piemont und die südwestlichen Thäler der Toccia von dem Schweizerkanton Wallis sondert, und die zwei höchsten Berge Europa's, den Montblanc und Monte Rosa, in sich schließt. Diese Kette ist ihrer ganzen Länge nach mit ausgedehnten Glättschern und Schneefeldern bedeckt, die weit hinab in die Thäler Wallis starren.

Der Montblanc, eine breite mit 17 bis 18 Glättschern bedeckte Reihe von hohen Bergen zwischen der oberen Arve und den zwei Hauptquellen der Dora baltea, dehnet sich von S. S. W. nach N. N. O., und schließt sich gegen Mitternacht, da wo die Dora baltea ihren Anfang nimmt, an den weiteren Lauf der penninischen Alpen, die, plötzlich östliche Richtung nehmend, in schlängelnder Linie zum Monte Rosa [1]) schreiten über den Col de Ferret [2]), die Pointe de Dronaz [3]), den großen St. Bernhard [4]), den Velan [5]), den Combin [6]), den Col d'Oren [7]) und den Mont Cervin [8]). Die Kette wendet sich hierauf in paralleler Lage mit der Toccia nach N. 1/4 N. O. über die Cima di Jazi [9]),

[1]) Lage: 25° 31′ 42″ östl. Lge., 45° 56′ 1″ nördl. Brte. Seine östliche Seite bildet mit den Thälern Valezza und Anzasca einen geraden nach Westen gekehrten Winkel.

[2]) Der Paß von Ferret ist 7170 Schuh hoch. Lage: 24° 42′ 30″ östl. Lge., 45° 34′ 0″ nördl. Brte.

[3]) Lage: 24° 50′ 0″ östl. Lge., 45° 53′ 0″ nördl. Brte. Sie hat eine Höhe von 9006 Schuh.

[4]) Lage: 24° 51′ 0″ östl. Lge., 45° 51′ 0″ nördl. Brte. In ihm entspringt die nördlich laufende Walliser Dranse (Dranse du Mont. St. Bernard).

[5]) Dieser ist 10,350 Schuh hoch. Lage: 24° 55′ 0″ östl. Lge., 45° 53′ 35″ nördl. Brte.

[6]) Sein höchster Gipfel mißt 13,252 Schuh in der Höhe. Seine zwei größten Glättscher sind der Borcharesse und Durand.

[7]) Dieser Paß, der aus dem Val d'Erin in das Val Pellinathal führt, soll nur 6510 Schuh hoch sein. Lage: 25° 8′ 0″ östl. Lge., 45° 58′ 0″ nördl. Brte.

[8]) Der Mont Cervin oder das Matterhorn, auch Monte Ciadello oder Silvio genannt, hat eine Höhe von 13,854 Schuh. Von ihm sagte Malte-Brun, Précis Tom. VII, pag. 537. „Comment ne point admirer le Cervin, dont la cime de „serpentine s'élance dans les nues, en forme d'obélisque „triangulaire.“

Lage: 25° 23′ 30″ östl. Lge., 45° 56′ 15″ nördl. Brte. Die oberen Theile sind mit Firn bedeckt, und senden große Glättscher in das Matterthal (Wallis) herab.

[9]) Dieser bildet den nordöstlichen Winkel des colossalischen Monte Rosa.

den Monte Moro [1]), Monte Lausera, Monte Busa, das Fletschhorn, und die Furca [2]) zum Simplon, wo sie sich an die lepontischen Alpen schließt.

Der Montblanc beginnt südlich am Col de la Seigne, endet nördlich am Col de Balme, Wiege der Arve, und macht die Scheidewand der beiden parallel an einander stoßenden Thäler Chamouni und Entrèves. Im Chamounithale, gegen Savoyen zu, sieht man seine ganze Kette, welche den Horizont des Thales begrenzt, in folgender Ordnung: den Mont Voza, den Mont Tricot, die Aiguille (Felshorn) den Bionassay, die Aiguille de Gouté, den Dôme de Gouté, den eigentlichen Montblanc oder die Bosse du Dromédaire, den Tacul, die Aiguille du Midi, die Aiguille du Plan, die Aiguille du Chormaz, die Aiguille du Dru, die Aiguille verte, die Aiguille du Bochard, den Mont Chardoncet, und endlich den Col de Balme. La Bosse du Dromédaire zeigt sich wie eine eingedrückte Halbkugel, welche, — im N. O. betrachtet —, genau die Gestalt eines Kameelbuckels darstellt. Sie bildet eine erhabene, prächtige und Erstaunen erregende Pyramide, wenn man sie von N. und S. betrachtet. Von dem Montblanc steigen 17 bis 18 Glättscher herab, als: der Taculglättscher, der Boisglättscher, der Nantillonsglättscher, der Pelerinsglättscher, der Midiglättscher, der Bossonsglättscher, der Taconayglättscher, der Côteglättscher, der Bionnassayglättscher, der Fretyglättscher, der Glacierglättscher, der Alléeblancheglättscher, der Miageglättscher, der Fresnayglättscher, der Brogliaglättscher, der Vrenvaglättscher u. a. m. Mehrere

[1]) Dieser steht N. östlich von der Cima di Jazi.

[2]) Diese ist nicht mit der Furca an der Rhônequelle zu verwechseln.

derselben sind 5 bis 6 Stunden lang, und starren bis in die blühenden Thäler herab. Auf der Höhe des Montenvert erblickt man in dem Thale zwischen dem Charmoz und der Aiguille de Dru das sogenannte, eine halbe Stunde breite und zwei Stunden lange, Eismeer, mit seiner gigantischen und ungeheueren Felseneinfassung, die zackig in die Wolken starrt. Hier herrscht tiefe Stille, die nur bisweilen vom Donner einstürzender Eispyramiden schrecklich unterbrochen wird.

Die Aehnlichkeit, welche diese Eismasse mit einem plötzlich erstarrten stürmischen See hat, gab ihm seinen Namen.

Vom Montblanc geht's östlich über den Col de Ferret zum großen Bernhardsberg, der bei den Alten Mons Penninus, auch Mons Jovis hieß, und dessen Paß 758 Fuß hoch ist. Auf dem Hochspitz ein kleiner See, der gewöhnlich im August für einige Wochen aufthaut. Zwischen diesem und dem Plan de Jupiter, der auf dem aostanischen Gebiethe liegt, die italienische Grenze. In zwei Gebäuden werden die Reisenden unentgeldlich beherbergt, deren jährlich 7 bis 8000 durchgehen. Acht bis zehn Geistliche des Augustinerordens bewohnen das Hospiz, deren menschenfreundlicher Beruf ist, mit Hülfe abgerichteter Hunde, die in den Schnee- und Eissteppen verunglückten Reisenden zu retten, und zu pflegen. Der Canonicus Bernhard von Meuthon aus Aosta soll 962 dieses Hospiz gegründet haben; der heilige Bernhard ist Abt daselbst gewesen, und 1008 gestorben. Ein Tempel des Jupiter stand auf dem St. Bernhardsberge, und es scheint, daß derselbe schon zu J. Caesar's Zeiten gangbar gewesen. Hannibal wird wohl schwerlich über diesen Berg gegangen sein, um die Römer in ihrem eigenen Lande zu bekriegen. Kaiser Napoleon ist 1800 mit seiner Artillerie über den St. Bernhard gestiegen, und soll für den Transport einer jeden Kanone 1000 Franken bezahlt haben. — Dessair's Monument. —

Der Mont Belan ist die höchste Spitze dieses berühmten Berges.

Wir kommen nun zum hohen Monte Rosa, der auch Mittagshorn genannt wird. Von ihm sagt Malte-Brun, Précis de la géogr. universelle, Tôme VII, page 537: „Le Mont Rosa est composé d'une Série „non interrompue de pics gigantesques qui forment „un vaste Cirque d'environ 3000 toises de Diamètre.“ Ebel's Anleitung die Schweiz zu bereisen, V° Rosa, schreibt: „Sein höchstes Horn ist 14,580 Fuß über „dem Meer, also nur 252 Fuß niedriger, als der Mont„blanc. Es l[illegible]en von dem Rosa acht Felsenketten „und sechs Th[illegible] aus, von denen fünf in Piemont „liegen. Die höchsten, am Fuße des Monte Rosa liegenden „Dörfer in den fünf meistens von Italienern bewohnten „Thälern, sind von Deutschen bevölkert. Die Gestalt „des Rosa ist eigenthümlich; er besteht nämlich aus „einer Menge Felshörnern, welche in einem Kreise „stehen, und welche vielleicht Anlaß zu seiner Benen„nung gegeben haben. Die Mitte dieser Hörner bildet „nach dem Macugnanathale zu eine weite runde Vertiefung, „ohngefähr wie die runden Kessel auf der Mondober„fläche. Alle diese Hörner, von Turin und anderen „Standpunkten aus gesehen, erscheinen vereinigt, und „stellen einen sehr breiten Felsenkamm vor. Man sieht „den Monte Rosa zu Mailand, Pavia und der in ganzen „Lombardei. Der Lysglättscher ist der größte un„ter allen Glättschern, welche vom Rosa herabsteigen.

Fünfte Gruppe.

Die lepontischen Alpen, Alpes Lepontiae.

Dieser fünfte Abschnitt der Hauptalpenkette verdankt seinen Namen der rhätisch-ligurischen Völkerschaft der

Lepontii, welche mit beträchtlicher Ausdehnung über der Nordseite des Langensee's am ersten Laufe des Ticin's längs des Val Leventina, ferner in dem westlicheren Tosathale und an dem ersten Laufe der Rhône saßen, und das heutige Domo d'Ossola, Oscella Lepontium, zur Hauptstadt hatten. Die Gebirgskette erstreckt sich vom Simplon [1]) bis zum Tamborhorne im Splügen, und hat O. N. östliche Richtung in einem nach Norden gekehrten Halbkreise, der vom Gries bis zum Tamborhorne die mitternächtliche Grenze der schweizerischen Lombardei, d. h. des Kantons Tessin und Thales Misocco, bildet [2]). Sie beginnt mit dem Simplon, und streichet

1° nach N. O. bis zum Fibia [3]) über das Macderhorn [4]), den Albrun [5]), den Gries [6]) und die Nüfenen [7]);

---

[1]) Lage: 25° 42′ 0″ östl. Lge., 46° 13′ 30″ nördl. Brte.

[2]) Der Gebirgsknoten um die Quellen der Rhône, des Tessin's, des Rhein's und der Reuß hieß auch bei den Griechen und Römern Mons Adula. So nennt man jetzt die Bergkette vom Luckmanier bis zum Septimer.

[3]) Lage: 26° 9′ 20″ östl. Lge., 46° 31′ 50″ nördl Brte. Er ist 8382 Schuh hoch, und wird auch Pettina genannt. Müller gibt ihm eine Höhe von 9760 Schuh.

[4]) Dieses Horn ist 8270 Schuh hoch.

[5]) Der Weg über den Albrun, der aus dem Binnenthale, im östlichen Wallis, in das Formazzathal führt, kann nur von Fußgängern benutzt werden, und ist 7420 Schuh über dem Meere. Hier entstehet die Binna, welche von O. nach W. fließt, und bei Grengiols links in die Rhône fällt.

[6]) Lage: 26° 2′ 30″ östl. Lge., 46° 27′ 0″ nördl. Brte. Hier entspringt die Tosa. Der Weg über den Gries, welcher das Eginenthal im oberen Wallis mit dem oberen Theile des Val Formazza verbindet, kann nur von Fußgängern benutzt werden, und liegt an seinem höchsten Punkte 7338 Schuh über der Meeresfläche.

[7]) Der Gries ist ein Theil dieses Gebirges. Die Nüfenen schließen das Bedrettothal, welches von dem oberen Tessin durchflossen wird.

2° nach O. bis zum Cornera [1]) über den Fieudo [2]), Prosa [3]) und Stella [4]), welche mit dem Fibia zum St. Gotthardsgebirge gehören;

3° nach S. O. bis zum Luckmanier [5]), über welchen, am Cassina del Romo [6]), der sich zwischen Medels [7]) und Airolo [8]) ziehende Paß geht;

4° nach N. O. zum Monte Greina [9]), Wiege des Blegno, über den Centovalli [10]). Die Kette zieht sich hierauf etwas östlich, und läuft dann

5° nach S. bis zum Vogelsberge [11]), der Wiege des Hinterrhein's, und endlich

---

[1]) Dieser ist von Glättschern umgeben, und steht auf der Westseite der Mittelrheinquelle. Lage: 26° 20′ 0″ östl. Lge., 46° 34′ 30″ nördl. Brte.

[2]) Der Fieudo oder Feudo steht im Westen der St. Gotthardsstraße, und mag etwa 9000 Schuh hoch sein. Müller gibt ihm eine Höhe von 9500 Schuh, und Saussure von 8268 Schuh. Lage: 26° 11′ 30″ östl. Lge., 46° 32′ 20″ nördl. Brte.

[3]) Der Prosa oder Brosen mag 8800 Schuh hoch sein, nnd ist der Mittelpunkt des St. Gotthardsgebirges. Müller gibt ihm eine Höhe von 9200 und Saussure von 8262 Schuh. Lage: 26° 14′ 0″ östl. Lge., 46° 33′ 50″ nördl. Brte.

[4]) Lage: 26° 17′ 30″ östl. Lge., 46° 33′ 15″ nördl. Brte. Hier der kleine Stellaser. Dieser Berg steht auf der Ostseite der St. Gotthardsstraße.

[5]) Der Luckmanier steht zwischen dem Tessin und dem Blegno im Norden ihres Zusammenflusses. Auf ihm liegt der Rottamsee, aus welchem die Piora nach Westen strömt, und Ambri gegenüber in den oberen Tessin fällt.

[6]) Dieser Paß ist 6720 Schuh hoch.

[7]) Ein Pfarrdorf am Mittelrhein (La Froddabach) in Graubündten. Die Frodda heißt auch Medelser Rhein.

[8]) Siehe Text, pag. 115. §. XIX in principio.

[9]) Dieser ist 6120 Schuh hoch. Hier ein Paß aus dem Sumvirer Thale in das Camadrathal. Ist nur ein Fußweg.

[10]) Der Centovalli dehnet sich längs der rechten Thalseite des oberen Blegno.

[11]) Der Vogelsberg, der bei den Alten Avieulus hieß, führt die verschiedenen Namen Moschelhorn, Mesoxerhorn, und Monte del Uccello. Er ist einer der höchsten Felsen in dem Kantone Graubündten, zwischen den Rheinwald-, Misoxer-,

6° nach O. bis zum Splügen [1]), über den Bernardino [2]), Wiege der Moesa, und das Tambohorn.

Der 10,800 Fuß hohe Simplon liegt auf der wallisisch-lombardischen Grenze, und ist berühmt wegen seiner prachtvollen Kunststraße.

Sie wurde auf Napoleon's Befehl vom Jahre 1801 bis zum Herbste 1805 gebaut, und soll 18 Millionen ranken gekostet haben. Diese von Genf längs des

---

und Kalanker Thälern, 9600 Schuh hoch über dem Meere. Ebel gibt 10,280 Schuh an. Von ihm steigt der große Rheinwaldglättscher herab, und an dessen Fuß entspringt der Hinterrhein. Er ist mit Firn bedeckt.

[1]) Der Splügen wird auch Speluga, Ursus, Colmen del Orso genannt; seine südliche Seite ist der gefährliche Alpenpaß Cardinello.

Lage: 27° 2′ 30″ östl. Lge, 46° 29′ 30″ nördl. Brte. Die fahrbare Straße über den Splügen, die aus dem Rheinwaldthale in das St. Jakobsthal (Lirabach) führt, und den Ort Splügen mit Isola verbindet, erhebt sich bis zur Höhe von 6390 Schuh (nach anderen 6500 Schuh).

Macdonald's Zug über den Splügen (1. bis 5. Dez. 1800), war eins der glänzendsten Wagstücke in den italienischen Feldzügen. Bei demselben verloren 300 Mann das Leben, die zum Theil in fürchterliche Abgründe stürzten, und zum Theile unter den Schneelawinen zu Grunde gingen (Unsere Zeit Band XXI, Heft 81 pag. 112 et seqq.)

[2]) Gebirgspaß im Kantone Graubündten, nach welchem man von Chur durch die Thäler Domleich, Schams und Hinterrhein gelangt; südlich ist das Mesorer Thal. Eine für den Handel der Schweiz und Deutschland's mit Oberitalien und dem Mittelmeere wichtige Handelsstraße ist jetzt über den Paß fahrbar gemacht worden. Sie ist von Abgründen entfernt und vor Lawinen sicher. Das Wirthshaus auf der Höhe 5990 Schuh über dem Meere. Bei diesem liegt in lieblicher Gegend, und in der reinsten Alpenluft, eine Heilquelle. Auf dem Bernardino ein kleiner See, aus welchem die Muesa nach Süden fließt.

Lage nach Sauer's Charte der Schweiz: 46° 30′ 0″ östl. Lge., 26° 52′ 0″ nördl. Brte.

*

Lemansee's und der walliser Rhône, und durch das Osselathal nach Mailand gehende Straße ist 25 Fuß breit, führt über Abgründe und durch Felsen über den eis- und schneebedeckten Simplon, und hat zwei Gallerien, deren eine, bei Gondo, über 400 Fuß lang durch das Gebirg gesprengt ist. Die andere, auf der italienischen Seite, mißt 653 Fuß Länge durch einen Granitfelsen. Die höchste Stelle der Straße ist 6174 Fuß über dem Meere erhöht. Auf dem Simplon ein Hospiz. Die Italiener nennen ihn Monte Simpione, und die Teutschen Simplenberg.

Das St. Gotthard'sgebirg zwischen den Tessin-, Rhône-, Reuß- und Rheinquellen, umfaßt einen Raum von 5 □Meilen, und reicht mit seinen ungeheuern Felsmassen fast ganz über die Schneegrenze hinaus; es bildet einen Gebirgsstock mit vielen Gipfeln, Schluchten und Thälern, auf und in welchen 28 bis 30 See'n liegen, deren größter eine Stunde, und kleinster nur 100 Klafter mißt. An ihm herab starren acht Glättscher, nämlich der Furca-, Bielen-, Matten-, Crispalt-, St. Annen-, Weitenwasser-, Luzendro- und Pisciora-Glättscher. Es ist niedriger, als die ihn umgebenden Gebirgsreihen, und gehört seiner ganzen Breite nach, nebst den Mittelketten, zum Hauptstamme des Alpengebirges, da es nebst denselben entweder ganz oder doch zum größten Theile aus Urfelsen besteht.

Das St. Gotthardsbirg ist die zweite beträchtliche Gebirgsmasse, welche die Alpen formen, und hat deßwegen das Merkwürdige, daß über ihn und nahe an seinen Grenzen die meisten Pässe führen.

Es reicht nordwärts bis an das Sustenhorn, westwärts bis an die Furca, wo die Rhône entspringt, südwärts bis an die Fibia und ostwärts bis an den Luckmanier. Die seit kurzem eröffnete, und zu jeder

Jahreszeit fahrbare, neue Straße über den St. Gotthard beginnt im Kanton Uri bei Amsteg das Thal der Reuß aufwärts zu steigen, erreicht bald nach dem Uebertritte in den Kanton Tessin, die höchste Stelle, wo statt des ehemaligen Hospizes ein gut und wohl eingerichtetes Wirthshaus steht, und führt nun über Airolo und Bellinzona durch das Leventinathal nach Magadino an den Langensee.

Auf dem Gotthard vereiniget sich die Wasserscheide dreier Meere, des mittelländischen, adriatischen und deutschen Meeres, indem auf der Furca die Rhône, zwischen dem Fiendo und Gries auf den Rüfenen der eine, und beim Hospiz der andere Arm des Ticins, ferner bei dem Ponte Nero der Medelser- oder Mittelrhein, und endlich auf dem Badus der Tawetscherrhein, entspringen.

Sechste Gruppe.

Die rhätischen Alpen,

Alpes Rhaeticae, auch Juga Rhaetica.

Die sechste Abtheilung des Hauptalpenstammes beginnt mit dem 9790 Fuß hohen Tambohorne [1]), welches die erhabenste Spitze des Splügen ist, und hat östliche Hauptrichtung über den Splügen, die Averser- und Bergeller Spitzen, den Piz Doan [2]) und

[1]) Das mit Firn bedeckte und von Glättschern umgebene Tambohorn hat beinahe gleichen Meridian mit der südlicheren Punta di Bellaggio (siehe oben pag. 139), und stehet zwischen den Quellen der Muesa und Lira. Sein an der Westseite vorüberziehender Paß kann nur von Fußgängern benutzt werden.

Lage: 26° 53′ 0″ östl. Lge., 46° 28′ 50″ nördl. Brte.

[2]) Ueber 8000 Fuß hoch.

Molinon [1]) bis zum Septimer [2]). Hier vertheilet sich die Kette in zwei Aeste, die — sich in paralleler Lage auf den beiden Seiten des oberen Inn nach N. O. fortbewegend — bei dem Schafskopfe [3]) wieder vereinigen, und in ihre Mitte das 16 bis 18 Stunden lange Thal Engadin aufnehmen. Der südliche Ast hängt durch den Monte Maloja [4]), der an der Westseite des Silzersee's liegt, und die Ordlegna nach der Mera entsendet, mit dem nördlichen Aste zusammen, und bildet mit der Querkette Nro. 30, von welcher weiter unten die Sprache sein wird, die sogenannte 16 Stunden lange mit furchtbaren Glättschern bedeckte Berninakette bis zur Quelle des Ruasco im Grosinathale; er windet sich zwischen den Quellen des Feetbaches [5]) und Flatzbaches [6]), des Poschiavo [7]), des Spoilba-

---

[1]) Ueber 8000 Schuh hoch.

[2]) Lage: 27° 17′ 30″ östl. Lge., 46° 31′ 30″ nördl. Brte. Hier die Quelle der Mera (siehe oben pag. 151). Dieses Gebirgsjoch, welches sich bis 7360 Schuh über das Meer erhebt, hat eine alte, vielgebrauchte, für kleine Wägen fahrbare Straße, welche das Oberhalbsteiner Thal mit dem Bergeller Thal verbindet.

[3]) Dieser steht auf der rechten Seite des oberen Inn, O. ¼ S. östlich von Martinsbrück zwischen dem Ullrichenbache, — der N. östlich fließt und bei Pfunds mündet —, und dem oberen Carlinbache, der westlichen Fluß hat, und in den Mittersee fällt.

[4]) Hier entspringt, nach Scheuchsers Bericht, die Ordlegna (siehe oben pag. 154 litt. a). Der fahrbare und 5850 Schuh hohe Paß über diesen führt aus dem Bergeller Thale in das obere Engadin, von Casaccia nach Silz. Der Maloja stehet auf der Westseite des Silzer See's.

[5]) Der Feet- oder Faizbach kommt im Norden des Surfensee's aus einem Glättscher der Berninakette, fließt nördlich durch das Faizthal, und fällt östlich von Silz in den Silvaplaner See (oberen Inn rechts).

[6]) Der Flatzbach oder die Duenz kommt aus dem schwarzen See am Berninapasse, strömt nördlich durch das Pontresiner Thal, und ergießt sich bei Samaden in den oberen Inn rechts.

[7]) Siehe oben pag. 146 Nro. 4 unten.

ches [1]) und der Jsolaccia [2]) nach N. O., und gehet über die Berge Bernina [3]), Davosti [4]), Albiola [5]) Pitz Pizzok, Ofen [6]), Follien [7]), Griankopf [8]) zur Malser Heide [9]).

Die ungeheueren Glättscher der Berninakette bestehen aus drei Hauptkörpern.

Der erste ziehet gegen das Coderathal [10]), gegen das Masinothal [11]) und Veltlin, gegen Bondasca [12]) im Bergell, und hängt mit einem Eismeere, — welches sich hinter ungeheuern Felshörnern bis nach Vico soprano, an der oberen Mera, ausdehnet —, sowie mit der daran stoßenden, von der Albigna durchflossenen, Alp zusammen. An diese stößt von der Südostseite ein Eisthal, welches man von Albosco im Malenco-

---

[1]) Dieser entspringt nach Wörl's Charte der Lombardei am Monte Avedo in der Grafschaft Bormio, fließt dann N. N. westlich durch das 2 Stunden lange Thal Luvino, und mündet sich zwischen Pont' alto und Cernetz in den oberen Jnn rechts.

[2]) Siehe oben pag. 146 Nro. 1, in medio.

[3]) Lage: 27° 35′ 0″ östl. Lge., 46° 27′ 0″ nördl. Brte. Der Berninapaß, der für beladene Saumthiere gangbar ist, erhebt sich 6510 Schuh hoch, und verbindet das oberer Engadin mit Veltlin.

[4]) Lage: 27° 44′ 0″ östl. Lge., 46° 29′ 0″ nördl. Brte. Jn der Nähe die Quelle des Ruasco (siehe oben pag. 146 Nro. 2).

[5]) Wahrscheinliche Lage: 27° 52′ 30″ östl. Lge., 46° 33′ 0″ nördl. Brte.

[6]) Dieser ist nördlich vom Valdenaberg.
Lage: 27° 57′ 30″ östl. Lge., 46° 42′ 30″ nördl. Brte.

[7]) Der Follienberg liegt westwärts von Glurns an der Tyroler Grenze.
Lage: 28° 1′ 30″ östl. Lge., 46° 43′ 0″ nördl. Brte.

[8]) Lage: 28° 5′ 0″ östl. Lge., 46° 44′ 0″ nördl. Brte.

[9]) Diese liegt an der oberen Etsch bei Glurns und Mals.

[10]) Siehe oben pag. 152 unten.

[11]) Siehe oben pag. 148 Nro. 9.

[12]) Dieses wird an der Bondasca liegen. Siehe oben pag. 154 litt. c.

thale sieht, und aus dem der Mallero entspringt. An diesem Eisthale hängt eine Masse Glättscher, welche das Malencothal gegen O. und zum Thale gegen N., das Masinothal gegen W. und Castione, Postalesio und Berbenno gegen S. haben.

Der zweite Hauptkörper hängt mit dem ersten durch den Glättscher, über welchen der Weg des Müretto [1] führt, vermittels zweier Thäler zusammen, erstreckt sich in einem Felsenthale gegen Isola am Silzersee, dringt eine Stunde weit in das Thal Feet oder Fait und in die Alp Rosatsch ob Moritz [2] gegen N., und in ein gegenüber liegendes Thal, welches man von La Torre und Chiesa im Malencothale vor sich sieht, füllt die beiden Nebenthäler, welche zwischen Celerina [3] und Pontresina [4] westlich eindringen, fast zur Hälfte aus, und noch ein drittes, (das Roserathal), zwischen Pontresina und den drei Wirthshäusern, liegt westlich von Bernina am Berninapasse, senkt sich weit auf den Bernina selbst hinab, und hinter dem Berninasee gegen S. in die Pusklaver Alpen.

Der dritte Glättscherkörper liegt zwischen dem Ursprunge des Grosinathales, welches sich zwischen Bormio [5] und Tirano [6] im Veltlin öffnet, und dem Val del Feen, dessen Eingang unweit den Wirthshäusern des Berninapasses liegt [7].

---

[1]) Liegt südlich von der Mündung der Albigna. Siehe pag. 154 litt. b.

[2]) Badeort am Moritzer See im oberen Engadin.

[3]) Celerina, etwas östlich von St. Moritz, liegt am oberen Inn.

[4]) Pontresina liegt am Flatzbach. Siehe pag. 200 Note 6.

[5]) Dieser Marktflecken liegt auf der Westseite der Ortles-Spitze, drei Stunden von der Quelle der Adda. Siehe weiter oben pag. 149 Nro. 1.

[6]) Ein Marktflecken mit 2740 Einwohnern, an der oberen Adda ohnweit der Mündung des Poschiavo. Siehe weiter oben pag. 142 in fine.

[7]) Diese Glättscher-Beschreibung findet sich zum größten Theile in Ebe's Anleitung die Schweiz zu bereisen, V° Berlnina.

Die Hauptkette der rhätischen Alpen, welche mit einigen Unterbrechungen vom Tambohorne bis zum Albiola die Grenze des Kantons Graubündten und der Lombardei bildet, schreitet nunmehr vom Schaafskopfe weiter gegen Osten durch das nördliche Tyrol bis zum Dreiherrenspitz [1]) auf der tyrolisch-salzburgischen Grenze, wo die norischen Alpen als siebente Abtheilung beginnen.

---

[1]) 29° 54′ 0″ östl. Lge., 47° 6′ 0″ nördl. Brte. Er ist der höchste Felsen der Uralpen vom Ortles bis an die Grenze Ungarn's, erreicht eine Höhe von 11982 Fuß, und hat beinahe gleichen Meridian mit der Stadt Belluno in der trevisaner Mark.

Verbesserungen.

Einleitung.

Pag. 7 Zeile 3 von oben, statt Erstes lese Este's.
" 11 " 21 " " " von " voll.
" 13 " 5 " unten, " die " den.
" 33 " 13 " " " genoß " genossen.
" 36 Den zweiten Satz in dem zweiten Abschnitte lese also: Die Spanier blieben die Herren in Italien, — und Venedig, das sich zum Kriege gerüstet hatte, beschränkte sich blos darauf den Karl rc. rc.
" 37 Nota 1, statt 1680 lese 1630.
" 51 Nota 4 Zeile 2 von oben, statt Siele lese Siècle.
" 71 " 2 " 2 " " " Revieren lese Rivièren.
" 85 Zeile 16 von oben, statt Ursurpator lese Usurpator.
" 96 " 13 " " " Todte " Todten.
" 118 " 17 " " " Präl u minarien lese Präl i minarien.
" 121 " 21 " " " war seine Lage aber lese aber seine Lage war.

Text.

" 5 " 19 " " " 25° lese 30°.
" 8 " 22 " " " fünf " fünfzig.
" 9 " 33 " " " fila " filia.
" 29 " 4 " unten, " dem " den.
" 39 Zeile 13 " " " 6 " 9.
" 51 " 3 " " " verschriebenen lese verschiedenen.
" 61 " 10 " oben, " zum lese zu.
" 101 " 13 " unten statt Lacano lese Locano.
" 114 " 15 " " " 18 lese 28.
" 127 " 10 " " " Pallagendro lese Pallagnedro.
" 151 " 15 " " " Ardlegna lese Ordlegna.
" 162 " 7 " oben, " einen lese seinen.
" 162 " 18 " " " Camuni lese Camunica.
" 174 " 15 " unten " von lese vom.
" 182 Nota 1 Zeile 4 von unten statt zusammenhängend e n lese zusammenhängend e.
" 189 " 2 " 2 " oben, statt laufen, lese auseinander laufen.

Zusätze.

Zusätze.

Pag. 34. Der Einleitung ersten Satz des ersten Alinea lese also: Das Mantuaner Land, seit dem 14. August 1328 ein lehnpflichtiges Besitzthum der Herren von Gonzaga, und vordem eine Republik in der unteren Lombardei, wurde 1432 ein Markgrafenthum, 1530 ein Herzogthum, und reichte vor dem Friedenstraktate von Cavriana bis an den Gardasee, wie wir weiter unten in der ersten Bemerkung zur Seite 182 des Textes lesen werden.

Pag. 82. der Einleitung, Zeile 1 und 2 oben. Daß die Markgrafschaft Finale an Genua wieder zurückfiel, dürfte hier bemerkt werden.

Pag. 183 des hydrogr. Theiles. Setze zwischen Nro. 1 und 2 folgenden Zusatz:

2° Schlacht am Mincio, vom 26. Dezember 1800, in welcher die Oestreicher und ihr General, Bellegarde nämlich, von den Franzosen, welche unter dem Commando des Obergenerals Brune über den Mincio marschieren, geschlagen werden. Sie verlieren 4 Kanonen und 1500 Gefangene.

